Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

21.11.1934 (Nr. 322)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.80 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post rund 2.80 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 322 / 4. Vierteljahr — Mittwoch, 21. November — Einzelpreis 15 Rpf.

Ein Ja und ein Nein

Stimmungsbarometer Danzig und Genf

R. Mü. Das Ausland hat sich, soweit es dem Nationalsozialismus nicht freundlich gesonnen ist, wieder einmal verspekuliert. Die Wahlen in Danzig sollten ein „erstes Anzeichen" dafür liefern, daß sich der Nationalsozialismus auf dem Rückzuge befindet, daß die Bewegung im Rahmen eines parlamentarischen Systems, wie es im Gegensatz zum Deutschen Reich im Freistaat Danzig noch existiert, „schon jetzt" vor anderen Parteien die Waffen strecken muß. Und nun ist vor aller Welt das Gegenteil Tatsache geworden: „Der Nationalsozialismus erobert Boden, statt ihn zu verlieren", wie die Londoner Daily Mail offen zugibt. Mehr noch: die Stimmenverluste der Deutschnationalen, des Zentrums und der Marxisten haben diese Parteien auch in Danzig zu völliger Ohnmacht verurteilt und die NSDAP. zur allein maßgebenden Vertreterin des Deutschtums der Ostsee-Hansestadt aufrücken lassen. Da bei der Sicherung und Kontrolle der Danziger Wahlen bekanntlich auch der Völkerbund mitwirkte, der in keinem Falle einzugreifen brauchte, müssen die internationalen Verleumder diesmal von den „Entdeckungen unerhörten Wahlterrors und Gefängniszwanges" in unfreiwilliger Weise Kenntnis nehmen. Im überwältigenden Stimmenzuwachs, den die Nationalsozialisten Danzigs für sich verbuchen können, drückt sich das Vertrauen der zur Wahlurne gerufenen Bevölkerung nicht nur zur Danziger Regierung, sondern zum Nationalsozialismus überhaupt aus.

Zu gleicher Zeit wie in Danzig wurden die Marxisten noch in einem anderen Staat vernichtend geschlagen: Der Schweizer Kanton Genf lehnte in einer Volksabstimmung das [illegible] unsittliche Finanzgesetz der Regierung Nicole eindeutig ab und brachte damit den Chef einer scharf bekämpften marxistischen Bürokratie ins Hintertreffen. Die Niederlage des Herrn Nicole ist um so offensichtlicher, als er sich in staunenswerter Ueberschätzung seiner Beliebtheit stets gern auf die „hinter ihm stehende Mehrheit der Bevölkerung" berief. — Einmalhalb Jahre nationalsozialistischer Regierungsarbeit in Danzig wurden mit einer endgültigen Absage der Volksgenossen an Parteienstreit und Bruderzwist beantwortet; ein Jahr sozialistischen Regimes im Genfer Kanton genügten, um den Schweizern die Augen für die von links drohenden Gefahren zu öffnen. In der alten, schönen deutschen Stadt wird man nunmehr an einen Volksentscheid für die längst spruchreife Aenderung der Danziger Verfassung denken können. Herr Nicole dagegen muß auf dem Genfer See verzweifelt zwischen der Szylla des Regierungsrücktritts und der Charybdis der Kreditverweigerung seitens des Bundesrats manövrieren. Schöne Aussichten der marxistischen Emigranten für die Saarabstimmung . . .!

Matuschka zum Tode verurteilt

Budapest, 20. November.

Das Budapester Strafgericht hat den Eisenbahnattentäter Matuschka wegen vorsätzlicher Tötung, begangen in 22 Fällen, zum Tode verurteilt.

Einheitliche Preisüberwachung

Preisfestsetzungen in Zukunft nur durch den Reichskommissar

Berlin, 20. November.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat unter Aufhebung oder Abänderung aller bisher getroffenen abweichenden Bestimmungen über die Uebertragung von Aufgaben und Befugnissen des Reichskommissars für Preisüberwachung bestimmt, daß Preise, Preisspannen oder Zuschläge aller Art in Zukunft nur noch durch den Reichskommissar für Preisüberwachung festgesetzt werden. Allen anderen Stellen wird jegliche Preisfestsetzung verboten.

Soweit Preise nur begrenzte räumliche Auswirkung haben, kann die Festsetzung im Einvernehmen mit dem Reichskommissar auch durch die obersten Landesbehörden, in Preußen durch die Oberpräsidenten, in Berlin durch den Staatskommissar erfolgen.

Die Preisüberwachung wird in Preußen von dem Regierungspräsidenten (in Berlin vom Polizeipräsidenten), in Sachsen von den Kreishauptleuten, sonst von den obersten Landesbehörden oder den von ihnen bestimmten Stellen der allgemeinen Landesverwaltung durchgeführt.

Die Befugnisse zur Schließung von Betrieben wegen Zuwiderhandlungen oder aus sonstigen wichtigen Gründen steht auch dem Regierungspräsidenten zu. Selbstverständlich hat sich der Reichskommissar diese Befugnis auch selbst vorbehalten.

Im übrigen sind künftig auch Ordnungsstrafen gegen Unternehmungen, in deren Geschäftsbetrieb eine Zuwiderhandlung gegen die allgemeinen Vorschriften begangen worden ist, oder gegen die schuldigen Personen bis zu 1000 RM. für jeden Fall der Zuwiderhandlung vorgesehen.

Die Preisüberwachungsbehörden sind vom Reichskommissar gebeten worden, bei der Preisüberwachung mit den Gau- und Kreisleitern der NSDAP. Fühlung zu halten.

An die Gau- und Kreisleiter hat der Reichskommissar die Bitte gerichtet, bestimmte Amtsleiter zu bezeichnen, deren Aufgabe es ist, die bei den Gau- und Kreisleitungen etwa eingehenden Beschwerden zu sammeln und nach Sichtung der nächsten zuständigen Ueberwachungsbehörde der allgemeinen Landesverwaltung zuzuleiten, Folgende Gebiete sind zur Preisüberwachung zusammengefaßt: Lippe-Detmold und Provinz Westfalen, Schaumburg-Lippe und Provinz Hannover, Kreis Birkenfeld (Oldenburg) und Rheinprovinz, Altona, Wandsbek, Harburg-Wilhelmsburg und Hamburg. Weitere Veränderungen der Gebietszuständigkeit hat sich der Reichskommissar vorbehalten.

Die durch den Erlaß getroffenen Bestimmungen werden vom Reichskommissar für Preisüberwachung wie folgt begründet: Die starke Zentralisierung ist erforderlich, um zunächst einmal die in den letzten Monaten aus dem Drange der Ereignisse heraus entwickelte starke Zersplitterung in der Preisüberwachung wieder zu beseitigen. Diese Zersplitterung trug die Gefahr der Entwicklung zu wirtschaftlichen Sondergebieten in sich und könnte zu unerwünschten wirtschaftswidrigen Warenbewegungen führen. Auch in der Preisüberwachung muß die Wirtschaftseinheit des Reiches gewährleistet bleiben.

Aus dem gleichen Grunde ist davon Abstand genommen, die Festsetzung von Preisen und Spannen den preußischen Regierungsbezirken und den ähnlichen Verwaltungsbezirken in den anderen Ländern zu überlassen. Die Dezentralisation an die obersten Landesbehörden und die Oberpräsidenten in Preußen (für Berlin an den Staatskommissar) ist zunächst auf diejenigen Fälle, in denen zweifellos Wirkungen über den Landes-(Provinzial-)bezirk hinaus nicht zu besorgen sind beschränkt worden. Zur Sicherstellung einheitlichen Vorgehens ist eine vorherige Fühlungnahme mit dem Reichskommissar vorgesehen.

Für Kontrolle über den Waffenhandel

Vertrauliche Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz

Genf, 20. November.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz ist heute kurz vor 11 Uhr unter dem Vorsitz Hendersons unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu einer Tagung zusammengetreten. Außenminister Laval, der am Vormittag in Genf angekommen war, ließ sich dabei zunächst durch Massigli vertreten.

Allgemein gilt es als feststehend, daß die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz im wesentlichen doch wieder den Charakter einer Verschiebung der Konferenz tragen wird. So gilt es als sicher, daß die Kommission, die sich von neuem mit einem Teil der Abrüstungsfragen befassen soll, nicht vor Januar oder Februar nächsten Jahres zusammentreten wird, da man offenbar die Volksabstimmung im Saargebiet erst abwarten will. Jedenfalls soll von englischer und amerikanischer Seite sehr stark in dieser Richtung gearbeitet werden.

Die Tagung fand ihre Eröffnung durch eine Rede Hendersons, die mit einem kurzen Nachruf für König Alexander, Barthou und Dollfuß eingeleitet wurde. Nachdem Henderson noch den Tod des sowjetrussischen Botschafters Dowgalewski erwähnt hatte, begann er zunächst mit der Verlesung einiger Einwände, die er von pazifistischen Organisationen erhalten habe. Dann erinnerte Henderson an seine Vorschläge vom 5. November, deren Hauptinhalt er nochmals bekanntgab. Falls das Präsidium seinen Vorschlägen zustimme, werde er sich mit den verschiedenen Vorsitzenden der betreffenden Ausschüsse für Waffenhandel, Offenlegung der Wehrhaushalte und für allgemeine Bestimmungen in Verbindung setzen, um den Zeitpunkt festzulegen, zu dem ihre Arbeiten wieder aufgenommen werden können; er werde ihnen, wie er hinzufügte, dafür Mitte Januar vorschlagen.

Nach der Eröffnungsrede Hendersons im Präsidium der Abrüstungskonferenz sprach der amerikanische Vertreter Wilson. Er kündigte dabei die Vorlage eines bis ins einzelne gehenden Entwurfes zur Regelung der Frage des Waffenhandels und der Waffenherstellung an. Gleichzeitig gab er die wesentlichen Richtlinien dieser amerikanischen Vorschläge bekannt. Sie lehnen sich, wie schon vermutet wurde, sehr eng an die Beschlüsse des im Juli dieses Jahres tagenden Sonderausschusses an. Neu ist hauptsächlich die ausdrückliche Feststellung, daß ein autonomer Sondervertrag über Waffenherstellung und Waffenhandel abgeschlossen werden soll, ohne Rücksicht auf ein später abzuschließendes allgemeines Abkommen. Der amerikanische Entwurf sieht ein System der Kontrolle für die Waffenherstellung und den Waffenhandel in den betreffenden Ländern selbst vor, verstärkt durch eine zweite Kontrolle, die von Genf selbst ausgeübt wird. Hierfür soll der zu bildende ständige Abrüstungsausschuß zuständig sein. Ein Unterschied zwischen staatlicher und privater Waffenherstellung wird nicht gemacht. Schließlich sehen die amerikanischen Vorschläge noch die Veröffentlichung aller Staatshaushalte über Wehrausgaben vor.

Wilson stellte sich im übrigen auf den Standpunkt, daß die Arbeit der ständigen Abrüstungskommission sich nicht nur auf die Kontrolle der Waffenherstellung und des Waffenhandels beschränken könne. Der ständige Abrüstungsausschuß würde die Aufgabe haben, alle Auskünfte, die er erhalte, zu sammeln, zu prüfen und zu veröffentlichen und, soweit möglich, auch die entsprechenden Fragen an die Regierungen zu stellen.

Zur Abrüstungsfrage selbst sagte Wilson noch kurz, daß seine Regierung fest davon überzeugt sei, daß ohne Abrüstung keine gesunde Grundlage für den Frieden geschaffen werden könne.

Im weiteren Verlauf der Tagung gab der Vertreter Oesterreichs, Baron Pflügl, die Erklärung ab, keinem Abrüstungsabkommen zustimmen zu können, ehe nicht auch Oesterreich die Gleichberechtigung wenigstens hinsichtlich der Verteidigungswaffen erhalten habe.

Das Präsidium beschloß, den „Ausschuß für verschiedene Bestimmungen" sowohl mit der Frage der Errichtung eines ständigen Abrüstungsausschusses entsprechend dem Vorschlag Hendersons, wie auch mit dem Vorschlage Litwinows zu befassen. Gleichzeitig wurden alle übrigen Vorschläge Hendersons angenommen.

Die Flottenkonferenz

Zu der Flottenkonferenz des kommenden Jahres wird uns von besonderer Seite geschrieben:

Die Flottenkonferenz des Jahres 1935 ist ohne Zweifel das wichtigste weltpolitische Ereignis, und obwohl Deutschland an den Verhandlungen nicht unmittelbar beteiligt ist, ist es notwendig, daß sich die deutsche Oeffentlichkeit mit den zur Diskussion stehenden Problemen beschäftigt. Im Gegensatz zu den rein theoretischen Erörterungen der Genfer Abrüstungsverhandlungen, besitzen zurzeit die in London zwischen den drei großen Seemächten England, Japan und Amerika stattfindenden Vorbesprechungen die reale Grundlage von zwei wichtigen Verträgen, die seit dem Jahre 1922 für die beteiligten Mächte eine starke Bindung darstellten. Die Vorgeschichte dieser beiden Verträge und der im nächsten Jahre stattfindenden Flottenkonferenz geht auf die Nachkriegsjahre und deren geistige Haltung zurück.

Nach dem Weltkriege befaßt England die unbestrittene maritime Ueberlegenheit gegenüber jeder anderen Macht, ja gegenüber jeder möglichen Kombination von Mächten. Während des Krieges waren in England 2½ Millionen neue Kriegsschiffstonnage gebaut worden und am Tage des Waffenstillstandes weihte die britische Kriegsflagge über 1345 Schiffen und Fahrzeugen mit fast 3½ Millionen Tonnen. Darunter befanden sich nicht weniger als 43 Schlachtschiffe, 109 Kreuzer, 327 Zerstörer und Torpedoboote und 137 U-Boote. Die natürliche Folge der Unterhaltung eines derartig großen Apparates war das Anschwellen des Marinebudgets 1919/20 auf 3,14 Milliarden Mark.

Aber diese unbestrittene Ueberlegenheit war im Begriffe, durch die Vereinigten Staaten gestört zu werden. Mit Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg war von ihnen ein Schiffbauprogramm von ungeheuren Ausmaßen eingebracht worden, dessen Verwirklichung das Gleichgewicht zur See gestört haben würde. Die Vereinigten Staaten standen im Begriff, die stärkste Seemacht der Welt zu werden. Zu der unerträglichen Belastung der Staatshaushalte, unter der namentlich England zusammenzubrechen drohte, kam als Reaktion auf den Weltkrieg eine pazifistische Welle, die auch die Geisteshaltung der Nationen umgestaltete und unter dem Eindrucke dieser Stimmung traten 1921/22 die fünf großen Seemächte in Washington zu einer Konferenz zusammen. Noch nie im Leben der Völker sind derartig weittragende Beschlüsse auf einer Konferenz gefaßt worden, wie damals in Washington. Sie hat auf viele Jahre hinaus stärksten Einfluß auf die Marinepolitik der beteiligten Mächte ausgeübt. Neben den vielen technischen Einzelheiten war das Hauptergebnis von Washington die Festlegung des bekannten Stärkeverhältnisses von 5:5:3 zwischen England, den Vereinigten Staaten und Japan, also die Abstempelung Japans als Macht minderen Rechtes, die bei den augenblicklichen Vorverhandlungen in London eine so wichtige Rolle spielt. Washington hatte aber auch eine hochpolitische Bedeutung, indem durch Vertrag die politischen Gegensätze im Stillen Ozean

---

Dr. Kurt Ihlefeld - Paris

Wie Frankreich uns sieht

In einem der zahlreichen Pariser Wochenschau-Kinos wurde vor einiger Zeit ausnahmsweise ein etwas längerer Bildstreifen aus Deutschland vorgeführt und zwar von der spielenden, turnenden und sonnenbadenden deutschen Jugend. Herrliche Aufnahmen zeigten hervorragend durchgebildete Jünglingsgestalten, prächtige kleine Kinder und frische Mädels, die wie der Sturmwind durch die Landschaft tollten und von schwindelnden Anhöhen in hohem Bogen in sandige Gruben hinabsprangen, daß die Haare wild um den Kopf flatterten. Man konnte so recht seine helle Freude haben über diese Bilder von Kraft und Schönheit einer kerngesunden, übermütigen Jugend.

Neben mir saß ein auffallend gut angezogener, älterer Franzose. Er mußte schon zu der führenden Gesellschaftsschicht der Hauptstadt gehören, denn der französische Privatmann, auch der wohlhabende, pflegt sich ausgesprochen nachlässig und lasapp zu kleiden. Er vermochte sich über den herrlichen Film anscheinend nicht zu freuen. Mit zusammengekniffener Miene verfolgte er die einzelnen Bilder. Bis er schließlich ungeduldig aufsprang und mit den Worten: „Maintenant j'en ai assez!", (Auf gut deutsch: Jetzt hab ich die Nase voll!) das Kino verließ.

Alter und Jugend

Was mochte diesen Franzosen an dem deutschen Film so mißfallen haben? Gelungweilt hatte er sich wohl kaum; wie wäre sonst dieser heftige Zornesausbruch zu erklären. Gegen Körperpflege und Körpergymnastik konnte er auch nichts einzuwenden haben, denn dieser Franzose war bestimmt kein Puritaner. Trotzdem hatte er „genug davon". Er konnte es nicht länger mit ansehen. Was denn? Nun, daß ihm das deutsche Volk in seiner ganzen überschäumenden Jugendkraft und seiner unbekümmerten Lebensfreude vor Augen geführt wird, während er selbst wohl weiß, daß sein eigenes Volk alt und ruhebedürftig ist und einem erneuten Wettstreit mit jungen, unverbrauchten Nationen nicht gewachsen sein würde. Daran in so augenfälliger Weise erinnert zu werden, verletzte ihn tief, und deshalb wandte er sich ab und ging hinaus.

Deutschland im Werden

Jeder französische Patriot empfindet Deutschland gegenüber in ähnlicher Weise. Er ist stolz, mit Recht stolz auf die große Vergangenheit seines Landes. Mit vielen schöpferischen Ideen hat Frankreich die Welt beschenkt. Glänzende Waffentaten haben unvergänglichen Ruhm an die Fahnen geheftet. Als Frankreich schon längst zu einem in sich gefestigten Einheitsstaat zusammengeschweißt war, herrschte in Deutschland noch völkische Zersplitterung und die Zwietracht der Dynastien. Doch die Stunde des deutschen Volkes hat geschlagen. Das einheitliche große Reich ist im Werden. Daß es als ebenbürtige Nation im den Kreis der anderen eintritt, ließe sich mit dem französischen Selbstbewußtsein allenfalls noch vereinbaren. Der Gedanke aber, daß Frankreich von seinem deutschen Nachbarn überflügelt wird, daß diese Entwicklung gar nicht aufgehalten werden kann, ist für jeden französischen Patrioten, vor allem für den stark chauvinistisch eingestellten Pariser, einfach unerträglich. Krampfhaft versucht er solche Gedanken und klammert sich an alle möglichen Merkmale und Zeugnisse, die das Gegenteil zu beweisen scheinen, sich aber in der Regel nur zu bald als hinfällig und falsch herausstellen und dann den Aerger und die Skepsis des Enttäuschten noch verschärfen.

„Invasionen der Barbaren"

Vor dem Kriege lebte der französische Patriot nur seiner Hoffnung auf Revanche für die Schmach von Sedan. „Zmmer daran denken, nie davon reden!" hatte Gambetta geprägt. Poincaré hatte es sich nach dem Frankfurter Frieden als zehnjähriger Junge beim Anblick der neuen Grenze geschworen. Mit Hilfe der halben Welt hat Frankreich sein Ziel erreicht. Es ist dabei selbst oft hart genug am Abgrund entlang getaumelt. Noch heute hat es sich, hinsichtlich der Gesundheit und Lebenskraft des Volkes, nicht wieder erholt. Der Weltkrieg war Frankreichs äußerste, in dieser Form letzte Anstrengung. Clemenceau hatte schon in diesem letzten Waffengang nicht mehr auf einen Sieg zu hoffen gewagt. Dabei konnte sich Frankreich auf eine derartig günstige Konstellation der Mächte stützen, wie es sie kaum jemals wieder antreffen wird. Der französischen Nachkriegspolitik letzter Schluß ist es demnach, die in Versailles begründete eigene Uebermacht mit letzter Kraft zu sichern, um dadurch die Ueberflügelung durch Deutschland solange wie möglich hintanzuhalten. Und sollte dann eines Tages der Damm brechen, so sind es die rohen und unzivilisierten Kräfte der Nachbarn gewesen, welche die „westliche Kultur" zerstört haben. Von vier „deutschen Invasionen" ist Frankreich bereits heimgesucht worden, wobei die Zurückschlagung der napoleonischen Weltherrschaft in den Befreiungskriegen von 1813 und 1815 kurzerhand mitgezählt wird.

Das Urteil des jungen Francois-Poncet

So etwa malt sich in dem Hirn eines chauvinistischen Franzosen das deutsch-französische Verhältnis. Vor dem Kriege waren es angeblich die Hohenzollern, die sich die Herrschaft über Europa anmaßten und Frankreich zu einer „Zweitrangigen Nation herabdrücken" wollten. Bezeichnend ist das Urteil eines Mannes, der heute im Brennpunkt der deutsch-französischen Beziehungen steht, des Botschafters Francois-Poncet.

In einem Buch, betitelt „Ce que pense la jeunesse allemande", äußerte er sich über die Aussichten einer Verständigung mit dem Deutschen Reich. Schon als junger Student hatte er Deutschland mehrfach bereist, beherrschte die deutsche Sprache und hatte in vielen deutschen Familien Eingang gefunden. Obgleich Nationalist war er doch kein Chauvinist und Deutschenfeind. „Ich habe gelernt, Deutschland zu achten", heißt es zu Beginn seines Buches von 1913, „und das werde ich niemals verleugnen können. Ich werde auch niemals darauf verzichten, ihm gegenüber eine gewisse Sympathie zu hegen". Und auf den Deutschen selbst eingehend, schreibt der junge Francois-Poncet dann weiter: „Er ist keineswegs kriegslüstern, sondern der Mann des Familiensinns und der ausdrücklichen Freundschaften. Seine ganze Zufriedenheit besteht darin, zu arbeiten und für sich und die Seinen einen gewissen Wohlstand zu erringen. Nirgendwo auf der Welt wird der Ausländer offener und herzlicher aufgenommen."

Aber das deutsche Streben nach Vorherrschaft in Europa verhinderte seiner Ansicht nach jede Verständigung mit Frankreich. „Wir Franzosen wollen keinen Krieg, wir wollen aber auch keinen Frieden, der uns auf eine untergeordnete Stellung herabdrückt, und sei es auch nur die Anerkennung unserer Unterlegenheit. — „Deutschland bedeutet für uns eine Gefahr. Das ist nicht seine Schuld. Die Hohenzollern . . .", so lautet die Schlußfolgerung eines jungen nationalistischen Franzosen, der das Vorkriegs-Deutschland gut kannte und ihm, wie er selbst betonte, sympathisch gegenüberstand. — Und wenn heute der Nationalsozialismus vor französischen Zuhörern als besonders gefährlich und verwerflich hingestellt werden soll, so behauptet man, er sei der Steigbügelhalter der schlimmsten Reaktion, nämlich der Hohenzollernbynastie.

Das „Fest des Bauches" von Rouen

Rouen —, das ist die Stadt, die einst den Flammentod der Jungfrau von Orleans sah. Aber dieses Geschehen liegt Jahrhunderte zurück. Heute hat man auf dem Marktplatz der Stadt andere Sensationen.

Hier in Rouen veranstaltete man dieses Jahr wieder einen Wettbewerb, der in der ganzen Welt so leicht nicht seinesgleichen hat, das große Fest der Esser oder — wahrheitsgetreuer ausgedrückt — der Fresser.

Das Volk von Rouen drängte sich und verfolgte mit sportlichem Eifer den heißen Kampf um die Entscheidung. Das Freßrennen ging über folgende Hindernisbahn: Zwei Pfund Seefisch in holländischer Tunke, eine ganze Poularde, darauf eine Hammelkeule mit weißen Bohnen, zum „Magenschluß" einen Käse von gigantischen Ausmaßen und dann noch eine Apfeltorte. Burgunderweine und Apfelwein machten das erkleckliche Menü runterschwemmen.

Nun —, dieser Ausscheidungskampf brachte keine rechte Entscheidung, nur einem Teilnehmer gab die fette Hammelkeule den Rest, er schied aus und konnte auch durch mehrere Gläser Kognak nicht wieder kampffähig gemacht werden.

Sieger des grotesken Wettkampfes wurde schließlich ein zweiundzreißigjähriger Winzer aus St. Georges namens Charles Bivenot, der durch

— wenn auch nicht beseitigt — so doch bereinigt und vorläufig überbrückt wurden.

1930 kam es in London zu einer neuen Konferenz mit dem Ziele, die Beschlüsse von Washington weiter auszubauen, aber schon damals zeigte sich eine veränderte psychologische Einstellung der Mächte. Unter diesem Stimmungsumschwung lehnten Frankreich und Italien die Ratifizierung der wichtigsten Beschlüsse der Londoner Konferenz ab und während in Genf eine ohnmächtige Abrüstungskonferenz tagte, setzte zwischen Frankreich und Italien, zwischen Japan und den Vereinigten Staaten ein Wettrüsten zur See ein, das beispiellos war.

Seit 1922 hat sich die weltpolitische Lage sehr stark verlagert. Japans Vordringen auf dem asiatischen Kontinent, in China, in der Mandschurei, führte zwar zu papiernen Protesten der Großmächte, die aber wirkungslos blieben und lediglich zur Folge hatten, daß Japan sich aus dem Völkerbund zurückzog. Ein solches Land kann es heute naturgemäß nicht dulden, in eine niedere Klasse der Seemächte eingereiht zu werden. Deshalb fordern die japanischen Delegierten in London volle Flottenparität. Sie machen nur Zugeständnisse in bezug auf die Abschaffung der Flugzeugträger, der einzigen Angriffswaffe, die Japan in seiner sonst unangreifbaren Position gefährlich werden könnte.

So verständlich gerade für uns Deutsche die japanischen Forderungen erscheinen, so dienen sie keineswegs den von allen Mächten gewünschten und sicher auch ernsthaftesten Streben nach einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung. Zwar wird jedes Land aus Gründen der nationalen Sicherheit für sich besondere Rechte beanspruchen, aber diese müssen im Einklang stehen mit den wahren Bedürfnissen. Das Britische Inselreich nimmt mit Recht für sich in Anspruch, die Zahl seiner Kreuzer zu vergrößern. Mit seinen 80 000 Seemeilen langen Zufahrtsstraßen hängt es während 38 Wochen im Jahre von Ueberseezufuhren ab, um nicht verhungern zu müssen. Diese kann es nur durch eine genügend starke Kreuzerflotte schützen. Auf der anderen Seite ist England bereit, einer Verkleinerung der Schiffstypen und einer Verringerung der Kaliber, sowie der Abschaffung des U-Bootes zuzustimmen. — Die Vereinigten Staaten dagegen wollen das große Schlachtschiff und den 10 000-Tonnen-Kreuzer beibehalten, da sie — im Gegensatz zum Britischen Imperium — nicht über ein enges Netz von Flottenstützpunkten verfügen und deshalb Schiffe besitzen müssen, die ohne Einbuße an Gefechtskraft größte Brennstoffmengen, volle Munitionsausrüstung und Vorräte für lange Seezeiten tragen können. Unter Berücksichtigung der militärgeographischen Verhältnisse ist diese amerikanische Forderung nicht unberechtigt. Die amerikanischen Delegierten widersetzen sich aber mit aller Energie der in London von den Japanern gestellten Forderung auf Flottenparität und Absprechung des für Japan diskriminierenden Stärkeverhältnisses.

Bei den zutage tretenden Gegensätzen erscheint es fraglich, ob man in London zu einer Lösung kommen wird. Es ist anscheinend noch nicht einmal sichergestellt, ob man es fertig bringen wird, die nächstjährige Flottenkonferenz überhaupt zustande zu bringen. Der englische Vorschlag, daß Japan die theoretische Gleichberechtigung zugestanden werden solle, die sich allerdings erst im Verlaufe von Jahren praktisch auswirken dürfe, erinnert lebhaft an das Genfer Zugeständnis an Deutschland, das ja nicht einmal Parität, sondern nur eine qualitative Gleichberechtigung beanspruchte und nicht mehr als eine Nation minderen Rechtes angesehen werden will.

Deutschland hat, da es an den Konferenzen und Flottenabkommen von Washington und London nicht teilgenommen hat, keinerlei Interesse, nun zu der kommenden Flottenkonferenz eingeladen zu werden. So sehr Deutschland alle Bestrebungen begrüßt, die zu einer maritimen Rüstungsbeschränkung führen könnten, vor allem die Bestrebungen nach Verkleinerung der Schiffsgrößen, Herabsetzung der Kaliber und Abschaffung des U-Bootes auch durch die anderen Mächte, so muß es — wie diese — die Gewährleistung seiner nationalen Sicherheit, den Schutz seiner Küsten und seiner überseeischen Wege verlangen.

„Anerkennungen für Flesch"

Tagesspesensatz beim früheren Rundfunk 50 Mark / Wie Gelder verwirtschaftet wurden

Berlin, 20. November.

Am Dienstag wurde im Rundfunkprozeß zuerst der Nachfolger Dr. Flesch auf dem Frankfurter Intendantenposten, Rechtsanwalt Schüller, als Zeuge weiter vernommen. Ueber die Weiterzahlung von 3 Monatsgehältern an Flesch sagte er, dieses Geld habe eine „Abfindungsvergütung" für Flesch's Tätigkeit in Frankfurt sein sollen und eine Anerkennung dafür, daß Flesch auch nach seinem Weggang in enger Fühlung mit der Frankfurter Gesellschaft geblieben sei.

In der weiteren Verhandlung kam es dann zu einer ausgedehnten Erörterung der Frage, ob Flesch für die drei Monatsgehälter wirklich eine Gegenleistung ausgeübt habe. Der Angeklagte Brebow betonte, er habe keine Bedenken gegen die Weiterzahlung des Gehalts gehabt, aber verlangt, daß Flesch für eine geordnete Ueberleitung der Geschäfte in Frankfurt sorge.

Im weiteren Verlaufe seiner Vernehmung machte der Zeuge Schüller die interessante Mitteilung, daß die Privataktionäre in der Frankfurter Gesellschaft Dr. Flesch für seine Mühewaltungen von sich aus noch ein Jahresgehalt weitergezahlt hätten. Die Summe betrug monatlich rund 400 Mark und sollte eine Anerkennung für die Tätigkeit Dr. Fleschs sein.

Als der Vorsitzende dann die Trennungsvergütung, die die Funkstunde Berlin an Dr. Flesch anläßlich dessen Ueberstedlung nach Berlin gezahlt hatte, zur Erörterung stellte, beantragten die Verteidiger, Sachverständige darüber zu Rate zu ziehen, ob eine derartige Trennungsvergütung an sich damals üblich war, ob die Höhe einer derartigen Vergütung von 8000 Mark üblich war, und ferner, ob die Spesen für gesellige Veranstaltungen außergewöhnlich gewesen sind. U. a. schlugen die Verteidiger als Sachverständigen den früheren Vorsitzenden des Aufsichtsrates des Norddeutschen Lloyd Albert und den Reichswirtschaftsminister Schmidt vor.

Oberstaatsanwalt Dr. Reimer erklärte, die Anklagebehörde könne angesichts dieses umfangreichen Beweisantrages noch keine endgültige Stellung dazu nehmen.

Sodann schilderte der Angeklagte Dr. Flesch eingehend die Verhandlungen, die seiner Ueberstedlung nach Berlin vorausgegangen sind und zu der Bewilligung der Trennungsvergütung führten. Auf Vorhalten des Vorsitzenden ergab sich, daß Flesch außer seinem Gehalt als Intendant der Funkstunde A.-G. als Mitarbeiter der Zeitschrift „Die Funkstunde" etwa 500 Mark und dazu noch das weiterlaufende Gehalt des Funkverlages in Frankfurt, insgesamt also etwa 1000 Mark Nebeneinnahmen bezog.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er denn zu dem Betrage von 1000 Mark monatlicher Trennungsvergütung gekommen sei, erklärte der Angeklagte Brebow, man sei ausgegangen von dem beim Rundfunk üblichen Tagesspesensatz von 50 Mark und habe die dann errechnete Gesamtsumme von monatlich 1500 Mark auf 1000 herabgesetzt.

Zum Schluß der Nachmittagssitzung im Rundfunkprozeß schilderte Dr. Bredow dann sehr ausführlich die allgemeine Lage der Berliner Funkstunde, die 1929 zur Berufung Dr. Fleschs als Intendant nach Berlin geführt hatte.

Der Vorsitzende vertagte dann die Verhandlung auf Donnerstagvormittag 9.30 Uhr und kündigte an, daß dann Magnus zu der Frage der Berufung Fleschs vernommen wird.

Der Reichsbischof zum Buß- und Bettag

Berlin, 20. November.

Die Reichskirchenregierung veröffentlicht folgendes Wort des Reichsbischofs Müller zum Buß- und Bettag:

„Am Ende des Kirchenjahres — kurz vor Totensonntag — wird das ganze evangelische Volk aufgerufen zu gemeinsamer stiller Einkehr und zum Gebet. Der Buß- und Bettag will jeden von uns daran erinnern, daß wir nicht nur mit unserem eigenen persönlichen Leben Gott verantwortlich sind, sondern daß wir auch als Glieder unserer deutschen Volksgemeinschaft vor dem Allmächtigen eine gemeinsame Verantwortung haben, Groß und gewaltig war das Erleben, als Deutschland frei wurde zu neuem Leben und zu neuer Arbeit. Alle Zeit der Arbeit und des Aufbaues ist ernste und schwere Zeit. Gemeinsame Nöte können nur gemeinsam getragen und überwunden werden. Wahre, echte Volksgemeinschaft wird nur durch Opfer und selbstlose Hingabe.

Der Buß- und Bettag ruft zur Einkehr auf, wo man es an solcher Gesinnung hat fehlen lassen. Das muß die Frucht aller rechten Buße sein, daß sie uns mit neuer Verantwortung vor Gott und Menschen erfüllt. Dem wirklichen Christentum ist vertrauendes Glauben an Gottes Gnade und tätige Liebe. Das erwachte Deutschland muß wachsam bleiben, das Gottesgeschenk der Neuwerdung unseres Volkes mit starken, heiligen, reinen Händen zu festigen und auszubauen, es immer wieder aufs neue zu erwerben und zu erkämpfen. Das sind wir unserem Gotte schuldig. Aus der Einkehr vor dem Ewigen und Allmächtigen soll voller Vertrauen und im Bewußtsein unserer ganzen gewaltigen Verantwortung der Gebetsruf durch das ganze Volk gehen:

„Sieh herab vom Himmel droben, — Du, den der Engel Jungen loben; — Sei gnädig unserm deutschen Volk! — Donnernd aus der Feuerwolke — Sprich zu dem Führer, sprich zum Volke — und ein'ge uns mit starker Hand. — Sei Du uns Fels und Burg — Und führ uns alle hindurch."

Saartagung erst am Montag

Der Völkerbundsrat wartet auf den Bericht aus Rom

Genf, 20. November.

Während am Montag in Völkerbundskreisen die überwiegende Meinung dahin ging, daß die außerordentliche Tagung des Völkerbundsrates, die sich mit der Saarfrage beschäftigen wird, voraussichtlich schon Ende dieser Woche eröffnet werden könne, ist man in diesem Punkte heute wieder weniger optimistisch. Es wird daran erinnert, daß selbst nach Beendigung der Arbeiten in Rom der Bericht des Dreierkomitees doch noch seine endgültige Fassung erhalten müsse, ehe der Rat darüber beschließen könne. Der Zeitpunkt des Zusammentritts des Völkerbundsrates wird daher auch wesentlich davon beeinflußt werden, wann die deutsche Antwort aus Berlin in Rom eintrifft und wann die Verhandlungen auf dieser neuen Grundlage dort wieder aufgenommen werden können. Es wird deshalb heute für möglich gehalten, daß Aloisi nicht vor Sonnabend aus Rom abreisen kann, und daß der Rat demnach frühestens am Montag zusammentritt.

Paraguay verläßt Genf?

Genf, 20. November.

Wie in Völkerbundskreisen verlautet, hat Paraguay die Absicht, die Friedensvorschläge des Völkerbundes, wie sie von dem Chaco-Ausschuß ausgearbeitet worden sind, abzulehnen. Man hält es deshalb auch für möglich, daß die Abordnung Paraguays die Völkerbundsversammlung verläßt und den Austritt Paraguays aus dem Völkerbund ankündigt.

Arbeitsdienst auch in England

. . . nach deutschem Vorbild

Unter dem Druck der wirtschaftlichen Notlage und der starken Arbeitslosigkeit ist seit einiger Zeit auch in England eine Arbeitslagerbewegung entstanden.

Das Vorbild für diese Lager, die sich in England in den verschiedensten Formen finden, war der deutsche Arbeitsdienst mit seinem Streben, aus den Lagern heraus eine neue Generation zu schaffen. Diesem Ziele steht allerdings in England eine zweite Bewegung gegenüber, die ihre Aufgabe in der rein fürsorgerischen Betreuung der jugendlichen Arbeitslosen sieht. Diese Grundgedanken des englischen Arbeitsdienstes, seine verschiedenartigen Formen und seine Entwicklung aus den Anfängen her werden in einem ausführlichen Aufsatz in dem neuen Heft Nr. 46 der Zeitschrift „Deutscher Arbeitsdienst für Volk und Heimat", Verlag Deutscher Arbeitsdienst, Berlin SW. 11, Dessauerstraße 38, eingehend geschildert. Wie groß jedoch die Gegensätze zwischen dem deutschen und dem englischen Arbeitsdienst sind, geht deutlich aus weiteren Aufsätzen über den „Arbeitsdienst als nationale Willensschule", „Die staatspolitische Erziehung des Arbeitsmannes", über die Verwurzelung des Arbeitsmannes in der Heimat hervor. — Daneben bringen die verschiedenen Beilagen der Zeitschrift: Felderabend im Arbeitslager, Deutsches Volkstum im Ausland und Arbeitsdank interessante Aufsätze zu politischen Gegenwartsfragen, zu großen Ereignissen der deutschen Geschichte und zum Kulturgeschehen unserer Zeit.

Der Luftverkehr der Zukunft

Dr. Eckener über seine Verhandlungen in Amerika

Friedrichshafen, 20. November.

Dr. Eckener, der sich einige Wochen in Nordamerika aufhielt und mit den interessierten Kreisen über die Schaffung eines regelmäßigen Luftdienstes zwischen Europa und Nordamerika verhandelte, ist wieder in Friedrichshafen eingetroffen. Dem Vertreter des DNB. gewährte er heute eine längere Unterredung, in der er über seine Verhandlungen mit den maßgebenden Kreisen der amerikanischen Luftfahrt und dem Generalpostmeister der Vereinigten Staaten, Farley, berichtete.

Dr. Eckener ist grundsätzlich mit den Vereinigten Staaten übereingekommen, daß das neue Luftschiff „LZ 129" nach Indienststellung von Mitte Juli 1935 bis Oktober 1935 alle 10 bis 14 Tage den Luftverkehrsdienst über den Nordatlantik zwischen Deutschland und Lakehurst oder Miami ausführt. Diese Fahrten, die zunächst als Versuchsfahrten gelten, werden bis zur Fertigstellung der im Bau befindlichen Halle in Rio de Janeiro ausgeführt. Die Halle dürfte bis Oktober 1935 vollendet sein. Die interessierten amerikanischen Behörden haben Dr. Eckener die volle Unterstützung für die Versuchsfahrten zugesichert. Sie haben in Lakehurst eine Halle, den Ankermast, die Gasanlage sowie die übrigen notwendigen Einrichtungen gegen Erstellung der tatsächlich entstehenden Kosten für Landungen, Material, Gasfüllung usw. zur Verfügung gestellt.

„LZ 129" wird außer den 50 Fahrgästen noch 20 Tonnen Fracht und Post befördern können. Die Fahrtdauer über den Nordatlantik von Küste zu Küste berechnet Dr. Eckener auf der Strecke von Amerika nach Europa mit 48 Stunden, in umgekehrter Richtung mit 55 Stunden. Der Fahrpreis wird etwa 300 Dollar betragen. Dieser Preis entspricht der mittleren Kabine eines Ueberseedampfers. Die Fahrtzeiten werden, wie für die bisherigen Südamerikafahrten, genau festgesetzt werden. Der nächstjährige Südamerikadienst wird bis zur Fertigstellung der Halle in Rio de Janeiro weiter mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" ausgeführt werden.

Joachim Ringelnatz gestorben

Berlin, 20. November.

Wie Berliner Blätter melden, ist der bekannte deutsche Dichter, Kabarettist und Maler Joachim Ringelnatz im Alter von 51 Jahren gestorben. Seine Einäscherung hat am Dienstag in Berlin in aller Stille stattgefunden. Ringelnatz, dessen eigentlicher Name Hans Bötticher war, hatte testamentarisch festgelegt, daß sein Tod erst nach seiner Einäscherung bekanntgegeben werden dürfte.

Kabinett Theunis

Die belgische Regierung gebildet

Brüssel, 20. November.

Die neue Regierung ist trotz der Schwierigkeiten, die in letzter Stunde wegen der Besetzung des Unterrichtsministeriums entstanden waren, noch in später Nachtstunde gebildet worden. König Leopold hat kurz vor Mitternacht Theunis empfangen und der ihm vorgelegten Ministerliste seine Zustimmung erteilt. Das Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen:
Ministerpräsident ohne Portefeuille:
Theunis (Kath.).
Minister ohne Portefeuille: Francqui (Lib.).
Außenminister: Hymans (Lib.).
Landesverteidigungsminister: Denèze (Lib.).
Justizminister: Bovesse (Lib.).
Innenminister: Pierlot (Kath.).
Unterrichtsminister: Hirnaux (Lib.).
Finanzminister: Gutt (Lib.).
Minister für öffentliche Arbeiten, Landwirtschaft und Mittelstand: van Gauwelaert (Kath.).
Arbeitsminister: Rubbens (Kath.).
Wirtschaftsminister: van Isacker (Kath.).
Verkehrs- und Postminister:
du Bus de Warnaffe (Kath.).
Kolonialminister: Charles (Kath.).

Thronrede des englischen Königs

London, 20. November.

Der englische König eröffnete am Dienstag die neue Sitzung des Parlaments mit einer Thronrede. Der wichtigste Gesetzesentwurf, der dem Parlament zuging, betrifft die indische Verfassungsreform. Angesichts der großen Bedeutung, die diese Vorlage für die Zukunft des ganzen britischen Reiches hat, kündigt die britische Rundfunkgesellschaft an, daß in der Zeit vom 1. Jan. bis 5. Februar nächsten Jahres zwölf bekannte Politiker über dieses Thema sprechen werden. Als erster soll der Staatssekretär für Indien Sir Samuel Hoare sprechen, als letzter der Präsident des Geheimen Staatsrates Baldwin. Zwischendurch werden auch Gegner dieser Verfassungsreform zu Worte kommen, so u. a. der ehemalige Oberkommissar von Aegypten, Lord Lloyd und Winston Churchill, die versuchen werden, auch ihren Standpunkt klarzumachen.

In der Thronrede des Königs heißt es u. a.: „Meine Beziehungen mit auswärtigen Mächten sind weiterhin freundschaftlich. Die Aufrechterhaltung des Weltfriedens ist dauernd die ernsteste Sorge meiner Regierung; sie wird fortfahren, die Untersuchung und Erweiterung der Autorität des Völkerbundes zu einem Hauptziele ihrer Politik zu machen. Sie hofft ernstlich, daß das allgemeine Werk der Abrüstungskonferenz aktiv in einer politischen Atmosphäre wieder aufgenommen wird, die für die Erzielung endgültiger Ergebnisse günstig ist. Inzwischen werden angestrengte Bemühungen unternommen werden, um internationale Vereinbarungen über Fragen zu erreichen, die gesondert behandelt werden können."

Der dänische Kronprinz hielt sich auf der Durchreise von Paris nach Kopenhagen gestern in Berlin auf.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsdirektor: Dr. Martin Nebelo. Bremen. Hauptschriftleiter i. V.: Rudolf Müller. Für vom Dienst: Curt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Curt Teege; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Reinrich Brinkmann; für Bremisches, Allgemeines und Heimatbeilagen: A. K. Bändna-Kreitz; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Sport: Kurt Teege; für Provinz, Anzeigen- und Vertrieb: Reiner Fischer, sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Bohn, Bremen. D. A. X. 34: 3550. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Schillerehrung der NS.-Kulturgemeinde

Max Bruch: „Lied von der Glocke"

Zu einer künstlerisch wertvollen, erhebenden Schiller-Feier anläßlich der 175. Wiederkehr von Schillers Geburtstag wurde die Aufführung von Max Bruchs Oratorium „Das Lied von der Glocke", die die NS.-Kulturgemeinde im Verein mit dem Bremer Lehrer-Orchester organisiert hatte. Im ziemlich ausverkauften Saal der „Glocke" hatten sich auf dem Podium unter der geschmückten Büste des Dichters die Mitwirkenden versammelt: das Bremer Lehrer-Orchester, der Frauenchor der Südervorstadt, der Frauenchor Bremen von 1909, der Bremer Frauenchor von 1921, der Waller Domchor, der Michaelis-Kirchenchor, der Frauenchor im NSV., der Bremer Lehrer-Gesangverein — ein stattlicher Apparat und zugleich ein Bild, das die Erinnerung weckte an die großen Zeiten der deutschen Oratorienvereinigungen, da sich sangesfreudige Frauen und Männer in den Dienst idealer Aufgaben stellten und es ermöglicht haben, daß die Oratorienwerke der deutschen Komponisten auch in der „Provinz" dargestellt wurden. Es gab einmal eine Zeit — es ist noch gar nicht so lange her —, da wollte man uns die Lebensberechtigung solcher Oratorien-Aufführungs-Gemeinschaften ausreden. Mit den eifrigen und anerkennenswerten Organisations-Vorarbeiten für die Aufführung von Bruchs Oratorium hat die NS.-Kulturgemeinde gewissermaßen als kulturelle „Dachorganisation" ihre Berufung dazu unter Beweis gestellt, an jene große Tradition wieder anzuknüpfen und der Idee der Oratorien-Gemeinschaftsarbeit neues Leben geben zu können. Es ist nicht wahrscheinlich, immerhin aber doch möglich, daß jetzt der Einwand erhoben werden wird, nur die Gelegenheit der zufälligen Jubelziffer habe ausgerechnet Max Bruchs Oratorium wieder zu den Ehren einer Aufführung gebracht, denn es sei zwar noch nicht veraltet, aber doch schon fast vergessen und verstaubt. Die Jahrgänge von etwa 1880 bis 1910, da die Chorwerke dieses sehr fruchtbaren Komponisten die deutschen Konzertsäle beherrscht hätten, seien vorbei. Derartige Einwände treffen auf dieses Oratorium nicht zu. „Das Lied von der Glocke", Ende der 70er Jahre entstanden, ist mindestens so lebensberechtigt wie Bruchs erstes Violin-Konzert in G-Moll, das noch heute Repertoire- und Bravourstück aller Geiger ist und immer wieder dankbares Publikum hat.

Unter anderen Kompositionen über Schillers volkstümlichstes Gedicht ist die von Max Bruch künstlerisch am wertvollsten. Die äußerst einfache, glückliche Aufteilung der „Strophen" unter Solo und Chor, die enge Anlehnung des Satzes an das Wort, die stimmungsgemäße und tonmalerische Behandlung des Orchesters, die anspruchslose Bezeichnung der Sätze zu den orchestertechnischen und kompositorischen Errungenschaften der Zeit, die ehrliche und bekennerisch-freimütige Verbundenheit mit der zeitgenössischen Musik — man denke an die Chor- und Orchesterkadenzen bei Bruch und Wagner! — völliger Mangel an Originalitätssucht und der Wille, dem Genius Schiller dienlichst zu sein . . . alles das zeichnet das Werk aus. Dazu kommt die geradezu volkstümliche Verständlichkeit der Tonsprache, die ganz unmittelbar ist. Jeder, der hören will, kann ohne Voraussetzungen in den Konzertsaal kommen, in dem dieses Oratorium aufgeführt wird: er wird diese Musik verstehen. Sie spricht ihn an, weil Musik und Wort sich hier vereinen und den Hörer mitreißen in die Gedankenwelt des deutschen Idealismus. Gibt es wohl eine stärkere Belastungsprobe auf die Lebensberechtigung dieses Oratoriums als die, daß man es vor jungen, lebensfrohen und gegenwartsgläubigen Menschen aufführt? Die Leitung der NS.-Kulturgemeinde hat es getan: sie hat am 5. November im Casino-Saal das Werk vor rund 2500 Schülern der Volks- und Höheren Schulen Bremens aufführen lassen. Die Jugend war begeistert. Sie hat mit nicht geringerer Andacht der Aufführung gelauscht als die vielen hundert Zuhörer am Montagabend im Gladenhaal. Sie hat ihrer Dankbarkeit durch jugendlich lauten Jubel und herzliche Beifallskundgebungen Ausdruck gegeben.

Die Leitung der Aufführung war Kapellmeister Friedrich Blankenburg übertragen worden. Er ist der technischen Schwierigkeiten dieser Aufführung Herr geworden dank einer gewissen Verstiertheit und Praxis. Die Verschiedenheit der Chöre, die ja nicht zur Verminderung der Schwierigkeiten beitrugen, war durch jor. ältige Vorarbeit ausgeglichen. Der Chor war ein einheitliches Instrument geworden. Die Stimmen waren wohlausgeglichen. Der Chor der Männerstimmen schien nur ziffernmäßig unterlegen. Der Bremer Lehrer-Gesangverein erwies sich als geschult und sicher genug, auch im Chor-Ensemble dem starken, sehr schönen und ausdrucksfähigen Material der Frauenstimmen die Grundierung zu geben. Lobende Anerkennung für brave und fleißige Arbeit gebührt auch dem Bremer Lehrer-Orchester. Die Besetzung beherrschte die Partien, sie vermochte es, sich auch so weit frei vom Blatt zu machen, daß sie exakt allen Intentionen am Dirigentenpult folgen konnte. Die von Liebhabern weniger bevorzugten Instrumente wie Celli, Holz und Blech hätte man vielleicht stärker gewünscht. Aber kommt es denn auf solche Einzelheiten überhaupt an? Entscheidend ist ja schließlich doch der Wille zur Musiziergemeinschaft, der Wille zum Werk, die Begeisterungsfähigkeit, die für eine Gemeinschaftsache einzusetzen ist. Außerdem war, von der Aufführungspraxis aus gesehen, die Partie der Orgel von Wilhelm Evers so vorzüglich besetzt, daß das herrliche Instrument in der Glocke manches ausgleichen konnte.

Innerhalb des Soloquartetts waren die Kräfte unterschiedlich. Die dankbarste Partie hat die Baßstimme, die Hein Brüggebors-Notenburg übernommen hatte. Die in sich ausgeglichene Stimme wurde den Erzählungen des Gesprächsganges am ehesten gerecht. Den schwersten Stand im Solo-Ensemble hat die Altstimme. Ihren persönlichsten Ausdruck erreichte Eva Reuß in dem hohen Lied auf die „Gattin, die teure". Die Zurückhaltung in der Klage um die Tote, die des Hauses Band knüpfte, war von ergreifender Schlichtheit und Innigkeit. Im Solo-Satz für Sopran und Orgel, „Heil'ge Ordnung, segensreiche", übertraf Käte Plack-Borjes ihre anderen Leistungen. Ihre ausgeglichene, stets Begabung blieb dem lyrischen Stimmungsgehalt ihrer Partie nichts schuldig. Sehr wesensverschiedene Aufgaben sind der Tenorstimme gestellt. Erich Wittes junge und zu großen Hoffnungen berechtigende, ausgesprochen dramatische Begabung kam am meisten im zweiten Teil des Oratoriums zur Geltung. Seine Partie in der Schilderung des Aufruhrs („Freiheit und Gleichheit", hört man schallen) hat alle künstlerische Kraft und Ausdruck in der ziemlich hohen Lage tiefen Eindruck gemacht. Das Beste, was man den Solisten allen nachsagen kann, ist ihre selbstlose Einfügung in den großen Gemeinschafts-Klangkörper, die ehrliche und dankenswerte Besorgnis um die Wahrung des Oratorien-Stils, und der Anschluß an die richtunggebende Auffassung des Dirigenten. „Taschenspielerei" — das war es, was der Aufführung ihr Gepräge gab. —es—

Richard Strauß dirigiert die „Arabella"

Zweiter Abend der Richard-Strauß-Festwoche in Hamburg

Die Richard-Strauß-Festwoche in Hamburg wurde am Montagabend mit einer Aufführung der „Arabella" unter der Stabführung des Meisters selbst festgesetzt. Wieder waren der Regierende Bürgermeister und die Vertreter der Staatsbehörden erschienen, um eine glänzende Versammlung des musikliebenden Hamburger Publikums füllte Parkett und Ränge der Hamburgischen Staatsoper bis auf den letzten Platz freiwillig und lebendig, mit einer Spannkraft, die einem weit jüngeren Manne alle Ehre machen würde, leitete Richard Strauß sein Werk, das neben der noch unaufgeführten „Schweigsamen Frau" sein jüngstes ist. Das Hamburgische Staatsorchester leistete sein Allerbestes. Die „Arabella" die als Inszenierung zweifellos eine vortreffliche Leistung des Hamburgischen Staatsopernist, erhahr an diesem Abend eine solche Steigerung, wie man sie selbst unter der Stabführung des Meisters nicht für möglich gehalten hätte. Jaro Prohaska war für den Festabend als Gast verpflichtet worden. Sein voller Bariton und sein temperamentvolles Spiel stellten die Gestalt des Mandryka in den Mittelpunkt der Aufführung. Nachdem der letzte Ton verklungen war, umbrandete den 70jährigen Meister und die Mitwirkenden ein so begeisterter Jubel, daß selbst die mächtige Kundgebung des Vorabends in den Schatten gestellt schien.

Unterweser – Wasserkante

Hoß üz! Hoß üz!

Die großen Treibjagden beginnen

Nun ist die Zeit der schweren Not für die Langohren da. Morgens, kaum daß der Tag ins Land gezogen, kommen die Treiber mit lautem Hallo übers Feld, streifen durch den Wald und schreien, was aus dem Halse will. Dann laufen die Lampes kopflos durch die Gegend und rennen, was die Lungen hergeben. Sie rennen in den Tod. Es knallt und sie sterben, der volle Schrothagel sie in sausender Fahrt sich überschlagen läßt. Dann kommen die Treiberjungen, heben ihn auf und schleppen ihn auf der Schulter stolz weiter.

Manchmal auch steht mit lautem Purren ein Fasan auf, den die Schrote in jähem Sturz zur Erde fallen lassen, von der er noch vor Sekunden aufstand, vertrauend auf die Schnelligkeit seiner runden Flügel. Wenn es in einem Waldtreiben ganz laut zu brüllen und zu toben anfängt, dann wissen die Schützen, was los ist. Dann ist Reineke Rotvoß im Triebe, der jeden Augenblick irgendwo sich durchmogeln will. Wehe dem Schützen, der auch nur einen Zoll sich rührte! Sofort dreht Reineke bei und zeigt ihm die Kehrseite. Nur wer wie eine Säule steht und nicht einmal mit der Nasenspitze wackelt, hat das Glück, einen Fuchs zu schießen.

Am meisten Fehlschüsse gibt es wohl auf die Kaninchen. Die flitzen und huschen so urplötzlich durch die Gegend, daß es sehr oft daneben geht. Aber dennoch sind diese herbstlichen Treibjagden auf Lepus timidus und seine kleinen Vettern, auf Fasan und Fuchs ein reizvolles Spiel. Wenn dann die Nacht kommt und der Wildwagen die Beute aufnimmt, geht es in den Krug zum fröhlichen Jägerimbiß. Dann wird Grog getrunken oder ein Schnaps, der die Zungen so locker macht und Pate steht bei den jagdlichen Geschichten, die „so lögenhaft to vertellen" sind! Aber trotzdem: „Auf und an, spannt den Hahn, lustig ist der Jägersmann. Und die freie Jägerei stets gepriesen sei!"

Hemelingen

Die Ortskrankenkasse erhöht die Leistungen. Bereits im April dieses Jahres konnte der Ausschuß auf Grund des günstigen Standes der Allg. Ortskrankenkasse für den ehemaligen Kreis Achim, Sitz Hemelingen, die Beiträge von 5½ auf 5 Prozent herabsetzen und gleichzeitig die Leistungen für Familienhilfe erhöhen. Nunmehr liegt der endgültige Abschluß für das Rechnungsjahr 1933 vor. Er schließt mit einem Vermögenszuwachs von RM. 33 997,25 ab. Da die gesetzliche Rücklage voll erreicht ist — sie beträgt 105 935,15 RM. und ist bei der Kreissparkasse hinterlegt — konnte sich der Ausschuß in seiner letzten Sitzung nicht verschließen, zumal der Mitgliederbestand aus dem Vorjahre von 4635 auf 6002 gestiegen ist und somit die Beitragseinnahmen sich in dem gleichen Maße erhöhen, die Beiträge den Versicherten durch erhöhte Leistungen wieder zugute kommen zu lassen. Es wurde beschlossen, das Sterbegeld für die Mitglieder vom 20fachen auf das 30fache des Grundlohnes zu erhöhen, beim Tode des Ehegatten ½, bei Kindern oder sonstigen Angehörigen ⅓ dieses Satzes zu zahlen. Krankenhauspflegekosten für Familienangehörigen werden nunmehr zu 90 Prozent, bisher 50 Prozent, des Pflegesatzes des Hemelinger Krankenhauses übernommen. Dies bedeutet eine große Entlastung der Versicherten, denn manche Familie war durch Krankheitsfälle, die eine Krankenhauspflege notwendig machten, in große Not geraten.

*

Das Standesamt meldet: Geburten: Am 9. November dem Arbeiter Georg Ernst August Behrmann, Hemelingen, Langenstr. 40, ein Knabe. Sterbefälle: Am 13. November Helmut Meyer aus Hemelingen, 4 Wochen alt; der Malermeister Heinrich Meyer aus Hemelingen, 77 Jahre alt; die Ehefrau Meta Diederike Kaiser, geb. Garde, 61 Jahre alt, aus Hemelingen. Am 14. November: Die Witwe Juliana Schreier, geborene Gröger, 72 Jahre, aus Hemelingen. Eheschließungen: Am 10. November: Der Ingenieur Friedrich Heinrich August Bollermann aus Hemelingen und Carla Schmidt aus Hemelingen; der Arbeiter Carl Heinrich Jürgens aus Hemelingen und Erna Buse aus Hemelingen; der Unteroffizier Herbert Wilhelm Karl Kröger aus Bremen und Hedwig Auguste Karoline Henriette Meerkoetter aus Hemelingen; der Former Heinrich Gustav Konstantin Schmitz aus Hemelingen und Anna Sewitz aus Hemelingen-Arbergen. Am 12. November: Der Dreher Bernhard Budelmann aus Hemelingen-Arbergen und Erna Martha Müller aus Kreepen, Kreis Verden.

Verden

Wertvolle Zuwendungen für das Verdener Museum. Der Halbmeier Cord Cordes, der langjährige Vorsitzende und Gründer des Hannoverschen Landbundes, stiftete für die Sammlungen des Verdener Museums von seinem alten Bauernhof mehrere Holzpflüge, die wohl schon hundert Jahre alt sind, ferner aus seinen Ziegeleien alte Dachpfannen-Herstellungsapparate für Handbetrieb. Der Halbmeier de Lahr in Döhlbergen übergab dem Museum einen alten Wagen mit Holzachsen. Diese Holzachsenwagen wurden einst völlig selbständig von den Wagenbauern hergestellt; erst später wurden zu dem Bau eines Wagens auch Schmiede herangezogen, die den Eisenbeschlag der Wagen lieferten. Die Holzachsen der Wagen wurden aus Eschenholz gefertigt. Der bekannte Bienenforscher Lehrer Böker in Eschede (Kreis Celle), ein Verdener Landsmann, stiftete dem Museum eine vollständige Imkerei und Schäferei aus Zinnfiguren, eine Arbeit des Lehrers Friedrich Schirmer in Eschede.

Delmenhorst

Bußtagskonzert der evangelischen Kirchengemeinde: Für das Bußtagskonzert am heutigen Buß- und Bettag in der evangelischen Kirche hat Kirchenmusikdirektor Rehfeld ein dem Ernst des Tages entsprechendes Programm aufgestellt. Es wirken an diesem Konzert mit: Frl. Böning (Sopran), das Streichquartett (Sobel, Wottrich, Malchow und Sudmann) und der Madrigalchor. Die Leitung hat Kirchenmusikdirektor Rehfeld.

Wildeshausen

Regulierungsarbeiten an der Hunte. Zwecks Fortführung der Regulierungs- und Begradigungsarbeiten an der oberen Hunte ist diese in Wildeshausen für acht Tage vollkommen abgelassen worden, so daß die Hunte oberhalb des Mühlenwehres von Wildeshausen augenblicklich nur sehr wenig Wasser führt.

Arsten

Eine Ortsgruppe des RdK. Hier fand unter dem Vorsitz des Leiters der Ortsgruppe Neustadt, Pg. Schütt-Bremen, eine gutbesuchte Versammlung der kinderreichen Familien Arstens statt. Andr. Struck-Bremen sprach über die einschlägigen Fragen. Es wurde beschlossen, auch in Arsten eine Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen zu gründen, womit Mitglied Grashoff-Arsten betraut wurde.

Osterholz-Scharmbeck

Zum Kreisschulrat ernannt. Mittelschullehrer Fischer aus Herford ist ab 1. Dezember zum Kreisschulrat des Schulaufsichtskreises Osterholz mit dem Amtssitz in Osterholz-Scharmbeck ernannt worden.

Wesermünde

Fischdampfer „Linz" gehoben. Der im Handelshafen vor dem Verwaltungsgebäude der „Nordsee" gesunkene Fischdampfer „Linz" wurde inzwischen gehoben und zunächst in den Fischereihafen geschleppt, wo er vor Halle 10 auf Strand gesetzt wurde. Später wird der Fischdampfer zwecks Reparatur ein Slip aufsuchen.

Oldenburg

Heimische Schauspieler in dem Ufa-Film „Nur eine Mark" von August Hinrichs. In dem durch die „Ufa" zur Verfilmung gelangenden Schauspiel von August Hinrichs „Nur eine Mark" wird die Oldenburger Schauspielerin Else Grün in einer der Hauptrollen, der Rolle der Marktfrau, beschäftigt werden, außerdem Fritz Hoopts von der Niederdeutschen Bühne in einer kleineren Rolle.

Volkstum und Heimat in Delmenhorst

Großer Erfolg des Heimatvereins mit der Spälkoppel-Aufführung: „Spökeree" von W. Looschen

Trotz aller Veranstaltungen, die in letzter Zeit in Delmenhorst stattfanden, und trotz des furchtbaren Regenwetters ging es letzthin in hellen Scharen zum Fitger-Haus, wo der Heimatverein mit einer Spälkoppel-Aufführung den Auftakt des diesjährigen Winterprogramms bot. Die im großen Saal verfügbaren Plätze waren bald ausverkauft und viele Heimatfreunde mußten wieder umkehren und sich auf eine Wiederholung der Aufführung vertrösten lassen.

Die Heimatsache hat in den letzten acht Jahren ganz erfreulich in Delmenhorst festen Fuß gefaßt, und das nicht zuletzt durch die beachtenswerten Leistungen der unter Gustav Maaß' Führung zu glänzender Höhe gebrachten plattdeutschen Bühne, des „Spälkoppels". Georg von Lindern, der Leiter des Heimatvereins, gab bei seiner Begrüßung einen Ueberblick über die Aufgaben und Arbeiten des letzten und des kommenden Jahres und zeigte, daß alle Abteilungen und Mitarbeiter im Heimatverein sehr rege sind und ganz im Sinne des „Reichsbundes Volkstum und Heimat" arbeiten. Spälkoppel und Tanzabteilung rüsten zu neuen Aufführungen des Winterprogramms, die Sammlung für das kommende Heimatmuseum wächst erfreulich, das Delmenhorster Heimatjahrbuch wird Anfang Dezember im siebten Jahrgang erscheinen, und Friedrich Lange, unser bewährter plattdeutscher Bühnenschriftsteller, arbeitet an einem neuen Stück, das nach Neujahr im Heimatverein zur Uraufführung kommen soll.

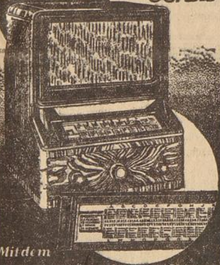
Ueberrascht wurden die Freunde des Heimatvereins zunächst durch die Freundlichkeit des von Hermann Oetken, einem eifrigen Vorstandsmitgliede des Heimatvereins, neuausgemalten Fitgerhaus-Saales, wie auch durch die völlig neuhergerichtete eigene Bühneneinrichtung des Heimatvereins, die jetzt allen Ansprüchen gewachsen ist und auch technisch über alle notwendigen Mittel einer guten Bühne verfügt.

Gespielt wurde Walters Looschens „Spökeree", een Komödie in dree Ennens, die auf den bekannten Aberglaubenschwindel zurückgeht, der vor einiger Zeit in einer oldenburgischen Gerichtsverhandlung kräftig ins Licht gerückt wurde. Wir sehen den Wunderdoktor Wittrock (Fritz Schröder) und seine ihn beherrschende Haushälterin (Frieda Behr), die dem Bauern Gerd Klattenhoff (Hans Seedorf) und seiner Frau Hanna (Martha Albers), wie deren Nachbarin, der Witwe Manda Peters (Erna Siems) viel Geld abnehmen für eine Strahlenkette, für einen Kasten, der entstrahlt, und für eine Hilfe beim Heben eines Schatzes, der im Garten vergraben sein soll. Während die Bäuerin ursprünglich stark gläubig ist und allen geheimnisvollen Dingen große Macht gibt, steht der Bauer diesem Spuk zunächst nüchtern und berechnend gegenüber. Schließlich aber wechseln beide ihre Meinungen. Die Bäuerin beginnt zu zweifeln, und das Ende der Geschichte ist, daß Hilde, die Tochter des Hauses (Frieda Sager), und ihr Bräutigam, der durch den Quacksalber verdrängte Verwalter Ernst Böning (Gustav Maaß) den ganzen Schwindel entlarven.

Das Stück bot inhaltlich recht ergötzliche Situationen und erntete viel Beifall und Heiterkeit, obwohl es im Aufbau nicht immer Schlag auf Schlag geht, sondern ohne viel Spanung zu dem schon bald geahnten Ende geht. Aber auch die behäbige Entwicklung der Auftritte hat ihre Vorzüge in der kräftigen Zeichnung der einzelnen Charaktere, und jede kam dabei voll auf seine Kosten.

Der Spälkoppel, der gerade an diese Aufführung viel Arbeit und Proben wenden mußte, hat mit dieser Darstellung erneut sein großes schauspielerisches und künstlerisches Können unter Beweis gestellt. Der Delmenhorster Spälkoppel ist tonangebend geworden, und nicht ohne Grund wird der nächste Niederdeutsche Bühnentag im Sommer 1935 nach Delmenhorst kommen.

AEG Rundfunk-Geräte



Mit dem alphabetischen Stations-Wähler

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 weißer Hund, 1 Bastardhund, 1 Airedaleterrier ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Freibankfleisch. Freitag, den 23. November, 10—12 Uhr, gelbe Karten, 4651—5050, Pfund 20 bis 40 Rpf.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 97.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 20. November 1934.

C. A. Nicolaus, Bremen: Die an C. Goltdammer erteilte Prokura ist erloschen.

Deutsche Kohlenhandelsgesellschaft Lüders, Meentzen & Co., Bremen: Bei den Kommanditisten und in deren Beteiligung sind Veränderungen eingetreten.

Joh. Eggers & Co., Bremen: J. Eggers Witwe, geborene Fiedler, ist am 28. November 1931 verstorben. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der verbleibende Gesellschafter G. H. F. A. Eggers führt seitdem das Geschäft unter unveränderter Firma fort.

Koamalu Verwaltungs-Aktiengesellschaft, Bremen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 27. Oktober 1934 ist die Gesellschaft aufgelöst. Liquidator ist der Prokurist Johann Friedrich Gluud in Bremen.

Gebr. Ehlers, Bremen: Die Witwe des Kaufmanns Georg Christoph Heinrich Steinhardt, Johanne Beta Wilhelmine, geborene Böhme, in Bremen, hat das Geschäft durch Vertrag erworben und führt es seit dem 1. November 1934 unter Uebernahme der Aktiven, abgesehen von den ausstehenden Forderungen, jedoch unter Ausschluß der Passiven, und unter unveränderter Firma fort.

H. Gibon & Rahtjen, Bremen: G. H. Gibon ist als Gesellschafter ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der verbleibende Gesellschafter G. C. M. C. Ocker führt das Geschäft seitdem unter unveränderter Firma fort.

Amtsgericht Bremen.

Handelsregister

Gemäß § 2 des Gesetzes über die Auflösung und Löschung von Gesellschaften und Genossenschaften vom 9. Oktober 1934 wird bekanntgemacht, daß die Löschung der nachstehenden im hiesigen Handelsregister eingetragenen Firmen beabsichtigt ist, weil diese Firmen kein Vermögen mehr besitzen. Das Erlöschen wird von Amts wegen eingetragen werden, wenn nicht bis zum 15. Dezember 1934 Widerspruch erhoben wird.

Karl Wempen Aktiengesellschaft in Liquid., Oskar Köhler Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Helios Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Handelsbureau „Merkur" Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquid., Bremer Rauchtabak Cavota Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Kurhaus Aktiengesellschaft Braunlage, Bremer Dachpappen- und Teerprodukten Fabrik Aktiengesellschaft, Bremer Bleiwerk Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Gummigesellschaft Niedersachsen mit beschränkter Haftung, Maschinen- und Rohrleitungsbau Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Kartoffel-Anbau- und Vertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung vorm. E. Beening, Seeleke Gesellschaft mit beschränkter Haftung, sämtlich mit dem Sitze in Bremen.

Amtsgericht Bremen.

Sonstiges

Beamtenbank Bremen e. G. m. b. H.

Es soll eine dritte Abschlagsverteilung von 5 % auf die festgestellten nicht bevorrechtigten Forderungen an diejenigen Gläubiger erfolgen, welche nicht ihre Forderungen an die Reichszentralkasse der deutschen Beamtenbanken abgetreten und dafür schon 45 % erhalten haben.

An Gläubiger, die nicht abgetreten haben, sind bisher gezahlt:

25 % am 4. 12. 1933 = RM. 1 794 845,32

5 % am 24. 4. 1934 = RM. 358 936,64

Der verfügbare Massebestand für die dritte Verteilung von 5 % beträgt RM. 425 909,—. Die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen beträgt RM. 7 194 247,23.

Die Liste der in Frage kommenden Gläubiger liegt bei der Geschäftsstelle des Amtsgerichts in Bremen zur Einsicht aus.

Der Konkursverwalter
Dr. Lemke.

Ärzte-Tafel

Verreist:
Dr. med. Mertz,
Kinderarzt, Contrescarpe 169 (Dovent.), bis 25. Nov. einschl.

Tiermarkt

Schmerzloses Töten von Hunden und Katzen billig im Tierheim des Tierschutz-Vereins Weser 83211

Entlaufen bayr. Gebirgs-Schweißhündin rotbraun auf „Heita" hörend. Georg-Gröningstr. 88 c Tel. H. 419 69

Auch Sie legen Wert

darauf, Ihren Umsatz zu steigern. Versuchen Sie es mit dem besten Werbemittel: der Zeitungsanzeige. Durch die „Bremer Zeitung" erfassen Sie alle Bevölkerungskreise.

Versteigerungen

Versteigerung Morgen

Donnerstag, 9 Uhr vormittags, in der Paulsburg, Ostertorsteinweg, Ecke Wulwesstraße, für das Leihhaus E. Meyer Wtw. & Sohn, Wielandstr. 1, Ecke Friesenstraße, die verfallenen

Pfänder

als Wäsche, Bekleidung, Fahrräder, Schallplatten, Photo-Apparate, Uhren, Ringe, Bestecke und anderes öffentlich meistbietend gegen bar.

E. H. Hanke sen., beeidigter Versteigerer und Schätzer, Waller Heerstraße 118.

Offene Stellen

Sprechstundenhilfe gesucht. Eigenhändige Bewerbung, mit Bild. Angeb. u. A 6951

Mädch. f. ½ o. ¾ Tg. z. 1. Dez. Freibergerstr. 27

Hiesiges Fischmehl-Importgeschäft sucht gut eingeführten, erstklassigen

Reisenden

für Südoldenburg, Westfalen und Rheinland. Angebote unt. J 6959.

Für das Weihnachtsgeschäft stellen wir noch

2 oder 3 junge Damen

mit guter Garderobe für gutgehenden Weihnachtsartikel ein. Persönliche Bewerbung Donnerstag v. 10—12 u. v. 15—17 Uhr, Bahnhofsplatz 8 I.

Stellengesuche

Teppichstopferin die auf der Messe tätig war, s. Besch. Heydecke, Schlegelstr. 24, ab Kornstraße

Gebild. Kaufm., reif in Wort und Schrift, s. Tätigk. auch zeitw. Angebote an H. Ziegler, Lilienthal 159

Mietgesuche

5 Büroräume gesucht. Neustadt. Angeb. unt. L 6961 d. Verl.

Suche z. Anf. Dez. für 4 Wochen gut möbl. Zimm., im Zentrum gel. Zentralhz., fl. W. Ang. u. D 06939

Möbl. Zimmer m. Zentralhzg. und Küchenbenutz. v. ält. Ehep. mögl. im Zentrum ges. Angebote mit Pr. unter C 6953

Leer. Zi. m. K'gel. Angeb. u. E 6955

Junges Ehepaar sucht 2—3 Zimm. und Küche. Angeb. u. B 6952

Dauermieter! sucht 2—3-Zimm.-Wohnung zum 1. April 35. Angeb. u. H 6958

Ruhig gelegene 4—5-Zimmer-Wohnung oder Einf.-Haus, bis ½ Std. vom Zentr., z. 1. Jan. 35 oder später. Angebote mit Pr. unter K 6960

Unterricht

Grete Schramm-Wilfried Gesellschaftstanz Gymnastik Bürenstraße 7 Tel. W. 80365 Neue Kurse Einzelunterricht

Goethe-Pädagogium

Höhere Privatlehranstalt nach staatl. anerk. Lehrplänen
Bremen, Breitenweg 46
Gegr. 1910 / Domsheide 288 88 neb. Staatsbibl., 1 Min. v. Bhf.
Vorbildungsanstalt
A. für Mädchen
B. für Knaben
Seit 25 Jahren bewährt. Unübertroffene Erfolge. Zeitersparnis. Empfehlung erster Schulmänner. Anmeldungen für Sexta bis Prima zu Ostern 1935 werden schon jetzt entgegengenommen. Unverbindliche Beratung im Falle der nicht sicheren Versetzung.
Direktor Deminatus
Sprechzeit 11—14

Zu vermieten

Neustadt

Möbl. Zimmer Neustadts-Contrescarpe 140 pt

Möbl. Zimmer sof. od. ab 1. 12. Moselstr. 11 ptr.

Möbl. Zi. mtl. 15 Mk. Rheinstr. 57

Frdl. Unth. 3 Zi., Kü., kl. Gart. od. 1. Etg. 4 Zi., Kü. kl. Gart. i. Lesum 5 Mi. v. Bhf. z. 1. 12. 34 oder sp. Näh. Yorkstr. 31

Umgegend

Lilienthal Abg. 4 Zi., Küch., Gartenben., mtl. 40 Angeb. u. R 6942

Ostertor

Parterre-Wohnung 3—4 Zi. und Kü. zum 1. Januar. Mecklenb'gerstr. 24

Westen

Steffensweg mod. abge. Etage 3 Zim., Kü., Bad, Balk., sehr preiswert. Wilh. Rosebrock Möbeltransport Breitenweg 28

Doventor

Vietorstraße prima 1-Fam.-H. sehr preiswert. Wilh. Rosebrock Möbeltransport Breitenweg 28

Innere Stadt

Möbl. Zim. a. H. Geeren 5 I

Zer 1. 1. 35 oder früher 2 gr. Zi., Kü. und Zubeh. 40 M. Zentrum. Nachfragen: Tel. 424 41

Kontor und Lagerraum Delmühlenstr. 13

Automarkt

Zu verkaufen

3-Rad Goliath, gebr. Opel und 2-Zyl. Goliath Ersatzteile Gehricke, Feldstraße 83

DKW



MOTORRÄDER

Die leistungsfähigen, robusten und wirtschaftlichen Gebrauchsmaschinen

Allein-Vertretung:

Gebr. Lindenbauer

wird Ihnen in ihren Verkaufs- und Ausstellungsräumen

Kaiserstr. 5 (Ecke Wall)

gern die neuesten Modelle vorführen. — Die Werkstätten, DKW-Ersatzteile-Generaldepot und Elektro-Zündungsdienst nur

Gastfeldstraße 28-32





DREI GRAZIEN

waren als scharmant
und nett von alters her bekannt.
Sie blieben lange ihrer drei,
bis dann ihr Monopol vorbei:
Durch C & A wuchs unabwendlich
der Grazien Anzahl fast unendlich.

So nimmt das Kleid, wie ich's berichte,
Einfluß auf Sage und Geschichte.

1 Elegant. Tagesendkleid aus gutem Reversible, stumpf und glänzend verarbeitet, mit sehr interessant gezogener Passe und aparter Rückendrapierung, Handschuhärmeln und Schmucknadel nur 19⁷⁵

2 Besonders hübsches Nachmittagskleid mit neuartigem Kragen, reichgezogenen Ärmeln und hübscher Garnitur aus Velour-Chiffon mit Straß in Größe 38—44 nur 24⁵⁰

3 Fescher Filzhut, apart mit Kunstseide durchflochten und mit modernem Federgesteck garniert 5⁹⁰

Und im Schaufenster finden Sie:

Flottes Handschuhärmelkleid mit Puffärmeln und Garnitur aus hübschem bedrucktem Crepe-Reversible Größe 40—46 nur 9⁵⁰

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

BREMEN Am Brill 8-12

Verkauf ab Donnerstag

Zu verleihen

Darlehen in ein paar Tagen ohne jeden Vorschuß, nur Rückporto beifügen. Anfragen unter F 6956

Verloren

Gr. gold. Parteiabzeichen Nr. 58776 verloren. Abzugeben Grambker Heerstraße 17

Prima **Wringmaschinen** sowie sämtliche Ersatzteile kauft man billig bei **Becker & Weimann** Steffensweg 64

Sämtliche DRUCKSACHEN liefert in guter Ausführung BREMER ZEITUNG

VSH

das Zeichen für hochwertige Kleiderstoffe

Für ältere Damen bringen wir eine große Auswahl von praktischen wollenen Hauskleiderstoffen – bestes Material – in den Preislagen

2³⁰ 2⁷⁰ 3⁷⁰

Stallmann & Harder

Schöner Gold- und Silberschmuck

Brinckmann & Lange

William Anderson
Margarethe Anderson
geb. Gösling

Vermählte

85, Fairfield Crescent, Edgware, Middlesex, England.

21. November 1934

WERNER

Die glückliche Geburt ihres zweiten Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Otto Straßburg und Frau Clara
geb. Heuer

Bremen, 20. November 1934 z. Zt. Wöchnerinnenheim

Familien-Anzeigen finden die größte Beachtung in der „Bremer Zeitung"

Versammlung

UNION Kaufmännischer Verein

Montag, 3. Dez. 1934, 20 Uhr, **Ordentliche Mitglieder-Versammlung** im Vereinshause.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Rechnungsablage
3. Budget u. Programm
4. Wahlen.
Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.
Der Vorstand.

Baby-Ausstattung sehr preiswert. Trost & Oehlers Am Wall 140

Die Wasch-Anstalt für Sie ist A. Mester Eichenstraße 72 Rol. 9978

Pelz-Jacken billigst Konrad Naumann Kürschnermeister Ansgaritorstr. 9 I

Wir wurden durch die Geburt unseres zweiten Sohnes Claus hocherfreut

Joh. Sprekelmann und Frau
Anna, geb. Brand

Dora Tegtmeyer
Ewald Menze

Verlobte

Bremen, den 25. November 1934
Delmestraße 41

Billige **Trauringe**

585 750

Meyer & Möbius
Faulenstraße 41

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre unseres lieben Mitarbeiters, des durch eine kurze, aber schwere Krankheit allzufrüh dahingeschiedenen

Herrn

Alfred Kellner

einziger Sohn des Inhabers der Firma Conr. Kellner, welcher berufen war, die Geschicke der Firma dereinst zu lenken. Der Verlust trifft uns umso schwerer, als der Verstorbene sich während seiner bisherigen Tätigkeit mit ganzer Kraft für die Firma eingesetzt hat und zu den größten Hoffnungen berechtigte.

Wir werden dem teuren Toten stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Angestellten und Arbeiter der Firma Conr. Kellner
Bremen und Bremerhaven

Bremen, den 20. November 1934.



Hann. Verein

Am 19. ds. Mts. verstarb unser liebes Mitglied

Diedrich Koch

Die Einäscherung findet am Donnerstag, 12½ Uhr, im Krematorium statt.
Um rege Beteiligung bittet
der Vorstand.

Von seinem langen, schweren Leiden wurde heute morgen mein lieber Mann, unser guter Vater

Hermann Zwickel

im fast vollendeten 50. Lebensjahre in die Ewigkeit gerufen.

In tiefem Schmerz:
Beta Zwickel, geb. Neddermann
Liesbeth und Hedwig

Bremen, 20. Nov. 1934
Huderstraße 48.

Besuche dankend verbeten.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Freitag um 11 Uhr in der Kapelle des Woltmershauser Friedhofes statt.

Am 19. November verstarb ganz unerwartet unser Parteigenosse

Karl Flömer

Wir verlieren in ihm einen stets einsatzbereiten, treuen Mitkämpfer.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

NSDAP.,
Ortsgruppe Neustadt-Süd

Danksagung

Allen denen die uns bei dem schmerzlichen Verlust unserer lieben Entschlafenen ihre Anteilnahme bekundeten, insbesondere Herrn Pastor Bertuleit für seine trostreichen Worte, sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank.

Heinrich v. Ohlen und Kinder.

Bremen, 20. November 1934
Grünbergstraße 21.

Möbel
Ehe Sie die ganze Stadt ablaufen, sehen Sie sich mein Lager an. Sie werden über Qualität, Auswahl und Preise staunen.
Edo de Vegt
Nordstraße Ecke Olbersstraße
6 Schaufenster

Am 18. November verschied unser lieber Berufskamerad, Herr

Postassistent a. D.
Wilhelm Faber

Er wird in unserer Erinnerung fortleben.

Reichsbund der Deutschen Beamten e. V. Kreis Bremen
Fachschaft Reichspost



Verein Oldenburger Bremen gegr. 1893

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser lieber Landsmann

Heinrich Schröder

verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 23. November, 8.30 Uhr, im Krematorium statt.
Um rege Beteiligung wird gebeten. **Der Vorstand.**

Nach längerer Krankheit verstarb am 19. November 1934
der Hauptwachtmeister der Schutzpolizei

Heinrich Schröder

Mit ihm ging ein alter Soldat, vorbildlicher Kamerad und pflichtgetreuer Beamter von uns, dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Im Namen der Kameraden des Polizeireviers XI:
Schneider,
Hauptmann der Schutzpolizei und Revierführer.

Wir liefern **prompt** alle Sorten
Kohlen
Koks und Briketts
auch auf **WHW-Scheine**
Herm. Jaritz & Co.
Am Deich 1, Roland 264 u. 865

Heute entschlief sanft und ruhig nach kurzer schwerer Krankheit unser geliebter einziger Sohn und Bruder

Alfred C. Kellner

im Alter von 22 Jahren.

In tiefer Trauer:
Ernst Kellner und Frau Theone, geb. Hoffmann
Ina, Maria, Elly Kellner.

Bremen, den 20. November 1934
Blumenthalerstraße 16.

Von freundlichst zugedachten Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 24. November 1934 um 9½ Uhr in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig mein guter, über alles geliebter Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Flömer

im 36. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Wilhelmine Flömer geb. Grewe.
und Angehörige.

Bremen, den 20. November 1934
Oderstraße 33.

Zugedachte Blumenspenden nimmt Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170, entgegen.

Die Zeit der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Nur kurze Zeit
Räumungs-Verkauf wegen Aufgabe des Ladens. Beginn: Donnerstag, den 22. Nov., morgens 10 Uhr. Meine Qualitäts-Waren gelangen zu **allerbilligsten** Preisen zum Verkauf: Ober-, Nacht-, Sport- und Einsatz-Hemden, Schlafanzüge, Unterzeuge, Socken, Sport- und Damen-Strümpfe, Pullover, Strickwesten, Schals, Krawatten, Handschuhe, Hüte, Reisedecken, Mützen, Mäntel, Haus- und Kontorröcke, Gamaschen, Leder- und Bürstenwaren, Manschettenknöpfe, Hosenträger, Schirme
Waltz, Obernstr. 78/80, Ecke Molkenstr.

Heute entschlief sanft nach längerem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden in ihrer Heimat, wo sie Genesung suchte, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Elisabeth Thal
geb. Lampe

im 44. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Walther Thal
Emil Thal und Frau
Wilh. Fastenau und Frau, geb. Lampe
Wilh. Lampe und Frau, geb. Ulrich
Herm. Lampe und Frau, geb. Petsch
Carl Kunst und Frau, geb. Lampe

Elisabethbucht-Oranjemund, S.W.A., Berlin-Steglitz, Bremen, 20. November 1934.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Bremen, Wartburgstraße 39.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Heute morgen entschlief sanft unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Winters Wwe.
geb. Brandt

im 82. Lebensjahre.

Bremen, den 20. November 1934
Lehnstedterstraße 122.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes. Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend um 10 Uhr dortselbst statt.

Ganz plötzlich und unerwartet entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Heinrich Pooß

im 42. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Ina Pooß, geb. Tietjen
Heinrich Pooß jun.
Frau Heinrich Pooß und Familie
Wöltje Tietjen und Familie.

Rablinghausen, Bakeweg 12
Bremen und Oberneuland, 19. Nov. 1934.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 23. November, nachmittags um 3 Uhr, in der Kirche in Rablinghausen statt.

Unser lieber Sohn und unser guter Vater,
der Hauptwachtmeister

Heinrich Schröder

ist für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:
Wilh. Schmidt und Frau
nebst allen Angehörigen.

Rablinghausen 66, den 19. November 1934.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Köster, Woltmershauserstr. 508, wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 23. November um 8½ Uhr im Krematorium statt.

Landesbund Bremen im Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten e. V.

Am 19. November verstarb unser treues Mitglied der Kamerad Hauptwachtmeister der Schutzpolizei

Heinrich Schröder

im 59. Lebensjahre.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Landesbund Bremen.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 23. November um 8.30 Uhr im Krematorium statt.

Statt Karten
Danksagung

Für die so überaus reichlichen Blumenspenden und innige Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten sowie den VfB. Komet, insbesondere Herrn Pastor Kramer für die so trostreichen Worte am Grabe unseres lieben Entschlafenen herzlichsten Dank.

Hannchen Cords und Angehörige

Bremen, November 1934
Bachstraße 52.



Nein, an der Tür auf keinen Fall
Spezialgeschäft hat Vitz am Wall

Polster- u. Dekorations-Arbeiten Hegelstr. 20

A. Werner Radio- u. Musikhaus, nur Contrescarpe 74/75 gr. Elektrolakoffer 75 Mark Schrankapparate 35 Mark an

Verkauf

Musik

O Naturgetreu Allstromempf. 187 ℳ, 58 Anz. Monatsrat. 12 ℳ 90 Gr amo la 50 ₰-Rat Direkt Lond., Rom Paris u. alle gr. Europasend. m Volksempf. 76 ℳ bar u. in 1-9 ℳ-Raten d. best. Platt., Acordeons H. Fangmeier, Musik. St. Magnusst. 21

Rad. Mende komb. f. neu 1933, Elstr. Schönhau'st. 64 III

Hausgerät

Nähmaschinen Phoenix-Veritas **Kohne, Kornst. 135**

Öfen und Herde gebr. u. neu, bill. Schüsselkorb 3, Kell.

Öfen, Herde Waschkessel Grünenstr. 50

Gebrauchter Herd und Gasherd Helgolanderstr. 5

Tadellos näh. **Nähmaschine** Rundestr. 32

Möbel

Polstermöbel kaufen Sie billig und gut, Couch v. 38 ℳ an auch an Wiederverkäufer! Friedhofstraße 22

Drahtrahmen billig jd. Gr. ab Werkst. Landwehrstr. 21

Eigene Anfertigung **Betten** 10–30 Mark **Kissen** von 2 Mark an **Betten-Frank** Hankenstraße 13

Nur einmal! Büfett, Ausziehtisch 4 Polsterstühle Woltmersh'str. 394

Möbel gut und preiswert **Carl Bruckhaus** Hemmstraße 16

Mod. Sessel und Couch. Yorkstr. 29

Aktenschrank Am Deich 100

Eßzim., Schlafzi., Küch., Einzelmöb. **Düßmann** Lahnstr. 32 u. 37/39

Allgemeines

1 kompl. **Tischlerei-Maschinen-Anlage** im ganzen oder geteilt. Krellwitz, Birkenstraße 4

Bibel ill. v. 1570 Klang, Nordstr. 10

2 Rasierstühle Weizenkampstr. 166

Pullover
Strickjacken
S'Wäsche
Futter- „
(Röcke Schlüpfer)
Berufs- Kittel
Normal- Hemden Hosen
Sport- und Einsatz- Hemden
Tisch- und Bettwäsche
Damen- Herren- und Kinder-
Schuhe
auf **Teilzahlung**
Bei Einkauf bis zu 50 RM wöchtl. 2 RM
Königsmann
Gastfeldstr. 57/59
Ecke Meyerstr.

Bauplatz in Oberneuland, 1200 qm, **Hauptstraße,** billig. Angeb. u. J 6934

Pachtgesuch

Parzelle per sofort ca. 500 qm, z. pacht. ges. Evtl. spät. Kauf. Angeb. mit Preis unt. S 6943

6 schön gelegene **Bauplätze** in Oberneuland, Rockwinkel geleg. Angeb. u. W 10720

Blumentöpfe Untersätze Kakteentöpfe Ampeln H. Herborth Nfg., Fedelhören 19

Teppiche ganz billig 170×240 200×300 250×350. **Peters, Humboldtstr. 16**

Kauf

Kaufe Bücher Klang, Nordstr. 10

Guterh. Schreibm. Angeb. u. G 6957

Kaufe getragene Wintermäntel Anzüge, Ferngl., Möbel, Betten **Klimek,** Faulenstr. 134 Rol. 8834

Drehbank 1–2 m Drehlänge **Radiatoren** Ausf. Angeb. unt. D 6954

Familien-Ereignisse

vergessen Sie nicht in der „Bremer Zeitung" bekanntzugeben. Das ist der einfachste und billigste Weg, um alle Familien, die Ihnen nahestehen, schnell zu benachrichtigen.

Jede Hand elegant!
In unserer großen volkstümlichen Winter-Werbung hat heute unsere Spezial-Abteilung
Handschuhe
das Wort:

Damen-Handschuhe reine Wolle gestrickt, oder Trikot mit warmem Innenfutter, Paar Pfg. **95**
Strick-Handschuhe reine Wolle, mit großer Strickstulpe, Paar **1.25**
Damen-Handschuhe Kunstseide angerauht m. aparter Manschette, Paar **1.65**
Damen-Handschuhe Wildleder imit. mit groß. aparter Filzstulpe, Paar **1.95**
Strick-Handschuhe mit apart. Stulpe, in allen Farb. u. Ausführung., Paar **2.90**



Gute Ware Kleine Preise *so sorgt*
CORDS
Das deutsche Haus der guten Qualitäten
BREMEN OBERNSTR.
für alle Kreise!

Linoleum
Große Auswahl! Billige Preise!
bei
Franz Johnssen
Osterstraße 34

Billig heißt nicht immer schlecht!
Wenn ich gute Möbel so billig verkaufen kann, so liegt dies an meinem großen Einkauf u. meiner äußersten Kalkulation
Möbel-Krimmert
Westerstr. 103-105, Ecke Hohetorstr.
Große Allee 2

Häuser u. Grundstücke

Zu erbauende und im Bau befindliche
Ein- und Zweifamilienhäuser
Gießener-, Haller- u. Hamelnerstr., ab Augsburgerstraße zu günstigen Bedingungen.
H. Wilhelm Köstermann, Baugeschäft
Auf dem Kamp 21
Inh. R. Wickmann, Baumeister
Besichtigung gern gestattet.

Tha-Ga-Angebote

Kunsthonig	Pfd. 40 ₰
Rang.-Vollreis	Pfd. 14 ₰
Salatöl .. Liter	**96** ₰
Weiße Bohnen	Pfd. 16 ₰
Grüne Erbsen	Pfd. 34 ₰
Kokosspeisefett Pfd.	**59** ₰
Weizenmehl....... ..	Pfd. 18 ₰
	10 Pfd. RM 1.65
Rosinen ohne Stein ..	Pfd. 30 ₰
süße **Mandeln** Pfd.	**98** ₰

Neu eingetroffen:
Haselnüsse Walnüsse Paranüsse
Auf obige Preise noch 3% Rabatt in Marken
Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Paul Düvier
Faulenstraße 40, Ostertorsteinweg 95
Nordstraße 269
Hemelingen, Bahnhofstraße 16

Graphologin
(System Schermann, Wien)
Astrologie
die bekannt. seriösen Beratungen
An der Weide 24 Domsh. 208 72

Warm wie ein →

Winterhausschuhe
in vielen Mustern von
1⁵⁰, 1⁹⁵, 2⁵⁰ bis 5⁵⁰
Schuhhaus *Wachendorf*
Seit 58 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49
Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Taschentücher
Wenn Sie gute Qualitäten zu günstigen Preisen kaufen wollen – dann zu LEHMANN

Taschentücher für den Herrn
weiß Linon mit Streifenkante ..... ½ Dtz. 1.40, 95 ₰
weiß Mako mit Hohlsaum .... ½ Dtz. 3.00, 2.65
weiß Halbleinen, mit Streifenkante ..... ½ Dtz. 1.60
Besonders vorteilhaft:
weiß Reinleinen mit Streifenkante ..... ½ Dtz. 4.60
weiß Reinleinen mit Hohlsaumkante ... ½ Dtz. 4.90

Taschentücher für die Dame
weiß Linon mit Hohlsaumkante .... Stück 1.10, 95 ₰
weiß Mako m. Hohlsaum u. Streifkante Stück 2.35, 1.85
Besonders vorteilhaft:
weiß Halbleinen mit farbiger Streifenkante ½ Dtz. 1.80
Reinleinen mit handgezogenem Hohlsaum ½ Dtz. 2.15
Reinleinen mit doppelter Hohlsaumkante ½ Dtz. 3.20

Taschentücher für die Kinder
hübsches Tuch, farbige Häkelkante ½ Dtz. 80 ₰, 55 ₰
Knabentuch, farbige Streifenkante ½ Dtz. 75 ₰, 65 ₰

Monogramme, Handarbeit, 2 Buchstaben ... 15 ₰

LEHMANN AG
Schüsselkorb, Schwachhauser Heerstraße 11

Rund um den Roland

Die Tafel der Sünden

„Mutti, heute haben wir Schulfrei!"

„Ich weiß, mein Liebling!"

„Mutti, heute ist Bußtag!"

„Ich weiß!"

„Mutti, mußt du auch büßen?"

Endlich sieht die Mutter von ihrem Buche auf. „Hat Fräulein Schmidt es euch erklärt, was dieser Bußtag soll?"

„Sie hat gesagt, wir müssen uns auf unsere Sünden besinnen . . ."

Geht ein Lächeln über das Gesicht der Mutter, als sie ihrem Kinde in die ernsthaften Augen sieht? Ganz weich streicht sie ihm über das Blondhaar: „Eure Sünden . . ."

„Mutti, hast du einmal eine Sünde getan?"

„Eine? Nur eine?" Weh und schmerzlich wird das Lächeln der Mutter. „Aber die erste, die vergesse ich nicht. Ich ging mit meinem Vater durch den Wald, es hatte getregnet; große schwarze Schnecken krochen über die Wege. Ich blieb stehen, hatte ein Stöckchen in der Hand. Stieß spielend eine der Schnecken auf den Rücken, und wie das Tier wehrlos vor mir lag, da hatte ich auf einmal das Verlangen, es zu quälen, es grausam zu quälen, und ich bohrte den Stock in das Tier hinein. Ich stand dabei und . . . und mir hat das Tier nicht leid, ich . . . ich hatte beinahe etwas wie Freude daran . . . Da drehte mein Vater sich um, ging ein paar Schritt bis zu mir zurück . . . sah mich dastehen, sah die Schnecke, sah den Stock in meiner Hand. Ich schämte mich, als sähe Gottes Auge mich an. Ich lag, es müsse einer auf die Schnecke getreten haben . . . wir gingen weiter, mein Vater sagte nichts, aber ich wußte auf einmal, was Sünde ist.

Weißt du, was ich dann getan habe?

Ich habe mir eine Tafel angelegt, auf die habe ich sieben Tugenden aufgeschrieben, die mir als war zehn Jahre alt, als er sich diese Richtschnur wählte: jeden Tag eine gute Tat zu tun. Du meinst, das ist leicht? O nein, wenn du nachdenkst, sind gar nicht soviele Tage in deinem Leben, an denen du wirklich etwas tust, was gut ist. Gut gegen einen andern als dich selber. Das sagt dein Vater immer: Die Unterlassungssünden sind unser schlimmster Feind, sie machen den Menschen lau und schlapp, das Gute, das wir nicht tun, wenn es doch in unsere Macht gegeben ist, das ist unsere Sünde . . ."

„Mutter, und ich?"

Wieder legte sich die Hand der Mutter auf das Haar des Knaben. „Vielleicht ist es so, wie mir mein Vater später einmal gesagt hat: es ist dem Menschen nicht gegeben, ohne Sünde zu sein: Böse Gedanken kommen über uns, in einem unbewachten Augenblick reißen sie uns hin zu einer bösen Tat, — aber alles kommt darauf an, wie wir diese Sünde für uns selber nutzen. Sie ist ein Grodmesser unserer Kraft . . . Das verstehst du noch nicht, nicht wahr? Ich war auch älter, als mein Vater es mir sagte, aber Worte wie diese wollen wir weitergeben . . ."

„Wir brauchen also am Bußtag gar nicht immerzu traurig zu sein und zu büßen?" Die Stimme des Knaben klingt sehr erleichtert.

Die Mutter lächelt, hell, befreit. „Denke an die gute Tat eines jeden Tages! Und sei fröhlich!" In ihrem Herzen aber denkt sie: denn den fröhlichen Sünder hat Gott lieb!

Heldengedenkfeier der NSKOV.

Wie alljährlich am Totensonntag, veranstaltet die NSKOV. auch in diesem Jahre eine Feier zum Gedenken an die Gefallenen und an die an den Folgen ihrer Verwundung verstorbenen Kameraden. Die Feier ist angesetzt für Sonntag, den 25. November, um 14.30 Uhr (2.30 Uhr nachmittags), und wird unter Mitwirkung des Reichswehrmusikkorps unter Obermusikmeister Voigt sowie des Männergesangvereins „Teutonia" auf dem Waller Friedhof abgehalten werden. Die Gedenkrede spricht Pastor Wahle-Arsten. Aufstellungsplatz der Mitglieder der NSKOV. und andere nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Waren Sie schon bei der großen MARINE - AUSSTELLUNG im unteren Rathaussaal?

die schönsten und edelsten erschienen, und jeden Abend beim Schlafengehen nahm ich mir diese Tafel vor und kreuzte die Tugend an, gegen die ich an diesem Tage gefehlt hatte. Und glaub' mir, ich habe mein Herz und mein Gewissen ehrlich geprüft. Lange hats gedauert, bis endlich eine Woche kam, in der eine Tugend gar kein Kreuz hatte, da hab' ich die Hände gefaltet und hab' gebetet: Ich danke dir Gott, daß du mir meine Sünde zu vergeben beginnst.

Als ich älter wurde, habe ich neue Tugenden in meine Tafel aufgenommen, — bis ich erwachsen war. Und dann habe ich es leider, leider ganz wieder beiseitegelegt. Vielleicht sollte man doch immer solche Tafel bei sich aufstellen . . ."

„Und Vater?" Die Frage des Knaben war zögernd, als wage er nicht, zu fragen. War Sünde nicht etwas, um was man nur tief in sich selber wissen durfte?

„Dein Vater?" Heller wurde die Miene der Mutter. „Froh und stolz kannst du sein, daß du so einen Vater hast! Mußt dir von ihm selber erzählen lassen, wie er mit den, was ihn quälte und ihn hart und häßlich machte, fertig wurde. Ein Gesetz hat er sich aufgestellt, — ich glaub, er

Porzellane und Gläser
von auserlesenem Geschmack,
in guter Beschaffenheit
und dabei billig
Vereinigte Werkstätten
AM WALL
In den Fenstern: Neuzeitl. Glas und Steingut

Unsere Reportage des Tages:

Sie haben am . . .

Zimmer 108 — Polizeihauptkasse

Auch dem allerfriedfertigsten Bürger kann es passieren, daß ihm eines Tages einmal eine Strafverfügung ins Haus flattert, die beginnt: „Sie haben am . . ." Na, ja, Sie sind zum Beispiel mit Ihrem Fahrrad eine Einbahnstraße verkehrt herumgefahren oder haben sich sonst einer kleinen Uebertretung schuldig gemacht, die gar nicht in Ihrer bösen Absicht lag oder den bedingten Willen eines Rechtsbruches in sich trug. Irgendwo und irgendwann kann man sich schon im Gesetzesparagraphen verheddern, weil wir schließlich alle Menschen sind. Doch wir können beruhigt sein, solche kleinen Polizeistrafen kommen nicht in das Strafregister, und hängen uns nicht ein Lebenlang an den Hacken herum. Und wenn uns auch die eine, die drei oder zehn Mark ärgern, es hilft nichts, Zimmer 108, Polizeihauptkasse im Polizeihaus, ist die zuständige Stelle, wo wir unseren Obulus teils reumütig, teils mit anderen Gefühlen, als Sühne unserer Schuld abladen müssen.

Aber nicht nur Strafmandate laufen als quittiert durch die moderne Registrierkasse der Polizeikasse, sondern noch manches andere, was nicht immer mit den Gefühlen besonderer Freude entrichtet wird, aber nun einmal sein muß. Da sind es Zwangsbeitreibungen, wie die Beiträge für die Berufsgenossenschaften, Innungskrankenkassen und auch die Hundesteuer, welche zu bezahlen ja manche Leute solange hinauszuschieben, bis schließlich die „Zange" angewandt werden muß. Zu oft vergißt man hier die eigene Schuld, vor allen Dingen wegen der entstandenen Kosten, und der Beamte an der Kasse darf sein sameio schon umfangreiches Wissen um die Höflichkeit und Liebenswürdigkeit mancher Menschen täglich bereichern. Auch die Unschuldsbeteuerungen über die begangenen Uebertretungen bei erhaltenem Strafmandat entgegen zu nehmen, ist eine seiner „vornehmsten" Aufgaben mit, denn vielfach ist man der Ansicht, er habe weiter nichts zu tun, und wäre die maßgebende Stelle, wo man seine Wut und seinen Zorn am allerbesten auslassen könne. Besonders Kluge beschaffen sich für die Begleichung ihres Strafmandates Kupfermünzen und glauben nun, damit Vater Staat über den Schalterbeamten hinweg dadurch ordentlich ärgern zu können. Daß man dieses annimmt und nur bittet, die Münzen sauber auf einem Zahlbrett aufgestückt abzuliefern, damit rechnet man natürlich nicht.

Von einem Tanzschein werden wenige Menschen bisher gehört haben. Neben den konzessionierten Tanzlokalen muß ein solcher für alle Festlichkeiten, bei denen getanzt werden soll, gegen Entrichtung von zwei Mark gelöst werden. Ohne diesen Tanzschein kann das „Beinschwingen" zu einem teuren Vergnügen werden. Auch wer dem Nachtleben Neigung tragen möchte und den immer Durstigen, die nicht nach Hause finden können, über die übliche Polizeistunde hinaus die Stunden des Vergnügens nicht schmälern will, muß diese Verlängerung, je nach der Größe seines Lokales, bei der Polizeikasse bezahlen. Zwischen RM. 2,50 und RM. 10.— sind die Grenzen gezogen, innerhalb derer sich die vergnügten Stunden der Nacht abspielen dürfen.

Vaters Preisskat, der augenblicklich im Zeichen lukullischer Gewinnaussichten, wie Hasen und Gänse, steht, fällt auch unter Vergnügungssteuer. Zur Beruhigung für die Hausfrauen sei ihnen mitgeteilt, daß nicht Vater, aber der Veranstalter des Preisskates dafür zwei Mark bezahlen muß. Der gleiche Maßstab gilt für „Gut Holz" oder „Alle Neune", die ihr Kegeln mit Preisverteilung ebenfalls in die Rubrik: Vergnügungssteuer, setzen müssen. Die Herren Straßenmusikanten haben, nachdem ihnen vom Gewerbeamt die Erlaubnis zur Ausübung ihres Berufes erteilt ist, dafür pro Tag an die Polizeikasse den Wert eines halben Liter Bieres, also dreißig Pfennige, zu entrichten.

Weiterhin werden von der Polizeihauptkasse die Wochenmarktgelder, je nach Größe des Platzes gerechnet, sowie die Standgelder für den Freimarkt, das Volksfest und den Weihnachtsmarkt eingezogen, und sind die Marken für alle Polizeigebühren erhältlich.

Auch die Wandergewerbescheine für Hausierer werden hier ausgestellt. Es bleibt sich gleich, ob sie Mitte oder Ende oder zu Anfang eines Monats verlangt werden, ihre Gültigkeit ist stets auf den



laufenden Kalendermonat beschränkt.

Als man kürzlich einem angeblich taubstummen Hausierer einen solchen Schein aushändigte, und ihn darauf aufmerksam machte, daß er nur noch einige Tage Gültigkeit habe, eilte dieser, auf einmal sprechen könnend, zur Tür hinaus: „Das weiß ich, dann bin ich nicht mehr in Bremen . . . !" Ein Fall für sich, der nur leider auf den ehrlichen und anständigen Hausierer zurückfällt.

In der Polizeihauptkasse erfolgt nach die Gehaltszahlung für die Schupobeamten und die übrigen Beamten der Polizeidirektion. Die schon erwähnte moderne Registrierkasse hält jede Buchung maschinell fest. Dem Einzahler wird auch eine Quittung maschinell über den eingezahlten Betrag erteilt und der Kassenbon der maßgeblichen Dienststelle zur Löschung der verfügten Strafsumme weitergeleitet. Zwei weitere Buchungsmaschinen stehen zur Verfügung. Die eine für die Gehaltszahlungen, die andere für sämtliche Buchungen jeglicher Art.

Aufruf
an die bremische Geschäftswelt

Ausschmückung der Straßen

Nur noch einige Wochen trennen uns von Weihnachten, dem Fest der Liebe, der Freude und des Schenkens. Ende dieses Monats wird man in den Schaufenstern schon weihnachtliche Auslagen sehen, die das Auge erfreuen. Rechtzeitig wird von den Geschäftsleuten Vorsorge getroffen werden, allen Ansprüchen des Publikums gerecht zu werden. Nun heißt es: Werben, richtig werben, um die Kauflust anzuregen und den Warenumsatz zu steigern.

Dem Vorbild anderer Großstädte folgend, ist seitens der Kreisgartenbaugruppe in der Kreisbauernschaft Bremen der Vorschlag gemacht worden, über die Dekoration der Schaufenster hinaus eine Ausschmückung der Geschäftsstraßen mit weihnachtlichem Grün, mit Girlanden, Adventskränzen, durchzuführen. Die dadurch hervorgerufene Weihnachtsstimmung wird ihre Wirkung nicht verfehlen, auch wird die festlich geschmückte Stadt zugleich mit den weiteren Maßnahmen des Fremdenverkehrsvereins sicherlich dazu beitragen, Kauflustige von auswärts nach Bremen zu ziehen.

Wir richten daher an die bremische Geschäftswelt die Bitte: Beteiligt Euch an der Ausschmückung unserer Stadt, die Kosten sind nicht hoch. Die hiesigen Blumengeschäftsinhaber und Gärtner, die Euch in den nächsten Tagen auffuchen werden, stellen Adventskränze (in drei verschiedenen Größen) zu einem Einheitspreise her, so daß es jedem Geschäft möglich sein wird, mitzuhelfen an der weihnachtlichen Ausgestaltung unserer Stadt.

Heil Hitler!

Fremdenverkehrsverein Bremen e. V.: Bernhard
Kleinhandelskammer: Kallsen, Präses
Gewerbekammer: Ehlers, Präses.

Tagesereignisse in drei Sätzen

Ein Radunfall, der leicht ernstere Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern gegen 12 Uhr in der Faulenstraße. Zwei Radfahrer, die aus Richtung Brill kamen, stießen heftig zusammen, beide kamen zu Fall, ohne jedoch ernsthaften Schaden zu nehmen.

*

Der Ingenieur Wilhelm Arndt, Hohentorsheerstraße 7, und Herr Leymann, Sulingen/Hannover, haben nach den gesetzlichen Bestimmungen gestern die Baumeisterprüfung bestanden. Sie sind damit berechtigt, den Titel „Baumeister" zu führen.

*

Das Thalia-Theater führt heute anläßlich des Bußtages ein ernstes Stück „Staatsanwalt Alexander" auf.

*

Auf eine 25jährige Praxis als praktischer Tierarzt kann am heutigen Tage Dr. ret. N. Antoni, Schlefsmühle 25, zurückblicken. Seine reiche Erfahrung wirkte sich bei der Reichswehr und auf dem Schlachthof segensreich aus, außerdem war Antoni als Stadttierarzt bei den 75ern tätig. Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre frohen Schaffens.

*

Zahlreiche Anfragen aus unserem Lesertreis veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß von 22—6 Uhr gesetzliche Nachtruhe besteht. Wenn sich ein Bewohner des Hauses in seiner Ruhe gestört fühlt, ist er berechtigt, den Vermieter um Abstellung dieses Lärms zu bitten. Falls der Vermieter selbst rübestörenden Lärm verursacht, kann gegen ihn eine Unterlassungsklage angestrengt werden.

*

Einen Fähnleinabend veranstaltet am kommenden Freitag das Fähnlein 4/I/2/75 in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses. Die Bremer Elternschaft ist herzlich zu der Veranstaltung eingeladen, die mit einer ausgesuchten Programmfolge jeden Besucher vollauf zufrieden stellen wird.

*

Die Gründungsversammlung des Landesverbandes der Nordsee des Deutschen Sprachvereins findet am 24. und 25. November in Bremen statt. Zum Landesleiter wurde Senator Dr. von Hoff bestellt. Ihm untersteht das Gebiet zwischen der Nordseeküste, der holländischen Grenze und der Linie Meppen—Verden—Soltau und der Elbe.

*

Ein Kirchenkonzert in der St.-Ansgari-Kirche findet heute am Bußtag statt. Beginn 18 Uhr.

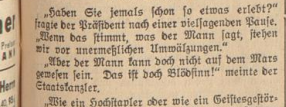
*

Briefpost nach Newyork. Die für den Dampfer „Hamburg" über Cuxhaven bestimmte Post muß bis zum 22. November, 4 Uhr, beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz), abgegeben sein. Die Post über Cherbourg bis 12.30 Uhr.

*

Der Gustav-Adolf-Verein wird sein gewohntes Jahresfest am 1. Advents-Sonntag, 2. Dezember, durch einen Festgottesdienst im Dom, abends um 6 Uhr, begehen. Die Festpredigt wird der frühere ostpreußische Generalsuperintendent D. Gennrich halten. Der Domchor wird mitwirken. — Am Montag, 3. Dezember, abends um 8 Uhr, folgt im großen Saale der Union eine Festversammlung, bei der wiederum Herr D. Gennrich sprechen und Herr Pastor Klein über die Königsberger Tagung und die Gesamtlage des Gustav-Adolf-Vereins berichten wird. Die musikalische Ausgestaltung des Abends hat Herr Domorganist Liesche freundlich in die Hand genommen. — Die große Not der deutsch-evangelischen Diaspora, namentlich im Auslande, fordert gebieterisch die lebendige Teilnahme der Heimatgemeinden.

Ein Kragen
wie der andere.....
Kragen von Hayungs! Immer blütenweiß, mattglänzend, schön hohl, elegant geplättet, die Oberhemden nach Vorschrift gestärkt und tadellos gebügelt. Nicht erst seit gestern und heute, schon seit Jahrzehnten hat sie den Ruf, ausgezeichnete Herren-Wäsche zu liefern
Jeder Kragen 15 ₰, Oberhemden 60 ₰
Großwäscherei Hayungs
Die Feinwäscherei des verwöhnten Herrn
Drakenburgerstraße 36 ● 5 Anschl. 44 011



PHANTASTISCHER ROMAN VON TITUS TAESCHNER

(Nachdruck verboten)

(25. Fortsetzung)

„Haben Sie jemals schon so etwas erlebt?" fragte der Präsident nach einer vielsagenden Pause. „Wenn das stimmt, was der Mann sagt, stehen wir vor unermeßlichen Umwälzungen."

„Aber der Mann kann doch nicht auf dem Mars gewesen sein. Das ist doch Wahnsinn!" meinte der Staatskanzler.

„Wie ein Hochstapler oder wie ein Geistesgestörter sah er jedenfalls nicht aus," sagte der Kriegsminister, „ihn nur neugierig, wie er meine Kanonen zum Schweigen bringen will!"

„Warten wir's ab, meine Herren!"

21.

Der Himmel war bei sonst hellem Sonnenschein leicht bewölkt. Eine frische Brise blies die Nebelschwaden, die anfänglich noch über dem braunen Heideboden des Loher Schießplatzes lagerten, vor sich her und klarte das Wetter bald ganz auf. In langen Kolonnen rückten die Batterien leichter und schwerer Feldgeschütze, einige Minenwerfer-Batterien und Maschinengewehr-Abteilungen an und nahmen Aufstellung.

„Kerle!" brüllte der Batteriechef, Hauptmann de Sale, seinen Leuten zu. „Daß mir heute alles klappt! Es muß etwas Besonderes los sein. Der Herr Präsident wird selbst erscheinen."

Um neun Uhr erklang das erste Kommando. Dann rollte in kurzen Intervallen Schuß auf Schuß über das Schießfeld.

Kurz vor zehn Uhr erschien der Präsident mit dem Kriegsminister. Letzterer gab den Befehl, sich in keiner Weise stören zu lassen. Eine leichte Unruhe war in seinem Gesicht zu bemerken. Wo blieb dieser mysteriöse Doktor nur? Die vereinbarte Zeit rückte näher heran, und er hätte doch schon hier sein müssen, wenn er sein Vorhaben zur Ausführung bringen wollte! Sollte er sich nun über dessen Ausbleiben freuen, weil es ihn in seinen Zweifeln bestärkte, oder sollte er es bedauern? Wie nur wollte der Mann das Feuern der Geschütze verhindern? Er konnte sich absolut kein Bild davon machen.

„Er kommt nicht," wandte der Minister sich an den Präsidenten. „Der Mann hat uns gefoppt."

„Warten wir's ab, Herr Minister. Es ist ja noch nicht so weit. Geben Sie doch, bitte, Anweisung, daß kurz vor zehn Uhr dreißig sämtliche Geschütze ununterbrochen feuern."

So geschah es. Ordonnanzen sagten von Batterie zu Batterie und gaben den Befehl weiter. Zwischen dem Gewölk am Himmel war auch eine langgestreckte, weiße Nebelwolke von Osten herangezogen — langsam, wie die übrigen, strich sie in geringer Höhe über das weite Feld, von niemandem sonderlich beachtet.

Zehn Uhr fünfundzwanzig begann ein wahres Trommelfeuer die Luft zu erschüttern. — Mit der Stoppuhr in der Hand verfolgten die beiden boben Persönlichkeiten, zu denen sich auch der Kommandeur gesellt hatte, das Manöver.

„Zehn Uhr dreißig!" meldete jetzt der Minister seinem Chef.

Da — plötzlich — wie abgeschnitten — hörte das Feuern auf. Bedeutsam sahen sich die beiden Eingeweihten an. Also doch!

„Mann!" entfuhr es dem Kommandeur. „Weshalb ist das Feuern plötzlich eingestellt?"

Er sprang im Galopp zur nächsten Batterie und erfuhr zu seinem Erstaunen von dem bestürztem Batteriechef, daß die Geschütze sich nicht mehr bedienen ließen.

„Was heißt das, nicht mehr bedienen lassen?" Er trat zu dem ersten Geschütz heran und befahl den Kanonieren: „Feuern!"

Aber das Geschütz rührte sich nicht mehr. Schloß und Rohr schienen auf einmal zusammengeschweißt zu sein. Die gleichen Erscheinungen wiesen die anderen Geschütze auf. Ganz unbegreiflich war es, daß die großen Maschinengewehre mitten im Schuß plötzlich versagten. In größter Beunruhigung liefen Offiziere und Mannschaften durcheinander, umstanden die streikenden Geschütze und redeten gestikulierend durcheinander. Da sprengte der Kriegsminister heran und schrie:

„Zurück von den Geschützen — Schießbahn frei! — Befehl weitergeben!" — Gleich waren die Batterien zum Abfahren bereit.

Da — ebenso plötzlich, wie sie aufgehört hatten, begannen sie ihren Zauberschlag die Maschinengewehre wieder zu feuern.

„Der Teufel soll aus dieser Geschichte klug werden!" fluchte der Kommandeur. „Was war denn das für eine Schwelnerei!"

Und sonderbar — auch die übrigen Geschütze taten wieder ihre Pflicht, und der Donner rollte wie vorher über die Heide.

„Lassen Sie die Uebung abbrechen und die Batterien abrollen!" befahl der Minister.

Er stieg vom Pferde und begab sich mit dem Präsidenten zu dem wartenden Auto.

Signale ertönten, und bald sah man die lange Reihe der Batterien sich zum Abmarsch in Bewegung setzen. Der militärische Zug schwenkte in die Eisenstadter Landstraße ein, auf der Kraftwagen aller Art dahinfuhren. In der Ferne tauchte ein Schnellzug auf.

„Das ist ja ein Teufelskerl, dieser Dr. Krafft!" sagte der Minister zu dem in nachdenklichem Schweigen neben ihm sitzenden Präsidenten. „Man stelle sich eine solche Wirkung im Kriege vor. Verzeihen der Herr Präsident, wenn ich meiner Empfindung etwas drastisch Ausdruck gebe, aber verdammt will ich sein, wenn das mit rechten Dingen zugeht!"

„Nein — das geht nicht mit rechten Dingen zu," gab das Staatsoberhaupt zu, „wenigstens nicht mit Dingen unserer Erdenwelt!"

Auf einmal wurde die Geschwindigkeit ihres Autos geringer. Der Chauffeur gab Gas, aber es nützte nichts. Eine Panne! Der Wagen hielt. Zu ihrem maßlosen Erstaunen nahmen sie wahr, daß auch alle übrigen Fahrzeuge hielten. Als sich die Herren umblickten, bemerkten sie, daß die Fahrer verzweifelt auf ihre Gefährte fluchten und mit Hil! und Hott! versuchten, die auf der Straße schleifenden Geschütze weiter zu bewegen. — In der Ferne sah man auch den D-Zug auf freier Strecke halten.

„Herrgott! Es ist elf Uhr, und Krafft hat auch seine zweite Zusage erfüllt!" stöhnte der Kriegsminister. „Alle Räder stehen still!"

„Sie stehen still!" nickte der Präsident. „Alle Straßen Eisenstadts werden jetzt verstopft sein mit haltenden Fahrzeugen, und die Eisenstadter werden einen schönen Schrecken erleben. Wir stehen wirklich im Banne einer überirdischen Macht. Wir werden diesen Dr. Krafft angeschts dieser unumstößlichen Beweise weiter anhören müssen und werden klug daran tun. Aber, um Gottes willen, Herr Kamerad, alleriiefstes Stillschweigen über das, was wir darüber wissen. Sonst ist das Leben dieses, für uns jetzt äußerst kostbaren Menschen verloren.

Auf Schritt und Tritt muß er in Eisenstadt unauffällig bewacht werden . . . in Marsberg wird er ja wohl sicher sein. Verhalten wir uns seinen Vorschlägen gegenüber weiter abwehnend, würden wir einen nie wieder gutzumachenden Fehler begehen. Die ungeheuren Kräfte, die, wie wir selbst gesehen, Dr. Krafft in Händen hat, müssen wir uns unbedingt dienstbar machen — und zwar bald. Ich traue dem Menschen zu, daß er auf eigene Faust handelt, wenn wir zögern sollten, auf seine Vorschläge einzugehen. Schleunigst muß der Reichsrat zusammenberufen werden, muß darüber beraten, wie die erforderlichen vier Milliarden möglichst umgehend bewilligt werden können.

Ja, aber wo steckte der Mann eigentlich, als er unsere Geschütze blockierte, den Verkehr lahmlegte? Gräßlich! Unheimlich! Ein furchtbarer Gedanke, der Macht eines einzelnen Menschen so völlig wehrlos ausgeliefert zu sein! Eigentlich müßte so ein Mann unschädlich gemacht werden, wie es ja auch die Sibirische Föderation instinktiv, aber sehr richtig, gefühlt hat . . ., und dabei wußte die Föderation nicht einmal etwas Positives, vermutete, ahnte nur . . .

Aber auch, wenn man Dr. Krafft verschwinden lassen wollte, würde das meiner Ansicht nach zwecklos sein. Auch wenn sich mein Verstand dagegen sträubt, muß ich jetzt an die Macht des Mars glauben. Der junge Mann gibt sich als Bevollmächtigter des Mars aus — mein gesunder Menschenverstand will diese Ungeheuerlichkeit immer noch nicht fassen —, aber eigentlicher Verwalter der Marskräfte ist und bleibt doch Professor Sieger. Mit diesen beiden Leuten werden wir sehr zu rechnen haben, nicht nur wir, sondern die ganze Welt! Es ist unsere verd . . . Pflicht, die Vorteile, die sich hier — vielleicht — bieten, unserem Vaterlande zugute kommen zu lassen . . . Stellen Sie sich vor, wenn diese unerhörten Machtmittel in die Hände der Sibirischen Föderation fallen würden! . . . Da ist es schon besser, wir machen das!"

Während dieser ersten Erörterungen waren alle Fuhrwerke wieder flott geworden. Die Störung hatte genau fünf Minuten gedauert.

Viele werden sich erfolglos die Köpfe darüber zerbrechen, die Zeitungen werden spaltenlange Artikel bringen und dann wird es wieder still werden im rauschenden Blätterwald, wenn keine weiteren Folgen der geheimnisvollen Erscheinung eintreten. Man wird sie als magnetische Störung auslegen und sich damit zufriedengeben.

So dachten die beiden Herren, und sie behielten recht damit.

(Fortsetzung folgt)

Bußtagsgedanken

2. Kor. 5, 20: „Lasset euch versöhnen mit Gott!"

Landes-Buß- und Bettag ist mehr als eine kirchliche Angelegenheit: er soll das Anliegen eines ganzen Volkes sein, in innerer Bereitschaft und Aufgeschlossenheit vor den Herrn der Völker hintreten und sich mit ihm versöhnen zu lassen. Aber Buße tun — das ist etwas, wovon niemand etwas hören will; etwas, was jeder von sich auf die andern abwälzt. Denn Buße tun, das heißt ja doch zugeben, daß man im Unrecht ist, daß man es nötig hat, um Vergebung zu bitten, daß man es nötig hat, umzukehren und anders zu werden. Und dagegen wehren wir uns! Unsere Selbstgerechtigkeit will alles selbst verantworten, was wir getan haben und keinen Richter über sich wissen. Aber es gibt ein Dennoch bei der Buße. Wir alle tragen an einer gemeinsamen Schuld, von der uns auch keine noch so hohe Selbsteinschätzung freisprechen kann; wir alle verfallen immer wieder in neue Schuld, die wir nicht selbst von uns nehmen können. Das soll uns der Buß- und Bettag einhämmern. Na wollen wir stehen, das ganze Volk unseres großen Landes, in einer einheitlichen Frontstellung gegenüber Gott und wollen uns beugen unter seine gewaltige Hand.

Wir alle haben erfahren, welch gewaltiger Auftrieb in den Gemeinschaftsfesten liegt, die uns das Dritte Reich geschenkt hat. Das ist alles verbunden durch das gemeinsame Tun, die gemeinsame Freude. Niemand kann sich dem entziehen, von dem alle erfüllt sind: alle sind getragen von dem gemeinsamen Willen. Und so ist eine gemeinschaftgründende Gewalt wohnt auch dem Landesbußtage inne; denn der Stand in der Buße schafft stärkste Verbundenheit: er wirkt Barmherzigkeit, Verstehen, Liebe, Verantwortung und Brudersinn! Das aber sind die Grundpfeiler wahrer Volksgemeinschaft! Wir alle sind schon einmal und immer wieder schuldig geworden an dem Volksgenossen, den uns Gott zur Seite gegeben hat, wir haben uns alle schon versündigt an der Gemeinschaft, in die uns Gott hineingestellt hat. Wir alle haben schon auf unsere eigene Kraft gebaut und haben Gottes nicht geachtet, der Großes an uns getan hat. Darum stehen wir in seiner Schuld und unterstehen seinem Gericht. Bußtag ist Gerichtstag, der der ewige Richter hält; jedoch nicht, um uns zu ducken und zu zerknirschen, sondern um uns „richtig" zu machen. Deshalb laßt uns bereit sein zur Buße, d. h. zur Versöhnung mit Gott, Mann für Mann, landauf — landab, damit ein jeder an seiner Stelle „richtig" ist zu dem Dienst, der ihm bestimmt ist in Familie, Beruf und Volk, damit alle Glieder der Volksgemeinschaft als wahrhaft Versöhnte Frieden haben mit Gott, mit sich und der Welt. So erst kann gemeinsame Buße werden zu einer Quelle des Segens für unser ganzes Land, für unser ganzes Volk!

F—r.

Sittlichkeitsverbrechen an Kindern

Vom Abt.-Leiter im NS.-Lehrerbund, B. Hildenbrod, wird uns geschrieben:

In der letzten Zeit häufen sich in Bremen bedauerlicherweise die Berichte über Sittlichkeitsverbrechen und -vergehen an Kindern und die entsprechenden Warnungen an die Eltern. Vom erzieherischen Standpunkt aus betrachtet, scheint mir die häufige und auffällige Erwähnung dieser Fälle in den Tageszeitungen bedenklich zu sein.

Es gibt viele sehr ängstliche Mütter, die nach dem Lesen solcher Hinweise in den Zeitungen erklären: „Man mag sein Kind ja überhaupt nicht mehr hinausschicken", und nach meinen Erfahrungen handeln manche Mütter tatsächlich dementsprechend, halten ihre Kinder wochenlang zu Hause fest; das betrifft meistens gerade die besonders unsorgten einzigen Kinder, die aber aus

Klipp's Kaffee
Qualitäts-Kaffee
mit „Sven Hedin"-Sammelbildern

Gründen der Gemeinschaftserziehung recht viel Gelegenheit haben sollten, mit anderen Kindern zusammenzukommen. Alle pflichtbewußten und vernünftigen Eltern warnen ihre Kinder stets vor dem leichtfertigen Vertrauen zu fremden Menschen. Leichtsinnige Eltern, und Eltern, die ihre Kinder verwahrlosen lassen, werden sich auch um Zeitungshinweise nicht kümmern. Vielen anderen aber bereitet man ziemlich unnötigerweise Angst.

Auch für manche Kinder bringen solche Vermerke in den Zeitungen mehr Schaden als Nutzen, denn viele etwas ältere Kinder lesen heute in der Zeitung und machen sich gerade auch ihre Gedanken über solche Sachen, und es sind erfahrungsgemäß die nachdenklichen, die ängstlichen und die schüchternen Kinder, auf die so etwas von starkem Eindruck ist. Dabei sind sie wegen ihrer zurückhaltenden und scheuen Art die am wenigsten gefährdeten, und die ganz Schüchternen und Ängstlichen werden, wenn sie solche Warnungen gelesen haben, natürlich noch ängstlicher und zurückhaltender. Kinder neigen sehr zu Verallgemeinerungen und lesen und hören sie allzusehr davon, auf was für Schlechtigkeiten sie bei erwachsenen Leuten gefaßt sein müssen, so verlieren sie allmählich jedes Vertrauen zu großen Leuten, wofür ich selber schon geradezu erschütternde Beispiele erlebt habe.

Die Kinder aber, die die Warnungen der Polizei besonders angehen, die frech und vorwitzig sind, werden ihrer Eigenart meistens getreu bleiben und die Warnungen in den Wind schlagen.

Bei den vielen tausend Kindern, die in Bremen wohnen, handelt es sich ja glücklicherweise um vereinzelte Fälle, dazu wohl meistens um Kinder, die leider wenig behütet sind. Darum sollte man nicht durch Warnungen so allgemeiner Art den Müttern Sorge bereiten und die Kinder verängstigen und ihr Vertrauen zu erwachsenen Leuten zerstören.

Jugend in Front

Interessierte Kreise wollen gerne wahr haben, daß die Jugend nicht nationalsozialistisch sei und nicht geschlossen in der Front der nationalsozialistischen Bewegung marschiere. Die Beteiligung der Hitler-Jugend in ihrer ganzen Größe und Geschlossenheit am Kreisparteitag in Bremen hat diese Leute Lügen gestraft. Es war für die Neustädter Jungvolkpimpfe überhaupt keine Frage, ob sie mitmachen sollten und deshalb auch waren die besten Jungen gerade gut genug, das junge Deutschland zu vertreten.

Am Mittwoch der große Appell zeigte nicht nur, daß die Jugend, trotz Unkenrufe besorgter Zeitgenossen diszipliniert, trotzig und frisch ihrer Aufgabe gewachsen ist. 350 Mann als Abgeordnete des Jungbann Störtebeker standen angetreten, als der Jungbannführer Helmut Redeker auf die Bedeutung der Teilnahme auch des Jungvolks am Appell der Bewegung hinwies. Der anschließende Vorbeimarsch vor Oberbannführer und Oberjungbannführer ließ keinen Zweifel aufkommen: Die Alte Garde wird beruhigt sein können, denn ihr Erbe wird von gläubigen Kämpfern übernommen werden.

Im Braunshemd zogen am Donnerstag mit lodernden Fackeln die Neustädter Jungvolkführer an der alten Garde der Bewegung vorüber, unter denen wir neben unserem Oberbannführer Carl Jung manchen bewährten Kameraden wissen. Sie haben damals mit brennenden Herzen die Fackel des Kampfes angezündet und wir, die junge Generation, werden sie weiter tragen bis zum Endsieg.

Der große Appell aller Teile der Bewegung am Sonntag zeigte, daß das Jungvolk sich fühlt als ein Teil eines großen Ganzen, als ein Teil der Bewegung, die Deutschland ist. Fast 400 Neustädter Jungen marschierten als jüngste und kampfesbereite Garde unseres Führers in blauer Uniform durch die Straßen, und die Fahnen, die sie trugen, die die Symbole und heiligen Feldzeichen unseres Wollens sind, flatterten im Wind. Das Fanfarenkorps des Jungbann Störtebeker schwenkt ein und die Jüngsten der Bewegung defilierten am Gauleiter vorüber und zeigten, daß sie, die Erben der Bewegung, Träger der kommenden Taten sind und mitkämpfen, Schulter an Schulter in der Front der nationalsozialistischen Bewegung für Nation, Volk und Führer.

Ba.

Fußballsport im Dienste der Winterhilfe

PPSt. Im Dienste der Winterhilfe der Ortsgruppe Findorff spielen heute Mittwoch (Buß- und Bettag) die Sportvereine „Eintracht" und „Spiel und Sport von 1896" mit je drei Mannschaften auf beiden Plätzen an der Neukirchstraße. Die Wettkämpfe beginnen vormittags um 9 Uhr mit den Fußballspielen der 2. und 3. Herrenmannschaft. Um 10.45 Uhr spielt die Jugend, Jahrgang 17/18, sowie die Damenhandballmannschaften, nachm. 13.15 Uhr die Schüler- und Knabenmannschaften.

Um 14.30 Uhr steigen die Spiele der „Alten Herren" sowie der 1. Herrenmannschaften. Als Sieger dürfte wohl der Herbstmeister der Kreisklasse, Sportverein Eintracht, feststehen. Aber die junge 96er-Elf wird den Eintrachtlern den Sieg sicher nicht leicht machen. Es wird also einen Kampf geben, der es wert ist, daß man ihn ansieht. — Es werden Tageskarten zum Preise von RM. —.40 für Erwachsene und RM. —.10 für Jugendliche und Erwerbslose ausgegeben.

„Im Namen § des Volkes"

Hemden, Schinken und Kaffee

Bremer Ladeneinbruchsdiebstähle abgeurteilt

Sieben junge Leute und eine dicke runde Frau sind auf der stark verlängerten Anklagebank untergebracht. Im Laufe von sechs Wochen hat der Verein elf Diebstähle ausgeführt, mit denen bremische Geschäftsleute in Aufregung versetzt wurden. In allen Stadtteilen hausten die Herrschaften. Am 11. Juli wurden beim Kaufmann Heinz Borchard Hemden, Kragen, Schlipse, Mützen und ähnliche „Gegenstände des täglichen Bedarfs" besorgt, nachdem einige Türen zertrümmert waren. Am 14. Juli deckte man sich mit den gleichen Dingen beim Kaufmann Hermann Tempel ein. Dann gab's eine Pause, während der man vom Erlös des Diebesgutes lebte. Am 5. August setzte eine neue Serie ein. In der Wäscherei Homfeld wurden ein Handkoffer und Wäsche entwendet; am 10. August im Musikhaus Warnke vier Mundharmonikas. Am gleichen Tag beim Schlachtermeister Könneke Wurstwaren, zwei Tage später zwei Schinken beim Schlachter Gustav Pösking; am 21. August Butter und Kaffee vom Bäckermeister Berner; in der Schlachterei Bellermann wurden am 24. August Speck und Wurst im Werte von 260 RM. ausgeräumt und 23 RM. Bargeld mitgenommen; in den gleichen Tagen wurden bei der Firma Addicks & Co. drei Sack ungebrannter Kaffee gestohlen. Am 22. August wurden in der Gastwirtschaft Fischer Zigaretten und Schokolade entwendet.

Ewald Wellbrock, der „Mannschaftsführer", erteilt ungezwungen und ausgiebig Auskunft im Gerichtssaal, wie man mit Hilfe der Luftklappen immer und überall auf die leichteste Weise von innen öffnen kann. Das mag der Leser sich gründlich merken. Die Polizei fordert immer und immer wieder: Luftklappen schließen über Nacht! Hier hat die Tätigkeit einer Bande das „Warum" demonstriert. Die Bestohlenen haben den Schaden und die Täter, denen es gar so leicht gemacht wurde, die Strafe.

„Man geht doch nicht einfach spazieren und macht einen Einbruch", packt der Vorsitzende die Angeklagten an, die im Volksredner ton herumreden, als sie immer wieder nach dem Zustandekommen der Pläne befragt werden; sie entschuldigen sich, wie heute üblich mit ihrer Notlage. Abgerissen gewesen und so. Nach seinem tadellosen Anzug befragt, muß aber Wellbrock zugeben, daß er den vorher schon besaß und nicht erst von diesem Geld angeschafft hat.

Die Angeklagten, die alle geständig sind und mit großer Offenheit alles zugeben, kämpfen aber auf der anderen Seite um jeden Handgriff, der ihnen zur Last gelegt wird, und um jeden Fußbreit Boden. Die Einbrecher, die sämtlich im Alter von 22 bis 24 Jahren stehen, hatten aber nicht nur die Diebstähle, sondern vor allem den Absatz organisiert. Von irgend jemand war dem W. der Name einer Frau Bußtich genannt worden, für den Fall, daß er mal „billige Sachen" absetzen wolle. Also wurde Frau B. die erste Ladung Hemden usw. von dem Bandenmitglied Stuwe angeschleppt, von der sie anstandslos glaubte, daß sie auf einer Auktion oder Versteigerung erworben seien. Sie wollte sie für ihre Söhne haben!, bequemte sich aber auf die energischen Vorhalte, zuzugeben, daß sie von diesen Menschen etwas weitergegeben hätte, an ihre Geschwister, versteht sich, nicht an Fremde.

Nun kamen aber die Fleischwaren. Was sie sich dabei gedacht hätte. Nichts natürlich.

„Würste gibts ja auf Auktionen kaum zu kaufen", lautet ein Argument des Richters, das die Frau nicht recht widerlegen kann.

„Wo hatten Sie das Geld her?"

„Ich hatte mir ein paar hundert Mark gespart."

„Und die haben Sie dafür angelegt?"

„Ja, hab ich."

„Also, die nahmen nun Ihren Parzellenwagen und rollten damit die Waren vor."

„Ja."

„Und da kamen Ihnen Bedenken?"

„Nein, da noch nicht."

„Na, nun wurde es aber bald Zeit, daß die Bedenken kamen!"

Die acht Schinken, die sie bezogen hat in der kurzen Zeit, erregten gar keine Bedenken, und bei dem Rohfaffee, der eines Morgens um 4 Uhr bei ihr abgeliefert wurde, hat sie sich auch rein gar nichts gedacht, als daß 3 Sack ein bißchen viel wären. 150 RM. hat sie dafür bezahlt.

Die Strafanträge, die der Staatsanwalt in einem kurz und bündigen Plädoyer stellt, sind wahrscheinlich überhaupt das erste und einzige, was bei allen 8 Angeklagten „Bedenken" erregt.

Die Straftaten heißen „schwerer Diebstahl", „Bandendiebstahl" und bei fünf von den Angeklagten handelt es sich um Rückfalldiebstahl. Irgendwie vorbestraft (bis zu 8 mal) sind sie alle. Die Anträge lauten also auf Zuchthaus mit einer Ausnahme.

Das Gericht läßt bei seinem Urteil eine weitgehende Milde walten, wobei es vor allem auf die Jugend der Angeklagten Rücksicht nimmt und ihnen die Möglichkeit der Besserung offen läßt.

Es nimmt nur einzelne Fälle von schwerem und einfachem Diebstahl an, keinen Bandendiebstahl, trotzdem die Vergehen an bandenmäßige Raubzüge grenzen. Der Frau wird zugute gehalten, daß sie anfangs die Waren, jedenfalls die Hemden, nicht als Diebesgut angesehen hat, da sie früher selbst auf Auktionen gekauft hat, und daß sie sich später in der Hand der jungen Burschen befunden hat; trotzdem wird ihr ein schweres Maß an Mitschuld an den fortgesetzten Diebstählen zuerkannt. Die Urteile lauten im einzelnen: Wellbrock wegen vier schwerer und drei einfacher Diebstähle vier Jahre sechs Monate Gefängnis. Stuwe wegen vier schwerer und drei einfacher Diebstähle vier Jahre Gefängnis. Hesse wegen drei schwerer Diebstähle drei Jahre sechs Monate Gefängnis. Schlüsselburg wegen zwei schwerer Diebstähle drei Jahre Gefängnis. Schalka wegen drei schwerer Diebstähle zwei Jahre Gefängnis. Schröter wegen eines schweren Diebstahls ein Jahr Gefängnis. Dillenburger wegen eines schweren Diebstahls ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Das Maß der Vorstrafen war mitbestimmend für die Strafzumessung. Da die Angeklagten sämtlich geständig waren, wird die Untersuchungshaft angerechnet. Frau B. erhielt wegen Hehlerei in fünf Fällen (die Gewerbsmäßigkeit wurde als nicht restlos erwiesen angesehen) ein Jahr Gefängnis.

Das Elektrizitätswerk feiert seinen 100000 Kunden

Ein Jahr nach der Feier seines 40jährigen Bestehens kann das Elektrizitätswerk seinen 100 000. Kunden feiern. Die Entwicklung bis zu diesem Ereignis zeigt folgenden Verlauf:

Nach zehnjährigem Bestehen zählte das Werk
am 31. März 1904 2 431 Kunden,
am 31. März 1914 13 681 Kunden,
am 31. März 1924 53 030 Kunden,
am 31. März 1934 97 828 Kunden.

Bei einer im unmittelbar versorgten Gebiet festgestellten Anzahl von rund 341 000 Einwohnern ist also jeder 3,4te Bewohner Kunde des Elektrizitätswerkes. Daraus folgt die außerordentliche Verbreitung der Elektrizitätsanwendung und man darf auf Grund von angestellten Erhebungen annehmen, daß rund 90 Prozent aller Haushaltungen in Bremen mit Strom versorgt werden. Das ist ein beachtlich hoher Sättigungsgrad, wenn man bedenkt, daß in Berlin zurzeit nur rund 75 Prozent aller Haushaltungen angeschlossen sind.

Eine Vorstellung, welche Unsumme von Arbeit die Anknüpfung und Unterhaltung der Geschäftsverbindung mit 100 000 Kunden erfordert, mögen die nachstehenden Hinweise geben. Mit jedem Kunden muß das Elektrizitätswerk mindestens viermal in Verbindung stehen, bevor er vorschriftsmäßig mit Elektrizität beliefert werden kann. Bei jedem Kunden wird in jedem Monat der Zählerstand abgelesen und außerdem spricht monatlich der Kassierer unter Vorlage der Rechnung vor. Welche Wege hierbei gegenüber anderen Großstädten zurückgelegt werden müssen, beweist die Tatsache, daß in Berlin auf einen Hausanschluß durchschnittlich elf Kunden kommen, in Bremen aber nur zwei.

Wer aber ist nun der 100 000. Kunde?

Traußen in der Woltmershauser Vorstadt, in einem kleinen Hause, wohnt seit elf Jahren eine Familie. Die Eltern plagten sich jahrelang mit Petroleumlampe und Kohlenherd, weil sie es nicht anders kannten und wollten. Jetzt erst, als die junge Generation das Haus übernahm, sollte die Elektrizität ihren Einzug halten. Da traf es sich gut, daß das Schicksal einen Mann als 100 000. Kunden bestimmte, der jahrelang unter der Bitternis der Arbeitslosigkeit litt. Dieser Umstand gab dem Elektrizitätswerk Anlaß, bei dieser seltenen Feier eine besondere Freude zu bereiten und es überreichte der völlig überraschten Familie eine elektrische Kücheneinrichtung mit Zubehör. Die Freude darüber war deswegen besonders groß, weil der Mann bei seiner Tätigkeit auf neuzeitlichen Schiffen die Vorzüge der elektrischen Küche kennengelernt und seiner Frau davon erzählt hatte. Und die Frau, der Gelegenheit gegeben wurde, an einem Kochkursus in der elektrischen Lehrküche teilzunehmen, war so begeistert, daß sie auf die Frage, ob sie wohl elektrisch kochen würde, wenn sie einen elektrischen Herd hätte, antwortete: „Lieber heute, als morgen".

Veränderungen im Stadtbild



Eine wesentliche Verbreiterung erfuhr die Hansastraße von der Nordstraße bis zur Lloydstraße. Die Fahrbahn wurde erheblich verbreitert und auch die Einmündung in die Nordstraße wesentlich weiter ausgerundet. Dadurch wurde es möglich, die Straßenbahngeleise so auszubauen, daß die Linie 3, wenn die Zeiten es erfordern, ihren Weg über Hansastraße, Lloydstraße, Korsesdeich, Hafenstraße nehmen kann, also die an sich im untern Teil enge Nordstraße dadurch bedeutend entlastet werden kann. Auch für die vielen schweren Lastzüge, die in der Hauptsache von der Getreideverkehrsanlage kommen, ist der Weg durch die Hansa-/Lloydstraße zur Stadt erheblich günstiger, da die Kurven nicht mehr so eng sind. Bisher fuhren diese Lastzüge meistens, von Gröpelingen kommend, die Nordstraße, dann Mainzerstraße, Lloydstraße. In diesem Weg liegen aber zwei sehr ungünstige Kurven. Für die Verbreiterung der Hansastraße hat man einen Teil von Kahrwegs Ulpl (von dem Garten) abtrennen müssen. Dabei hat man die vorhandenen Bäume aber stehen lassen. Da der Wurzelstock dieser Bäume aber etwa ein Meter tiefer liegt, als das Pflaster der Straße, hat man die Bäume mit großen Zementrohren umkleidet.

„Das Größte am Soldaten ist die Treue"

Erfolgverheißender Auftakt der von der „Bremer Zeitung" veranstalteten Deutschen Marine-Schau

Die altehrwürdige, historische untere Rathaushalle hat in den letzten Tagen ihr Aussehen grundlegend geändert. Dort, wo düstere, grau getünchte Mauern und Pfeiler ein als mittelalterlich zu bezeichnendes Gepräge trugen, weht ein Zug frischer, farbiger Lebendigkeit. Riesige erbeutete Marinefahnen und -wimpel hängen von den Wänden herunter, während die übrigen zahlreichen Ausstellungsgegenstände dem Raum ein völlig verändertes Aussehen geben. Die „Deutsche Marine-Schau" hat in Bremen ihren Einzug gehalten. Sie ist in hohem Maße dazu angetan, den älteren Volksgenossen in Schrift und Bild die großen Ereignisse zur See in unser Gedächtnis zurückzurufen, der Jugend aber von dem Hohelied der Tapferkeit und Mannestreue unserer blauen Jungens zu künden.

Zu der in den gestrigen Nachmittagsstunden eröffneten Ausstellung war eine große Zahl Ehrengäste erschienen, wie u. a. Senator Laue als Vertreter des Senats, Kreisleiter Pg. Blanke, Abschnittsführer Harm, Leiter der Marinedienststelle Kapitän zur See Wolf, sowie Abgesandte des Reichsheeres und der -marine, der Landespolizei, SA., des NSKK., der Marine-SA., der NS.-Frauenschaft, des BDA., der Marine-HJ. und Vertreter der verschiedenen Behörden, anderer amtlichen Stellen und Verbänden.

Nach einleitenden Begrüßungsworten des Vertreters der „Bremer Zeitung" führte Pg. Senator Laue aus, daß es Bremen begrüße, daß die „Deutsche Marine-Schau" in unseren Mauern gezeigt würde, darum nehme sie die bremische Regierung in ihre Obhut. Der Redner entwickelte dann in großen Zügen ein Bild des deutschen Flottenaufbaues; — wir wüßten alle, was unsere Marine im Weltkrieg geleistet habe. Aus diesen Ruhmestaten heraus bestehe für uns die Pflicht, die Tradition unserer Marine und unseres Heeres zu pflegen. Für diesen Zweck sei die Ausstellung in vorbildlicher Weise geeignet.

Dann schilderte Kapitänleutnant a. D. Otto Hersing in überaus fesselnder Weise an Hand einer Reliefkarte den Weltkrieg unserer Marine. An diese Ausführungen, die bei den Gästen einen sichtbaren Eindruck hinterließen, schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an, der ein großes Interesse erweckte.

Was bietet unsere Ausstellung noch?

Große Reliefs zeigen unsere Vorkriegswehrmacht im Jadebusen und auf dem weiten Ozean, daneben stehen Ausrüstungsstücke der Marine, wie Modellschiffe, Leuchtfeueranlagen, Signal-

?? Haben Sie schon gehört ??
Gr. Marine-Schau
im unteren Rathaussaal
Geöffnet von 10—22 Uhr
Jeder Bremer muß diese einzigartigen Dokumente deutscher Seegeltung gesehen haben

stationen, Tauchanlagen, Minen, Wasserbomben, Flugzeuge, Flugboote, eine riesige Bilderschau aus dem Leben und Treiben unserer blauen Jungen usw. usw. Alles in allem, eine Ausstellung, die uns einen tiefen Einblick in die zahlreichen Seeschlachten vermittelt. Es dürfte kaum einen Berufeneren geben wie Käpten Hersing, kann er doch hier an den Riesenreliefs aus eigner Erfahrung und eigenem Erleben von seinen ruhmreichen Taten mit U 21 berichten.

Die Aufgaben der Amtswalter und Amtswarte in der Deutschen Arbeitsfront

Von Claus Selzner

XI

Der Amtsleiter

22 Aemter des Zentralbüros der Deutschen Arbeitsfront werden von Amtsleitern geleitet.

Die Amtsleiter sind dem Reichsorganisationsleiter Dr. R. Ley, direkt unterstellt und ihm voll verantwortlich für ihr gesamtes Aufgabengebiet.

Sie sind in den meisten Fällen rangmäßig oder tatsächlich Hauptamtsleiter oder Amtsleiter der Reichsleitung der NSDAP. und leiten ihre Aemter in der PO. und in der DAF. sowie in der NSG. „Kraft durch Freude" in Personalunion.

Die Amtsleiter haben das Recht, für ihren Bereich nach Zustimmung durch den Reichsleiter Anordnungen zu erlassen, die für das ganze Reichsgebiet der DAF. Geltung haben.

Mit den Reichsbetriebsgemeinschaftswaltern und den Reichsberufshauptgruppenwaltern stehen sie in engster und kameradschaftlichster Arbeitsgemeinschaft. Zweimal wöchentlich versammeln sie sich zu einer mehrstündigen Arbeitstagung.

Mit dem Reichsorganisationsleiter, Dr. Ley, stehen sie in ununterbrochenem engsten Kontakt und führen diesen Willensmeinung unverzüglich durch.

In sachlicher Beziehung sind sie die Befehlsstelle für ihre Organe im Bezirk, Gau, Kreis und Ortsgruppe.

In der vollbesetzten Gaudienststelle der DAF. haben sie ihre wichtigsten Mitarbeiter, die sie so oft als nötig zusammenrufen, um mit diesen gemeinsam über die Aufgaben zu beraten, Richtlinien zu geben und Berichte zu hören.

Durch Inspektionsreisen überzeugen sich die Amtsleiter persönlich von dem Stand ihrer Arbeiten und der besten Förderung derselben.

Nur die Amtsleiter sind befugt, in einen direkten Verkehr mit den obersten Partei- und Reichsdienststellen von sich aus zu treten; sie überwachen daher strengstens die Innehaltung der Dienstwege bei ihren Organen.

Die Amtsleiter tragen die größte und schwerste Verantwortung nach dem Reichsorganisationsleiter in der DAF.; daher kommt ihnen auch die Befehlsgebung und die praktische Gestaltung zu. Sie müssen auf ihrem Gebiet schöpferisch tätig sein, denn sie schaffen an einer Aufgabe, die in der Geschichte des Nationalsozialismus nur einmalig ist. In bester Kameradschaft untereinander und ihren nachgeordneten Organen verbunden gestalten sie alles nach dem Willen des Führers Adolf Hitler und seines Reichsorganisationsleiters Dr. R. Ley.

Die Weite ihres Arbeitsgebietes weitet ihren Blick und das gemeinsame Interesse aller Mitglieder der DAF. ist für all ihr Denken und Handeln verpflichtendes Gebot. Ihre Sachkunde und Gestaltungskraft wird in der DAF. von niemand angezweifelt, denn ihre Maßnahmen halten der Kritik auch der breitesten Oeffentlichkeit stand. Von Anfang an an dem Aufbau der Wirtschaftsfront beteiligt, kennen sie den Willen ihres Reichsführers genau und vollenden mit ihm gemeinsam den Ausbau der Großorganisation.

Es ist ihr Bemühen, alle Glieder der DAF. mit organischem Leben auszufüllen und sie in produktiver Funktion zu halten.

Die Amtsleiter sind die Spitzengruppe der Zentralleitung der DAF. und eine gute Gemeinschaft, die strengstens darüber wacht, daß Kompetenzstreitigkeiten und übersteigerte Bürokratie in ihren Bereichen niemals eine Heimstatt finden.

Die meist stark ausgeprägte Reinerbegabung, in der Zeit vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus entwickelt, kommt zu ihren Führereigenschaften hinzu und gestattet ihnen, ihre Ansicht mit Ueberzeugungskraft zu vertreten.

Dem Führer zu dienen, mit allen Gliederungen der Partei und des Staates zusammenzuarbeiten, das Gemeinwohl immer vor Augen habend, ist ihre größte Pflicht. Voltsnah zu sein und es immer zu bleiben, erkennen sie als eine wesentliche Voraussetzung für eine gute Erfüllung ihrer Aufgaben. Sie sind bereit, auf ihren Posten auszuharren, bis sie abberufen werden; niemals denken sie daran, den eroberten Graben selbst zu räumen. Ausstrebenden Könnern bahnen sie durch Berufung den Weg und fördern diese Talente mit allen Mitteln. Denn sie wissen, daß in der Arbeitsfront nur die Leistung entscheidet und daß es deren Ziel ist, solche Maxime auf das ganze deutsche Volk zu übertragen.

Frohe Kinderherzen unter dem Tannenbaum

Die NS.-Volkswohlfahrt will helfen

Jeder Tag bringt uns dem Weihnachtsfest, dem Fest der Liebe, näher. Die Schaufenster erstrahlen bald in einem feierlichen weihnachtlichen Glanz. Abend für Abend zählen Hunderttausende kleiner Jungens und Mädels die Tage, die uns noch von diesem Fest trennen. Sie halten es für selbstverständlich, daß der Weihnachtsmann mit einem großen Sack voller Spielsachen und Nüsse auch zu ihnen kommt. Mit schweren Sorgen schauen die Eltern dieser kleinen Erdenbürger mit gemischten Gefühlen dem Heiligabend entgegen. Der Vater arbeitet mit seiner ganzen Kraft, um nicht die Nöte und Sorgen des Alltags an seine Familie herankommen zu lassen. Auch die Mutter plagt sich redlich ab, um das schmale Haushaltungsgeld noch ein wenig aufzubessern. Aber für große Weihnachtsgeschenke ist kein Geld mehr übrig. Dunkel und schwer lagert diese Mißstimmung seit Wochen über dem häuslichen Frieden.

Aus diesem Irrsal wirtschaftlicher Nöte hat die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV.) einen positiven Weg gezeigt. Sie richtet darum an die Volksgenossen, die ihre Kinder in diesem Jahr mit einem neuen Spielzeug beglücken wollen, den Appell, die alten Spielzeuge in den Ortsgruppengeschäftsstellen oder in der Kreisamtsleitung der NSV., Museumstraße 3, abzuliefern. Dort werden die Schaukelpferde, Puppen, Dampfmaschinen usw. fachmännisch repariert und den Kindern weniger begüterter Volksgenossen zugestellt. Dann werden auch in den kleinsten Stuben frohe und glückliche Kinderherzen schlagen und tränenglänzende Augen unbekannten Händen Dank sagen. Scheue niemand den Weg zur NSV., er wird in stiller Weise tausendfältig belohnt. — Auch ein Stück verwirklichter Volksgemeinschaft.

Einführung der Reichsschulzahnpflege

Der Reichszahnärzteführer Dr. Stuck hat gelegentlich einer Tagung in Berlin als wichtigste Aufgabe der nächsten Zukunft die Einführung der Reichsschulzahnpflege bezeichnet und in diesem Zusammenhang erklärt, daß sämtliche deutschen Kassenzahnärzte in engster Verbindung mit den staatlichen Gesundheitsämtern und dem Amt für Volksgesundheitsdienst der Partei herangezogen werden sollen.

Wie wir vom Reichsdentistenführer Schaefer, der vom Reichsministerium des Innern und der Reichsleitung der NSDAP. zum Reichsdentistenführer und vom Reichsärzteführer in den Fachrevierständigenbeirat für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP. berufen worden ist, erfahren, sollen auch die Dentisten an der Reichsschulzahnpflege beteiligt werden, deren Durchführung ohne Mitarbeit der Angehörigen des dentistischen Berufsstandes unmöglich ist. Gerade die Dentisten haben gezeigt, daß sie in bezug auf nationalsozialistische Erziehung Vorbildliches schaffen und im Sinne des Führers und Reichskanzlers ihre Mitarbeit zum Wohle des deutschen Volkes zur Verfügung stellen.

Pässe für Saarabstimmungsberechtigte

Amtlich wird folgendes bekanntgegeben: Reichsangehörigen, die die Ausstellung eines Passes mit der Begründung beantragen, daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet begeben wollen, wird der Reisepaß von den zuständigen Paßbehörden vom 15. Oktober 1934 ab gebührenfrei mit einer Geltungsdauer bis zum 15. Februar ausgestellt, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungsberechtigt sind. Die Glaubhaftmachung kann z. B. erfolgen durch Vorlage einer Bescheinigung:

a) **der saarländischen Abstimmungsbehörde, daß der Antragsteller in die Abstimmungslisten eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung in die Abstimmungsliste bei der saarländischen Abstimmungsbehörde eingegangen ist;**

b) **der Saarmeldestelle seines jetzigen Wohnsitzes (Polizeirevier oder Einwohnermeldeamt), daß der Antragsteller in die Saarkartei eingetragen ist.**

Das Reichsheimstättenamt fordert Vogelschutz

Keine Siedlung ohne Nistanlagen

Auf Anregung des Reichsheimstättenamtes wurde vom Bund für Vogelschutz-Stuttgart im Lager Nürtingen des NS.-Lehrerbundes, Gau Württemberg, eine Schulungswoche für Vogelschutz durchgeführt. Aus allen Teilen des Reiches, selbst aus Ostpreußen wie aus dem Saargebiet, waren Vogelschutzkundige zusammengekommen. Sie wurden mit den Plänen einer großzügigen Erweiterung des Vogelschutzes im neuen Reich bekannt gemacht, andererseits mit den auf wissenschaftlichen Forschungen beruhenden Fortschritten seiner praktischen Ausübung. Die ideellen Gesichtspunkte einer Erhaltung und Förderung unserer heimischen Vogelwelt sind heute nicht mehr umstritten; die wirtschaftliche Bedeutung durch genaue Untersuchungen sowohl der Forst- wie der Land- und Gartenwirtschaft unter Beweis gestellt. Inmitten von Wäldern, die durch Insekten kahlgefressen waren, erhielten sich „grüne Inseln", wo Vogelschutzanlagen vorhanden waren. Und wenn man hört, daß ein Meisenpaar mit seinen Nachkommen in einem Jahr über einen Zentner Raupen verbraucht, leuchtet sein Wert für die Schädlingsbekämpfung im Garten ohne weiteres ein. Der Sinn für unsere heimische Vogel- und vor allem Singvogelwelt soll in Zukunft schon in der Schule mehr gepflegt werden. Das Reichsheimstättenamt aber wird in seinen Siedlungen planmäßig für Schaffung von Nistgelegenheiten in Kästen und Anpflanzungen Sorge tragen. Der ersten Vorbildung von verantwortlichen Sachverständigen galt die Schulungswoche, an der von Bremen aus der Vorsitzer der Bremer Naturschutzgesellschaft teilgenommen hat.

BDA.-Kindertheater

In dem romantischen Schauspiel „Abenteuer deutscher Jungen im Ausland" (Kinderraub in Sevilla) von Fritz Genschow und Dr. König, welches das Berliner Kindertheater Genschow-Stobrawa im Auftrage des BDA. am 28. November um 12 und 16 Uhr im Kleinen Saal der Centralhallen aufführt, spielen zehn Erwachsene und zwölf Kinder von 8—14 Jahren mit.

Die Leiterin des Theaters, Renée Stobrawa, ist eine bekannte Bühnen- und Filmkünstlerin. Fritz Genschow hat wichtige Rollen in den Filmen „Morgenrot", „Flüchtlinge" usw. gespielt. Die Kinder sind bekannt aus dem Film „Hitlerjunge Quex" und „Emil und die Detektive". Sie bekommen übrigens während ihrer Rundreise durch Deutschland von einem mitreisenden Lehrer Unterricht.

Das seit fünf Jahren bestehende Theater hat mit dem „Kampf der Tertia" einen großen Erfolg gehabt, und wie ist es nun mit dem „Abenteuer deutscher Jungen im Ausland"? In Aschaffenburg fanden an einem Tage drei ausverkaufte Vorstellungen statt, in Dresden zählte das Theater an zwei Tagen 6000, in Köln ebenfalls an zwei Tagen 10 000 Besucher. Pressestimmen äußern sich ganz hingerissen und begeistert.

Die Kinder und Erwachsenen werden in Familien untergebracht. Wer jemanden aufnehmen will, melde sich umgehend beim BDA.-Leiter seiner Schule oder auf der BDA.-Geschäftsstelle.

BDA., Gau Bremen.

Reichssendeleiter Pg. Hadamovsky in Bremen

In Anwesenheit des Regierenden Bürgermeisters Pg. Heider sprach Reichssendeleiter Pg. Eugen Hadamovsky am Montag im „Haus der Hanse zu Bremen" vor der bremischen Kaufmannschaft und den Funkwarten der Partei. Als Gäste sah man u. a. als Vertreter der Gauleitung Pg. Gaupropagandaleiter Erich Schulze, den bremischen Senator für Handel und Wirtschaft, Pg. Konsul O. Bernhard und Obergierungsrat Pg. Dr. Seidler in Vertretung für Senator Dr. von Hoff, ferner den Leiter der Außenhandelsstelle Weser-Ems, Dr. Lörner und den Intendanten des Reichssenders Hamburg, Pg. Grupe.

Reichssendeleiter Pg. Hadamovsky sprach über „Der Rundfunk im Dienst der außenpolitischen und wirtschaftspolitischen Aufklärung" und führte aus, daß für die Auslandsaufklärung nicht Theorien, sondern Volks- und Landeskenntnis maßgebend seien. Die Entwicklung des Rundfunks unter nationalsozialistischer Führung sei keineswegs auf bloße Reklame, sondern auf die Zusammenfassung von Massenpropaganda, Organisations- und Wirtschaftsmaßnahmen zurückzuführen. Man habe nicht nur die Parole ins Volk geworfen: „Jeder Volksgenosse Rundfunkhörer!", sondern in der Zusammenarbeit mit Industrie und Handel in anderthalb Jahren die erste Million Volksempfänger geschaffen und abgesetzt, um diese Parole zu verwirklichen.

So müsse auch zur Aufklärung des Auslandsdeutschtums Hand in Hand mit dem deutschen Handel und der deutschen Industrie gearbeitet werden. Die Deutschen in der Welt sollten ihre Heimatverbundenheit dadurch bekunden, daß sie die Arbeit des deutschen Kurzwellensenders und des Deutschlandsenders mit Verständnis unterstützen. Der Rundfunk als stärkster geistiger Vermittler zwischen den Völkern sei dazu berufen, auch der deutschen Wirtschaft, dem Handel und der Schiffahrt neue Wege in die Welt zu öffnen.

Der Präsident des „Hauses der Hanse zu Bremen", Pg. Staatsrat Thiele, dankte dem Redner nach einer lebhaften Aussprache für das Verständnis der Nöte und Sorgen der Hansestädte und die vom Redner angekündigten politischen Maßnahmen. — Die programmatischen Ausführungen Reichssendeleiters Pg. Eugen Hadamovsky werden wir ab kommenden Sonntag in Fortsetzungen zum Abdruck bringen.

Erlangung eines Führerscheins für Kraftfahrzeuge

In Laienkreisen herrscht im allgemeinen die Ansicht, daß die Erlangung der Fahrerlaubnis von Kraftfahrzeugen mit besonderen Umständen verbunden ist. Dem muß entgegengehalten werden, daß bei Beachtung der maßgebenden gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften die Beschaffung eine denkbar einfache ist. Die neue Reichs-Straßenverordnung vom 28. Mai 1934, in Kraft getreten am 1. Oktober 1934, trägt mit beachtlichen Erleichterungen auf diesem Gebiete ihr Teil dazu bei.

Die Prüfung kann abgelegt werden für Kraftfahrzeuge mit Antrieb durch Elektromotoren, durch Verbrennungsmaschinen, durch Dampfmaschinen und sonstigen Motoren. Die neue Reichs-Straßenverordnung besagt, wer auf öffentlichen Straßen (Wegen, Plätzen) ein Kraftfahrzeug (maschinell angetriebenes, nicht an Gleise gebundenes Landfahrzeug) führen will, bedarf der Erlaubnis der Verwaltungsbehörde (Fahrerlaubnis); das gilt jedoch nicht für Kraftfahrzeuge bis 20 Kilometer Stundengeschwindigkeit und solche bis 200 Kubikzentimeter Hubraum, das sind führerscheinfreie Fahrzeuge.

Nach der neuen Verordnung sind folgende Führerschein-Klassen zu unterscheiden:

Klasse 1: Zweiräder, auch mit Beiwagen;

Klasse 2: Wagen über 3,5 Tonnen Eigengewicht und Züge mit mehr als drei Achsen und mehr als 20 Kilometer Höchstgeschwindigkeit je Stunde;

Klasse 3: alle übrigen Fahrzeuge.

Die Erlaubnis der Klasse 2 schließt die Erlaubnis der Klasse 3 ohne weiteres ein.

Somit ist gegenüber den früheren vier verschiedenen Klassen eine Abänderung auf drei Klassen vorgenommen worden.

Die Fahrerlaubnis jeglicher Art Kraftfahrzeuge zu führen wird vor Vollendung des sechzehnten Lebensjahres nichte rteilt, für führerscheinpflichtige Kraftfahrzeuge nicht vor Erreichung des achtzehnten Lebensjahres. Allerdings kann auf Antrag die Verwaltungsbehörde mit Zustimmung des gesetzlichen Vertreters Ausnahmen zulassen.

Zur Erlangung des Führerscheins sind folgende Papiere beizubringen, und zwar:

1. Ein amtlicher Ausweis (Geburtsschein), aus dem Ort, Tag der Geburt einwandfrei hervorgehen.

2. Ein Lichtbild, unaufgezogen, Brustbild möglichst ohne Kopfbedeckung. Rückseite ist mit eigenhändiger Unterschrift zu versehen.

3. Ein Nachweis darüber, daß der Antragsteller bei einer durch die zuständige Verwaltungsbehörde zur Ausbildung von Führern ermächtigten Personen oder Fahrschulen vorschriftsmäßig ausgebildet ist.

Das Zeugnis eines beamteten Arztes fällt fort, jedoch ist dann eine ärztliche Untersuchung erforderlich, wenn der Behörde Tatsachen bekannt sind, die Bedenken gegen körperliche oder geistige Eignung des Bewerbers begründen. In einem solchen Falle ist die Vorlegung eines amts- oder sachärztlichen Zeugnisses oder das Gutachten eines Sachverständigen erforderlich.

Der Antrag auf Genehmigung der Fahrerlaubnis ist einzureichen bei der zuständigen Verwaltungsbehörde. Von hier aus erfolgen dann die weiteren Ermittlungen in Zusammenarbeit mit der Ortsbehörde. Die Tätigkeit dieser Behörde erstreckt sich u. a. darauf, ob der Antragsteller zur Trunksucht neigt, ob schwere Eigentumsvergehen und Roheitsdelikte vorliegen und nicht zuletzt, ob allgemeine körperliche und geistige Eignung vorhanden ist. Sobald die Behörde keine Bedenken gegen Erteilung der Fahrerlaubnis vorliegen hat, wird der Sachverständige mit der Abnahme der Prüfung beauftragt.

Die praktische Prüfung zerfällt in einen praktischen und mündlichen Teil, und zwar erstreckt sich die mündliche Prüfung auf genaue Kenntnis der für den Führer eines Kraftfahrzeuges maßgebenden gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften im Straßenverkehr. Allgemeine Kenntnisse der Hauptteile des vorführenden Fahrzeuges, Kenntnis der für die Beurteilung der Verkehrssicherheit des Fahrzeuges in Betracht kommenden Teile, wie Bremsen, Lenkeinrichtung, Geschwindigkeitswechsel usw. Ferner das Verhalten in besonderen Fällen, wie z. B. beim Schleudern des Fahrzeuges, Feuer am Fahrzeug u. a. m.

Die praktische Prüfung umfaßt Prüfungsfahrt auf freier Strecke im mäßigen Verkehr mit Begegnen und Ueberholen anderer Fahrzeuge. Einbiegen in Straßen. Anwenden der Verkehrszeichen. Wechseln der Geschwindigkeiten. Abschließende Fahrten in belebteren Straßen und in deren Nähe zu Gebote stehenden Verkehrszeichen und -verhältnisse.

Wenn bisher der Prüfung nach Bestehen der Prüfung noch einige Zeit auf die Aushändigung seines Führerscheines warten mußte, ehe er wirklich fahren durfte, so hat sich die Behörde nunmehr dazu entschlossen, den Führerschein sofort nach bestandener Prüfung auszuhändigen, und zwar an Ort und Stelle durch den Schwerständigen.

Wer im Besitze einer ausländischen Fahrerlaubnis ist, kann die deutsche Fahrerlaubnis für die entsprechende Betriebsart und Klasse erteilt bekommen, wenn er die Kenntnisse der deutschen Verkehrsvorschriften in einer Prüfung durch einen amtlich anerkannten Sachverständigen nachweist und im übrigen keine Zweifel an seiner Eignung bestehen.

F. L.

Der neue Triebwagen

Kundendienst der Reichsbahn

Die Bremisch-Hannoversche Kleinbahn A.-G. hat in gleicher Weise wie auf der Kleinbahnstrecke Bremen—Tarmstedt nunmehr auch auf der Strecke Bremen—Thedinghausen eine Betriebsverbesserung vorgenommen. Ein neuzeitlicher Triebwagen ist in Dienst gestellt, der den gesamten Personenverkehr bewältigt. Die Züge von Bremen nach Thedinghausen führen die Strecke bislang in ungefähr 1¼ Stunden, der Triebwagen bewältigt die Strecke jetzt in einer Stunde. Neben der Verringerung der Reisedauer tritt auch eine Verdichtung der Zugfolge ein. Während bisher drei Zugpaare zwischen Bremen und Thedinghausen verkehrten, fahren jetzt wochentags fünf und Sonntags vier Zugpaare. Es ist Sorge getragen, daß nicht nur der Verkehr mit Bremen besser bedient wird, sondern daß auch vorteilhafte Anschlüsse in Fuchting entstehen, die eine schnelle Verbindung mit Delmenhorst und Oldenburg gewährleisten.

Der Triebwagen — seit 14 Tagen in Betrieb — wird in seiner ganzen Ausstattung allen neuzeitlichen Ansprüchen gerecht. Aeußerlich fällt seine schnittige Form mit den abgerundeten Wagenecken und der elfenbeinfarbene und weinrote Anstrich auf, wie ihn auch der Triebwagen Bremen—Tarmstedt besitzt. Der Wagen ist 13 Meter lang, hat einen Sechszylinder-Daimler-Benz-Dieselmotor von 95 PS. und entwickelt eine Höchstgeschwindigkeit von 50 Kilometer die Stunde. Die Heizung erfolgt durch eine Unterflur-Warmwasserheizungsanlage. Dreiteilig aufklappbare und 50 feste ledergepolsterte Sitze sind in dem Wagen, der außerdem noch Raum bietet für 16 Stehplätze. Gepäckstücke finden in einem abgeschlossenen Motorenraum Platz, so daß die Reisenden hierdurch nicht belästigt werden. In denkbar weitester Masse ist für die Sicherheit gesorgt, bringt doch die Totmann-Einrichtung bei Versagen des Wagenführers den Wagen durch Auslösung einer Bremse sofort selbsttätig zum Stehen! Außerdem ist noch die Notbremse vorhanden, die den Fahrgästen von sich aus gestattet, den Triebwagen halten zu lassen. Zu erwähnen ist noch die Einrichtung einer neuen Haltestelle in Kirchweyhe-Ort. — Hoffentlich wirkt sich die unter erheblichen Opfern erfolgte Indienststellung des Leichtbetriebswagens zum Segen des Verkehrs aus.

Das zweite Novemberheft der „Sirene" bringt neben Mitteilungen des Präsidiums des Reichsluftschutzbundes eine sehr gute Darstellung des Lebens der französischen Soldaten an der Ostgrenze Frankreichs und einen Bericht über das Tier als Kampfgenosse des Menschen. Beide Artikel sind mit guten Aufnahmen versehen. Ein Preisausschreiben und interessante Tatsachen über den Kleinkrieg werden im Leserkreise gewiß Widerhall finden. Aber auch die Abhandlung über die verschiedenen Flugzeugtypen, durch klare Strichzeichnungen erläutert, gibt einen klaren Einblick in die Vielgestaltigkeit der Flugmaschinen und führt den Leser in ein Gebiet ein, das noch von allzu wenigen beachtet wird. Bilder aus dem Memelland, von der kurischen Nehrung und Berichte von NSV.-Kameraden schließen dieses aufschlußreiche Heft ab. Für jeden, der sich mit den Fragen des NSV. beschäftigt, ist dieses Heft wieder unentbehrlich.

Der neue Film

Königin Christina

Ist es überhaupt noch notwendig, daß ein Kritiker sich hinsetzt und schreibt über diesen Film, eine Kritik mehr von den tausenden, die nichts anderes sind und sein können als ein Hohes Lied auf diese nun endlich einstimmig anerkannte Frau. Vor Jahren, da bedeutete es noch etwas, wenn man sich einsetzte für das „Göttliche Weib", als von zehn Kritikern neun nichts zu sagen wußten, weil es ihnen unbequem war, sich mit der Offenbarung dieser Erscheinung auseinanderzusetzen. Und steht man sich die heutigen Kritiken an: Sie sind alle eine anbetende Begeisterung; aber: Warum sind denn so viele unter ihnen ein Schwanengesang für die Kunst der Garbo? Zum allerersten Mal haben die Amerikaner ihr eine Aufgabe gestellt, die ihrem Können gewachsen ist. Diese Aufgabe hat sie so gelöst, daß man erschüttert ihrem Spiel folgt, das kein Spiel mehr scheint, weil es innerstes Leben ist. Glaubt man denn wirklich, daß die heilige Flamme, die dieser Frau innewohnt, daß ihre gottbegnadete Kunst — sich an dieser einzigen Aufgabe so erschöpft, daß sie keiner neuen künstlerischen Tat mehr fähig ist? Sie stände auf dem Punkt der vollen Reife ihrer Kunst?

In Wirklichkeit ist es doch so, daß sie mit dieser Christine endlich die Rolle bekommen hat, die sie in ihrem ganzen reichen Können zeigt. Und das soll eine Einmaligkeit sein, diese von ihr erreichte Leistung, auf die nur ein Absieg folgen könne? Dann wäre sie ja nur ein Talent, dem ein großer Wurf geglückt ist; dann müßte sie eine Einseitigkeit aufweisen, über die es nicht hinausginge. Man wird erleben, daß von neuem Menschen, Können, Künstler sich zusammentun, um einen Film zu schaffen, der der Arbeit Auserwählter würdig ist, der genau so durchgearbeitet im Handwerklichen, so edel im Format und so hoch in seinem künstlerischen Gehalt ist wie dieser.

Die Amerikaner haben ein Werk geschaffen, das — seien wir ehrlich — kaum von der amerikanischen Produktion in dieser Präzision nicht erwartet hat. Hier ist von der deutschen Synchronisierung zu sprechen, die in ihrer Textgestaltung vollkommen und vollendet in die Stimmung des Films eingreift. Nur so konnte die Absicht des Films, die politische Atmosphäre in Schweden um 1640, sprechend verkörpert werden. Da erlebt man Volksstimmung und Volksströmungen.

Da erlebt man die leidenschaftliche Liebe eines Volkes zu seiner jungen Königin. Liebe, die so leicht egoistisch ist, ist es auch hier; man versteht, daß und warum das Schmedenvolk seine Christine für sich beanspruchte mit einer fordernden Liebe. Man versteht diese längst vergangene Verfassung, die ihre Wurzeln in germanischen Besondeheiten hat. Man erlebt die enge, durchaus persönliche Verbindung von Volk und Fürstin. Es gehörte eine meisterhafte Regie dazu, diesen Ton in das Zusammenspiel von Hauptdarstellerin und Massen zu bringen. Denn nur auf diesem Grunde konnte die Einzelleistung zu so überragender Größe anwachsen, nur von diesem dichten Gewebe der Zusammenarbeit getragen, konnte die Garbo die Königin werden, deren schauspielerische Leistung nicht — wie in den meisten ihrer bisherigen Filme — ohne jeden Widerhall einsam eine Spielhandlung überragt, sondern die mit einem lebensverwachsenen Rahmen zu einer gewaltigen Sinfonie ansteigt.

Und als Königin von Schweden läßt Greta Garbo den Menschen, die Frau Christine lebendig werden, die damals alle Welt beschäftigt hat, die ihrer Zeit um Jahrhunderte voraus gewesen ist. Von ihrem Vater Gustav Adolf zum Regenten bestimmt, nach seinem Tode von dem getreuen Axge und Oxenstierna in seinem Sinne erzogen, nicht als Fürstin eine Ehe bestimmte Frau, sondern als erste Dienerin ihres Staates. Sie erfüllt ihre Pflicht mit aller Liebe, allem Verantwortungsgefühl, das dafür notwendig ist. Da muß die Frau einsam bleiben. Bis der Mann kommt, der Eine, der Einzige, den es im Leben einer jeden großen Frau nur einmal gibt, neben dem nichts anderes auf der Welt mehr Sinn und Bedeutung hat. Niemals wurde die „Große Liebe" schöner, zarter, heftiger und keuscher lebendig gemacht als hier. Wieviel spricht aus diesem Anflug, wenn Christine mit zarten Händen jeden Gegenstand in dem fremden Raum streichelt, in dem das große Wunder Wirklichkeit für sie wurde. Da ist der erschütternde Abschied von ihrem Volk.

Man vergißt, daß es „nur ein Film" ist. Da ist ein großes Haus voller Menschen ganz still und stumm voll tiefinnerster Ergriffenheit. Und man schämt sich nicht seiner Erschütterung über die letzten Bilder. Tränenlos steht eine Frau am Bug des Schiffes, den Blick durch alle Fernen auf jenes weiße Schloß am blauen Meer gerichtet, in dem sie nun leben wird; in den Räumen, die ihr heilig sind, in denen sie nun allein sein wird und warten — auf das Ende. Lewis Stone, ihr Partner aus früheren Filmen, einer der besten Darsteller Amerikas, spielt den Oxenstierna, ebenbürtig einer Christine. John Gilbert als Antonio ergänzt Greta Garbo in einem Zusammenspiel, das so herrlich ausgeglichen ist, wie es nur diese beiden Menschen haben konnten.





Steuer-Rundschau

Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen

Nach dem Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vom 1. Juni 1933 können Aufwendungen für Ersatzgegenstände des beweglichen gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals im Steuerabschnitt der Anschaffung oder Herstellung bei der Ermittlung des Gewinns für die Einkommen-, Körperschaft- und Gewerbesteuer voll abgesetzt werden, wenn die Anschaffung nach dem 30. Juni 1933 erfolgt ist. Das Gesetz beschränkte die Anschaffung bis zum 1. Januar 1935. Durch Ergänzungsverordnung vom 8. November 1934 ist nun bestimmt worden, daß die Steuerbegünstigung auch noch für das Wirtschaftsjahr 1935 bzw. 1934/35 zugebilligt wird, wenn der Auftrag vor dem 1. Januar 1935, die Lieferung aber vor dem 1. April 1935 erfolgt. Damit soll insbesondere der Maschinenindustrie ermöglicht werden, ihren großen Auftragsbestand auf die Wintermonate so zu verteilen, daß Ueberstunden zur fristgerechten Lieferung vermieden werden.

Nach Aufhebung der Verschrottungsverordnung ist nicht mehr erforderlich, daß der erfolgte Gegenstand vernichtet wird. Die Hauptsache ist, daß er aus dem Betrieb ausscheidet. Er kann auch verkauft werden. Der ersetzte Gegenstand darf aber ausnahmsweise zur Aushilfe in Notfällen im Betriebe belassen werden. Was als Notfall gilt, ist im Veranlagungserlaß 1933 näher beschrieben.

Die Steuervergünstigung gilt ohne Rücksicht auf die Lebensdauer der Ersatzanlage. Die Begünstigung der Ersatzbeschaffung ist nicht zu verwechseln mit der im neuen Einkommensteuergesetz 1934 eingeräumten Abschreibungsfreiheit für die sogenannten kurzlebigen Gegenstände des beweglichen Anlagekapitals. Es handelt sich hier um eine Dauermaßnahme, an deren Vorteilen auch Neu anschaffungen zur Betriebserweiterung beteiligt sind.

Für den Bilanzabschluß 1934 interessiert schließlich noch, daß auch die bereits in der letzten Bilanz vorhandenen Werte des „kurzlebigen" beweglichen Anlagekapitals voll abgeschrieben werden dürfen. In den Steuer- und Handelsbilanzen ist dabei übereinstimmend zu verfahren.

Die Bewertung bebauter Grundstücke

Zur Durchführung der auf den 1. Januar 1935 stattfindenden Einheitsbewertung auf Grund des neuen Reichsbewertungsgesetzes 1934 ist am 10. November 1934 eine Verordnung über die Bewertung bebauter Grundstücke erlassen worden.

Die neuen Grundstückshauptgruppen werden jetzt nach weit einfacheren Merkmalen gebildet als bisher.

Als Mietwohngrundstücke oder Geschäftsgrundstücke gelten hiernach solche Grundstücke, die zu mehr als 80 v. H. Wohnzwecken oder eigenen oder fremden gewerblichen oder öffentlichen Zwecken dienen.

Soweit Grundstücke zu einem anderen Verhältnis für beide Zwecke benutzt werden, gelten sie als Gemischtgenutzte Grundstücke. Einfamilienhäuser aber, deren Eigenart durch eine gewerbliche oder öffentliche Benutzung (z. B. Räume für eine Organisation der NSDAP.) nach der Verkehrsauffassung nicht wesentlich beeinträchtigt wird, behalten den Hauptgruppencharakter eines Einfamilienhauses. Diese Bestimmungen haben besondere Bedeutung für Kleingewerbetreibende und Handwerker sowie Angehörige freier Berufe.

Als Einfamilienhäuser gelten im übrigen solche Wohngrundstücke, die nach ihrer baulichen Gestaltung nicht mehr als eine Wohnung enthalten. Wohnungen für das Hauspersonal (Heizer, Gärtner, Kraftwagenführer usw.) werden nicht mitgerechnet.

Die Eigenschaft als Einfamilienhaus geht durch den Einbau einer behelfsmäßigen Notwohnung nicht verloren.

Die Bewertung

Mietwohngrundstücke und gemischtgenutzte Grundstücke werden mit einem Vielfachen der Jahresrohmiete, die übrigen Grundstücke mit dem gemeinen Wert bewertet.

Die Bewertung der Geschäftsgrundstücke ebenfalls nach der Jahresrohmiete kann angeordnet werden, wenn die Ermittlung der Jahresrohmiete in bestimmten Bezirken unsicher ist.

Jahresrohmiete ist das Gesamtentgelt, das die Mieter (Pächter) für die Benutzung des Grundstücks auf Grund vertraglicher oder gesetzlicher Bestimmungen nach dem Stande von Feststellungszeitpunkt, umgerechnet auf ein Jahr, zu entrichten haben.

Nicht zur Jahresrohmiete gehören die in diesem Entgelt enthaltenen Beträge für die Kosten für Sammelheizung und Warmwasserversorgung, die eigentlichen Betriebskosten für Fahrstuhl, Vergütungen für außergewöhnliche Nebenleistungen des Vermieters, die nicht die Raumnutzung betreffen, aber neben der Raumnutzung auf Grund des Mietvertrages gewährt werden (Bereitstellung von Wasserkraft, Dampfkraft, Preßluft, Kraftstrom und dergleichen), Vergütungen für Nebenleistungen, die zwar die Raumnutzung betreffen, aber nur einzelnen Mietern zugute kommen (Spiegelglasversicherung und dergleichen).

Bei eigengenutzten Grundstücken wird statt dessen der übliche Mietwert zugrunde gelegt.

Im Hinblick darauf, daß für die Bewertung der Stand vom 1. Januar 1935 maßgebend ist, hat der Eigentümer Aenderungen in den Bewertungsgrundlagen (z. B. in der Jahresrohmiete, in der Größe des Grundstücks infolge Teilverkaufs oder Zukaufs, im Eigentum am Grundstück), die bis zum 1. Januar 1935 eintreten, dem Finanzamt, in dessen Bezirk der Grundbesitz belegen ist, unverzüglich mitzuteilen.

Die Erklärungen gelten als Steuererklärungen im Sinn der Reichsabgabenordnung.

In den einzelnen Landesfinanzamtsbezirken können für Bewertungszwecke Bezirksgruppen nach der Oertlichkeit und Untergruppen nach der Grundstücksart gebildet werden, die gewisse Uebereinstimmungen in den Wertgrundlagen (z. B. Hauptgruppe Geschäftsgrundstücke; Untergruppen: Kontorhäuser, Packhäuser usw.) aufweisen müssen.

Diese Einteilungen sowie die Höhe des Vervielfältigers bei Zugrundelegung der Jahresrohmiete werden durch Rechtsverordnungen der Landesfinanzamtspräsidenten bekanntgegeben.

Soweit die außergewöhnlichen Verhältnisse nicht bereits in der Jahresrohmiete oder in dem Vervielfältiger für den Bezirk und die Gruppe zum Ausdruck kommen, können besondere wertmindernde oder werterhöhende Umstände bis zu 30 v. H. des sich sonst ergebenden Werts berücksichtigt werden.

Solche Umstände sind im allgemeinen nur: Der bauliche Zustand, das Alter oder die Einrichtung des Gebäudes, die Lage des Grundstücks, die Art der Bebauung (z. B. Fachwerkbau, wo Massivbau gemeinüblich ist, oder umgekehrt; Zugehörigkeit größerer unbebauter Flächen, wo solche Flächen normalerweise fehlen), Schadensgefahren (z. B. Berg-, Rauch-, Wasser- oder Erschütterungsschäden), die Belastung mit Gebäudeentschuldungssteuer.

Neue steuerliche Erleichterungen für Kraftwagen und Krafträder

Der Reichsfinanzhof hat durch Erlaß vom 3. Februar 1934 bestimmt, daß bis auf weiteres alle Zweiräder und Dreiradfahrzeuge mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine ohne Rücksicht darauf, welches Eigengewicht sie haben, steuerlich als Krafträder behandelt werden. Demzufolge sind also bis auf weiteres die Zwei- und Dreiradfahrzeuge mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine ohne Rücksicht auf die Höhe des Eigengewichts steuerfrei, wenn ihr Hubraum nicht mehr als 200 ccm. beträgt. Zwei- und Dreiradkraftfahrzeuge mit mehr als 200 ccm Hubraum werden ohne Rücksicht auf das Eigengewicht besteuert.

Diese Regelung gilt sowohl für die Erneuerung von Steuerkarten zugelassener Kraftfahrzeuge als auch bei Zulassung neuer Fahrzeuge. Die laufenden Steuerkarten bleiben in Gültigkeit. Sind Vierteljahrs-, Halbjahrs- oder Jahressteuerkarten im Lauf und würde bei Berücksichtigung der neuen Begriffsbestimmung für den Rest der Gültigkeitsdauer der Steuerkarten Steuerbefreiung eintreten oder die Steuer sich ermäßigen, so ist das Finanzamt ermächtigt, auf Antrag den Unterschiedsbetrag zu erstatten, der sich gegenüber der entrichteten Steuer ergibt. Voraussetzung für die Erstattung ist, daß der Antrag bis zum Ablauf der Gültigkeitsdauer der Steuerkarte gestellt wird und der Unterschiedsbetrag mindestens 5 RM. ausmacht.

Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer

Am 10. Dezember sind wiederum Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer 1934 zu entrichten. Bisher ist auf Antrag bei Glaubhaftmachung eines ins Gewicht fallenden Einkommensrückganges ein entsprechender Teil der Vorauszahlungen bis zur endgültigen Veranlagung gestundet worden. Das neue Einkommensteuergesetz sieht in solchen Fällen nunmehr eine tatsächliche Herabsetzung der Vorauszahlungen vor. Diese Bestimmung hat dieses Mal besondere Bedeutung in den Fällen, in denen die Steuerpflichtigen wegen steuerbegünstigter Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (Instandsetzungen, Ersatzbeschaffungen u. ä.) eine wesentliche Steuerermäßigung zu erwarten haben.

Die Jugendgruppe in der NS.-Kulturgemeinde

Konzert. Das nächste Jugendkonzert findet am Sonnabend, 24. Nov., 20 Uhr, in der „Glocke" statt. Zur Aufführung gelangt „Der Messias", Großes Oratorium von Georg Friedrich Händel. Ausführende: Hilde Garden, Hamburg (Sopran), Eva Preuß-Bremen (Alt), Paul Tödter-Duisburg (Tenor), Kurt Finkgarden-Dortmund (Baß), die Bremer Singakademie, der Männerchor „Niedersachsen", das Bremer Sinfonieorchester, Wilhelm Steinhoff-Bremen (Orgel). Gesamtleitung: Musikdirektor Pg. C. J. Trümper.

Die Anrechte, soweit sie in Raten bezahlt werden, müssen erneuert werden. Außerdem sind Einzelkarten zum Preise von 0,20 RM. in der Geschäftsstelle der Jugendgruppe in der NS.-Kulturgemeinde, Haus der Hitler-Jugend, Am Dobben 60, zu haben.

Schauspiel. Am Sonntag, 25. Nov., 10.30 Uhr, findet im Bremer Schauspielhaus die Aufführung des Schauspiels „Die Heimkehr des Matthias Bruck" von Sigmund Graff statt. In der weiblichen Hauptrolle spielt Lucie Höflich.

Durch Entgegenkommen der Leitung des Schauspielhauses ist es möglich geworden, die Eintrittspreise auf RM. 0,75 herabzusenken. Es besteht weiter die Möglichkeit, noch ein Anrecht für drei Vorstellungen im Schauspielhaus zum Preise von 2,25 RM. zuzüglich 0,20 RM. Mitgliedsbeitrag zu erwerben. Auch Einzelkarten werden in beschränktem Maße ausgegeben, doch ist die Mitgliedschaft in der Jugendgruppe der NS.-Kulturgemeinde zur Bedingung gemacht.

Die Kassenstunden der Jugendgruppe in der NS.-Kulturgemeinde im Haus der Hitler-Jugend, Am Dobben 60, sind wie folgt festgelegt: Donnerstag und Freitag von 15—20 Uhr, ausnahmsweise Sonnabend von 9—13 Uhr. An der Kasse im Schauspielhaus sind keine Karten für die Sonntags-Vormittagsvorstellung erhältlich.

Zeitgenössische Kirchenmusik in der St. Martini-Kirche

Mittwoch (Bußtag), 21. Nov., 18 Uhr: Günter Raphael: 3 geistliche Lieder für Alt und Orgel. Werner Pemndorf: 2 Trios für 3 Streichinstrumente.

Montag, 26. Nov., 20 Uhr: Abendmusik. Kurt Thomas: kleine Messe. Werner Pemndorf: 7 Hausprüche.

Sonntag (1. Advent), 2. Dez., 10¼ Uhr: Hermann Simon: Die heiligen 3 Könige für Frauenchor.

Sonntag (2. Advent), 9. Dez., 10¼ Uhr: Armin Knap: 2 Marienliegenden für Alt und Orgel. 18 Uhr: Konzert. Hugo Distler: Variationen für Orgel über: „Nun komm der Heiden Heiland." — Karl Hoyer: Canzona für Sopran, Flöte, Violine, Viola, über: „Wie schön leucht uns der Morgenstern". — Hans Vogt: Magnificat für Alt und Orgel. — Hermann Simon: 2 Jahresrieder für Frauenchor.

Sonntag (3. Advent), 16. Dez., 10¼ Uhr: Ernst Pepping: „Auf, auf ihr Reichsgenossen". Max Reger: „Im Himmelreich ein Haus steht".

Sonntag, 23. Dez., 10¼ Uhr: „Maria durch ein Dornwald ging", bearb. von Georg Kugler. Hugo Wolf: „Nun wandre Maria".

Verein Vorwärts.

Am Mittwoch fand die ordentliche Hauptversammlung des Vereins unter dem Vorsitz von Pg. Fritz Wilhelm statt. Nach Verlesung der Niederschrift vom 18. 10. 33 durch Martin Schierenbeck erstattete Fritz Evers den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl betrug 668 gegen 722 im Vorjahre, davon waren 12 Ehrenmitglieder, 60 Mitglieder auf Lebenszeit, 130 Jahresmitglieder und 466 in den Abteilungen des Vereins tätig. Durch den Tod verlor der Verein 9 Mitglieder, deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Die Teilnahme am Nachmittagsunterricht ist infolge Eingliederung der Schüler und Schülerinnen in die Hitler-Jugend und in den Bund Deutscher Mädel zurückgegangen. Es beteiligten sich 467 Schüler und Schülerinnen aus den vier oberen Volksschulklassen am Unterricht. Am Abendunterricht beteiligten sich 154 Erwachsene. In den Abteilungen des Vereins, der Turnerschaft vom Jahre 1847, der Sängerzelle vom Jahre 1882 und im Mandolinen- und Gitarrenchor „Mignon" ist fleißig gearbeitet worden. Durch die Tätigkeit der Mitglieder in den verschiedenen Formationen der NSDAP. hat der Gesamtbetrieb etwas gelitten. Es wurde vom Versammlungsleiter aber zum Ausdruck gebracht, daß sich das noch bessern werde, wenn sich alles erst richtig entwickelt habe. Aus dem reichen Arbeitsgebiet seien noch erwähnt 4 Sonntagsveranstaltungen und 2 Vorträge für Erwachsene sowie 2 Filmvorführungen für die Kinder der Fortbildungsschule des Vereins und deren Eltern. Großen Zuspruch fand die Heldengedenkfeier der braunen und grauen Armee und die Sportkundgebung. Das Winterfest in den Centralhallen gab den Abteilungen des „Vorwärts" Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Den Rechnungsbericht erstattete Bernhard Fosdern. Einnahme und Ausgabe halten sich mit 22 886,13 RM. das Gleichgewicht. Für den Umbau der Turnergarderobe, für Erweiterung der Duschenanlage und für den Einbau einer Zentralheizung sind außerdem 14 346,12 RM. verausgabt worden. Das hierzu erforderliche Kapital ist durch eine Anleihe beschafft worden. Nach erfolgtem Bericht der Rechnungsprüfer durch Wilhelm Nannenberg wurde dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1934-35 gab zu Erörterungen keinen Anlaß. Der Vereinsbeitrag wurde wieder auf 3 Mark jährlich festgesetzt. Von der Hauptversammlung wurde als Vereinsleiter Fritz Wilhelm berufen, der darauf zu weiteren Vorstandsmitgliedern Mitglieder der bisherigen Mitarbeiter im Vorstand bestimmte. Rechnungsprüfer wurden Fr. Hettling, D. Klinge und J. Knipping.

Die NSG. „Kraft durch Freude" meldet:

Achtung, Ortswarte!

Am Freitag, 23. November, 20.30 Uhr, findet im kleinen Café des Restaurants im Wilhelm-Becker-Haus, eine Sitzung sämtlicher Ortswarte der NSG. „Kraft durch Freude" statt, **Erscheinen ist Pflicht!**

Am Totensonntag, 25. November, 20 Uhr, in der „Glocke", Aufführung des großen Oratoriums von Georg Friedrich Händel

„Der Messias".

Ausführende sind: Hilde Garden (Sopran), Hamburg; Eva Preuß (Alt), Bremen; Paul Tödter (Tenor), Duisburg; Kurt Finkgarden (Baß), Dortmund; die Bremer Singakademie in Arbeitsgemeinschaft mit dem Männerchor „Niedersachsen", insgesamt 180 Sängerinnen und Sänger, das Bremer Sinfonie-Orchester, in der NSG. „Kraft durch Freude", Leitung Musikdirektor Pg. Trümper.

Vorkonzert am Sonnabend, 24. November, 20 Uhr, in der „Glocke". Karten für das Hauptkonzert zu RM. 1,25 und RM. 1.—, für das Vorkonzert zu RM. 0,50 (für Volksgenossen mit geringem Einkommen) und RM. 0,30 für Erwerbslose und Erwerbslose sind im Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude", Wilhelm-Becker-Haus, Zimmer 313, zu haben.

Wetterdienst der BZ.

Weiterhin trocken und mild

Während die ersten Randausläufer des umfangreichen Nordwesttiefs über Schottland nach Norwegen wandern, wo sie bei kräftigen Winden Niederschläge hervorrufen, verstärkt sich der hohe Druck über Mitteleuropa noch weiter. Es ist also auch für Mittwoch noch mit vorwiegend trockenem und vorwiegend freundlichem Wetter zu rechnen. Die nächtliche Abkühlung wird in den bodennahen Luftschichten wieder Temperatur unter 0 Grad und Nebelbildung hervorrufen. Die Mittagstemperatur wird unter allmählicher Luferwärmung nahezu um 5 und 10 Grad liegen. Wesentliche Niederschläge brauchen vorerst noch nicht erwartet zu werden.

Vorausage für den 21. November. Schwache bis mäßige Winde aus um Süd drehende Richtungen. Nächtliche Frühnebel, meist mollig, vorwiegend trocken. Nach leichtem Nachtfrost tags mild.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Mittwoch (Bußtag), 21. November

6.35 Morgenmusik.
8.15 Zeitangabe, Wetterdienst, Nachrichtendienst.
8.30 Morgengymnastik.
8.45 Morgenlosen am Bußtag.
11.00 Orgelmusik (Schallplatten).
11.30 Begegnung mit dem Tode. Von Margareth Briesemeister.
12.00 Musik am Mittag.
In der Pause:
12.55 Zeitangabe, Wetterdienst.
13.05 Fortsetzung der Musik am Mittag.
14.00 Was die Tiere uns sagen sollen!
Eine Märchenstunde von Kind und Tier.
15.00 Musik aus Sanssouci.
15.35 Unser Leben. Flüge von G. Rigge, Mannheim.
16.00 Klang durch die Dämmerung.
17.30 „Kein Hilfung". Reuterworlesung von Hamelter.
18.00 Heinrich Schütz: Abschlußkonzert im Rahmen des Flensburger Heinrich-Schütz-Jahres.
19.00 Stimmings. Am Tage meines Todes.
Gedenkstunde von Heinrich von Kleist.
19.25 Johannes Brahms.
19.45 Wetterdienst. Sportbericht.
19.50 „Einsiedel", Deutscher Soldat 1928.
Hörspiel von Walther Blücke.
21.15 C-Moll-Sinfonie von Ludwig van Beethoven.
22.00 Nachrichtendienst.
22.30 Abendmusik.

Parteiamtl. Mitteilungen

NSDAP BREMEN

Winterhilfskundgebung der Ortsgruppe Neustadt-Süd. Am Donnerstag, 23. November, 20.30 Uhr, findet in Sielers Festsälen eine Veranstaltung der Ortsgruppe Neustadt-Süd statt, zu der alle Gliederungen der Ortsgruppe herzlich eingeladen sind. HJ., BDM., JM. wirken an der Ausgestaltung des Programms mit. Der Männerchor „Unterweser" und ein Klarinetten-Quintett umrahmen den Vortrag von Pg. Wenzel: „WHW. 1934/35".

WHW.-Kundgebung der Ortsgruppe Herdentor. Am Freitag, 23. November, 20.30 Uhr, findet im kleinen Saal der Centralhallen eine WHW.-Kundgebung der Ortsgruppe Herdentor statt. Es spricht u. a. Reichsredner Pg. W. Haschenburger, Wilhelmshaven. Eintritt 10 Pfg. Uniformierte und Arbeitslose mit deren Angehörigen haben freien Eintritt.

BDM.-Gruppe 4/175 (Schwachhausen). Donnerstag, 22. November, 19.30 Uhr, am St. Josefstift (Ecke Schwachhauser Heerstr.) antreten. (Ostlandabend).

NSKOV. u. DAF., Ortsgruppe Schwachhausen. Mitgliederversammlung am 22. November, 20.30 Uhr, im Restaurant St. Pauli, Horn (Endstation der Linie 4). Es spricht Pg. Küster über „Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront".

NS.-Frauenschaft

Alle Mitglieder der Frauenschaft werden herzlich gebeten, Spielzeug zu sammeln und bis spätestens 26. 11. 34 in den Geschäftsstellen der NSV. abzugeben. Die Sachen werden gesammelt und in großen Veranstaltungen zugunsten unserer Armen an die Kinder verteilt.

Beginn der Veranstaltung im Casino am Donnerstag pünktlich 20 Uhr. Eintritt nur gegen die abgegebenen roten Scheine, auch für die Frauen, die mithelfen. — Am Donnerstagabend fallen die Mütterschulungskurse aus.

Durch kleine Opfer große Freude!
Bei jeder Lohnauszahlung kaufe eine Sparmarke der NSV. „Kraft durch Freude"
Sparkarten und -Marken hat der Betriebswart

Ortsgruppe Buntentor. Der nächste Frauenschaftsabend ist am Freitag, 23. November, in der Kornstraße 59.

Ortsgruppe Horn. Am Bußtag gemeinsamer Kirchgang in die Horner Kirche. Treffen eine Viertelstunde vorher. — Die Zusammenkunft der Ortswartinnen der Spielgruppe fällt in dieser Woche aus.

Vereine

Konzerte / Vorträge usw.

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

DOM-KONZERT

Heute Bußtag, 20 Uhr, im Dom erstes Konzert der Bremer Musikabende. Solist: Günther Ramin, Dresden. An der Orgel Rich. Liesk. Noch einige Karten zu 1,50, 1.— zu 30 Pf. an der Abendkasse.

Gerhard Hüsch's einziger Liederabend findet am 6. Dezember, nach Beendigung seiner großen Nordlandstournee, im großen Glockensaal statt. Der Bühler Beobachter schreibt am 3. Nov.: „Ziegloff steigerte Stimm-Material und stärkste dramatische Darstellungsmittel . . ." Karten zu zeitgemäßen Preisen (RM. 1.— bis 2,50) im Konzertbüro Georg Bartels, Domshof 18a, sowie in Fremdenverkehrsbüro.

Bremer Männer-Gesangverein. Die Mitwirkung am Bußtag findet nicht statt. Zwangloses Beisammensein im Uebungslokal.

Künstlerverein. Donnerstag, den 22. Nov., abends 8 Uhr im kl. Glockensaal: **Liederabend Kammersänger H. H. Rieser-München;** Am Flügel: **H. Graf v. Bothmer.** Lieder von Schubert, Brahms, Wolf, Loewe.

Zu der Vorstellung der NS.-Kulturgemeinde am 30. 11., 19 Uhr, **„Die Meistersinger von Nürnberg"**, werden noch einige Karten zu RM. 3,50, 2,50, 1,50 u. 50 Pf. an die Mitglieder des Goethebundes in der Geschäftsstelle (Schauspielh.) 10.30—13.30 Uhr abgegeben.

Universitätsbund Göttingen. Am Freitag, den 23. November, 20.30 Uhr, spricht Professor Herbert Meyer-Göttingen, im Saal des Atlantikhauses, Böttcherstraße, über das Thema: „Deutsches Recht und deutsche Art". Eintritt frei.

Zentrum

Blumenhaus Aufdengarten
Düsternstraße 118 Tel. W. 85 032

Fr. Berger
Rembertikirchhof 4 Tel. D. 28 918

Anna Jöckel
vorm. Kramer
Ansgaritorstraße 13 F

C. Kommer
Obernstraße 30

Bremer Blumenschmuck-Werkstatt
Marie Lauprecht
Polsterstraße 1 Tel. D. 20 133

Franz Sättele
Blumengeschäft, D. 24 425, jetzt Am Wall 132, gegenüb. d. Blumenschule

Wilh. Schäfer
Bürenstraße 18 Tel. W. 85 301

Blumen-Wagenföhr
Contrescarpe 83 Tel. D. 25 781

Karl Wieding
Steubenstraße 76; Stand: Blumenmarkt Kaiser-Wilhelm-Platz

Neustadt

Ernst Arnold
Kornstraße 92/94 Tel. N. 10 107

Fr. Berger
Buntentorsteinweg 201, Tel. D. 28 918

K. F. Bliemeister
Neustadts-Contrescarpe 8, Tel. N. 8881

Blumenhaus Fromm
Osterstraße 1 c Tel. N. 3048

A. Harms
Kl. Allee 51/53
Richthofenstraße 7 Tel. N. 1290

Chr. Schwenker
Buntentorsteinweg 90 Tel. N. 1712

M. Warnebold
Kornstraße 87 Tel. N. 4343

Westen

D. Borchers
Baumstraße 20 Tel. W. 81 784

Friedrich Hegerfeld
Gartenbaubetrieb
Landwehrstraße 196, Tel. W. 88 614

Blumenhaus Hellemann
Inh. Frau W. Pilschke
Utbremerstraße 70

Wilhelm Kanter
Steffensweg 159-165, Tel. W. 80 538

Gröpelinger Friedhof
L. A. Stielow
Havemannstraße 2 Tel. W. 81 209

Blumenhaus West
Steffensweg 39 Tel. W. 84 540

Karl Will jr.
vorm. Kurth
Pastorenweg 17 Tel. W. 81 260



Schmückt die Gräber zum Totengedenktag! lebende Blumen und Kränze vom lebenden grün, sind ein Gruß der noch lebenden an die Toten!

So wie im Herbst die Natur zur Ruhe geht, so sind die Verstorbenen zur Ruhe gegangen. Unsere Liebe läßt sie in unserer Gedankenwelt weiterleben. Deshalb haben lebendes Planzengrün und die Blumen, die an den Sommer erinnern, im Herbst auf die Gräber gelegt, eine tiefe, symbolische Bedeutung.

Teilen Sie bitte rechtzeitig Ihrer Wünsche den Firmen mit, die sich Ihnen hier für die Ausführung von Kranz- u. Blumenschmuck empfehlen: man wird Sie gut bedienen.

Waller Friedhof

Fr. Gerken
Waller-Heerstraße 265 Tel. W. 81 234

Otto Schulke
Pastorenweg 14 Tel. W. 81 259

A. Meyer
Pastorenweg 15 Tel. W. 81 264

Gust. W. Diekmeyer
Pastorenweg 24 Tel. W. 81 263

Schwachhausen

J. F. Bauer
Friedhofstraße 34 Tel. H. 44 996

Chr. Kothe
Friedhofstraße 25 Tel. H. 45 001

C. Kommer
Kirchbachstraße 200

Ludwig Korte Ww.
Arnold-Bücklinstraße 3, Tel. H. 46 276

H. Lindemann
Georg-Gröningstr. 118, Tel. H. 45 982

Frau Th. L. Liebig
Ortselstraße 11 Tel. H. 45 009

Herm. Marten
Friedhofstraße 21 Tel. H. 45 009

Paul Neumann jr.
Friedhofstraße 31 Tel. H. 43 446

Otto Osmers
Friedhofstraße 26 Tel. H. 44 990

Hermann Stürmann
Inh. Emma Stürmann
Friedhofstraße 7 Tel. H. 44 960

Osten

H. Ahlers
Stadenstraße 59 Tel. H. 40 977

Hermann Egner
St. Jürgenstraße 118, Tel. H. 47 016

Aug. Germer
Vor dem Steintor 77, Tel. H. 46 896

C. Kommer
Auf den Häfen 65

Jos. Michalak
Verdenerstraße 25 Tel. H. 40 663

W. Meinken
Glasserstraße 77 Tel. H. 42 919

Blumenhaus Rabe
Albrechtstraße 1 Tel. D. 27 309

J. Chr. Wiechmann
Hulsberg 129 Tel. H. 41 017

Div. Stadtteile

Sebaldsbrück

D. Uhde
Sebaldsbrücker Heerstr. 78, H. 40 368

Hemelingen

John Siebers
Orleanstraße 6 Tel. H. 40 218

Osterholz

Müller-Thelen
Osterholzer Friedhof
A. d. Kämenade 1 Tel. Oberneul. 39 563

A. Krampitz
Hastedter Heerstr. 445, Tel. H. 44 627

Fr. Rötsch
Fleetrade 6 Tel. H. 44 528

Heinr. Kattau
Suhrfeldtstraße Tel. H. 44 521

Findorff

G. C. Brandt
Am Weidedamm 1 Tel. W. 81 13

Asmuth Müller
Am Weidedamm 62, Tel. W. 81 527

Rund um den Erdball

Arm in Arm dem heranbrausenden Zug entgegen

Regensburg, 20. November. Auf der Bahnstrecke Nürnberg — Regensburg spielte sich am Montagvormittag eine Liebestragödie ab. In der Nähe von Endorf gingen ein Mann und ein junges Mädchen neben dem Bahndamm her. Als sich ein Güterzug in voller Fahrt näherte, betraten beide plötzlich die Gleise und gingen Arm in Arm dem heranbrausenden Zug entgegen. Der Zug konnte nicht mehr abgebremst werden. Er fuhr über sie hinweg und zermalmte sie bis zur Unkenntlichkeit. — Wie der „Bayerische Anzeiger" erfährt, sind die Toten ein 28 Jahre alter Heinrich Binner aus Aichkirchen und die Jugendliche Margaretha Schmid aus Aicha. Aus einem von Binner hinterlassenen Brief geht hervor, daß es sich um eine Liebestragödie handelt.

14 Todesopfer einer Sturmkatastrophe

San Franzisko, 20. November. Bei einem schweren Sturm, der an der Küste des Stillen Ozeans wütete, fanden in San Franzisko und Los Angeles 14 Personen den Tod.

Geht Prinzessin Marina bei dichtem Nebel in London ein?

London, 20. November. Der gesamte Verkehr wurde am Montag in einem großen Teil von England durch dichten Nebel ganz erheblich gestört. Ozeandampfer mußten vor Anker gehen, Straßenbahnen, Autobusse, Lastkraftwagen und Eisenbahnen konnten nur im Schneckentempo vorwärtskommen. Bei den unvermeidlichen Zusammenstößen gab es zahlreiche Verletzte. Fünf große Passagierflugzeuge, die vom Kontinent nach dem Flugplatz Croydon unterwegs waren, mußten in Kent landen. Der Nachtflugverkehr wurde abgesagt. Nach Sonnenuntergang verschlimmerte sich die Lage noch erheblich. In der Themsemündung war der Schiffsverkehr infolge der schlechten Sicht nicht durchführbar. Auch der Fährverkehr zwischen Gravesend und Tilbury mußte eingestellt werden. Die Wettervoraussage für die nächsten 24 Stunden ist nicht verheißungsvoll, was von hunderttausenden von Schaulustigen, die den morgendlichen feierlichen Einzug der Prinzessin Marina von Griechenland in London beizuwohnen gedenken, lebhaft bedauert wird.

Rassenschänder entgehen der Lynchjustiz

Clifton Forge (Virginia), 20. November. In einem Walde in der Nähe von Clifton Forge wurden die Leichen von zwei Schwestern im Alter von 13 und 9 Jahren mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden. Zwei Neger wurden unter dem Verdacht des Mordes verhaftet, um sie vor der Lynchjustiz zu bewahren.

Entsetzliche Bluttat in Litauen

4 Personen wegen eines Familienzwistes ermordet

Kowno, 20. November. Im Kreise Utena verübte, wie erst jetzt bekannt wird, am vergangenen Sonntag ein gewisser Jucys eine furchtbare Bluttat. Wegen eines alten Familienzwistes geriet er mit seinen Angehörigen in einen Streit, in dessen Verlauf er seinen Bruder, dessen Frau und seine Schwester, die bei ihrem Bruder zu Besuch weilte, ermordete. Noch im Blutrausch rannte er zu seinem Schwager, dem Ehemann der ermordeten Schwester, und tötete auch diesen. Dann ergriff der Massenmörder die Flucht. Er konnte bisher noch nicht festgenommen werden.

Das Blut zeigt den Tod an

Zwei französischen Forschern vom Pasteur-Institut ist es gelungen, durch eine spektroskopische Methode das Herannahen des Todes festzustellen. Das von ihnen angewandte Verfahren besteht darin, daß das Blutserum des Kranken durch ein Spektroskop untersucht und das so gewonnene Spektrum mit dem eines Gesunden verglichen wird. Zeigen sich gegenüber dem Normalbild erhebliche Abweichungen, so läßt die krankhafte Veränderung in der chemischen Zusammensetzung des Blutes mit großer Sicherheit auf den herannahenden Tod schließen. Für die Sicherheit dieser Methode spricht folgende Tatsache: die beiden Forscher untersuchten das Blut eines Mannes, der teilweise gelähmt war. Obgleich man annahm, daß der Patient noch eine Reihe von Jahren am Leben bleiben würde, sprach der spektroskopische Befund der Blutuntersuchung für den bevorstehenden Tod. In der Tat starb der Mann schon nach 24 Stunden.

Wie alt ist die Erde?

In Wien ist von den Chemikern Dr. Hecht und Fräulein Kroupa eine interessante Untersuchung ausgeführt worden, die gewisse Rückschlüsse auf das Alter der Erde zuläßt. Es handelt sich um die Untersuchung einer aus Kanada stammenden Probe von Uranініt, einem radioaktiven Metall. Bekanntlich unterliegen Uranerze einem radioaktiven Zerfall, in dessen Verlauf sich zunächst Radium und als Endprodukt Blei bildet. Da die Zerfallsreihen bekannt sind, so läßt sich aus dem Bleigehalt die Zeit berechnen, die das Mineral zu seiner Bildung gebraucht hat. Nachdem eine genaue Analyse gemacht worden war, ergaben die Berechnungen eine Zeit von 1 725 000 000 Jahren. Vor rund 1¾ Milliarden Jahren muß also die Bildung dieses Minerals erfolgt sein. diese Zeit stimmt mit einer früheren Berechnung überein, die sich auf das Alter bestimmter, aus Nordrußland stammender Mineralien bezieht. Man hatte hierfür ein Alter von 1 850 000 000 Jahren bestimmt.

Grober Körper, kleines Gehirn

In den Rocky Mountains wurde von einer amerikanischen Expedition eine Gruppe von 12 Saurierskeletten freigelegt, deren Alter auf 125 000 000 Jahre geschätzt wird. Während der Riesenkörper dieser Tiere im Durchschnitt ein Gewicht von 15 Tonnen gehabt haben mag, betrug das Gewicht des Gehirns kaum 30 Gramm. Auf das Gehirn kam also nur etwa ein Fünfhundertausendstel des Gesamtgewichts, während beim Menschen das Gewicht des Gehirns ein Siebzigstel des Gesamtgewichts ausmacht.

Sankt Adamnanus und das Untier von Loch Neß

Die Debatte um das Loch-Neß-Monstrum hat in England noch nicht aufgehört. Obwohl bereits die verschiedenartigsten Erklärungen zur Verfügung stehen, lassen sich weite Kreise ihren Glauben an die Existenz eines Fabeltieres nicht nehmen. Jetzt veröffentlicht ein Gelehrter in der „Times" einen klassischen Beleg für das Vorhandensein des Untiers. Im „Leben des hl. Adamnanus von St. Columba", Band II Seite 27, wird erzählt, wie der Heilige von „einer Kreatur im Flusse Neß zwischen Loch Neß und dem Meer" berichtet, einem Tier, das er allgemein als „Bestia aquatis" (Wassertier) bezeichnet. Nähere Angaben über Aussehen und Auftauchen dieses Viehes macht weder der Heilige noch sein Biograph — auch damals scheint das Monstrum ein wenig menschenscheu gewesen zu sein. Sankt Adamnanus lebte von 624 bis 704. Der Gelehrte fügt hinzu, daß der Glaube an derartige Untiere besonders unter den Kelten Irlands lebendig sei, und noch im vorigen Jahrhundert sei unter den alten Leuten in Irland die Ansicht verbreitet gewesen, daß in einer ganzen Reihe von Flüssen und Seen solche Ungeheuer leben.

Röntgenstrahlen jagen Perlmuscheln

Japanische Wissenschaftler haben im Auftrage eines großen Tokioter Juweliergeschäfts einen Röntgenapparat konstruiert, mit dem es zum ersten Male möglich ist, auf Muschelbänken diejenigen Muscheln herauszufinden, die in ihrem Innern Perlen haben, ohne daß es nötig ist, Hunderte und Tausende leerer Muscheln nutzlos zu öffnen. Die Taucher steigen in voller Ausrüstung mit dem tragbaren Röntgenapparat auf den Meeresgrund und leuchten die Muschelbank ab; dabei zeichnen sich die Perlen in den Muscheln als dunkle Schatten ab und können sehr schnell und leicht geborgen werden. Die „Perlmuschelsjagd" mit Röntgenstrahlen dürfte eine Revolution auf dem Gebiete der Perlenfischerei bedeuten.



Reichsminister Dr. Goebbels während seiner Eröffnungsansprache auf dem ersten Reichspressetag, zu dem Vertreter der gesamten deutschen Presse nach Berlin gekommen waren. Rechts über dem Redner der Leiter der Tagung, Hauptmann a. D. Weiß.

Die Kartoffel mit dem Steckbrief

Forschungen in der Biologischen Reichsanstalt

Berlin, im November.

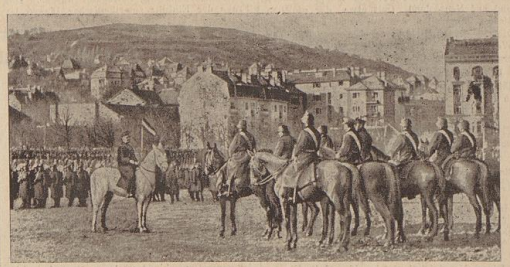
Regierungsrat Dr. Snell von der Biologischen Reichsanstalt hat auf Grund langjähriger Versuche ein interessantes Verfahren entdeckt, mit dessen Hilfe es zum erstenmal möglich ist, jede Kartoffelsorte einwandfrei zu bestimmen — ein Erfolg der deutschen Wissenschaft, der, wie der folgende Artikel zeigt, für die Landwirtschaft von großer Bedeutung ist.

Ein Kartoffeldieb, der jüngst in der Mark Brandenburg verhaftet wurde, hatte Pech. Er hatte einem Landwirt 15 Zentner Kartoffeln gestohlen, behauptete aber, er habe die Kartoffeln auf seinem Acker geerntet. Es war schwer, fast unmöglich, ihm das abzustreiten. Aber er hatte die Rechnung ohne den Wirt — oder besser: ohne die Biologische Reichsanstalt gemacht, auf deren Kartoffelversuchsfeldern Regierungsrat Dr. Snell dieser Tage die Früchte einer langjährigen Forschungsarbeit ernten konnte. Dr. Snell ist nämlich mit Hilfe eines von ihm entdeckten Lichtkeimverfahrens nunmehr in der Lage, jede Kartoffelsorte nach den Knollen einwandfrei zu bestimmen, eine Unterscheidung, die bis heute auch für den besten Fachmann eine Unmöglichkeit war.

Die beschlagnahmten Kartoffeln, deren Sorte man früher niemals genau hätte bestimmen können, zumal es sich bei den beiden in Frage kommenden Ackern um ziemlich ähnliche Sorten handelte, wurden in der Reichsanstalt untersucht, und mit Hilfe von Dr. Snells Verfahren konnte man feststellen, daß es sich um eine ganz bestimmte Sorte handelte, die den Namen „Goldfink" trägt und nur auf dem Acker des Bestohlenen, jedoch nicht auf dem Acker des Diebes zu finden war. Der Kartoffeldieb war entlarvt.

Es gibt in Deutschland etwa 200 Kartoffelsorten. Für den Landwirt ist es von höchster Bedeutung, für seinen Acker eine solche Sorte auszuwählen, die sich für seinen Boden und „sein" Klima eignet und die vor allem nicht vom Kartoffelkrebs befallen werden kann. Dieses Problem ist Dr. Snell zu Leibe gerückt. Jede Kartoffel erhält einen Steckbrief. Das heißt, man untersucht ihren Lichtkeim, der auf Grund eines besonderen Verfahrens — man setzt die Kartoffel im Lichtkeimhaus dem Tageslicht aus — zutage tritt. Mit Hilfe dieser farbigen Keime kann man die Kartoffel einordnen und ihre Sorte mit absoluter Sicherheit bestimmen. Es stellt sich nämlich heraus, daß die künstlich erzeugten Lichtkeime sehr unterschiedlich sind. Sie haben verschiedene Farben, verschiedene Größen, sind behaart und unbehaart. In einem eigenen Archiv werden dann die Eigenarten jeder Sorte genau registriert.

Das Snellsche Lichtkeimverfahren wird dem Bauern die Möglichkeit geben, in ganz anderem Maße wie bisher seine Sorten zu kontrollieren, setzt aber auch die amtlichen Stellen in die Lage, die Landbevölkerung zu beraten und ihr bei der Auswahl der geeignetsten Sorten behilflich zu sein.

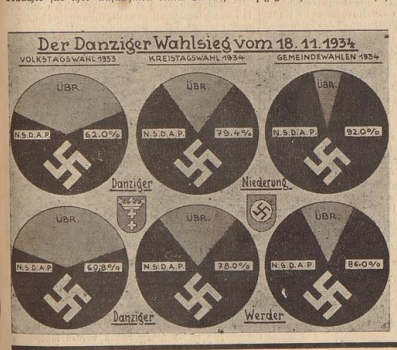


In Budapest wurde die 15jährige Wiederkehr des Tages, an dem Admiral Horthy an der Spitze seiner Freiwilligen die Kommunistenherrschaft stürzte, festlich begangen. Seit jenem Tage bekleidet Horthy bekanntlich das Amt eines Reichsverwesers. Unser Bild zeigt die Feier während der Ansprache des Reichsverwesers (auf weißem Roß).

Interessante Naturkunde

Eisbären-Tragödie

Im Zoo einer nordamerikanischen Stadt ist ein „Eisbären-Paradies". Den Namen „Paradies" hat man diesem Teil des Gartens darum gegeben, weil die Eisbären alles so vorfinden, wie in den arktischen Gewässern; die Landschaft ist täuschend echt nachgebaut, und die Eisbären können sich frei bewegen. Da lebt auch der Eisbär Diggy. Weil er einer der Besten seiner Gattung ist, hat ihn der Wärter Diggy genannt. Auf einem Schild vor dem Eisbären-Paradies ist zu lesen, daß Diggy (wie viele seiner Gefährten) „im Garten geboren ist". Er ist also nicht im Norden gefangen worden; er hat die Heimat nie gekannt. Eines Tages holte der Wärter Diggy. Das Unglaubliche wurde wahr: Diggy sollte die nie gesehene Heimat kennenlernen. Der Film hat dieses Wunder vollbracht; eine Arktis-Expedition brauchte für ihre Aufnahmen einen Eisbär, und da man nicht darauf rechnen konnte, zur gegebenen Zeit einen zur Verfügung zu haben, nahm man sich das Tier mit. Wie mag Diggy sich gefreut haben, als es immer mehr nordwärts ging, als all das, was im Zoo nur Attrappe gewesen war, Wirklichkeit wurde! Dann fand ihm sogar noch eine freudige Ueberraschung bevor: man schenkte ihm die Freiheit; denn das Manuskript verlangte seine Aufnahme in der freien Eiswelt. Eins allerdings wußte Diggy nicht, daß nämlich in der letzten Maßzeit, die man ihm gegeben hatte, Gift gewesen war. Er mußte sterben, denn man hatte der Filmgesellschaft bürokratischerweise die Einfuhr des Eisbären zu Filmzwecken nur unter der Bedingung gestattet, daß er sich nicht lange seiner Freiheit freuen dürfe, weil man die Seuchengefahr fürchtete. So mußten die Filmleute — sicher sehr gegen ihren Willen — sich entschließen, Diggy zwar in die Heimat und in die Freiheit zurückzuführen, aber ihn dafür mit seinem Leben bezahlen zu lassen.



Die am Sonntag in den beiden Danziger Landkreisen ausgetragenen Kreistags- und Gemeindewahlen haben der N.S.D.A.P. einen Erfolg gebracht, wie er eindrucksvoller kaum sein kann. Unser Schaubild zeigt, wie sich die Bevölkerung des Freistaates Danzig mehr und mehr zum Nationalsozialismus bekennt.

Der Bericht eines Mitkämpfers

Der Durchbruch von Brzeziny

Zur Erinnerung an den 23. November 1914 :: Von Walter Michel (Saarbrücken)

12 000 vom Russen eingeschlossen . . .

Die russische Dampfwalze versuchte ein zweites Mal in Ostpreußen einzudringen. Die Njemen-Armee war an den masurischen Seen vollkommen geschlagen, ihre Trümmer hatten sich unter Rennenkampf in die Festungen Kowno und Grodnow geflüchtet.

Aber Rußlands Menschenvorrat schien unerschöpflich. Anfang Oktober 1914 standen hinter dem Njemen wiederum russische Kräfte zum Vormarsch gegen Ostpreußen bereit. Das 3. sibirische und das 22. Armeekorps gerieten bei Augustowo mit deutschen Truppen ins Gefecht. Zwei Tage dauerten die erbitterten Kämpfe. Die Russen verloren 2000 unnervundete Gefangene, dazu noch Geschütze und Maschinengewehre.

Bei Schirwindt verloren die Russen trotz erdrückender Uebermacht 3000 Gefangene und 26 Geschütze. Mitte Oktober war der zweite Angriff auf Ostpreußen abgeschlagen.

Ende Oktober eröffnete die russische Heeresleitung nach wochenlanger Vorbereitung die dritte Offensive.

Nach wechselvollen Kämpfen griff am 15. November 1914 Makensen bei Kutno mit durchschlagendem Erfolg an. 28 000 Gefangene wurden gemacht. Die Feinde wichen nach Osten zurück. Bei Lodz, das von deutschen Heeresverbänden fast vollständig eingeschlossen war, entspannen sich bald neue heftige Kämpfe. Hier zogen die Russen alle nur greifbaren Formationen zusammen.

Das 25. deutsche Reservekorps unter General v. Scheffer-Boyadel lag südöstlich von Lodz in schwerem Kampf. Er hatte den Gegner auf die Stadt zurückgeworfen und ihm Gefangene und Kriegsmaterial abgenommen.

Die Division Litzmann, die Scheffer unterstellt war, stand beim Dorf Dlechow, östlich von Lodz. Sie und zwei andere Divisionen waren im Begriff, den Feind aufs neue zu betrennen, als plötzlich und unerwartet anmarschierende Russen in ihrem Rücken auftauchten. Die Situation hatte sich mit einem Schlage geändert. Russische Uebermacht vorn, russische Uebermacht im Rücken. Die Lage der Deutschen war verzweifelt, zumal ihnen auch nach Osten der Ausweg verbaut stand. 12 000 deutsche Soldaten waren abgeschnitten.

Drei von der Infanterie . . . .

Fritz Nötzel, Walter Schütte, den wir Schütte-Lanz nannten, der lange Brunner und ich gehörten zur zehnten Kompanie. Zur „eisernen Zehnten". Unseren Zug führte Offizierstellvertreter Tolksdorf.

Am Nachmittag des 23. November lagen wir in einer zerschossenen Scheune, auf einem Haufen Torf, der bis an die Decke reichte, und unterhielten uns. Unsere Stimmung war recht gedrückt, hörten zur zehnten Kompanie. Zur „eisernen Zehnten". Unseren Zug führte Offizierstellvertreter Tolksdorf.

Am Nachmittag des 23. November lagen wir in einer zerschossenen Scheune, auf einem Haufen Torf, der bis an die Decke reichte, und unterhielten uns. Unsere Stimmung war recht gedrückt, weil wir erfahren hatten, daß drei deutsche Divisionen abgeschnitten waren. Wir gehörten dazu.

„Was jetzt?" fragte Nötzel. „Was wird unser Papa dazu sagen?" Er meinte den Generalleutnant Litzmann, der unsere Division führte. Wir nannten ihn alle Papa, weil er immer wie ein Vater um jeden einzelnen besorgt war, der tapfere Soldat mit dem langen Schnurrbart und den buschigen Augenbrauen.

„Der wird schon einen Ausweg finden," gab Schütte-Lanz zur Antwort und zog an seinem Kölschen. Die Pfeife war verstopft. Wenn Schütte daran zog, blubberte es hörbar, der Tabaksatz brodelte.

Ein paar Kameraden waren noch höher auf den Torfhaufen gekrochen. Wenn sie sich bewegten, flogen Dreck und Staub zu uns herunter. Granaten hatten das Dach vom Schuppen fortgerissen. Ueber uns sahen wir ein Stück Himmel, aus dem jetzt Schnee fiel. Wir hockten da und döstten. Manche klapperten mit den Zähnen vor Kälte, Einige waren eingeschlafen und merkten nicht, daß sie langsam vom Torfhaufen rutschten. Wir waren zum Umfinken müde. Drei Tagesmärsche zu 40 Kilometer lagen hinter uns, und dann waren wir gleich ins Gefecht gekommen.

Unteroffizier Kruse riß die schief in der Wand hängende Schuppentür auf. „Die Wache bei den gefangenen Russen muß abgelöst werden." Vier Mann sollten herauskommen.

Brunner zog sich am Gewehrlauf hoch, winkte uns, und wir gingen nach draußen.

Gefangene Russen — Papa Litzmanns Plan

Neben der Scheune standen fünfundvierzig Russen, die wir am Morgen im Nahkampf gefangen genommen hatten. Sie liefen auf und ab, hauchten in die Fäuste und schlugen mit den Armen Kreuz, um sich zu erwärmen. Sie waren guter Laune. Sie hatten von unserm Unglück gehört und hofften, bald wieder frei zu sein.

Burowski, der als vierter mit uns Wache hielt, war Westpreuße. Er konnte leidlich Russisch und unterhielt sich mit den Gefangenen.

„Was sagen sie?" fragte Nötzel ihn.

„Sie sagen, es könne nicht lange dauern, dann würde sich das Bild ändern. Dann wären wir ihre Gefangenen."

„Sag ihnen, wir wären keine Russen", meinte Nötzel. „Frag sie mal, ob sie schon was von unserm Litzmann gehört hätten! Der wär' kein Rennenkampf, daß er einen Zivilanzug anzieht, seine Leute im Stich läßt und heimlich verdustet, wie er das in Insterburg gemacht hat. Sag ihnen das mal, Burowski!"

Burowski verdolmetschte. Sie schwabbelten eine ganze Weile miteinander.

„Die Russen meinen, wir wüßten nur nicht, was für starke russische Kräfte vor und hinter uns wären. Darum täten wir so großmaulig", berichtete uns der Kamerad. „Wir würden bald eines Besseren belehrt werden. Sie sind übrigens der Ansicht, daß man uns gar nicht erst gefangennehmen, sondern mit der zusammengezogenen Artillerie niederkartätschen wird."

„Sie sollen das Maul halten", ging Schütte-Lanz hoch, „das wird sich ja alles finden . . ."

Wir schwiegen nun. Gingen auf und ab und beholten die Gefangenen im Auge. Immer wieder preschten Kavalleriepatrouillen und Meldereiter an uns vorbei. Manchmal hielten sie, fragten nach Süden, nach Regimentsführern und jagten wieder weiter. Dann und wann galoppierte eine Geschützbatterie vorüber. Aus den Wäldern ringsum knatterte fortwährend Gewehrfeuer.

Von Lodz kamen Granaten herüber. Sie jaulten, bellten wie Hunde und bewarfen uns mit gefrorenen Erdbrocken.

Am Waldrand, ungefähr hundert Meter von uns entfernt, lagen die erste und zwölfte Kompanie unseres Bataillons. Kleine Feuer schwelten dort.

Durch das fortwährende Heulen der Granaten aufgescheucht, kamen unsere Leute aus dem Torfschuppen heraus. Die meisten warfen sich in den Schnee, verkrochen sich in ihre Decken und Mäntel und schliefen gleich wieder ein.

Aber als Offizierstellvertreter Tolksdorf, der mit unserm Hauptmann beim Bataillonsstab gewesen war, plötzlich auftauchte, umringten wir ihn alle und bestürmten ihn mit Fragen.

Er erzählte, daß in der Nacht der Versuch gemacht werden solle, die russischen Linien gegen Norden zu durchbrechen. Generalleutnant Litzmann hätte diesen Plan schon in allen Einzelheiten ausgearbeitet. „Kinder! Wir werden den Russen bei Brzezing durch die Latten gehen," sagte Tolksdorf. „Das wird ein schöner Tanz werden!"

Nun begannen wieder die Fragen. Jeder wollte etwas anderes wissen. Ob wir die Artillerie und Bagage auch mitnehmen würden? Ob wir die gefangenen Russen zurücklassen müßten? 8000 von diesen Moskowitern waren bei unseren drei Divisionen.

Als später Hauptmann Schulze kam, sagte er, wir würden alles mitnehmen. Alles . . . Er sprach sehr zuversichtlich.

Aus den Wäldern ringsum drangen plötzlich Hurrageschreie zu uns herüber. Gleich einer Brandung pflanzten sie sich weiter und weiter fort. Die Wälder schienen voll deutscher Soldaten zu stecken. Sie hatten vom bevorstehenden Durchbruch erfahren und schien nun vor Begeisterung.

Unserer Kompanie erging es ebenso. Hunger und Kälte, Verschlafenheit und düstere Gedanken waren hinweggewischt. Wir sahen nun unsern Weg klar vor uns: Durchbruch — alles Uebrige war fort. Daß 40 000 Russen uns umringten, ging uns nichts an.

(Fortsetzung folgt.)

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 21. November 1934

Die Wollproduktion in Argentinien

Ein Beitrag zur Welt-Textilwirtschaft — Deutschland als Abnehmer an zweiter Stelle

Auf allen Gebieten sucht das deutsche Volk nach den besten Lebensformen. Es bemüht sich darum, sein gesamtes soziales Dasein auf eine Grundlage zu stellen, die mit wahren Lebensgesetzen im Einklange steht, kurz es sucht seine biologisch günstigste, die naturnächste Lebensform. Diese hohe Zielsetzung auf nationalem Gebiet wird ihrem inneren Kern nach durchaus auch den Erfordernissen gerecht, die außenpolitisch vorliegen. Auch hier gilt es zu einer Ordnung in internationalem Rahmen zu gelangen, die für die einzelnen Völker hinreichend Lebensraum und Lebensentfaltungsmöglichkeiten gewährleistet. Auf allen Gebieten der Kultur, Politik und auch der Wirtschaft, national und international, den Grundsatz der **Leistung** und gegenseitiger **Achtung** zu verwirklichen ist Wesen, Inhalt und Streben der nationalsozialistischen Staatsführung.

Zur Verwirklichung einer solchen Zielsetzung auf außenpolitischem und insbesondere weltwirtschaftlichem Gebiet braucht im wesentlichen lediglich an die Ansätze angeknüpft zu werden, die sich im internationalen Handelsverkehr für neue und gesündere Rechtsgrundlagen bereits vorfinden. Hat doch der Weltkrieg mit seinen wirtschaftlichen Auswirkungen den klaren Beweis dafür erbracht, daß das, was bisher „Weltwirtschaft" genannt wurde, von einem „Geist" erfüllt war, der mit Naturnotwendigkeit zu dem Chaos führen mußte, dem sich die Welt heute gegenübersieht. In die Reihe der Versuche, zur Wahrung deutscher Lebensnotwendigkeiten aus dieser Mißordnung in eine organische Ordnung zu gelangen, gehört auch das zwischen Deutschland und Argentinien abgeschlossene Abkommen über den Handels- und Zahlungsverkehr.

Dieses Abkommen ist wesentlich von dem Gedanken unserer Rohstoffsicherung aus Argentinien geleitet. Bekanntlich sind derartige Abkommen von dem Gedanken getragen, die Einfuhr aus dem Auslande in den Dienst der Ausfuhrförderung zu stellen. Kurz: Abnehmer deutscher Erzeugnisse sollen beim Einkauf unserer Rohstoffe in erster Linie berücksichtigt werden.

Daß es sich hier u. a. zum erheblichen Teil um Textilrohstoffe handelt, zeigt die Tatsache, daß Argentinien seit dem Jahre 1823 — der Einführung von Merinoschafen am La Plata — seine Schafzucht riesig entwickelt hat: es wurden dort an Schafen gezählt im

Jahre	1840	1860	1895	1908	1922	1930
Mill.	2½	14	74,3	67,2	36,2	44,4

Trotz des erheblichen Rückganges dieser Ziffern in den letzten Jahrzehnten findet sich dort mehr als der zwanzigste Teil des Weltschafbestandes (750 Millionen). Argentinien steht hier an der vierten Stelle der Welt, und zwar nach Australien (110,7 Mill., außer Neuseeland), Rußland (72 Mill.) und Südafrika (48,7 Mill.). Rund ein Zehntel der Welterzeugung an Wolle behauptet Argentinien.

Deutschland hat im ersten Halbjahr 1934 von dort 154 430 Doppelzentner Rohwolle eingeführt. Argentinien stand damit in der deutschen Wolleinfuhr an **vierter** Stelle. Es folgte dicht auf Südafrika (179 318 Doppelzentner) und auf Neuseeland (mit etwa der gleichen Menge, Australien daneben rund doppelt soviel). Mit rund 13 % deckte argentinische Wolle den Bedarf Deutschland an Rohwolle im ersten Halbjahr 1934.

Die aus Austrailen eingeführte Menge von 154 430 Doppelzentnern, zerfällt im einzelnen in folgende Unterarten:

		Merino-Wollen			Kreuzzucht-Wollen		
		im Schweiße	Rückenwäsche	n. Schur gewaschen	im Schweiße	Rückenwäsche	n. Schur gewaschen
Einfuhr aus Argentinien im 1. Halbjahr 1934:	dz	27 586	1 363	1 997	108 632	6 340	8 582
Zum Vergleich die Gesamteinfuhrziffern Deutschlands f. dies. Zeitraum:	dz	557 049	10 805	62 464	392 918	28 978	78 400

Dieser Vergleich deutet bereits auf die Eigenarten der Wollwirtschaft Argentiniens hin, dieses wichtigsten und wirtschaftlich am besten entwickelten Staates Südamerikas, dessen Industrie gleichfalls im Aufschwung begriffen ist und vor allem Bedarf an hochwertigen Einfuhrgütern hat, an Maschinen usw., wie Deutschland sie zu liefern vermag. Es sei hierzu an dieser Stelle lediglich bemerkt, daß sich der Wert der industriellen Produktion Argentiniens im Jahre 1928 nach amtlicher Schätzung bereits auf 1 225 000 000 USA.-Dollar belief; 61 000 Fabriken mit rund 600 000 Beschäftigten waren daran beteiligt.

Werfen wir nun einen Blick auf die Wollwirtschaft Argentiniens.

Von den jetzt rund 45 Millionen Schafen Argentiniens gehören den folgenden **Rassen** an: Lincoln 14 500 000 Schafe, Merino Argentino 13 200 000, Romney Marsh 7 600 000, Corriedale 3 400 000, Merino Australino 1 150 000. Die wichtigsten in Argentinien gewonnenen **Wollgattungen** sind: Merino 15, Feine Kreuzung 20, Mittlere Kreuzung 20, Grobe Kreuzung 40 und einheimische (Criolla) 5 %. Auf 150 bis 160 Mill. Kilogramm wird die jährliche **Wollerzeugung** Argentiniens geschätzt. Gegen 130 Mill. Kilogramm gelangen hiervon zur **Ausfuhr**, während der Rest, gegen 30 Mill. Kilogramm, im Lande selbst verarbeitet wird. Ein Teil der Wolle, die zur Ausfuhr gelangt, wird in Argentinien selbst gewaschen; sie wird dann „Tipo Frigorifico" genannt.

England mit 4,5 Mill. kg; **Deutschland** mit 1,34 Mill.; Frankreich mit 1,26 Mill.; Belgien mit 1,29 Mill.; Italien mit 1,18 Mill. und die Vereinigten Staaten von Amerika mit 0,2 Mill. kg sind die Hauptkäufer argentinischer Wolle.

Neuerdings liefert Argentinien auch größere Mengen Wolle nach Japan. Während es im ersten Halbjahr 1933 nur 2,6 Mill. lbs waren, sind es ein Jahr später, im ersten Halbjahr 1934, bereits 7,4 Mill. lbs gewesen. Jedoch kommen weit mehr japanische Waren nach Argentinien als von dort nach Japan gehen. Schon vor einigen Monaten sah sich die argentinische Regierung gezwungen, eine Kommission zum Studium der argentinisch-japanischen Außenhandelsbeziehungen einzusetzen. Diese haben zu folgendem ungesunden Zustand, nämlich zu einer erheblichen Mehreinfuhr japanischer Waren, geführt:

	1932	1933	erste fünf Monate 1934	
Ausfuhr argentinischer Waren nach Japan	1 912 127	5 002 744	4 435 407	Pesos
Einfuhr japanischer Waren nach Argentinien	14 188 252	22 397 573	7 239 445	Pesos
Mehreinfuhr n. Argentinien zugunsten Japans	12 276 125	17 394 829	2 804 038	Pesos

Näheres, auch über die Wollindustrie Argentiniens, soll in einem weiteren Aufsatz behandelt werden.

Dr. Aust.

*

Einem Artikel der in Buenos Aires erscheischeinenden „La Prensa" über die Wirtschaftslage Argentiniens (26. 10.) entnehmen wir die nachfolgenden Ausführungen über Wolle.

Während gewisse Informationen von einer beträchtlichen Erhöhung der Preise für Wolle sprechen, berufen sich die Züchter und Händler des gleichen Artikels darauf, daß die Ware auf das **niedrigste** Preisniveau, das 1932 erreicht wurde, gesunken ist, und fordern deshalb von der Regierung, daß sie den Produzenten die fühlbare Differenz des Devisenkurses überläßt, die der Fiskus auf diesen Artikel erhebt, so wie er es bekanntlich bei dem größten Teil der Ausfuhr macht. Diese Forderung wird nicht erst seit kurzem erhoben, sondern schon seit mehreren Monaten. Fest steht, daß die Wolle Ende 1933 und Anfang 1934 einen Aufschwung nahm; wir glauben aber nicht, daß die offizielle Statistik ihre Berechnungen auf der Basis der außergewöhnlichen Preise vornimmt, nachdem diese nicht mehr vorhanden sind.

So begründet war die Forderung der Woll-Leute, daß die Regierung ihr teilweise stattgab, indem sie gestattete, daß die Exportwechsel zum Durchschnitt der Giroverkäufe an die Importeure abzüglich 5 % bezahlt werden. Da augenblicklich der Gewinn der Regierung 13,74 % ist und auf 5 % reduziert wird, beträgt der Nutzen des Produzenten, wenn er ihn erhält, 8,74 %. Das bemerkenswerteste an dem Falle ist, daß die Großmut der Regierung, auf einen Teil des ungesetzlichen Gewinnes, den sie als Zwangsvermittler einsteckt, zu verzichten, sich auf das gegenwärtige niedrige Preisniveau der Wolle infolge des Zustandes auf dem Weltmarkt stützt, d. h. auf eine diesmal genaue Bewertung, die vollkommen derjenigen entgegengesetzt ist, die sie Monat für Monat in ihren Berichten über den Außenhandel wiederholt.

Ehrliche Zuneigung für Deutschland!

Ein Bekenntnis des Präsidenten der amerikanischen Handelskammer

Frankfurt a. M., 20. November. Auf einem Bankett, das von der Zweigstelle Frankfurt der amerikanischen Handelskammer am Montagabend veranstaltet wurde, sprach der Präsident der amerikanischen Handelskammer in Deutschland, Herbert B. **Peirce**, über die Aufgabe der amerikanischen Handelskammer in Deutschland. Diese liege darin, immer **neue** Wege zu suchen, ihren Mitgliedern zu dienen, den deutsch-amerikanischen Handel zu fördern und das hohe Ziel, das wir uns in der Vergangenheit gesteckt haben, weiter zu verfolgen.

Gegenwärtig machen wir die größten Anstrengungen, die Hindernisse wegzuräumen, die sich diesen Handelsbeziehungen in den Weg stellen, und sind bemüht, unsern Mitgliedern die Linie aufzuzeigen, die am leichtesten zu Geschäftsmöglichkeiten führt. Unsere übereifrigen Freunde auf beiden Seiten des Wassers sind manchmal unsere ernsteten Probleme. Zum Beispiel erscheint mir der Eifer gewisser deutscher Stellen, den deutschen Inland-**Automobilmarkt** gegen amerikanische Automobile durch einen Schutzwall zu verteidigen, als unklug (?), besonders aus dem Grunde, weil das deutsche Automobil einen ausgezeichneten Grad von **Vollkommenheit** darstellt und sich so außerordentlich gut für deutsche Verhältnisse eignet, daß die Einfuhr ausländischer Wagen nur als Vergleich dienen kann, ohne den die deutschen Wagen nicht ohne Schwierigkeiten die fremden Märkte erobern können, die zu versorgen sie berechtigt sind. — (Dieses Problem sollte nicht einseitig betrachtet werden. Die Frage der Einfuhr amerikanischer Wagen ist heute in erster Linie eine **Devisenfrage**. Die **passive** Handelsbilanz Deutschlands mit den Vereinigten Staaten zwingt uns dazu, unsere Einfuhr von dort auf die unbedingt notwendigen Rohstoffe zu konzentrieren. Schriftltg.)

In erster Linie müssen wir unserem eigenen Lande treu sein!

Das gilt sowohl für die patriotischen Deutschen als auch für die patriotischen Amerikaner. Nur dann können wir an dem Aufbau des Außenhandels mitarbeiten.

Ich habe in vielen Ländern gelebt, in Deutschland bin ich nun acht Jahre und in jedem Jahr finde ich mehr Beweggründe, dieses wunderbare Land und seine herrliche Bevölkerung zu **schätzen**! Ich bin von allen Seiten, von hoch und niedrig, mit der größten Höflichkeit behandelt worden, meine Fehler wurden nachsichtig übersehen, so daß ich ehrlich sagen kann, daß ich eine **wahre Zuneigung** zu dem Land, seinem Volk und seinen Einrichtungen fühle.

Wenn man die Vielheit der Punkte, durch die sich unsere beiden Länder ergänzen, betrachtet, so komme ich zu der Ueberzeugung, daß mit der gegenseitigen Verständigung auch unser Handelsaustausch unbedingt wachsen wird.

Mit dem Wachsen des deutsch-amerikanischen Handels wird aber eine große Aera der Prosperität beider Nationen Hand in Hand gehen!

Die Handelsbeziehungen mit Finnland

Rückgang des deutschen Ausfuhrüberschusses

Helsingfors, 20. November. (Eigenbericht) Ueber dieses Thema sprach in diesen Tagen der Geschäftsführer der Deutschen Handelskammer in Finnland, Dr. O. von **Zwehl**, vor Kreisen der Helsingforser Kaufmannschaft. Bei dem Vortrag war u. a. auch der finnische Handelsminister **Killinen** anwesend. Dr. von Zwehl sprach einleitend über die deutschen Maßnahmen zum Schutz und zur Erhaltung seines Außenhandels, die er als Uebergangsmaßnahmen, geboren aus der Not und dem Gebot der Stunde, bezeichnete. Die häufig im Ausland gehörte Meinung, Deutschland strebe zu einer Autarkie, sei falsch. Die Handelspolitik Deutschlands auch Finnland gegenüber sei von der durch die deutsche Devisennot geschaffenen Lage diktiert, wobei die Gegenwart die undankbare Aufgabe habe, die von früher übernommene aber nie von ihr befürwortete politische und private Verschuldung Deutschlands allmählich abzuwickeln, ohne dabei den Rest des deutschen Außenhandels verderben zu lassen.

Nach einem Hinweis auf die Ausführungen Dr. Schacht's in seiner Weimarer Rede gab Dr. von Zwehl einen Ueberblick auf die Entwicklung der Dinge, die zu dem Verrechnungsabkommen zwischen Deutschland und Finnland geführt haben. Er wandte sich hierbei gegen die auch in Finnland aufgetauchten Gerüchte über eine bevorstehende Devalvierung der Reichsmark und betonte bei dieser Gelegenheit, daß der deutsch-finnische Handel bei einer größeren Zurückhaltung großer Teile auch der finnischen Presse in manchen schwierigen Verhandlungslagen besser daran gewesen wäre. Bei Besprechungen des derzeitigen **Verrechnungsabkommens** begründete der Redner, warum Deutschland auch im Verkehr mit Finnland, obschon dieses kein Gläubigerland Deutschlands ist, auf der Zusicherung eines gewissen Ausfuhrüberschusses bestehen mußte.

Deutschland müsse darauf bedacht sein, überall in seinem **Gesamthandel aktiv** zu bleiben, da es auch nur aus seiner Gesamtwirtschaft diejenigen Ausfuhrüberschüsse herauswirtschaften könne, die es brauche, um seine Auslandsschulden abzutragen, wobei das Tempo dieser Abtragung vom Ausland, bzw. von seinem Entgegenkommen bei der Aufnahme deutscher Waren bestimmt werde. Gemessen am früheren deutschen Ausfuhrüberschuß im Verkehr mit Finnland, seien übrigens die im Verrechnungsabkommen vorgesehenen Ueberschüsse als Gesamtsumme gering. Der Redner wies dann auf die verschiedenen Schwierigkeiten hin, die sich bei der Durchführung des Abkommens ergeben haben, und erklärte es für nötig, sich über die Anwendung des Abkommens immer wieder zu unterhalten und zu verständigen. Nur wenn der Wille zu einer liberalen Ausführung des Abkommens in Finnland und in Deutschland erhalten bleibe, lasse es sich durchführen.

Aus dem Gesamtüberblick zog der Redner den Schluß, daß die **Vorteile** des Verrechnungsabkommens die Nachteile wesentlich übersteigen. Der Gefahr eines wachsenden Saldos bei den verschiedenen Konten könne man in Finnland dadurch begegnen, daß man mehr in Deutschland kaufe. Zu der in Finnland stark befürworteten Frage der Reziprozität übergehend, lehnte der Redner diese theoretisch ab, in der Praxis erkenne aber auch Deutschland sie an, versuche jedoch sie nicht nur in der Handelsbilanz, sondern folgerichtig auch in der Zahlungsbilanz zu erreichen.

An Hand der **Entwicklung der deutsch-finnischen Handelsbilanz**, die einen ganz erheblichen Rückgang des deutschen Ausfuhrüberschusses im Verkehr mit Finnland zeigt, stellt der Redner fest, daß die deutsche Einfuhr in Finnland keine weitere Beschneidung vertrage, wenn nicht die Durchführung des Abkommens unmöglich gemacht werden solle. Die Aussichten Finnlands am deutschen Markte sieht der Redner nicht als schlecht an, da Finnland größtenteils Rohstoffe oder Halberzeugnisse liefere, die Deutschland auch jetzt noch gebrauchen könne. Was der deutsch-finnische Länderhandel am dringendsten brauche; sei Ruhe und Ordnung der Verhältnisse auf lange Sicht. Der Redner sehe daher auch keinen Grund, warum der Vertrag, über dessen Fortbestehen bis zum 1. Dezember eine Einigung erzielt sein muß, wenn er über den 31. Dezember 1934 hinaus in Gültigkeit sein soll, nicht weiterlaufen solle.

Neuregelung des rumänischen Außenhandels

Besuch des rumänischen Handelsministers auch in Berlin

Bukarest, 20. November. Vor der Presse sprach Handelsminister Manoilescu Strunga neuerdings über die Notwendigkeit der Neuregelung der Wirtschaftsbeziehungen und des Zahlungsverkehrs Rumäniens mit dem Ausland. Er hob hervor, daß man zuerst versuchen wolle, eine Einigung innerhalb der kleinen Entente im Hinblick auf deren bevorstehende Wirtschaftskonferenz zu erzielen, und erwähnte in diesem Zusammenhang die Anwesenheit der tschechoslowakischen Wirtschaftsdelegation in Bukarest und die bevorstehende Ankunft des tschechoslowakischen Handelsministers.

Bezugnehmend auf die zum 15. Dezember erfolgte Kündigung des **deutsch-rumänischen** Wirtschaftsabkommens sowie des deutsch-rumänischen Zahlungsabkommens bestätigte der Handelsminister, daß Verhandlungen zur Erneuerung des Vertragsverhältnisses in Berlin aufgenommen werden sollen. Er selber werde am 25. November Bukarest verlassen und Prag, Berlin, Brüssel und Warschau berühren.

Wie von anderer Seite hierzu mitgeteilt wird, dürfte es sich bei den Berliner Besprechungen um **Rahmenverhandlungen** zwecks Vorbereitung der neuen Verträge handeln. Ferner erklärte der Handelsminister, daß er Weisungen gegeben habe, damit den Einführern, denen schon 30 % der Einfuhrquote des letzten Vierteljahres 1933 eingeräumt wurde, noch **weitere** 30 % bewilligt werden. Weiter habe er beschlossen, auch den neuen Einführern Einfuhrkontingente zu erteilen, wenn er sich die Ueberzeugung verschafft habe, daß es eingetragene Firmen sind, die mit den Waren, um deren Einfuhr sie ansuchen, wirklich Handel treiben. Den Gedanken von Einfuhr- und Ausfuhr-Syndikaten wolle er unter der Bedingung fördern, daß 40 % des Gegenwertes der Gesamtausfuhr immer bei der Nationalbank hinterlegt werden.

So wird es gemacht!

Geschäfte zu Lasten der Länder mit stabiler Währung

Washington, 20. November. (Funkspruch.) In Kreisen, die in der Regel gut unterrichtet sind, ist das Gerücht im Umlauf, daß ein Teil des Stabilisierungsfonds von 2 Milliarden Dollar, der nach der Aufhebung des Goldstandards in den Vereinigten Staaten geschaffen wurde, dazu benutzt worden sei, Schwankungen des **französischen Frank** zu unterbinden. Das Schatzamt will sich zu dieser Nachricht nicht äußern. Es ist aber bekannt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten ein Abfließen von Gold aus Frankreich nach Amerika, das das Wertverhältnis zwischen Frank und Dollar beeinflussen würde, zu verhindern sucht. Die Reservebanken weisen darauf hin, daß eine stetige Haltung der europäischen Währungen dem Handel der Vereinigten Staaten zum Vorteil gereichen würde.

Die Neue Deutsche Lichtspiel-Syndikat Verleih G. m. b. H. schließt das erste Geschäftsjahr mit einem angemessenen Reingewinn ab. Mit Rücksicht auf die erhebliche Steigerung des Geschäftsumfanges wird eine Erhöhung des Gesellschaftskapitals vorgeschlagen.

Die Pirmasenser Schuhindustrie hat in der letzten Woche durch Einsetzen der kalten, regnerischen Herbstwitterung einen starken Aufschwung erfahren.

Festpreise für Butter

Berlin, 20. November. Der Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft hat mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichskommissars für Preisüberwachung eine Anordnung über Festsetzung von Butterpreisen erlassen, die im Reichsanzeiger vom 20. November veröffentlicht ist.

Demnach gelten vom 21. November ab bei der Abgabe von 50 kg Butter seitens der Molkerei an Wiederverkäufer folgende **Festpreise**:

Deutsche Markenbutter	130 RM
Deutsche feine Molkereibutter	127 RM
Deutsche Molkereibutter	123 RM
Deutsche Landbutter	118 RM
Deutsche Kochbutter	110 RM

Diese Preise gelten einschließlich Faß und Gebinde ab Versandstation des Erzeugers für alle vom 21. November ab am Empfangsort eintreffenden Sendungen.

Zu diesen Preisen sind **Zuschläge** zugelassen, und zwar ein Zuschlag von höchstens 3 RM als Frachtausgleich, ein weiterer von höchstens 5 RM bei Lieferungen von Molkereien an Einzelhändler mit höchstens fünf Verkaufsstellen, und schließlich ein weiterer von höchstens 5 RM bei Lieferung von ausgepfundeter Butter.

Für den Verkauf noch **nicht** molkereimäßig hergestellter Butter gilt bei Abgabe an Wiederverkäufer ein Höchstpreis von 1,15 RM und bei unmittelbarer Abgabe an den Verbraucher ein solcher von 1,35 RM je Pfund.

Kleinverkaufspreis

Der Verbraucher wird für molkereimäßig hergestellte Butter höchstens folgende Preise zu zahlen haben:

Feine Molkereibutter	1,57 RM je Pfund
Markenbutter	1,60 RM je Pfund
Molkereibutter	1,52 RM je Pfund
Landbutter	1,42 RM je Pfund
Kochbutter	1,34 RM je Pfund

und zwar für **deutsche** und gleichwertige Auslandsbutter.

Soweit Verbraucherpreise bisher niedriger lagen, dürfen sie nach dieser Anordnung nicht erhöht werden.

Die Verletzung der Preisanordnungen ist unter hohe Strafe gestellt (Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 100 000 RM).

Anderseits erfolgte Preisfestsetzungen für Butter verlieren durch diese Anordnung ihre Wirksamkeit.

Gesicherte Düngemittel- und Saatgutversorgung

Berlin, 20. November. Die Reichsregierung hat ein **Gesetz** über Sicherung der Düngemittel- und Saatgutversorgung beschlossen, das durch Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 128 vom 20. November verkündet wird. Darin heißt es: Wegen der Ansprüche aus der Lieferung von Düngemitteln, sowie von Hochzuchtsaatgut und von anerkannter Saatware — mit Ausnahme von Rübensamen — die von dem Eigentümer, Eigenbesitzer, Nutznießer oder Pächter landwirtschaftlicher Grundstücke im Rahmen einer ordnungsmäßigen Wirtschaftsweise in der für derartige Geschäfte üblichen Art nach dem 30. November 1934 für die Ernte 1935 zur Steigerung des Ernteertrages beschafft und verwendet sind, hat der Gläubiger ein gesetzliches **Pfandrecht** an den in der Ernte 1935 anfallenden Früchten, der zum Betrieb gehörigen Grundstücke, auch wenn die Früchte noch nicht vom Grundstück getrennt worden sind.

Das Pfandrecht erstreckt sich **nicht** auf die der Pfändung nicht unterworfenen Früchte. Diese Vorschrift gilt auch für Ansprüche aus **Darlehn**, die von dem Eigentümer, Eigenbesitzer, Nutznießer oder Pächter zur Bezahlung dieser Lieferungen in der für derartige Geschäfte üblichen Art aufgenommen werden. Das Pfandrecht geht allen an den Früchten bestehenden dinglichen Rechten im Range vor. Sowohl der Pfandgläubiger als auch der Schuldner kann nach Beginn der Ernte jederzeit, auch vor Fälligkeit der Forderung, verlangen, daß aus den dem Pfandrecht unterliegenden Früchten eine Menge, die zur Sicherung der Forderung ausreicht, **ausgeschieden**, als dem Pfandrecht unterliegend **kenntlich gemacht und gesondert aufbewahrt** wird. Geschieht dies, so beschränkt sich das Pfandrecht auf diese Menge.

Die Zwangsvollstreckung wegen des dem Pfandgläubiger zustehenden Anspruchs geschieht im Wege der **Pfändung** eines zur Sicherung der Forderung ausreichenden Teils der dem Pfandrecht unterliegenden Früchte. Der Anspruch kann auch im Verfahren auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung geltend gemacht werden. Das Pfandrecht erlischt mit dem 1. April 1936, wenn es nicht vorher gerichtlich geltend gemacht worden ist.

Die Vorschriften der §§ 18 und 19 a der Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung vom 26. Mai 1933 in der Fassung des Gesetzes zur Aenderung von Vorschriften über die Zwangsvollstreckung vom 24. Oktober 1934 finden auf die Zwangsvollstreckung wegen Forderungen der vorbezeichneten Art in die dem Pfandrecht unterliegenden Früchte **keine** Anwendung.

Die in der Gesetzgebung über die landwirtschaftliche Schuldenregelung und in der Osthilfe-Gesetzgebung vorgesehenen Beschränkungen der Zwangsvollstreckung stehen der Zwangsvollstreckung wegen Ansprüche vorbezeichneter Art in die dem Pfandrecht unterliegenden Früchte nicht entgegen.

Viehmärkte

Bremer Viehmarkt — 20. November 1934

Notierung auf ½ kg Lebendgewicht

Auftrieb	1638 Stck. Schweine	
Davon dem Markt direkt zugeführt:	—	
Lebend Ausgeführt	54	
Unverkauft	23	

	Rpf.	Stck
a) Fette Schweine über 300 Pfd. Lebendgew.	50—51	77
vollfl. Schweine „ 300 „ „	—	—
b) vollfl. Schweine ca. 240—300 Pfd. Lebgw.	48—50	480
c) „ „ „ 200—240 „ „	47—50	745
d) „ „ „ 160—200 „ „	43—47	180
e) fleischige „ „ 120—160 „ „	—	34
f) „ „ unter 120 „ „	—	18
g) Sauen, fette	47—50	25
Sauen	41—46	46

Marktverlauf: Mittel.

Bremer Fleischmarkt

	beste Qual.	mittlere Qual.	gering. Qual.
Rindfleisch	55—60	49—54	43—48
Kalbfleisch	70—88	—	—
Lammfleisch	—	—	—
Schaffleisch	90—95	—	—
Schweinefleisch	63—68	56—62	50—55

Geschlachtet eingeführt: Rinder 31, Kälber 35, Schafe 50, Schweine 82

Geschäftsverlauf: Langsam.

Hamburg, 20. November. **Auftrieb**: 1265 Kälber, 5701 Schweine. Marktverlauf: Kälber ruhig, beste Kälber gefragt; Schweine rege, beste Schweine gefragt. **Preise**: I. Rinder. —. II. Kälber. A. Doppellender 65—78; B. Andere Kälber a) 51—60, b) 40—50, c) 29—38, d) 15—26. III. Lämmer, Hammel und Schafe —. IV. Schweine a1) —, a2) 51, b) 51, c) 48—51, d) 46—50, e) —, f) —; Saugen g1) 50—51, g2) 44—49.

Husum, 20. November. Dem heutigen Fettviehmarkt waren 1241 Stück Hornvieh, und zwar 647 Ochsen, 11 Bullen, 322 Kühe, 253 Färsen und 8 Fresser zugeführt. Bezahlt wurde für (alles in RM): Ochsen a) 32—37, b) 28—31, c) 22—27; Bullen —; Kühe a) 32—34, b) 28 bis 31, c) 21—26, d) 15—20; Färsen a) 33—35, b) 28—32; Fresser —. Der Handel verlief **lebhaft**.

Wunstorf, 19. November. **Auftrieb**: 796 Ferkel und 17 Stangenschweine. Es kosteten bis 6 Wochen alte 6—8 RM, 6 bis 8 Wochen 8—11, 8 bis 12 Wochen 11—14, Stangen bis 22 RM je nach Güte und Gewicht. Handel: langsam, Ueberstand.

Hannover, 20. November. **Auftrieb**: 81 Ochsen, 99 Bullen, 358 Kühe, 113 Färsen, 540 Kälber, 168 Schafe, 1539 Schweine. Marktverlauf: Schweine flott, im übrigen langsam. **Preise**: I. Rinder. A. Ochsen a1) 34—37, a2) —, b) 28—33, c) 25—27, d) 20—23; B. Bullen a) 33—36, b) 28—32, c) 24—27, d) 18—23; C. Kühe a) 29—33, b) 23—28, c) 17—22, d) 10—16; D. Färsen a) 32—36, b) 28—31, c) 25—27, d) 18—20. II. Kälber. A. Sonderklasse —; B. Andere Kälber a) 50—58, b) 40—48, c) 30—38, d) 18—28. III. Lämmer, Hammel, Schafe. Stallmastlämmer und Holsteiner Weidemastlämmer 38 bis 42, Stallmasthammel und Weidemasthammel 34 bis 37, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 30 bis 33, geringere Lämmer 24—28, mittlere Schafe 24 bis 25. IV. Schweine a1) und a2) 50—51, b) 50, c) 48 bis 50, d) 44—49, e) —, f) —; Sauen g1) 48—50, g2) 44 bis 47.

Berlin, 20. November. **Schlachtviehmarkt.** Die Beschickung des Marktes war in allen Viehgattungen völlig genügend. Das Geschäft bewegte sich bei Rindern, Kälbern und Schafen in ruhigen Bahnen bei ziemlich unveränderten Preisen. Bei Schweinen war der Geschäftsgang mittelmäßig. Schwere Ware erzielte gleiches Geld, während in leichter Ware kleine Abschläge hingenommen werden mußten.

Auftrieb: 1761 Rinder, darunter 309 Ochsen, 322 Bullen, 1130 Kühe, Färsen, Fresser, ferner 2720 Kälber, 2522 Schafe, 14 486 Schweine. Direkt zugeführt: 10 Rinder, 120 Schafe, 56 Schweine. Marktverlauf: Rinder glatt, sonst ruhig; Kälber ziemlich glatt, sonst ruhig; Schafe glatt, sonst ruhig; Schweine nach regem Beginn abflauend, in Sauen Ueberstand. **Preise**: I. Rinder. A. Ochsen a1) —, a2) —, b) 34—37, c) 29—33, d) 22—28; B. Bullen a) 36 bis 37, b) 32—35, c) 28—31, d) 22—27; C. Kühe a) 33, b) 24—31, c) 17—22, d) 10—16; D. Färsen a) 35, b) 31—34, c) 25—30, d) 19—24; E. Fresser 20—26. II. Kälber A. Sonderklasse 70—85; B. Andere Kälber a) 50—58, b) 40—48, c) 30—38, d) 18—27. III. Lämmer, Hammel, Schafe. A. Lämmer und Hammel. a1) 47—48, a2) —, b1) 44—46, b2) —, c) 40—43, d) 29—38; B. Schafe e) 33 bis 34, f) 30—32, g) 25—29. IV. Schweine a1) 52, a2) —, b) 51—52, c) 48—52, d) 44—48, e) 40—43, f) —; Sauen g1) 49—50, g2) 43—48.

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgewicht in RM	Zahl der Märkte	1934 Oktob. 22.—27.	1934 Oktob. 29.—3.	1934 Nov. 5.—10.	1934 Nov. 12.—17.
Ochsen, vollfl. (b)	15	32,1	32,3	32,7	32,6
Kühe, vollfl. (b)	15	28,1	28,4	28,6	28,4
Kälber, mittlere (b)	15	45,4	45,5	45,8	44,2
Schw., 100-120 kg (c)	15	50,5	50,2	50,9	50,5

Die Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G., Schwerin, wird sich mit der Deutschen Bauerndienst Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G. verschmelzen.

Kapitalherabsetzung in erleichterter Form

Fristverlängerung bis zum 30. Juni 1935

Berlin, 20. November. Der Reichsjustizminister hat eine zehnte Verordnung zur Durchführung der Vorschriften über die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form vom 9. November 1934 erlassen, die im Reichsgesetzblatt vom 20. November veröffentlicht wird. Danach werden die Fristen, bis zu deren Ablauf die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form beschlossen werden kann, bis zum 30. Juni 1935 (bisher 31. Dezember 1934) verlängert.

BÜSING
sagt –



Fachmannsarbeit ist ein Punkt, den man stets im Auge haben soll.



CARL BÜSING
Färberei u. chem. Reinig.
Rol. 1991, 1992, 1993
BREMEN, Osterstr. 62-63
Eilaufträge stets schnellstens!

STAATSTHEATER
Heute, 18.30 Uhr, Mittwoch Gr. A
Ende ungefähr 23.15 Uhr
Gastspiel Hans Grahl
von der Staatsoper, Hamburg
Die Walküre
Siegmund . . . . Hans Grahl
Donnerstag, 20 Uhr, Do. Gr. A.
La Bohème

SCHAUSPIELHAUS
Heute, 8 Uhr: 7. Kammerspiel
Donnerstag: 7. Sonder-Abonnement
Freitag: Serie G/7 und
Sonnabend:
Gastspiel Lucie Höflich
Die Heimkehr des Matthias Bruck
Schauspiel von Sigmund Graff
Sonnabend und Sonntag 4 Uhr:
Das wunderschöne Weihnachtsmärchen
Brüderchen u. Schwesterchen
(nach den Gebrüdern Grimm)
von Trude Wehe
Ganz kleine Preise.

Thalia-Theater
Heute einmalige Aufführung
Staatsanwalt Alexander
Plakatkarten heute gültig!
Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

ASTORIA
Führendes deutsches
Varieté
Heute geschlossen
Das gesamte Programm gastiert im „Atlantic"

ATLANTIC
HEUTE
2 Vorstellungen
4 Uhr 9 Uhr
Spitzenleistungen
Varieté / Kabarett

Präg' dir immer wieder ein: zum Scheuern muss es ATA sein!
ATA putzt und reinigt alles.

Das neue Gesellschaftsspiel
Der Siegeslauf des Hakenkreuzes
Große Ausgabe RM 2.85. Kleine Ausgabe (für 2–4 Personen) RM 1.65.
Das Spiel zeigt den Werdegang der Bewegung, von der Gründung bis zur Machtübernahme, deckt sich mit dem einschlägigen Lehrplan der Schulen und ist für alt und jung gleich unterhaltend und lehrreich. Es ist von höchst zuständiger Stelle genehmigt und vom Führer selbst mehrfach erworben.
Alleinverkauf für Bremen:
Franz Leuwer, Buchhandlung, Obernstr. 14 u. Wachtstr. 26a
(gegenüber der Baumwollbörse)

Aber heute ganz bestimmt Möbel-Schulze besuchen! Die neuen Modelle besehen!
Jedes Zimmer eine Leistung!
Jeder Preis überraschend niedrig!
Möbel-Schulze
Ostertorsteinweg 84-85
Kostenlose Lagerung bis zur Lieferung

1000 Lampen und Lampenschirme billigst und schön
Schirm-Reparatur 4tl. la Krone u. Schirm 12.— RM
Brunecker Ostertorstraße 33 beim Gericht

Ihr altes Sofa!



kennen Sie nicht wieder, auch als Couch RM 65.- b. 75.-
Polstermöbel-Fricke
Meterstraße 32 - - Fernruf: Roland 5103

Schreibmaschinen, Ideal und Erika
auch gegen niedrige Raten!
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

UfA
Unsere Bußtag-Programme nur Spitzen-Filme!

Greta Garbo
In ihrem reifsten und herrlichsten Meisterwerk



Königin Christine
Künstlerisch wertvoll!
In deutscher Sprache!
EUROPA
Heute 4 Vorstellungen:
2.45 5.00 7.00 9.00
Werktags: 3.30 6.00 8.45

Das Publikum sitzt wie gebannt – und geht restlos mit!
2 x Gustav Fröhlich
Abenteuer eines jungen Herrn in Polen
mit Maria Andergast, Olga Tschechowa
Jugendliche haben Zutritt!
TIVOLI
3.15 5.45 u. 8.30
unnum. ab 75 Pf. numer. ab Mk. 1.—

Gustaf Gründgens
Charlotte Susa
Paul Hartmann
In dem großen Gesellschaftsfilm
Das Erbe in Pretoria
Der Roman eines königlichen Kaufmanns
Schauburg
Heute 5.45 8.30
0.75 bis 1.50
Werktags 4.30 8.30
60 u. 80 ₰ 0.75—1.50
Modernes
Heute 5.45 8.15

Heinrich George
Hertha Thiele, Albert Lieven, Carsta Löck in
Reifende Jugend
Ein schöner, fesselnd. Großfilm
Jugendliche haben Zutritt!
DECLA
3.30 5.30 8.15
Ab morgen wieder
Die englische Heirat

Gr. Jugend-Vorstellungen
Tivoli 3.30
Abenteuer eines jungen Herrn in Polen
Schauburg 3.30
Decla 3.00
Reifende Jugend
Modernes 3.30
Der bebende Berg
u. das reichhalt. Beiprogramm

UfA
Heute Bußtag: 2 UFA-Filme,
die man sehen muß!
METROPOL
3½ 6¼ u. 8¾
Unnumeriert 75 Pfg. bis 2.- Num. Plätze 1.— bis 2.50
Apollo
3⁰⁰ 5½ 8¼
Schloß Hubertus
Nach dem Roman von Ludwig Ganghofer
mit
Hans Schlenck, Hansi Knoteck, Friedrich Ulmer, H. A. v. Schlettow, Paul Richter
Jugendliche haben Zutritt!
KAISER
3⁰⁰ 5½ und 8½
Palast 5½ u. 8½
Hansa 5½ u. 8¼
Der ewige Traum



In den Hauptrollen:
Brigitte Horney, Sepp Rist
! Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt! !
Heute große
Jugend-Vorstellungen
Kaiser 3⁰⁰
Palast 3⁰⁰ Apollo
Schloß Hubertus

Versäumen Sie nicht
die große, interessante Ausstellung
Deutsche Marine-Schau
im unteren Saale des alten Rathauses zu besuchen • Täglich geöffnet von 10–20 Uhr
Der ehemalige Kommandant des U 21, Korvetten-Kapt. Otto Hersing
spricht täglich um 11, 16 und 18 Uhr
Eintrittspreise: Erwachs. 50 Pf., Uniform. 25 Pf., Jugendl. 15 Pf.

PREIS-SKAT
Heute!!! Großer Gänse-Preis-Skat. Anfang 4 Uhr. Einsatz 2 RM. H. Kackebart, Neuenlande.

Preis-Skat Bußtag 16 u. 20 Uhr, jed. Tisch ein Pr. b. Gg. Würdemann, fr. H. Niemeyer, Hansastr. 10/12, Ecke Kölnerst.

Preisskat, 4 Uhr, R. Larisch, Lloydstraße 137

Heute 5 Uhr Preis-Skat Fr. Bockelmann, Westerstraße 118

Preisskat jeden Freitag 20 Uhr jeden Sonntag 16 Uhr H. Brandt, Gröp. Heerstr. 348a

Buß- u. Bettag 17 Uhr Preisskat jeder Tisch 1 Hase Einsatz 1 RM. Sportklause Neukirchstr. 40

Preisskat 5½ Uhr Riedendarp Altenweg 3

Heute großer **Preis-Skat** Anf. 4 u. 8½ Uhr Pappelstuben Inh. J. Murken.

Preisskat 10 vorm. Uhlenwinkel Kirchweg 40/2

Preis-Skat Einsatz 1,50 M. 5 Uhr nachm. Mattfeld, Nordstraße 217

Großer Preisskat 17 Uhr Einsatz 1,50 M. R. Stapelfeldt, Vegesackerstr. 43/5

ADMIRAL-PALAST ★ HEMMSTR.
Heute: 3.00 5.30 8.15 Uhr
Der einzigartige Film
Abenteuer auf dem Meeresgrund
Jugendliche haben Zutritt

Motorstandarte 62
Sonnabend, 24. November, in
Sieler's Festsäle
Großes Konzert
Militärmusik ausgeführt vom Musikzug der Motorstandarte
Anschließend:
Deutscher Tanz
bis 6 Uhr
Eintritt 50 Pfennig

Werdet Mitkämpfer der
NS-Volkswohlfahrt

Obstbäume!
Zur jetzigen Pflanzzeit empfehle Obstbäume in allen Formen u. Größen in großer Auswahl, in allen besseren, für hier passenden Sorten, nur ausgesuchte bestbewurzelte Bäume mit Fruchtholz u. Garantie für Sortenechtheit von 1–3 Mk. Hochstämm. Stachel- u. Johannisbeeren m. stark. Kronen in besten großzüchtigen Sorten 1.20 Mk. Stachelbeerbüsche 40 Pfg. Johannisbeerbüsche 30 Pfg. Himbeeren, Preußen, 10 Stck. 2 Mk. Brombeeren 50 Pfg. Weinstöcke in besten frühen Sorten 2 Mk. Haselnüsse 75 Pfg. Erdbeerpflanzen 3 Pfg. Spargelpfl. 5 Pfg. Rhabarber, Holst. Blut, 30 Pfg. Rosen in nur allerbest. Sorten, hochst. 1–1.50 Mk., niedr. veredelte, gute starke Mittelw. 10 Stck. 3 Mk., II. 10 Stck. 2 Mk. Kletterrosen I. 60 Pfg., II. 30 Pfg. Ziersträucher 40 Pfg. Vered. Flieder in 4 Farben. 1 Mk., halbst. 2 Mk. Gef. Rotdorn hochst. 2 Mk. Gef. Mandelbaum, hochst. 2 Mk. halbst. 1.50 Mk., Büsche 60 Pfg. Gefüllte Schneeball, Landhortensien und Goldregenbäume 60 Pfg. Rhododendron u. Azaleen 1–3 Mk. Tannen und Coniferen in jeder Größe, ferner alle Schling-, Hecken- u. Einfassungspflanzen. Winterharte Stauden 20 Pfg. sowie alle Blumenzwiebeln usw. Tannen f. Balkonkästen 20 Pfg., gute Blumenerde, Eim. 40 Pfg., alles frei Haus. Uebernehme auch sämtliche Gartenarbeiten sowie Neuanlagen, alles zu äußerst billigen Preisen und bester Ausführung.
Preislisten über alles gratis und franko
JOH. KLATTENHOFF
Woltmershauserstraße 128 / Tel. Roland 1557

Wo kaufen Sie wirklich gute Qualitäts-
Zigarren und Tabake nur erster Firmen
zu äußerst billigen Preisen?
Im Zigarren-Spezialgeschäft
Willi Klattenhoff, Nordstr. 6
gegenüber Haltestelle Lützowerstraße

Dacharbeiten prompt u. billig. **W. Geithner** Haferkamp 28. W. 829 12

Gummistempel u. Gravierungen liefert billig Carl Adamowsky Faulenstraße 90-92 Tel. Roland 5052

Reparaturen von Damen-Taschen sowie allen anderen Lederwaren **Reupke** Osterstr. 53

Schnittmuster nach Maß **Zuschneide-Schule** Obernstr. 22/24, Karstadt gegenüb.

Stolzenbach Kohlen

Pelz-Reparat. Neuanfertigung **Ernst Fischer** Kürschnermeister Margarethenstr. 18

Arkadia-Groß-Bremen
Heute Beginn der Vorstellungen 9 Uhr abends

Es ist Ihr Vorteil, in der „Bremer Zeitung" zu inserieren! Sie erfassen mit Ihrer Werbung alle Kreise der Bevölkerung.

DAS BESTE
Weihnachtsgeschenk
VON BLEIBENDEM WERT
DIE
Lebensversicherung
DER
Provinzial
LEBENSVERSICHERUNGSANSTALT HANNOVER



Gemeinnützige, öffentliche Versicherungsanstalt des Hannoverschen Provinzial-Verbandes unter voller geldlicher Haftung der Provinz.
Bezirksdirektionen Bremen
Georgstr. 6 — D. 275 71
Lortzingstr. 5 H. 455 22

Eine **Leselampe** Sessel od. Couch' Klubtisch oder auch **Klubgarnitur** und die gemütliche Ecke und damit schönere Stunden sind da!
MÖBEL-THÄTE



LEDER Jacken Möbel färbt auf neu u. repar. O. Sönnlein, Spez. Fesenfeld 89 H. 43083

Pelz-Reparaturen u. Umarbeitungen
Pelzhaus **Kampe**
St. Magnusstr. 64/66, W. 84637

Ing. Rudolf Schultzen
Fachgeschäft für Radio und Elektrotechnik
Rembertistraße 56 — D. 261 04

Im Jupiter-Licht

WÖCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 45. MITTWOCH, DEN 21. NOVEMBER 1934

Scharfe Zungen der Kleinstadt

Die große, göttliche Greta aber schweigt . . .

Hollywood ist der Mittelpunkt der modernsten, jüngsten Kunst: des Films.

Und doch ist Hollywood auf der Landkarte seiner Größe nach nur eine kleine Stadt. Nirgends gedeiht das Gerücht, der Klatsch besser als in und um Hollywood. Vom unbedeutendsten Regieassistenten bis zum größten Stern ist keiner sicher vor der scharfen Zunge der Kleinstadt Hollywood, die ihren Klatsch in der ganzen Welt verbreitet.

Im Filmlexikon gibt es kein Wort, das öfter gedruckt, mehr mit Unwahrheiten und Halbwahrheiten behängt, mehr in Geheimnis getaucht wurde als der Name: Garbo.

Fast acht Jahre lebte die Garbo in dieser Stadt. Ihre Mitbürger müssen aber ihre Zuflucht zum Hörensagen, zu den Zeitungen und Filmmagazinen nehmen, um Neues von ihr zu hören — ganz wie die Leute in anderen Städten. Und trotzdem hört man hier jeden Tag neue Garbo-Geschichten, jeden Tag andere . . .

Gewöhnlich erzählt sie die Schwester des Mannes, der einen Freund hat, der mit der Verkäuferin ins Kino ging, die der Zofe der Garbo Anchovis verkauft hat: einmal ist sie kalt und zurückhaltend, weil sie niemals geliebt hat . . . das nächste Mal ist sie die Frau mit den zahlreichen Affären (in Form jedes Partners, der jemals in einem ihrer Filme gespielt hat —) ganz zu schweigen von verschiedenen geheimnisvollen Männern in Schweden . . .

Montag vormittag um 10 Uhr ist sie unliebenswürdig und herzenskalt. Montag nachmittag ist sie sanft und nicht im mindesten gesellschaftsfeindlich eingestellt . . . Sie ist außerordentlich temperamentvoll . . . sie ist eine stille, sensible, fatalistische Natur . . . Die Garbo ist tragisch und geheimnisvoll wie ihr Land, das Nordland — die Garbo liebt grobe Scherze. Die Garbo ist das Geschöpf ihrer Regisseure . . . die Garbo hat das letzte Wort im Atelier. — Die Garbo braucht nicht zu proben . . . die Garbo kann keine einzige Szene ohne zahllose Proben spielen — die Garbo . . . die Garbo . . . die Garbo . . .

Die Geschichten wachsen, widersprechen sich, steigen . . . jede scheint ebenso verrückt wie wahrscheinlich zu sein . . .

Wie hat das Geheimnis um Greta Garbo angefangen? Wenn es wirklich nur Reklame war, hätte sie wirklich sieben Jahre ihr Stillschweigen bewahren können?

Das Schweigen der Garbo, aus dem die Unzahl der Gerüchte geboren wurde, muß einen tieferen Grund haben. Vielleicht liegt er in ihren Kindheitserlebnissen in Schweden — oder in ihren ersten Hollywooderlebnissen — oder in der Notwendigkeit vollständiger Ruhe nach der Filmarbeit — oder in dem völligen Genügen an ihrer Arbeit und der Einfachheit ihrer Ansprüche und Lebensgewohnheiten. —

Als Greta Garbo mit den Aufnahmen zu „Königin Christine" beschäftigt war, hatte Hollywoods geschäftige Lästerzunge wieder Neuestes, Allerneuestes zu melden: heimliche Heirat der Göttlichen mit ihrem Regisseur! Flucht aus Hollywood! Trauung in aller Stille!

Die Garbo schwieg. Sie bestätigte nicht, aber sie dementierte auch nicht. Es war ihr sehr gleichgültig. Und ganz allmählich sickerte es durch, daß man sich wieder einmal umsonst aufgeregt hatte: ruhig und einsam wie zuvor lebt die Garbo in ihrem kleinen Haus am Meer.

Man hat viel über das Temperament der Garbo geschrieben. Die Garbo ist eine zu bewußte Arbeiterin, eine zu unermüdliche Schauspielerin, sie geht zu sehr in ihrer Rolle auf, um Zeit für Temperamentausbrüche zu haben. Jean Hersholt, ein ausgezeichneter Schauspieler, vollendeter Gentleman und Gelehrter, erzählt folgendes von ihrer Arbeit:

„Eines Tages sah ich ihr zu, als sie vor der Kamera eine Szene spielte, die mir ganz außergewöhnlich gut erschien. Aber als die Szene beendet war — noch bevor die Kamera gestoppt hatte — drehte sie sich um, schnippte mit den Fingern und sagte beinahe schuldbewußt: ‚Schade, das war nicht gut. Bitte machen wir es noch einmal.' Erst nach der zweiten Aufnahme dieser Szene sah ich, daß sie eine noch größere Vollkommenheit erreichen konnte."

In aller Heimlichkeit reiste die Garbo kürzlich zu einem Besuch nach Newyork. Sechs Millionen Menschen entdeckten, daß sie da war. Und für die nächsten Tage kannten diese sechs Millionen nur eine Beschäftigung: herauszufinden, wo sie war. Ein unternehmender Geschäftsmann baute sogar ein Teleskop in dem Park gegenüber ihrem Hotel auf und richtete es auf die Fenster, von denen er annahm, daß sie zu den Zimmern der Garbo gehörten. Einmal durchgucken zehn Cents!

Greta Garbo weiß, daß ihre wenigen guten Freunde, ihre Verwandten und die Menschen, mit denen sie im Atelier arbeitet, dauernd mit Bitten bestürmt werden, von ihr zu erzählen. Es ist nicht die glücklichste Atmosphäre, um darin zu leben und zu arbeiten. Das Interesse des Publikums, mag es freundlich sein oder auch nicht, wird zur Verfolgung, wenn es so weit geht. Wer will es ihr verdenken, daß sie ihr strenges Stillschweigen beibehält, sich weigert, Interviews zu geben, verbietet, daß Besucher Zutritt zu dem Atelier erhalten, in dem sie arbeitet?

Die Geschichten und Geschichtchen, die unverschämten Mutmaßungen, die überall ausgesprochen und gedruckt wurden, bewiesen der Garbo, daß es am besten sei, allem gegenüber zu schweigen. Lon Chaney hat diesem Gedanken einmal Ausdruck gegeben: „Meine Arbeit gehört denen, für die ich arbeite: dem Publikum. Meine Zeit innerhalb der Ateliers gehört mir. Ich brauche nicht über meine Arbeit zu sprechen, denn wenn das Publikum meine Filme sieht, weiß es, ob sie gut oder schlecht sind. Was habe ich sonst noch zu bieten, was das Publikum außer meiner Arbeit interessieren könnte?"

Die Garbo muß wohl ebenso denken. Sie kann nicht verhindern, daß man über sie spricht — sie selbst aber hat nichts dazu zu sagen.



Greta Garbo in „Königin Christine"

Unter all den Greta-Garbo-Filmen, die über den großen Teich nach Deutschland gekommen sind, stellt dieses neueste Werk eine unumstrittene Leistung beachtlicher Größe dar. Wieder eine Glanzrolle der Garbo!

Fall Rasputin-Yussupoff macht Schule

Diesmal klagt Prinz Chegodieff

Wie wir erfahren, wird in absehbarer Zeit ein neuer Filmprozeß gegen die Metro-Goldwyn-Mayer-Filmgesellschaft in London angestrengt werden. Es geht um den gleichen Film „Rasputin", der schon zu Beginn dieses Jahres im Mittelpunkt eines Riesenprozesses stand, bei dem die Prinzessin Irina Alexandrowna Jussupoff, die Gattin des Prinzen Jussupoff einen Schadenersatz von 25 000 Pfund Sterling zugesprochen erhielt. Damals wurde von der Prinzessin behauptet, aus dem Film gewinne man den Eindruck, daß sie eine intime Freundin Rasputins gewesen sei. Dadurch fühle sie ihren Ruf geschädigt.

In diesem Prozeß wurde vielfach der Name des Prinzen Jakob Chegodieff erwähnt, der ebenfalls in dem Film vorkommt. Man holte ihn nie als Zeugen heran, jedoch spielte er indirekt im Prozeß wie im Film eine bedeutende Rolle.

Man bezeichnet ihn nämlich im Film als den Mörder Rasputins, eine Tat, die übrigens Jussupoff vor dem Londoner Gericht restlos auf sich nahm.

Der Prinz Chegodieff, der übrigens in Riga als Rechtsanwalt lebt, beschuldigt die Filmgesellschaft eines schamlosen Mißbrauchs seines Namens und einer Herabsetzung seines Rufes.

Die Einzelheiten dieses neuen Prozesses, der u. A. der Filmgesellschaft wiederum sehr teuer zu stehen kommen kann, sind noch nicht bekannt gegeben, man weiß auch nichts bisher über die Höhe der geforderten Entschädigung. Mit der rechtlichen Vertretung seines Falles hat der Prinz die englische Anwaltsfirma Arram, Fairfield & Co. beauftragt.

Trotz des guten Geschäftes, das die Goldwyn-Gesellschaft mit „Rasputin" machte, sind die Verluste durch diese Prozesse so groß, daß man von einem Geschäft nicht mehr sprechen kann.

In englischen und amerikanischen Filmkreisen sagt man, daß der „Mönch" eben auch noch nach seinem Tode allen Unheil bringe, die sich zu nahe mit ihm befaßten — ausgenommen vielleicht jene, die seinetwegen klagen — wie z. B. die Prinzessin Jussupoff oder Prinz Jakob Chegodieff.

Kollegen unter sich

Hugo Fischer-Köppe schmuggelt

Zwischen Auftritt und letzten Schminkvorbereitungen erwische ich Hugo Fischer-Köppe, der mit etwas über seine Rolle in dem Ufafilm „Lockvogel" erzählen sollte. Der außerordentlich beliebte Künstler plauderte angeregt über seine Erlebnisse und berichtete schmunzelnd von einem herrlichen Streich, den ihm das reizende Dreigestirn Viktor de Kowa, Hilde Weißner und Jessie Vihrog gespielt hatte.

Die Sache trug sich so zu: Fischer-Köppe, der als gestrenger Seeoffizier über das Wohl und Wehe der Passagiere des Filmdampfers „Adrian Termeer" zu wachen hatte, mußte laut Manuskript der temperamentvollen Jessie Vihrog den Zutritt zum Oberdeck verwehren, was ihm den Zorn der kleinen Dame eintrug. Sie brütete heimlich Rache und fand in Viktor de Kowa und Hilde Weißner willige Helfer, die in rastloser Gemeinschaftsarbeit einen tollen Plan ausheckten, dessen Mittelpunkt der arme Hugo sein sollte. Nach außen hin war den dreien nichts anzumerken, im Gegenteil, sie waren furchtbar nett und liebenswürdig — beinahe zu liebenswürdig. Sie interessierten sich alle furchtbar eifrig für seine Leidenschaften in punkto Alkohol und Nikotin. Er hatte aus seiner kleinen Liebe für einen guten Tropfen nie ein Hehl gemacht und oft davon gesprochen, daß er mit dem Gedanken spiele, sich ein Fläschlein Whisky auf billige Art mit in die Heimat zu nehmen. Doch steckte ihm nun der Seeoffizier noch zu sehr in den Knochen, oder hatte er auf einmal nicht mehr das verwegenen Schmugglermut? Jedenfalls startete Fischer-Köppe gen Cuxhaven — ohne Whisky. Spätabends gelangte er dort an. Der diensthabende Zollbeamte fragte interessiert nach dem Gelingen der Aufnahme, vergaß dabei aber nicht, die Reisutensilien unseres guten Hugo gründlichst unter die Lupe zu nehmen. Fischer-Köppe sah reinen Herzens zu, ihm konnte nichts passieren, er schmuggelte ja nicht. Ein erstauntes „Ah" des Beamten brachte ihn aber auf andere Gedanken; denn eben beförderten findige Hände ein Fläschchen aus den Tiefen des Koffers, das verdächtig nach Schmuggelware aussah, was noch verstärkt wurde durch die Worte „Achtung zollpflichtig", die liebe Kollegen säuberlich raufgemalt hatten. Nachdem nun die papierne Hülle vorsichtig gelöst war, bot sich vier erstaunten Augen folgendes Bild: Drei leere Zigarettenschachteln mit der freundlichen Aufschrift „Glückliche Reise wünschen Jessie Vihrog und Hilde Weißner" — und eine Whisky-Flasche, die mit schönstem Meerwasser gefüllt war und folgendes Etikett aufwies: „Dieses Fläschchen Adrian Ter-Meerwein dem trinklustigen Hugo Fischer-Köppe, von seinem Viktor de Kowa."



Brigitte Helm in „Fürst Woronzeff"

In dem in kommender Woche in Bremen laufenden Ufa-Großfilm: „Fürst. Woronzeff", hat die tragende weibliche Rolle Brigitte Helm inne. Nach ihrem Erfolg als Tochter des Botschafters in dem Gesellschaftsfilm: „Die Insel", löste die beliebte Künstlerin auch jetzt wieder eine große dankbare Aufgabe . . .

G. Hildebrandt

Auf der Jagd nach Croupiers

Im Ufa-Tonfilm „Fürst Woronzeff" spielten sich eine Reihe wichtiger Szenen in den großen Sälen des Kasinos von Monte Carlo ab. Da die Aufnahme an Ort und Stelle nicht gut möglich war, wurde in den Ateliers von Neubabelsberg der große Mittelsaal des Kasinos mit den angrenzenden Räumen von dem Architekten Kettelhut aufgebaut, und die Berliner Komparserie hatte einige gute Tage.

Nun galt es, die verschiedenen Spieltische mit geübten Croupiers zu besetzen und es erwies sich bald, daß damit dem Aufnahmeleiter des Films, Herrn Schubert eine sehr kitzlige Aufgabe gestellt war. Woher nehmen und nicht stehlen?

Aber man ist ja nicht umsonst Aufnahmeleiter und als solcher lebendiges Konversationslexikon des Films. Schubert erinnerte sich, vor einigen Jahren einmal in einem Berliner Mittagsblatt etwas über eine Croupierschule in Berlin gelesen zu haben. Also auf in die Redaktion, alte Zeitungsbände werden ausgegraben — schließlich wird der Artikel mit vereinten Kräften entdeckt.

Da lebt in Pankow in der Prinz-Heinrich-Straße ein Mann namens Völzke. Er war früher einmal aktiver Offizier. Der verlorene Krieg zwang ihn wie viele tausende andere, seinen Beruf zu ändern, er wurde Croupier.

Er war nicht wenig erstaunt, als er eines schönen Tages Besuch von der Ufa bekam, aber er hatte schnell erfaßt, worum es sich handelte. (Ohne diese Eigenschaft wäre er ein schlechter Croupier.) Völzke hatte in seiner unfreiwilligen Wartezeit eine kleine Croupierschule eingerichtet. Kurz und gut, am Tage vor der eigentlichen Aufnahme waren 35 Croupiers in Neubabelsberg versammelt.

Einen ganzen Tag wurde geübt. Denn immerhin hatte der eine oder andere schon lange keinen Rechen mehr in der Hand gehabt, und es wurde im Film nicht nur Roulette gespielt, sondern auch Bac und Trente et quarante. Endlich klappte alles, und es klang drei Tage lang in Neubabelsberg der stereotype Ruf: faites votre jeu Messieurs, — die Jetons klapperten, erhitzte Köpfe folgten dem Lauf der kleinen Kugel, und sonderbar — die Komparserie brauchte keine Probe, sondern war vom ersten Augenblick an „im Bilde".

Die Börsen

Behauptet

Bremen, 20. November. Die heutige Börse hatte nur geringe Umsätze. Im allgemeinen bewegten sich die Kurse auf unverändertem Niveau. Am Aktienmarkt waren Abschlüsse in Bremen-Vegesacker-Fischerei bemerkenswert. Die zu 82 % offerierte Ware fand glatte Aufnahme. Nordsee lagen wieder vernachlässigt. Bremer Cigarren waren bei Nachfrage zu 40 % gut behauptet; zu 41 % war Material erhältlich. Jute-Spinnerei kamen mit etwa Vortagskursen zur Notiz. Für Reis und Handels zeigte sich Kaufinteresse auf Kursbasis von 105 %, zu 106 % wäre Material erhältlich gewesen. — Am Rentenmarkt wurde von Industrie-Obligationen die 7%ige Nordd. Steingut-Obl. mehrfach zu 96 % gehandelt. Bremer Altbesitz war zu 100 % gesucht. Pfandbriefe und Kommunal-Anleihen wurden unverändert notiert.

Im Freiverkehr tendierten Umtausch-Obl. durchweg freundlicher. Auch für die 6%ige zertifizierte Nordd. Lloyd Dollar-Anleihe erhielt sich auf der kürzlich wesentlich erhöhten Kursbasis Kaufneigung. In Aktienwerten des Freiverkehrs traten Kursveränderungen von Belang nicht ein.

Festverzinsliche im Vordergrund

Hamburg, 20. November. Das Interesse wandte sich heute wieder in stärkerem Maße dem festverzinslichen Markt zu. Die Altbesitzanleihe des Reiches konnte vorübergehend einen Kurs von 105¼ erreichen. Hamburger Altbesitz wurden zu 97 umgesetzt und Hamburger Neubesitz zu 20 gesucht. Hamburger große Pfundanleihe befestigten sich auf 67½. Dagegen Schuldbücher eher leichter. Pfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank wurden in Kleinigkeiten mit 94¾ bezahlt. Liquidationspfandbriefe des gleichen Instituts interessierten zu 94½. — Am Aktienmarkt war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich. Montane behauptet, Elektrowerte vereinzelt um Bruchteile eines Prozentes erhöht. Dagegen mußten sich Schiffahrtswerte nach den Steigerungen des Vortages wieder kleine Abschläge gefallen lassen. Am Bankenmarkt fielen Reichsbank durch eine Steigerung von 1¾ % auf. Zementwerte bis 1 % im Kurse erhöht.

Gut behauptet

Hannover, 20. November. Die heutige Börse verkehrte in gut behaupteter Haltung, wobei die Umsätze sich in engen Grenzen hielten. Höher gefragt waren Conti-Gummi mit plus 2 %, Hannover Cement plus 1 %, Eisenwerk Wülfel und Döhrener Wolle je mit plus ¼ %. Ilseder Hütte konnten unter geringen Schwankungen ¼ % anziehen. Norddeutsche Cement waren unverändert im Handel. — Am Rentenmarkt konnten Provinz-Anleihe ¼ % gewinnen, Calenberger Pfandbriefe lagen ¼—½ % höher. Von Industrie-Obligationen lagen Mechanische Weberei-Oblig. 1 % schwächer. — Kali-Aktien leicht nachgebend. Schluß: gut behauptet.

Der Privatdiskontsatz, der erst zu Beginn der vergangenen Woche auf 3⅝ % ermäßigt worden ist, wurde am 20. November erneut auf 3½ % gesenkt.

Bremer Freiverkehrs-Werte

Bremen, 20. November 1934

Aktien-Werte	Angebot	Nachfrage		Angebot	Nachfrage
M. Achgelis Söhne	—	9	F. W. Neukirch	—	29
Behringwerke	—	98	Nordd. Hochseef.	49	—
Br. Jute-Spinnerei	—	—	Oldenb. Glashütte	—	48
Br. Lagerhaus	—	99	Schiffbau Unterw.	21	—
Br. Tauwerk	—	49	Brem.-Am.-Bank	—	59
D. Jürgenswerke	—	78	D. Antioquiabank RM per Stück	—	267
Deschimag	80	—	Bugs.-Reederei und Berg. AG.	—	—
Eisw. Huxmann	—	49	Hansa Dampfer	37	35
Francke-Werke	21	—	Mind. Schleppsch.-G.	—	14
Hansa-Werke	—	393	Old. Port. Dampf.	—	37
Hanseatenwerke	—	29			
Hochseef. Nordst.	69½	66½	Versicherungs-Ges.	RM	/Stück
Hohentors Grundst.	—	17			
Holsatia-Werke	—	3	Assec. Comp. Merc.	—	13
Kaffee Handels	91	87	D. Vers.-Ges.	—	19
Stephan Ketels	—	46	Hmb.-Br.-Feuer-Vers.	--	40
Kohlenb. & Putz	—	21	Hmb.-Br. Rückvers.	—	45
Lloyd Dynamo	—	15	Securitas voll gez.	—	30
Mineralöl Korff	—	69			

Auf Reichsmark umgestellte Dollar-Bonds

4½% Berl. städt. Elekt.-W. (Bewag) per 1955	—	86½	4½% Ver.Stahlw. 47	—	84½
4½% do. 50	—	87½	4½% do. 51	—	84½
4½% do. 51	—	87½	**Zertifizierte Dollar-Bonds**		
4½% D. Bau- und Bodenbank 48	—	87½	7% Br. Staats-Doll.-Anleihe 35	—	58
4½% D.Landesbank-zentrale 58	—	—	6% Hamb Staatsanl. $ Anl. 43	—	50
4½% do. 52	—	89½	6% Hamb Staatsanl. £ Anl 51	—	—
4½% Elektrow. 50	—	89¼	6% D. Spark. und Giroverb. 47	—	53
4½% do. 53	—	89¾	7% do. 47	—	54
4½% El.-W. Unterelbe 53	—	86½	6% Preuß. Staatsanleihe 52	—	54
4½% Hbg.Hochb. 38	—	90	6½% do. 51	—	54
4½% Ruhrchemie 48	—	88	6% Phönix Bergbau Guldenanl. 60	—	81½
5% Rh. W. El.-W. 36	—	97½	6½% Siem.&Halske-Siem.-Schuckert 51	—	63
4½% do. 52	—	86¾	6% Hansa-Dampfer-Dollar-Anleihe	—	60
4½% do. 53	—	86¾	6% Nordd. Lloyd Dollar-Anleihe	—	69
4½% do. 55	—	86¼			
5% do. 50	—	91			
5% Rh.ElbeUnion 46	—	89½			
4½% Ruhrgas 53	—	87½			
4½% Ruhr-wohnungsbau 58	—	86½			

Lebhafte Nachfrage nach Steuergutscheinen
Im Verlauf leicht nachgebend — Schluß still

Berlin, 20. November. Nach der gestrigen Erholung an den Aktienmärkten war heute eine lebhaftere Beteiligung auch des Publikums zu bemerken, das zum Teil beachtliche Aufträge an den Markt gelegt hatte. Da das Geschäft am Vortag aber hauptsächlich in Händen der Kulisse gelegen hatte, und deren Eindeckungen den heutigen Bedarf zum Teil überstiegen, waren, namentlich im Hinblick auf die morgige Feiertagsunterbrechung, von dieser Seite teilweise Glattstellungen zu beobachten. Das Kursniveau zeigte daher keine einheitliche Gestaltung. Die Grundtendenz bleibt jedoch, unterstützt durch eine Reihe wieder günstiger Wirtschaftsmeldungen, unverkennbar freundlich. Ueberwiegend fester verkehrten festverzinsliche Papiere. Unzweifelhaft haben hier die letzten Ausführungen Dr. Schachts, in denen er wiederum auf die günstigen Anlagemöglichkeiten am Rentenmarkt verwies, eine erneute Anregung gegeben. Im Verlauf erlitt das Geschäft unter Hinweis auf die schon erwähnte feiertägliche Unterbrechung eine stärkere Beeinträchtigung, so daß, hervorgerufen durch kleinste Abgaben, die Kursen an den Aktienmärkten überwiegend leicht abbröckelten. Lediglich Reichsbankanteile bleiben weiter gesucht, wobei anscheinend Gerüchte über eine wieder mögliche Transferierbarkeit der Dividende mitsprechen.

Obwohl der Rentenmarkt eine freundliche Verfassung zeigt, kann auch hier von nennenswerten Umsätzen nicht gesprochen werden. Demzufolge traten Kursveränderungen auch nur vereinzelt ein, wobei sich die Schwankungen in engen Grenzen hielten. Stadtanleihen überwiegend fester. Auch Länderanleihen überwiegend höher. Es besteht weiter starke Nachfrage für Krupp-Dollarobligationen, die auf Grund der bekannten Reichsgerichtsentscheidung nochmals ca. 2¼ % gewannen. — Der Privatdiskont ermäßigte sich auf 3½ %.

Der Schluß war still. Kleinste Bewegungen konnten den Kursstand der Aktien nur noch um Prozentbruchteile verändern. Nachbörslich kam es zu keinerlei Umsätzen.

Am Kassamarkt war erstmals wieder lebhaftere Publikumsbeteiligung zu beobachten. Zu den stärker gefragten Werten gehörten Eschweiler Bergwerk, Rositzer Zucker, Busch-Lüdenscheidt, Glauziger Zucker, Gebhardt und König, sowie Mimosa. Gefragt waren auch Zementaktien infolge der erneut gemeldeten höheren Absatzziffern. Großbanken und Hypothekenbanken nicht viel verändert. — Lebhafte Nachfrage bestand für Steuergutscheine, so daß die Fälligkeiten 1936/38 bei einer um ⅛ % höheren Notiz wieder scharf zugeteilt werden mußten, 34er und 35er ebenfalls 5 bzw. 10 Pfg. höher.

Dollar = 2,489 (2,49) RM
Englisches Pfund = 12,395 (12,41) RM

Der Geldmarkt war unverändert leicht. Tagesgeld stellte sich auf 3⅞ bis 4⅛. Für Schatzanweisungen bestand weiter Interesse und zwar werden zur Zeit Abschnitte per 15. Oktober 1935 mit 3⅝ und per 16. April 1936 mit 4⅛ % abgegeben.

Umsätze nicht nennenswert

Frankfurt, 20. November. In Anbetracht des morgigen Börsenruhetages konnte sich an der Abendbörse kein nennenswertes Geschäft entwickeln. Die ermäßigten Berliner Schlußnotierungen waren aber meist behauptet. Vereinzelt zeigte sich auf dieser Basis wieder etwas Nachfrage. Für Süddeutsche Zuckeraktien kam ein unveränderter Kurs von 177 zustande. Am Montanaktienmarkt waren Buderus unverändert, Gelsenkirchen befestigten sich gegenüber dem Berliner Schlußkurs um ⅛ %, Ver. Stahlwerke gingen um ¼ % auf 38 zurück. Bekula waren angeboten und ermäßigten sich um ⅜ %. Autowerte waren gehalten. Daimler zogen um ⅛ % auf 140 an. Farben waren gegenüber dem Berliner Schluß ¼ % höher. Schiffahrtsaktien lagen wenig verändert, lediglich Lloyd bröckelten etwas ab. — Am Rentenmarkt waren die Kurse unter dem Eindruck der erneuten Ermäßigung des Privatdiskontsatzes etwas freundlicher. Zinsvergütungsscheine und kommunale Umschuldungsanleihe wurden weitere 10 Pfg. höher bezahlt. Altbesitzanleihe eröffneten mit 104¾ nach 104,70. Späte Reichsschuldbuchforderungen waren mit 97¼ bis 97⅜ zu hören. Auch im Verlauf traten nur noch unwesentliche Veränderungen ein. Am Rentenmarkt konnten Zinsvergütungsscheine nochmals um 10 Pfg. anziehen. Industrieobligationen befestigten sich um durchschnittlich ¼ bis ½ %, Stahlvereinsobligationen waren dagegen nur knapp gehalten. 6%ige Hartmann- und Braun-Obligationen wurden bei voller Zuteilung erneut 1 % höher bezahlt. Die übrigen Werte waren behauptet. Von Auslandsrenten waren 4%ige Schweizer Bundesbahn mit 176¼ angeboten. Auch 5%ige Silber-Mexikaner gaben um weitere ⅛ % nach. Am Markt der Großbank-Aktien befestigten sich DD-Bank erneut um ½ %.

Nicht einheitlich

Amsterdam, 20. November. Die Wertpapierbörse nahm einen sehr ruhigen Verlauf, die Kurse waren zunächst behauptet, jedoch konnte sich die anfangs eingetretene Erholung im Verlauf nicht fortsetzen. Philips büßten den größten Teil des Anfangsgewinns später wieder ein. In Unilevers überwog das Angebot. Uebrige Industriepapiere vernachlässigt. Im Zusammenhang mit der Vereinbarung über den Benzinpreis in den USA. konnten Kgl. Petroleum ihren Kursstand bessern, dagegen waren Zuckeranteile rückgängig auf Grund der Meldungen, daß in Indien die Niederländische Verkaufsvereinigung Verkäufe zu dem bisher niedrigsten Preis von 2,85 Gulden per kg abgeschlossen habe. Die Erholung des Kautschukpreises in London wirkte sich für die einschlägigen Papiere günstig aus. Bei Tabakaktien war die Kursgestaltung uneinheitlich. — Deutsche Obligationen waren gefragt, heimische Renten bei stillem Geschäft behauptet.

Ruhig

London, 20. November. Die Londoner Börse lag ruhig. Die Tendenz war gut gehalten. Britische Staatspapiere lagen, da die Gewinnmitnahmen nachließen, wieder fester. Von Aktien waren Brauereiwerte und Cables and Wireless gefragt.

Berliner Devisenkurse

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen	Vorkriegsw.	20. November Geld	20. November Brief	19. November Geld	19. November Brief
7	Ägypten 1 ägypt. Pf.	20,959	12,69	12,72	12,705	12,735
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,628	0,632	0,628	0,632
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,17	58,29	58,17	58,29
7	Brasilien 1 Milreis	13,322	0,204	0,206	0,204	0,206
7	Bulgarien 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll.	4,58	2,547	2,553	2,547	2,553
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	55,26	55,38	55,32	55,44
5	Danzig 100 Guld.	81,—	81,07	81,23	81,07	81,23
4	England 1 Pfund	20,42	12,38	12,41	12,395	12,425
2½	Estld. 100 estn. Kr.	–,–	68,68	68,82	68,68	68,82
7½	Finnland 100 f. M.	81,—	5,465	5,475	5,475	5,485
2½	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,38	16,42	16,38	16,42
2	Griechenld. 100 D.	81,—	2,354	2,358	2,354	2,358
3½	Holland 100 Guld.	168,74	168,02	168,36	167,99	168,33
5½	Island 100 isl. Kr.	112,50	56,01	56,13	56,07	56,19
3	Italien 100 Lire	81,—	21,30	21,34	21,30	21,34
3.65	Japan 1 Yen	2,092	0,721	0,723	0,719	0,721
3	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,694	5,706	5,694	5,706
7	Lettland 100 Latts	–,–	80,92	81,08	80,92	81,08
6	Litauen 100 Litas	–,–	41,71	41,79	41,78	41,79
6½	Norwegen 100 Kr.	112,75	62,19	62,31	62,26	62,38
3½	Österreich 100 Sch.	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
4	Polen 100 Zloty	–,–	46,93	47,03	46,93	47,03
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	11,235	11,255	11,25	11,27
5	Rumänien 100 Lei	–,–	2,488	2,492	2,458	2,492
6½	Schweden 100 Kr.	112,50	63,83	64,95	63,90	64,02
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	80,65	80,81	80,69	80,85
5½	Spanien 100 Pes.	81,—	33,97	34,03	33,97	34,03
6½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,375	10,395	10,375	10,395
7	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,971	1,975	1,974	1,978
3	Ungarn 100 Pengö	–,–	–,–	–,–	–,–	–,–
4½	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	1,049	1,051	1,049	1,051
1½	V.St.v.Amerika 1 D.	4,198	2,487	2,491	2,488	2,492

Am Valutenmarkt bröckelte das Pfund weiter ab. Der Kurs ging in Paris auf 75.56, in Zürich auf 15.35¼ und in Amsterdam auf 7.36½ zurück. Auch der Dollar gab international nach den starken Goldverschiffungen der letzten Tage etwas nach. Die Aufhebung der amerikanischen Kapitalausfuhrsperre hat neuerdings eine Befestigung der Goldvaluten gegenüber dem Dollar zur Folge. Kräftig befestigt war der Belga nach der belgischen Kabinettsbildung. Ferner spielt das Abschließen des Amerika-Kredites, sowie die Goldabgaben der belgischen Nationalbank eine Rolle. In Zürich stieg der Kurs auf 71.92½ und in London auf 21.34. Die Reichsmark lag im Ausland unverändert. Der französische Frank befestigte sich in der Schweiz auf 20.32. Pfunde und Dollar bröckelten im Verlauf in Paris weiter ab. Das Pfund ging auf 75.52 zurück. Der Belga konnte weiter anziehen. In Paris stellte sich der Kurs auf 354.13. London Kabel war mit 4.98 7/16 zu hören.

Ostasiatische Wechselkurse vom 20. November

Bombay 1,6 1/32, Kalkutta 1,6 1/32, Hongkong 1,7½, Shanghai 1,8¾, Kobe 1,1 31/32. (Telegramm der Hongkong Shanghai Banking Corp.)

Ostasiatische Wechselkurse vom 20. November

Newyork gegen Japan 29—29.05, London gegen Japan ½—1/32. (Telegramm Yokohama Specie Bank).

Ueberseeische Wechselkurse vom 19. November

Buenos Aires: c/1$15.— gleich 1 £ (Export); c/1$17,06 gleich 1 £ (Versteigerungs-Kurs). — Rio de Janeiro: Rs. 79$000 gleich 100 ffrs. — Mexiko: 1 U.S.-Doll. gleich 3.60 m/n Doll. (Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.)

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 20.11.

Berlin	59.47	Stockholm	37.95	Offiz. Bankdiskont	—
London	7.37⅝	Wien	—	Tägl. Geld	¼
Newyork	147 15/16	Budapest	—	1 Monatsg.	1.00
Paris	9.75	Prag	6.17½	**Terminsätze**	
Belgien	34.52½	Belgrad	—	Pfund per 1 Mt.	—
Schweiz	48.01	Warschau	—	per 3 Mte.	—
Italien	12.65½	Helsingfors	—	Dollar per 1 Mt.	—
Madrid	20.22½	Privatdiskontsatz	½	per 3 Mte.	—
Oslo	37.10	Bukarest	—		
Kopenhagen	32.95	Yokohama	—		
		Buenos	—		

London, 20. 11.

Newyork	498 7/16	Athen	526.00	Rio a. Lond. p. 90 Tage	—
Montreal	486¼	Wien	27.00	Bombay auf London	1/603
Amsterdam	737.25	Lettland	15.37	London auf Bombay	1/606
Paris	75.59	Warschau	26.37	Straitsdollar (Singapore)	2/416
Brüssel	21.32½	BuenosAires	36.37	Wochengeld	½
Italien	58.40	Rio Janeiro	4.12	Bankakzepte per 3 Mte.	—
Berlin	12.30¾	Alexandria	97.50	Schatzschein per 3 Mte.	9/16—7/16
Schweiz	15.36	Hongkong	1/787	Prima Handelswechsel per 3 Mte.	¾
Spanien	36.47	Shanghai	1/4	Prima Bankwechsel per 3 Mte.	2—2½
Kopenhagen	22.39¾	Yokohama	1/2	Prolongationssatz für tägl. Geld	¾
Stockholm	19.39½	Australien	125.00		
Oslo	19.90¾	Mexiko	18.00		
Lissabon	110⅛	Neuseeland	124.00		
Helsingfors	226.75	Montevideo	20.62		
Prag	119 5/16	Valparaiso	—		
Budapest	25.75	Buenos auf London	27.56		
Belgrad	220.00	Südafrika	100⅛		
Sofia	413.00	Tägl. Geld	½—¾		
Moskau	576½	Privatdisk.	9/16—7/16		
Rumänien	497.00	Discont d Bk. v. England*)	—		
Istanbul	618.00				

*) Nur Donnerstags

Paris, 20. 11.

London	75.61	Prag	63.40	Privatdiskontsatz	1⅛
Newyork	15.17¾	Rumänien	15.15	Tägl. Geld	11/16
Belgien	654.00	Indochina	—	Pfund per 1 Mt.	—
Spanien	207.25	Wien	—	per 3 Mte.	—
Italien	129.65	Berlin	610.25	Dollar per 1 Mt.	—
Schweiz	492⅛	Belgrad	33.25	per 3 Mte.	—
Kopenhagen	339	Rio a.Lond.	—	Peseta per 1 Mt.	—
Holland	1025.75	Warschau	286.50	Lire p. 1 Mt.	—
Oslo	381.00	Portugal	—		
Stockholm	392.00	Athen	—		
Helsingfors	33.25	Offiz. Bankdiskont	—		

Zürich, 20. 11.

Paris	20.31⅛	Wien Notenkurs	56.90	Bukarest	3.05
London	15.36	Stockholm	79.15	Helsingfors	6.77
Newyork	308¼	Oslo	77.15	Buenos Aires	78.00
Belgien	71.92½	Kopenhagen	68.55	Japan	90.00
Italien	26.29	Sofia	—	Privatdisk. Inland	—
Spanien	42.07½	Prag	12.86¼	Privatdisk. Ausland	—
Holland	208.35	Warschau	58.20	£ per 1 Mt.	—
Berlin	123.80	Budapest	—	£ per 3 Mte.	—
Wien offiz. Kurs	73.08	Belgrad	7.00	$ per 1 Mt.	—
		Athen	2.92	$ per 3 Mte.	—
		Istanbul	2.48½		

Kopenhagen 20.11		Oslo, 20. 11.		Stockholm, 20.11.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	451.00	Berlin	161.25	Berlin	157.25
Berlin	180.50	Paris	26.55	Paris	26.75
Paris	29.80	Newyork	401.50	Brüssel	91.50
Antwerpen	105.15	Amsterdam	271.50	schw. Plätze	127.00
Zürich	145.30	Zürich	130.75	Amsterdam	263.75
Rom	38.55	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	304.75	Antwerpen	94.00	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	390.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	34.40	Rom	32.75
Prag	19.00	Prag	17.00	Prag	16.75
Wien	—	Wien	—	Wien	—
Warschau	85.50	Warschau	76.75	Warschau	74.25

Wien, 20. 11.

Amsterdam	284.05	Paris	27.69	Doll.-Not.	415.24
Berlin	168.59	Zürich	136.33	Ungar. Not.	—
Budapest	124.29½	Marknoten	151.20	Schwed. Not.	106.38
Kopenhagen	93.18	Lirenoten	35.69	Belgrad	—
London	20.90¼	Jugosl. Not.	9.14	Prag	17.53
Newyork	419.44	Tschech.Not.	16.80	Clearing Mk.	188.48
		Poln. Noten	79.60		

Prag, 20. 11.

Amsterdam	16.19¾	London	119.20	Wien	569.90
Berlin	9.63	Madrid	327.62½	Marknoten	847.50
Zürich	776.75	Mailand	204.3[illegible]	Poln. Noten	455.87
Oslo	598.50	Newyork	23.91½	Belgrad	55.5116
Kopenhagen	532.75	Paris	157.90	Danzig	784.50
		Stockholm	615.00	Warschau	452.62½

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 16. November

4% Nederl.-Ind.1934	101 15/16	7% Rhein.-Wstf. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	28¼
4% Nederl. 1916	—	7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	18½
4½% Nederl. 1917	—	7% Rh.-Wstf. E. Obl. 5jähr. Noten	23
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	24¼	7% Siem. & Halske Obl. 1935	—
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	22 5/16 23	7% Verein. Stahlw. Obl. 1951	28¼
7% Bremen 1935	19	6½% Verein. Stahl. Lit. C. 1951	19
6% Preußen Obl. 52	16½	7% Rh.-Wstf. Elctr. Obl. 1950	—
7% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1950	—	6% Phoenix Guld.-Obl. 1960	27½
7% Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	—	6%Siem.-H.Ob.2930	30¼
7% Pr. Pfdbrf.-Bk. Pfdbrf. 1953	29	6% R.W.E.,Ob.1927	—
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—	Amsterdamsche Bank	104¾
7% Dtsch. Kalisynd. Obl. S. A 1950	34½	Rotterdamsche Bank	-
7% Cont. Gummiw. A. G. Obl. 1956	33	Dtsch. Rijksbank	54½
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	—	Wintershall A.-G.	79
6% Harp. Bergb.-Obl. m. Opt. 1949	22¼	Algem. Kunstzijde	33
6% I. G. Farben Obl. 1945	38½	Amst. Rubb-Cult. Mij.	85¼ 86
7% Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	—	Ndl. Scheepvrt. Unie	30
		Muell.-Co.Winstd.Pr.	—
		Montecatini	—
		Dt. Reichsschuldenforderungen	--

Tendenz: Ruhig

Anmeldepflicht von Preisbindungen

Berlin, 20. November. Um eine Nachprüfung darüber zu ermöglichen, ob Preisbindungen aller Art mit dem Wohle des Volksganzen in Uebereinstimmung stehen, wird auf Grund der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Dezember 1931 in Verbindung mit dem Gesetz über Bestellung eines Reichskommissars für Preisüberwachung vom 5. Dezember 1934 verordnet:

§ 1.

1. Alle Festsetzungen, Verabredungen oder Empfehlungen von Preisen, Mindestverarbeitungsspannen, Mindesthandelsspannen, Höchstnachlässen oder Mindestzuschlägen im inländischen Geschäftsverkehr für lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs oder lebenswichtige Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs, die

a) seit dem 1. Juni 1933 neu vorgenommen oder

b) seit dem 1. Juni 1933 zum Nachteile des Abnehmers verändert worden sind,

müssen bis zum 15. Dezember 1934 bei dem Reichskommissar für Preisüberwachung, Berlin W. 9, Voßstraße 8, angemeldet werden. Ausgenommen sind lediglich Fälle, in denen frühere Preisbindungen unverändert verlängert worden sind.

2. Preisbindungen aller Art, die

a) auf Grund des Gesetzes über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes und Maßnahmen zur Markt- und Preisregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse vom 13. September 1933 und der dazu ergangenen Verordnungen getroffen worden sind,

b) der Regelung des Reichskulturkammergesetzes vom 22. September 1933 unterliegen,

werden von dem Reichsnährstand und von der Reichskulturkammer unmittelbar dem Reichskommissar für Preisüberwachung angezeigt.

§ 2.

In der Anmeldung gemäß § 1 Absatz 1 ist anzugeben,

a) für welche Gruppen oder Gattungen von Gegenständen oder Leistungen die Festsetzungen, Verabredungen oder Empfehlungen getroffen worden sind.

b) Für welchen Kreis von Betrieben oder Unternehmungen die Festsetzungen, Verabredungen oder Empfehlungen bestimmt sind,

c) von welcher Stelle die Innehaltung der Festsetzungen, Verabredungen oder Empfehlungen überwacht wird.

§ 3.

Zur Anmeldung ist die im § 2 zu c genannte Stelle verpflichtet. Handelt es sich dabei um einen Verband oder eine Vereinigung, so trifft die Verpflichtung die Personen, die zur Vertretung oder Geschäftsführung befugt sind, oder deren Stellvertreter.

§ 4.

Festsetzungen, Verabredungen oder Empfehlungen gemäß § 1 Absatz 1, die dem Reichskommissar für Preisüberwachung bis zum 15. Dezember 1934 nicht gemeldet sind, treten mit dem Ablauf dieses Tages außer Kraft.

Berlin, 19. November.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung
gez. Dr. Gördeler.

Preise im Textileinzelhandel

Ueberprüfung durch das Reichswirtschaftsministerium

Berlin, 20. November. Der Reichswirtschaftsminister hat im Zuge der laufenden Preisüberwachung, die seit Einsetzung des Reichskommissars für Preisüberwachung im engen Einvernehmen mit ihm durchgeführt wird, kürzlich an einem Tage zugleich in einer Reihe von Großstädten die Preise für Textilwaren in einer großen Zahl von Einzelhandelsgeschäften nachprüfen lassen. Allein in Berlin wurden Untersuchungen in weit über 100 Einzelhandelsgeschäften vorgenommen. Soweit Verstöße festgestellt wurden, werden die Schuldigen schwere Strafen treffen.

Kurse im österreichischen Privatclearing und für Geldsorten

Wien, 20. November. Am 17. November wurden folgende Kurse notiert:

	Amtl. Briefkurs	Privat-Clearing Geld	Privat-Clearing Brief	Geldnoten Geld	Geldnoten Brief
Reichsmark	169.81	215.51	216.93	186.55	188.55
Pfund	21.15½	26.84	27.08	26.41	26.71
Dollar	423.71	536.29	541.29	527.81	535.81
Schweiz. Frank	137.38	174.43	175.51	172.80	174.32
Franz. Franken	27.89	35.44	35.70	34.90	35.35

Der Goldschilling notierte 128 (unverändert)

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 20. November

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

BREMEN

Bank-Aktien		20.11.	19.11.
D.-D. Bank		69½G	69G
D. Uebers.-Bank		—	—
Dresdner Bank		70G	70½G
Geestm. Bank	0	47G	47G
Old. Landesbank	0	60G	—
Old. Spar- u. L.	0	41G	—
Verkehrs-Aktien			
Br. Schlepp.	0	17G	17G
Br. Straßenb.	5	—	84
Deutsche Reichsb 7% Vorz.-A.	7	—	—
Hapag	0	—	28¾G
„Neptun" Dt.D.G.	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	—	30½G
Unterw. Reed.	0	85G	85G
Industrie-Aktien			
Alum u.Mag.-Fab		—	—
Atlas Werke		39B	39B
Bremen-Besigh.		80G	80G
Br. Veges. F.		82 bz.	79G
Br.Allg.Gas u.El.		—	—
Br. Chem. Hud.		133G	133G
Br. Zigarren		40½	40 bz.
Br. Pap u. W.	5	85B	—
Br. Rolandm.	8	125¾	125 b
Brem. Silberw.		150G	150G
Brem. Vulkan	5	—	—
Brem. Wollk.	12	138B	138B
Dtsch.Linol.-Bln.	0	—	60G
Hans Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke	6	111G	111G
Jutespinnerei u. WebereiBremen	0	65½	66 bz.
Nordd. Steing.	0	91	94 bz.
„Nordsee" D. H.	0	44G	44½G
Reis u. H. AG.		105½	106
Ver. Werkst.	0	50G	50G
Wendt's Cig.	5	45	43¾ b

Industrie- und Verkehrsanleihen

mit Zinsberechnung		
Delm. Linolfabrik	96⅝	96½ b
Dt Lin. W Hansa	96⅝	96½ b
D. Lin W Berlin	96¼G	96¼
Nordd. Steingut	96 bz.	95½G
ohne Zinsberechnung		
Br. Tauwerkfabrik	93G	93G

Kolonialwerte

Neu Guinea Comp.	—	—

Staatspapiere	20.11.	19.11.
mit Zinsberechnung		
Brem.Staatsanl. v.34	86	86G
Dtsch.Reichsanl.v.34	—	—
Dtsch. Reichsbahn-Schatzanw. R 1	—	—
ohne Zinsberechnung		
Brem. Doll. Anl. kl.	58½	58½
do. große	58½	58½
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ½ Abl. Sch. kleine Stücke	100½	101 b
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ½ Abl. Sch. große Stücke	100	100½
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	20½	20
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ½ Ablös.-Schuld	—	—
D. Wertb. kl. /35	—	—
do. gr. /35	—	—
Hamb.Anleihe m.Abl.	—	—
mit Zinsberechnung		
Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg 6%	95	95G
v. 1927 Serie I u. III	95	95G
v. 1927 Serie II	95	95G
v. 1928 Serie IV	95	95G
v. 1928 Serie V	95	95G
v. 1928 Serie VI	95	95G
Komm. v. 1926 6%	92	92G
do. Serie II	92	92G
do. Serie III	92	92G

Steuergutscheine fällig	20.11.	19.11.
1934	103.70	103.75G
1935	105.90	105.90G
1936	103⅞	103.70G
1937	101¼	101⅛G
1938	99⅛	99.10G

HAMBURG

Nichtamtl Kurse von 12½ Uhr

Bank-Aktien	20.11.	19.11.
Comm. u. Privatbank	67¾	67
Hypothekenb. Hamb.	83	83
Vereinsbank	90	90
Westholst. Bank	114	114
Verkehrs-Aktien		
Bugsier-Reederei	105	105
Dtsch -Ostafrika	—	—
Flensburger D. Co.	5	5
Hapag	28¾	29¼
Hamb. Südamer.	24¾	24
D. D.-G. Hansa	36	36½
Nordd. Lloyd	30½	30¾
Woermann-Linie	18	18
Hamb. Hochbahn	78½	79½
Industrie-Aktien		
Alsen Cement	137	137
Atlas-Werke	—	—
Bavaria	116	116
Billbrauerei	—	—
Breitenb. Cement	106	105½
Bremen-Bes. Oelf.	80	80
Guano-Werke	75½	75½
Hamb. Elektr.	116¾	117½
Harb. Gummi	29½B	29½
Hemmoor	—	—
I. G. Farben	—	137¼
Karstadt	25	23
Ostwerke	—	—
Reis und Handels	108	108
Schwart. Honig	62	63½
Stader Leder	111	112
Thörl	80	80
Wiemann	157½	157
Kolonial- und Auslandswerte		
Neu Guinea Comp.	—	135
Otavi	—	11¾
Salitrera	1	1

HANNOVER

Anleihen der Kommunalverbände mit Zinsberechnung	20.11.	19.11.
6% Hann. Prov. Anl. R. 15	92¼G	92G
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder)		
6% Oldbg. st. Kr. G. Pfbr. S 5	—	95G
6% do. Gold-Komm. S 3	92G	—
Landesbanken		
6% Hann. Lds. Kr. Gl. G-L 26	95 b	95 b
Ritterschaften		
6% Brschw ritt. Kr. F.-G. Pf. 29	94½G	94½G
% Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schuldv.	94G	94G
6% Calenb. ritt. Gold 28	94G	93½G
6% Cell. ritt. Kr. G. C.	93½G	93G
Stadtschaften		
6% Pr.Zentr.stdtsch. G. R. 22	93½B	93⅜ b
Pfandbriefe von Hypothekenbanken		
6% Brschw.H.Hyp.29	95 b	95 b
5½% do. Goldpfandbr. 26	93½ b	93½ b
do. Anteilscheine	8.55 b	8.55 b
Industrie-Anleihen		
6% Brauergild.Hann.	96B	96G
6% Conti Gummi 26	100G	100bG
6% Hackethal 27	91½G	91½G
6% Lind.Brauerei 26	96G	96bG
6% Mech. Weber. 26	54¾ b	55¾B
6% Vorwohler Zement 26	93bG	93bG
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
1% Hann.Weizenanl.	86G	86G
4% Brem.Roggenanl.	84G	84 b
4% Celler Roggen	84½G	84½G
4% Hann. Landeskr. Roggen	89½G	89½ b
5% Großkraftw. H. Kohle 23	18G	18G
do. auf RM. abgest.	18G	18G
Industrie-Aktien		
Conti Asphalt	46B	46B
Conti Gummi	133G	131bG
Dt. Asphalt	7G	7bG
Eisen Wülfel	81G	80¾ b
Hackethal	83G	83G
Hann. Immob. i. L.	395B	395B
Hann. Cementfabrik	103G	102G
Hemmoor Zement	150G	150G
Ilseder Hütte	112¾B	111¾bG
Lindener Brauerei	90G	90G
Nordd. Cement	105 b	105bG
Salzdetf. Kali	148G	148G
Teutonia Zement	160G	160G
Ver. Harzer Zement	112G	112G
Vereinsbr. Herrenh.	150½B	150½B
Vorwohler Zement	102G	102G
Wollwäscher. Döhren	142½B	142G
Zucker Bennigsen	86½G	86½G
Verkehrs-Aktien		
Hildesh.Pein.Eisenb.	36B	36B
Überlandwerk. Hann.	95G	95G
Bank-Aktien		
Brschw. Hann. Hyp.	82G	82G
Geestemünder Bank	48G	48G
Hann. Bodenkr. Hildesheim	95G	95G
Göttinger Roggen	—	—
Kaliw. Aschersleben	87G	87G

BERLIN

Deutsche festverzinsl. Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	20 11.	19.11.
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine No.1-90000	104.60	105
6% Reichs-Anl. 27	96⅞	96.50
5½% Young-Anl.	96¼	96
6% Dt. Wtb. 35 gr.	89¾	90
6% Dt. Wtb. 35 "	147	148
6% Pr. St.-Anl. 28	108.30	108.80
6% Prß. Staats. R 2	101¼	—
6% Prß. Staats. R 1	102.90	102¾
6% Bayern v. 1927	96.90	96.60
6% Brschwg. 1928	95¼	95
4% Schutzgebiete	9.60	9.70
5% D. Reichsp.33 Fl	100.75	100.25
6% Reichsb.-Sch.R.1	100.80	100.75
6% Pr. Ldrbk. 1—2	96¼	96
6% " 3—4	96¼	90
6% " 5—6	96.10	96
Stadtanleihen		
6% Bln. Goldsch. 26	89.20	89⅜
6% do. Verk. Anl. 28	86⅝	86¼
6% Frkft. Schätze	—	—
6% Kölner Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
7½% Bln. Pfdbr.-A.	99.75	99¾
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	101	101
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	116¼	116
6% Dt.Komm. Sch.31	100¼	100¼
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	95¼	95¼
do. 1927 Serie 2	94¾	95¼
6% Old Staatl. 25	—	95
6% do. Serie 1—3	95	95
6% do. Serie 2	95	—
6% do. Serie 4	95	—
6% do. Serie 5	—	—
6% do. Komm. 1	—	—
6% do. Komm. 2	92	—
6% do. Komm. 3	—	92
5½% do. Liquid.	94	93¾
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	94¾	94¾
6% do. S. 11	—	—
6% do. S. 17—18	94¾	94¾
6% do. S. 21	94¾	94¾
6% Pr Ztrst. R. 23	100	100
6% do. R. 24	91½	91½
6% do. R. 25/27	93½	93½
6% do. R. 28	93½	93½
6% Ldschftl. Zentr.-Goldpfdbr.	91⅛	91⅛
6% Ostpr. ldschftl. Goldpfbr.	88⅞	88⅞
6% Schlesw Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	91½	91½
6% Westf. ldschftl. Goldpfbr.	92⅞	92¼

Hypotheken-Banken a) Pfandbriefe

	20.11.	19.11.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	92½	95
6% Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	93½	92⅞
6% Hann. Bodenkredit 13, 14	93¾	93
6% Meininger Hypoth. Bank R. 5	—	93¾
6% Pr. Centralb. 28	92¼	92½
6% Pr. Hypoth. 1-3	92¼	92¼
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	92¾	92¾
6% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	93¼	93
5% Schl. H. ldsch. A 30	91¾	91¾
8% Berl. Hyp. 15	93¼	93¼
8% Berl. Hyp. K. Obl. 6	90½	90½
5½% Pr. Centr. B. Liquid.	92.30	92¾
6% Pr. Pfdbrf. Komm. 20	90¾	90½
6% Pr. Ctr. Bod. G 24	92½	92½
6% do. Komm. 27	—	—
6% do. do. 27/28	90¼	90½
6% Pr. Ztrst. R. 19	93½	93½
6% Pr. Ztrst. R. 20	93½	93¾
6% Hann. Landesk. S. 4	95	95
6% Hann. Landesk.	95¼	95¼
Kommunal-Obligationen		
6% Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	90½	90½
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26/28	90¼	90¼
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	92	92

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Folgescha. Geld	Folgescha. Brief
1935	100	—	99⅝	—
1936	99¾	—	—	—
1937	99⅝	—	99⅝	—
1938	99⅛	—	98¾	—
1939	97¾	98½	97½	98⅝
1940	97½	98¼	—	—
1941	97½	—	—	—
1942	97⅛	97⅞	97	97¾
1943	97	97⅞	—	—
1944	97	97⅞	96⅞	—
1945	97	97⅞	96⅞	—
1946	97	97⅞	96⅞	—
1947	97	97⅞	96⅞	—
1948	97	97⅞	96⅞	—

Wiederaufbau-Anleihe

1944/45	68⅞	64¾
1946/48	68⅞	64¾

Industrie-Obligationen

	20.11.	17.11.
6% Dt. Linolwerke	96	96
6% Klöcknerwerke	71½	72
6% Thür. Elek. Lief.	—	94½
6% Verein. Stahl	86.25	86½
6% Zuckerkredit	—	99½
Ausl. Staatsanleihen		
4½% Oest. St. 14	38⅛	—
4½% Ung. St. 13	—	7.05
4½% Ung. St. 14	—	7.05
4% Mexik. abg.	12½	8.90
5% Mexik. abg.	9⅛	12.40

Steuergutscheine

fällig	20.11.	19.11.
1934	103.80	103.75
1935	106.80	105.9r
1936	104r	103⅞
1937	101⅞r	101¼
1938	99¼r	99⅛
Steuersch. V.K.	102⅞	102¾

Aktien

Verkehrswesen	20.11.	19.11.
A. G. f. Verk.	76½	76½
Allg.Lokalb.u.Kr	117½	117
Dt. Reichsbahn 7% V.A	118⅜	118½
Hamb. Am.-P.	28¼	28¾
Hamb. Hochb.-A.	78⅞	79
Hamb.Südam.DG	—	—
Hann. Ueberl.	—	97
Lübeck-Büch.	—	82½
Nordd. Lloyd	30¼	31
Banken		
Allg. D.Cr.-Anst.	53½	53½
Bank f. Brauind	103	102¾
Bayr Hyp u.Wb.	73⅛	73
Bayr Ver. Bk.	100	100
Berl Handelsg.	93¾	93¾
Comm. u. Priv.	65¾	67¼
Dt. Asiat. Bank	—	—
D.-D. Bank	70	66½
D. Uebers.-Bk.	58	58
Dresdner Bank	73¾	71¾
Mein. Hyp.-B.	78¾	78
Oldbg. Landb	61	—
Old Spar- u. L	—	—
Reichsbank	148⅞	145¾
Industrie		
Accumul.-F.	—	—
Adler P.-Zem	—	—
A. K. U.	55⅛	55⅞
Allg. Elektr.-G	26¼	—
Alsen P.-Cem.	—	137
Ammend. P.	68	67¾
Ankerwerke	—	—
Aschff. Zellst.	63½	63¼
Atlas-Werke	—	—
Balcke M.	48	47
Banning M.	—	—
Bayr. Motor.	125½	125½
Bemberg J. P.	135½	135½
Berger Tiefb.	118¾	118
Bergm. Elekt.	83½	85¼
Berl.-Gub. Hut	123	—
Berl. Karlsr.	116½	118¾
Berl. Masch.	—	107
[illegible]	86¼	85
Braunk. Bri.	182½	184
Brem.-Besigh.	—	80
Br.Allg.Gas-u.El.	—	105
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wollk.	136¾	—
Buder. Eisen	82¼	82¼
Capito & Klein	—	—
Charl. Wasser	94½	94⅞
Co. Hispano	210¾	—
Conti Gummi	133	132½
Daiml.-Benz	45	45¼
Dt Atl. Tel.	118¼	118½
Dt. Asphalt	7⅛	7½
Dt. Baumw.	82	81½
Dt. Conti Gas	118¾	119¾
Dtsch. E.	99¾	100¼
Dt. Kabelwerke	82¾	83½
Dt. LinoleumBln.	60¼	59¾
Dt. Spiegelgl.	91	89½
Dt. Steinzeug	—	112
Dt. Tafelglas	—	—
Dt. Ton u. Stein	73	73¼
Dynam. Nobel	71	71
Eintr. Kohle	168	168
Elekt. Lief.-G.	96⅛	98¼
El. Licht u. Kr.	116¾	117
Falkst. Gard.	68¼	68½
Feldmühle	136	137
I. G. Farben	117¼	118
Felten & Guill.	71½	71⅛
Gelsenk. Bw.	67⅛	57¼
Germ. Portl.	93½	92½
G. f. elek. Unt.	106⅛	106
Gebr. Goedhardt	—	—
Goldschmidt	89¼	89¾
Habermann u. G	63	63
Hackethal	88⅞	88⅝
Hageda	81	81
Hamb. El. W.	116	117
Harbg. Eisen	73½	75
Harbg. Gummi	29⅛	29
Harp. Bergbau	102¼	102⅞
Hemmoor P.	152	152
Hoesch K.-N.	74⅞	74⅞
Hoffm. Stärke	111	111
Holzmann Ph.	75¼	76
Hotelbetriebs-G	60½	60½
Ilse Bergb.	150	147
Jeser. Asphalt	25	—
Junghans	60	51
Kahla Porz.	20¾	20½
Kali Aschersl.	109	—
Klöcknerwerke	71½	93⅝
Kölner Gas	68	64
Kötitz Led.	83½	83½
Kromschröd.	—	—
Küppersbusch	—	—
Lahmeyer Co.	—	118⅝
Laurahütte	18¼	18¼
Lind. Eismasch.	99½	—
Lindström	—	—
Mannesm. R.	72¾	73¼
Mansf. Bergbau	76	76
Maschb Unt.	56	56⅜
Masch. Buckau	97¼	97½
Maximilhütte	—	155
Metallges.	—	88¼
Meyer-Kffm.	60½	59¼
Mix Mühlen	66½	65½
Mitteld. Stahl	—	—
Mix & Genest	45	45
Montecatini	—	—
Mühl. Bergw.	114½	115½
Müller Gummi	—	—
Nordd. Eisw.	101½	101
Ndd. Steingut	91	91
Nordd.Trikotweb	—	—
„Nordsee" D. H.	45¾	44¾
Nordw. Kraft	123	—
Orenst. & Kopp	86	86⅛
Phön. Bergb.	44⅜	42⅝
Phön. Braunk.	—	85½
Pintsch A.-G.	—	—
Plauener Gard.	71¾	70
Polyphon	13½	14½
Rathg. Wagg.	44½	44¼
Rheinf. Kraft	—	106
Rh. Braunk.	214	214
Rh. Chamotte	—	—
Rh. Elektriz.	99¼	99⅜
Rheinstahl	86⅞	87
Rh.-W. Elekt.	103	103⅞
Rh.-W. Kalk	91	—
Rieb. Mont. W.	91½	91½
Rosenth. Porz.	—	44⅞
Rütgerswerke	93⅛	93¼
Salzdetfurth	—	149⅝
Sangerh. Masch.	—	—
Sarotti Sch.	80	80
Saxonia Zem.	98¾	99
Schl. El. (L. B.)	—	—
Schl. Portl. Zem	109	107½
Schub. u. Salz.	—	157
Schuckert&Co.El.	92	92⅞
Schulth.-Patz.	102	102
Siemens Glas	75½	76
Siem. & Halske	137½	137½
Stöhr Kammgarn	93½	92
Stolberg Zink	64¾	65⅜
Thörl's Oelf.	—	—
Thüringer Gas	119¾	—
Ver. D. Nickel	103	101½
Ver. Glanzst.	—	150
Ver Stahlw.	38¼	38½
Vogel Dr.& Kabel	103¾	104½
Wanderer W.	128	128¼
Wasserw Gels	124	123½
Westeregeln	108	110
Zellst. Waldh.	45½	45⅝
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	65⅞	68¾
Neuguinea	—	—
Otavi-Minen	11¾	11¾
SchantungHd.AG.	49	49

Schiffahrt und Schiffbau

Wiederaufnahme der Schiffahrt auf der Oberweser

Leichte Besserung des Güterverkehrs auf der Weser — Erheblicher Ausfall im Vergleich zum Oktober v. Js.

Die Weserschiffahrt im Oktober

Bremen, 20. Nov. Der katastrophal niedrige Wasserstand der Weser änderte sich auch in der ersten Oktober-Hälfte nicht, so daß die Schiffahrt zwischen Hann.-Münden und Hameln weiter ruhen mußte. Das Durchschnittsergebnis der Tauchtiefen für diesen Zeitraum betrug ab Hann.-Münden 67 cm und ab Minden 84 cm. Dann setzten endlich ergiebige Regenfälle ein. Das Wasser stieg sprunghaft von 88 cm Pegelstand in Hann.-Münden (gleich 68 cm Tauchtiefe) am 15. auf 132 cm am 17. und 150 cm am 19. Vom 20. ab ging es allerdings wieder ständig zurück bis auf 104 cm am Mündener Pegel, also einen Wasserstand, der mit 84 cm Tauchtiefe schon wieder unter dem erforderlichen Minimum von 100 cm um 16 cm zurückblieb. Dann stieg es jedoch glücklicherweise wieder, so daß am 1. November wenigstens die genannte Minimalgrenze erreicht wurde, die in trockenen Sommer-Monaten nicht unterschritten werden soll. Wieder also an sich traurig genug! Durch die Regenfälle in der 2. Hälfte des Monats wurde der Schiffahrt immerhin das Befahren der oberen Weser überhaupt wieder ermöglicht. Auch auf der Mittelweser brachte das Anschwellen des Wassers der Schiffahrt wesentliche Erleichterungen, wenn auch die Vollschiffigkeitsgrenze bei weitem nicht erreicht wurde, und die in Minden vom vollschiffigen Kanal zur Weser übergehenden Kähne weiter erheblich ableichtern mußten.

Die monatliche Durchschnittstauchtiefe im Oktober stellte sich dank der Niederschläge ab Hann.-Münden auf 85 cm und ab Minden auf 1,05 m. In der 2. Oktoberhälfte allein betrug sie 1,00 m bzw. 1,24 m.

Im ersten November-Drittel hoben neue Regenfälle den Wasserstand abermals, und man glaubte schon endlich wieder einer vollschiffigen Periode entgegenzusehen. Seit dem 11. befindet sich der Wasserstand aber leider wieder in ständigem Rückgang. Am 19. November war der Pegel in Hann.-Münden erneut auf die obenerwähnte Minimalgrenze gefallen. Doch ist zu hoffen, daß die Edertalsperre ihren Vorrat so auffüllen konnte, daß die Schiffahrt vor erneuter Stillegung bewahrt bleiben kann.

Infolge der eingetretenen leichten Besserung der Wasserstände nahm auch der Güterverkehr im Oktober etwas zu. Gegenüber dem Oktober vor. Js. hat er allerdings noch einen erheblichen Ausfall aufzuweisen. Durch die Bremer Weserschleuse gingen in beiden Richtungen 117 600 t. Das sind 15 800 t oder 15½ % mehr als im Vormonat, aber auch 38 100 t oder 24 % weniger als im Oktober vor. Js. Im Vergleich zum September hat sich der Bergverkehr mit 32 100 t nur um 1100 t oder 3½ % erhöht. Mehl, Getreide und Importkohle nahmen ab, Holz dagegen zu und außerdem fanden größere Reistransporte statt. Talwärts erhöhte sich die Gütermenge mit 85 500 t um 14 700 t oder 20½ %, weil Kohlen, Kies und Steine sowie Stückgut mehr eintrafen. Nur Kalisalze hatten einen stärkeren Ausfall. Gegenüber dem Oktober vor. Js. war der Talverkehr um 33 200 t oder 28 % schwächer. Hauptsächlich Kies, Steine und Kohlen nahmen ab. Bergwärts fehlten 4900 t oder 13 %, zum größten Teil wegen Rückganges von Getreide.

In den abgelaufenen 10 Monaten d. Js. erreichte die Gütermenge 1 233 300 t gegen 1 217 600 t in der gleichen Zeit des Vorjahres, also noch 15 700 t oder 1⅓ % mehr. Von dem Zuwachs, der besonders aus dem ersten Vierteljahr herrührt — damals plus 40 % — ist somit in erster Linie durch die seitdem immer schlechter gewordenen Wasserverhältnisse nur ein ganz geringer Teil verblieben. — Zu Tal ist jetzt die Gütermenge, die bis Ende September das Vorjahresergebnis noch eben übertreffen konnte, mit 881 000 t um 32 400 t oder 3½ % zurückgegangen. Kohlen verloren 47 000 Tonnen, Kies und Steine 22 500 t. Dagegen konnten sich die Transporte von Kalisalz um fast 20 000 t, von Getreide um 16 000 t und von Zement um 8000 t erhöhen. Bergwärts hielt sich die Gütermenge mit 352 300 t hauptsächlich infolge des Mehrverkehrs von Stückgut, Mehl und Importkohle noch um 48 100 t oder 16 % über dem Vorjahr.

Die neuen polnischen Motorschiffe für den Newyork-Dienst

Von den beiden künftigen neuen Motorschiffen von je 30 000 t der staatlich-polnischen „Gdingen-Amerika-Schiffahrts-A.-G.", die sich gegenwärtig auf den Cantieri Riuniti in Monfalcone bei Triest im Bau befinden, soll das erste im Dezember vom Stapel gelassen werden und im August seine Jungfernfahrt antreten. Mit dem Stapellauf des anderen der beiden Schiffe wird für Juni 35 gerechnet, so daß es seine erste Fahrt im Frühjahr 36 veranstalten könnte.

Beide Dampfer sollen in der Gdingen-Amerika-Fahrt in Dienst gestellt werden und die Fahrt in jeweils acht Tagen zurücklegen. Gegenwärtig versehen den polnischen Dienst auf dieser Linie die beiden viel kleineren älteren Dampfer „Kosciuszko" und „Pulaski", von denen der erstere binnen kurzem in die Konstanza-Palästina-Fahrt seiner Reederei eingestellt werden wird. Die beiden neuen Motorschiffe sollen auf die Namen „Pilsudski" und „Batory" getauft werden.

Modernisierung der norwegischen Jacht „Meteor"

Die Bergenske Dampskibsselskap, Bergen, beschloß die Modernisierung ihrer Jacht „Meteor", die dem Touristenverkehr dient. Es handelt sich um Vergrößerung und Umbau des Decks, Ausstattung der Kabinen u. a. mit fließendem Wasser und technische Neuerungen zur Vergrößerung der Fahrgeschwindigkeit. Die Arbeiten sollen auf der Werft der Gesellschaft in Laksevaag ausgeführt werden.

Auf Krücken

Direkte Linie von Spanien nach Polen?

Der Plan der Errichtung eines direkten Schiffahrtsdienstes zwischen Gdingen und den spanischen Häfen, der bereits mehrfach erörtert wurde, ist nach einer uns vorliegenden Meldung aus Madrid in letzter Zeit wieder aufgenommen worden. Anscheinend bestehen aber Schwierigkeiten, da weder Polen noch Spanien für diesen Dienst geeignete Schiffe zur Verfügung hat. Man schlägt daher vor, einen spanischen Dampfer für diesen Zweck umbauen zu lassen. Irgendwelche Beschlüsse sind jedoch noch nicht gefaßt worden, da vorher noch die Subventionsfrage gelöst werden muß. Dies ist aber ohne vorherige Verabschiedung der dem spanischen Parlament vorliegenden Gesetzesvorlage betr. die Neuregelung der Schiffahrtslinien nicht möglich. Ob dieser Gesetzesvorschlag von den Cortes gutgeheißen werden wird, läßt sich in keiner Weise voraussehen.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Im Heimfrachtenmarkt konzentrierte sich das Interesse in der Hauptsache wieder auf den La Plata, wo gute Nachfrage herrschte und für die frühen Positionen feste Raten gezahlt wurden. In den übrigen heimkehrenden Fahrten war das Geschäft klein, obwohl ein Abschluß zustande kam für Zucker von Kuba nach Casablanca und für Anthrazit vom Fernen Osten nach Frankreich. Das ausgehende Kohlengeschäft ist nach wie vor enttäuschend bei ziemlich unregelmäßigen Raten.

Außer der zunehmenden Nachfrage nach Leinsaat und Futtergetreide für Rechnung der Vereinigten Staaten wird auch der europäische Bedarf größer. Dieses verleiht dem La Platamarkt ein gesunderes Aussehen. Es wurden bezahlt sh 17/9 für Dezember von Santa Fé nach Antwerpen, sh 16/3 von San Lorenzo nach Antwerpen für 31. Dezember Cancelling und sh 16/— für Januar-Verschiffung, während ein 7400 Tonner für 14. Dezember Cancelling von Montevideo nach Antwerpen/Rotterdam sh 15/— erhielt. — Die kanadischen Weizenpreise sind nun beträchtlich höher als die argentinischen. Infolgedessen besteht für Getreidedampfer von Montreal sehr wenig Interesse, wobei die Raten mehr oder weniger nominell sind. — Die Vereinigten Staaten bleiben ruhig, obgleich Versuchsnachfragen für Schrotteisen im Markt sind. Trotz des kürzlichen schwachen Warenmarktes nahm man ein Schiff für 11/17. Dezember für Zucker von Kuba nach Casablanca für sh 13/9 auf. Von Britisch-Kolumbien kam es nicht zu weiteren Abschlüssen. — Infolge der langsamen Aufnahme von Ladungen im Warenmarkt zeigen die australischen Getreideverschiffer für europäische Rechnung nur sehr wenig Interesse, wogegen nach China/Japan Schiffsraum bearbeitet werden kann. Der Sojabohnenmarkt ist leblos, dagegen wurde ein 7500 Tonner für 1/20. Dezember für Anthrazit von Port Redon/Haiphong nach zwei französischen Häfen zu sh 21/— f. i. o. geschlossen. Die Palmkerneverschiffer von der Madrasküste haben einige unerledigte Aufträge vorliegen, während die nahen indischen Häfen sehr wenig Interesse zeigen. Die südafrikanischen Maisverschiffer scheinen ihren dringendsten Bedarf gedeckt zu haben. In bezug auf die verschiedenen Mittelmeermärkte ist nichts Neues zu berichten.

Abschlüsse:

Santa Fé — Antwerpen, D. „Mirach", 5200 t, 10 Proz. (58 ft.) sh 17/9, Schwergetreide, Opt. Rotterdam sh 18/— und Amsterdam sh 18/3, 18/28. Dezember. — San Lorenzo — Antwerpen, D. „P. Margaronis", 7000 t, 10 Proz., (57 ft.) sh 16/—, Schwergetreide, Opt. Rotterdam sh 16/3, und Amsterdam sh 16/6, 1/25. Januar. — Montevideo — Antwerpen/Rotterdam, D. „Onassi Pinelopi", 7400 t, 10 Proz., sh 15/—, Schwergetreide, 15. Dez. Cancelling.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 20. Novemebr:

City of Antwerp engl. von Dublin, Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch. 16, Stückgut. Elfr. Charlotte Becker dtsch. von Bremerhaven, Fisser & v. Doornum, Paul Klembt. Lembit estl. von Leningrad, John Bode, Log. & Wardenburg, Holz. Svanhild dän. von Kopenhagen, Herm. Dauelsberg, Kali-Anlage. Roslagen schwed. von Westafrika, D. Oltmann Gebr. Röchling, Okoume. MS Elbe dtsch. von Hamburg, Nordd. Lloyd, Hafen II, Sch. 14. Orla dtsch. von Raumo, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 4. Stückgut. Slemish engl. von Le Havre, Herm. Dauelsberg, Kohlenhandel. Priamus dtsch. von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 9, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 19. November:

Ibis dtsch. nach Newcastle, Böning & Co., Stückgut. Falke dtsch. nach Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co.

Abgegangene Seeschiffe am 20. November:

Astarte dtsch. nach Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Hansa engl. nach Southampton, Carl Scholle, Stückgut. Fort de Vaux franz. nach Hamburg, Herm. Dauelsberg, Restladung. Schwan dtsch. nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Albatroß dtsch. nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Castor dtsch. nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Irene dtsch. nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Orla dtsch. nach Finnland, Rab. & Stadtl., Stückgut. MS Bessel dtsch. nach Ostspanien, Rab. & Stadtl., Stückgut. MS Olbers dtsch. nach Malaga, Rab. & Stadtl., Stückgut.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 20. November:

Seeleichter 153 (Henke) von Hamburg, Hafen I, Sch. 7, Stückgüter. Seeleichter 145 (Otten) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter.

Abgegangen am 20. November:

Seeleichter 90 (Pleß) nach Hamburg, Stückgüter. ML Tac (Niestedt) nach Hamburg, Stückgüter.

Von Bremerhaven:

Seeleichter 78 (Rohrssen) nach Hamburg, Heringe.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen.

(Vormittagsmeldung)

Ariadne 20. von Bremen nach Rotterdam. Astarte 20. von Bremen nach Rotterdam. Delia 19. in Setubal. Diana 19. von Stavanger nach Bremerhaven. Hero 19. von Antwerpen nach Sevilla. Kronos 18. von Lissabon nach Bremen. Latona 19. von Antwerpen nach Bremen. Niobe 19. von Danzig nach Rotterdam. Nixe 19. Holtenau pass. nach Bremen. Priamus 19. Holtenau pass. nach Bremen. Rhea 19. in Rostock. Theseus 19. von Norrköping nach Gefle.

(Nachmittagsmeldung)

Ajax 20. von Motril nach Cartagena. Bacchus 20. von Königsberg nach Rotterdam. Bellona 19. in Antwerpen. MS Bessel 20. von Bremen nach Antwerpen. Castor 20. von Bremen nach Kopenhagen. Electra 20. von Malmö nach Gothenburg. MS Gauß 20. von Rotterdam nach La Coruna. Hector 20. von Riga nach Königsberg. Irene 20. von Bremen nach Stavanger. MS Kepler 20. in Antwerpen. Leda 20. von Rotterdam nach Bremen. Luna 20. Holtenau pass. nach Bremen. MS Olbers 20. von Bremen nach Sevilla. Perseus 20. in Stettin. Priamus 20. in Bremen. Themis 20. Holtenau pass. nach Harburg. Oscar Friedrich 20. in Königsberg. Hans Carl 20. in Königsberg.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 20. an London. Albatroß 20. von Bremen nach Hull. Amisia 20. von Hamburg nach London. Bussard 20. an Königsberg. Erpel Holtenau pass. nach Rotterdam. Fink 20. an Uuras. Forelle 19. Brunsbüttel pass. nach Memel. Geier 20. an Danzig. Greif 20. von Hamburg nach Hull. Lumme 20. an Kotka. Meise 20. von Hamburg nach Kings Lynn. Orlanda 20. an Räfsö. Phoenix 20. von Hull nach Bremen. Reiher 20. von London nach Hamburg. Schwan 20. von Bremen nach London. Zander 20. an Königsberg.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Bockenheim 18. 40 Grad Nord, 60 Grad West gemeldet. Griesheim 20. in Husum. Eschersheim 17. in Thamshavn.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Westküste Nordamerika: MS Seattle 18. in Seattle. — **Westküste Südamerika:** Cassel 19. Vlissingen pass. Amasis 18. von St. Thomas. MS Rhein 19. in Valparaiso. — **Ostasien:** Karnak 18. von Genua. MS Sauerland 19. von Manila. MS Duisburg 19. von Moji. MS Ramses 18. von Schanghai. Steigerwald 19. von Cebu. — **Australien/Niederländ. Indien/Südafrika:** Freiburg 19. in Suez. Essen 18. in Brisbane. Leuna 19. Ouessant pass. Dortmund 19. in Melbourne. MS Heidelberg 20. in Sabang.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 17. von Southampton nach La Coruna. General Artigas 18. Dover pass. MS Monte Pascoal 18. von Las Palmas nach Rio de Janeiro. MS Monte Sarmiento 17. von Bahia nach Las Palmas, Lissabon, Vigo und Hamburg. La Coruna 18. Ouessant pass. Parana 18. Tenerife pass. Münster 17. Tenerife passiert.

Deutsche Afrika-Linien. Wakama 16. ab Libreville. Wameru 19. an Hamburg. Wahehe 18. an Rotterdam. Usambara 16. ab Freetown. Watussi 17. an und ab Genua.

Deutsche Levante-Linie. Alaya 19. von Rotterdam nach Hamburg. Andros 19. in Burgas. Angora 19. von Giresun nach Ordou. Atto 18. von Mersin nach Alata. Delos 18. in Bremen. Kiel 19. in Bremen. Schwarzwald 19. von Oran nach Bremen. Star 19. in Istanbul. Thessalia 18. in Alexandrien. Sesostris 20. in Famagusta.

H. C. Horn, Hamburg. Presidente Gomez 16. von Hamburg nach Antwerpen. Zulia 18. in Trangsund.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Segler Priwall 0 Grad—29 Grad West gemeldet. Poseidon 17. in London. Panther 19. von Hamburg. Puma 17. Dakar pass.

Mathies Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ellen 19. an Stettin. Gerhard 19. an Memel. Gertrud 19. an Malmö. Lisbeth 19. an Ystad. Luleälf 19. an Gothenburg. Maggie 19. an Hamburg. Margareta 19. von Kalmar nach Hamburg. Memel 20. Brunsbüttel pass. nach Hamburg. Olga 19. an Oskarshamn. Rudolf 19. an Stockholm.

Oldenburg - Portugiesische Dampfschiffs - Rhederei, Hamburg. Rabat 17. in Leixoes. Tenerife 17. Dover pass. Palos 17. von Antwerpen nach Casablanca. Tanger 17. in Rendsburg. Las Palmas 17. in Casablanca. Melilla 17. in Port Lyautey. Larache 18. in Port Lyautey. August Schultze 18. von Port Lyautey nach Rabat. Porto 18. in Ceuta. Oldenburg 18. in Bilbao. Sebu 18. Ouessant pass. Lisboa 19. Ouessant passiert.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. SS Gedania 25. in Fawley. MS Penelope 17. von Fawley nach Aruba. MS F. H. Bedford jr. 17. von Southampton nach Aruba. MS Geo W. McKnight 22. in Fawley. MS Svithiod 17. von Newyork nach Helsingborg nach Malmö. MS Senator 17. von Königsberg nach Hamburg. TL Oder 17. an Hamburg. MS Robert F. Hand 17. von Hamburg nach Stettin. MS Prometheus 19. in Hamburg. MS Phoebus 25. in Algiers. MS Clio 17. an Ceuta. MS Persephone 25. in Antwerpen. MS Harry G. Seidel 17. an Aruba. MS Athel Viking 19. an Rotterdam. MS F. J. Wolfe 17. an Fawley.

Reichsmarine

Bremen, 20. November. Panzerschiff Deutschland mit dem Befehlshaber der Linienschiffe an Bord, 19. Kiel, am 22. wieder in See. Poststation bis 29. Kiel-Wik, vom 30. bis auf weiteres Wilhelmshaven. Kreuzer Leipzig 29. von Kiel in See, heute abend zurück. Fischereischutzboot Elbe 19. ab Emden zur Fortsetzung der Fischereischutzfahrt. Bewachungsfahrzeug R 2 gestern abend in Wilhelmshaven (Nassaubrücke).

Poststation für das Kommando der III. Torpedoboots-Halbflottille mit den Booten Tiger, Iltis, Wolf, Jaguar und Amtskasse bis 24. morgens Flensburg-Mürwik, 24. Nov. nachmittags bis 21. Dez. Kiel-Wik und 22. Dez. Wilhelmshaven. Für das Vermessungsschiff Meteor bis 25. Kiel, vom 26. bis 28. Swinemünde und 29. November wieder Wilhelmshaven.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Mittwoch, 21. November

Hafen I: MS Strauß 4, Kong Björn 3, Victoria, Nixe, Feronia 10, Priamus 9.

Hafen II: Ilmen 11, Attika 13, MS Fulda 15, Achilles, Treuenfels 12, Elbe, Kamerun, Ludwig 14, City of Antwerp 16, Ingo (Erzplatz).

Holzhafen: Lembit (Logemann & Wardenburg).

Industriehafen: Normandia, Camitas, Roslagen (Gebr. Röchling), Honor, Ilemish (Kohlenhandel), Absalon (Louis Krages), Elfr. Chr. Becker (Paul Klembt), Svanhild (Kali-Anlage).

Werft: Aller (Dock V), MS Merkur, Wachtfels (Werfthafen).

Wasserstände

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
21. Novbr.	3.38	15.56	3.08	15.26	1.03	13.21
22. Novbr.	4.20	16.38	3.50	16.08	1.45	14.03
23. Novbr.	4.57	17.22	4.27	16.52	2.22	14.47
24. Novbr.	5.34	18.03	5.04	17.33	2.59	15.28
25. Novbr.	6.10	18.40	5.40	18.10	3.35	16.05
26. Novbr.	6.45	19.18	6.15	18.48	4.10	16.43
27. Novbr.	7.22	19.57	6.52	19.27	4.47	17.22

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
13. Novbr.	1.18	1.76	1.19	1.05
14. Novbr.	1.43	2.27	1.59	2.09
15. Novbr.	1.37	2.24	1.54	2.03
16. Novbr.	1.32	2.18	1.50	2.00
17. Novbr.	1.32	2.14	1.47	1.94
18. Novbr.	1.22	2.06	1.35	1.86
20. Novbr.	1.20	2.02	1.30	1.77

Baumwolle

Bremen, 20. November. **Amerikanische Baumwolle.** middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 14.60 (14.60).

Bremen	Nov.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	—.—/—	13.90/84	14.11/10	14.34/31	14.47/43	14.55/50
Eröffnung	—.—/—	13.84/83	14.10/04	14.30/28	14.41/38	14.51/46
12.30 Uhr	—.—/—	13.80/77	14.04/02	14.27/24	14.41/36	14.48/44
16.20	—.—/—	13.79/76	14.07/03	14.26/25	14.40/37	14.49/45
Heut. Schl.	—.—/—	13.80/75	14.07/03	14.26/24	14.38/35	14.47/43
Abrechnungspreise	13.78/—	13.78/—	14.03/—	14.25/—	14.39/—	14.46/—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dezember 13.83, 13.82, Mai 14.40, 14.39.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Dezember 13.80 13.78.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Januar 1935 14.04.
Nachmittags bezahlt: Dezember 13.77, März 14.25, Mai 14.37, Juli 14.49.

Hamburg, 20. November

(Lokopreise per lb) — Tendenz ruhig

American Midl. Univers Stand, 28 mm st no.	14.62 cts.
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	3.70
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.65

Loko: 12.55 (Vor. Notre. 12.55 cents)

New York	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	12.27/28	12.32/—	12.38/—	12.36/—	12.33/—	12.04/05
Eröffnung	12.29/—	12.34/—	12.40/41	12.39/—	12.36/—	12.40/05
11.00 Uhr	12.28/29	—.—/—	12.40/—	—.—/—	—.—/—	12.04/—
Heut. Schl.	12.27/—	12.31/—	12.38/—	12.37/—	12.32/34	12.02/—

New Orleans, heutige Not. 12.59 | vorige Not. 12.59

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 25000 | 24000

Der Markt auf Lieferung in Newyork

schloß stetig ein Punkt höher bis zwei Punkte niedriger.

Wolle

Kammzug: — Antwerpen, 20. November

Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf: (heut. / vor., B. Fr.) — Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf: (heut. / vor., Pence)

	heut.	vor.		heut.	vor.
November	23.00	23.00	November	23¼	23½
Dezember	23.75	23.00	Dezember	23¼	23½
Januar	23.00	23.25	Januar	23¼	23⅝
Februar	23.00	23.25	Februar	23⅜	23⅝
März	23.25	23.50	März	23⅜	23⅝
April	23.50	23.75	April	23⅜	23⅝
Mai	23.75	24.00	Mai	23⅜	23⅝
Juni	24.00	24.25	Juni	23⅜	23⅝
Umsatz:	165000 lbs		Umsatz:	70000 lbs	
Tendenz:	ruhig		Tendenz:	ruhig	

Londoner Kolonialwollauktion

Preise unverändert, teils niedriger

London, 20. November. Der Eröffnungstag der letzten diesjährigen Londoner Kolonialwollversteigerung hatte einen vollen Besuch. Es gelangten 8988 Ballen unter den Hammer, von denen 6832 Ballen zugeschlagen wurden. Infolge der niedrigen Gebote erfolgten häufig Zurücknahmen von mittleren und geringwertigen Sorten. Die Auswahl war gut. Der heimische Handel zeigte lebhafte Nachfrage und war Hauptkäufer.

Feine Austral-Merino-Spinnerfleeces waren unverändert, mittlere, gute und geringe Austral-Merino-Spinnefleeces, Austral-Merino-Spinnerpieces und Austral-Merino-Handelspieces waren teils unverändert, teils bis 5 Pzt. niedriger. Das gleiche gilt für mittund mittlere Waschwollen-Merinos sowie feine, mittlere und grobe Neuseeland-Slipes-Hautwolle blieben unverändert, ebenso beste Austral-Scoureds. Mittlere und geringe Austral-Scoureds verloren 5 Pzt. Feine und mittlee Waschwollen-Merinos sowie feine, mittlere und grobe Waschwollen-Crossbreds waren unverändert bis 5 Pzt. niedriger. Sämtliche Angaben stehen im Vergleich zu den Schlußpreisen der vorhergehenden Wollversteigerung.

Stilles Geschäft in Bradford

Am Bradforder Wollmarkt war das Geschäft in der Berichtswoche still. Die Verbraucher sind ausnahmslos gut eingedeckt und nicht geneigt, neue Verpflichtungen einzugehen, namentlich im Hinblick auf die bevorstehenden Londoner Wollversteigerungen. Die Notierung für 64er Kette lautet 26½d; hier und da kamen Abschlüsse zu 26d zustande. Kreuzzuchten haben sich im Preis behaupten können. Man erwartet, daß auf der Londoner Kolonialwollversteigerung die Sept./Okt.-Basis vollauf bestätigt wird. Die Durchschnittsnotierungen lauteten in der Berichtswoche: 64er Durchschnitt 25½d, 56er 19d, 50er 14d und 40er prépared 9¼d je lb.

Die Spinnereien sind nach wie vor gut beschäftigt. Während Kreuzzuchtgarne weiter fest bleiben, haben die Preise für feine Kammgarne eine leichte Abschwächung erfahren.

Hanf

Feste Hanfpreise. Der ober- und unteritalienische Markt verkehrte weiter in fester Haltung. Die Preise zeigten steigende Tendenz. Die Nachfrage in Jugoslawien war reger. Preise unverändert.

Getreide und Futtermittel

Entspannung in der Futtermittelversorgung

Bremen, 20. November (Eigenbericht). Die Umsatztätigkeit am deutschen Getreidemarkt blieb unter dem Einfluß der Feldarbeiten und des ruhigen Mehlgeschäftes auch in der letzten Woche verhältnismäßig gering. Bei Weizen trug außerdem die Beschränkung der bis zum 31. Dezember des Jahres abzuliefernden Mengen mit 50 Pzt. des Jahressolls zu einem Rückgang der Anlieferungen bei. In Auswirkung der Futtermittelversorgungslage wurde vor allem Roggen, später aber auch Weizen, vielfach nur gegen Rücklieferung von Futtermitteln durch Händler oder Mühlen abgegeben. Die Weizennachfrage der Mühlen ist dagegen lebhafter geworden, da offensichtlich das Bestreben bestand, die Lagervorräte in angemessenem Umfange zu ergänzen. Futtergetreide war weiter knapp angeboten, vor allem Futtergerste war kaum am Markte. Die Haferversorgung ist durch die Heraufsetzung des Ausgleichsbetrages von 3 auf 6 RM erleichtert worden, so daß sich besonders die Versorgung des Rheinlandes zufriedenstellender vollzog. Der Bedarf am Berliner Platz wird größtenteils aus den Lagerbeständen sowie den unmittelbar vom Erzeuger an den Verteiler bzw. Verbraucher gelangenden Ablieferungen gedeckt. Industrie- und Braugerste war nicht allzu reichlich angeboten und konnte sich bei lebhafter Nachfrage im Preise befestigen.

Da in Kürze den Bauern mehr Zeit zum Dreschen und Verladen seines Getreides zur Verfügung stehen wird, und außerdem mit der Bereitstellung von Futtermitteln durch die maßgebenden Stellen eine Entspannung in der Futtermittelversorgung eintreten wird, ist in nächster Zeit mit größeren Anlieferungen, vor allem an Roggen, zu rechnen. In der gleichen Richtung dürfte sich auch die Beschränkung des Weizenangebotes auswirken. Von der Bedarfsseite her besteht durch die Ermäßigung der Novemberverarbeitungsteilmenge der Mühlen auf 7 Pzt. der Jahresmenge bei Roggen ebenfalls die Voraussetzung zu einer ausgeglicheneren Marktlage.

Hamburg, 20. November. Die Geschäftstätigkeit bleibt weiter recht gering. Solange die Zufuhren so klein bleiben, werden sich die Verhältnisse nicht bessern. Die Mühlen suchen weiter mitteldeutschen Weizen und bewilligen gerne Qualitätsaufgelder. — Roggen, Hafer und Futtergerste sind nur im Tauschhandel zu haben.

Weizen, inländ.: Altmärk., Basis 76/77 kg 205, Saale-Magdeburg, Basis 76/77 kg 205 (je plus Zuschläge), Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner 76/77 kg 205; ausländ.: Manitoba I hard 92—93, Manitoba I 90—91. Roggen, inländ.: Altmärk. 72/73 kg 165, Holstein-Mecklenbg. 165. Gerste, inländ.: Malzgerste 212—222, Sommer- und Winter- (Industrie-) Gerste 194—197. Tendenz für Oelkuchen und Kuchenmehle: geschäftslos.

Ausfuhrscheine

Roggen-Ausfuhrscheine im freien Verkehr, Lieferung November 285 RM nom.; Roggen-Ausfuhrscheine im freien Verkehr, Lieferung November 145 RM nom.

Hannover, 20. November. (Eigener Drahtbericht). (Großhandelspreis ab hannoverschen Stationen, bei Brotgetreide unter Zugrundelegung einer Durchschnittsfracht von 5 RM pro Tonne bis zur Hafenoder Mühlenstation. — Festpreise franko Vollbahnstation des Erzeugers in RM).

Weizen: Durchschnitt 77/78 kg der Ernte 1934. Festpreisgebiet W VI 194, VIII 196, IX 198, XII 201, XIV 203, XV 204. — Roggen: Durchschnitt 72/73 kg der Ernte 1934. Festpreisgebiet R IX 158, XII 161, XIV 164. — Hafer: Durchschnittsqualität der Ernte 1934. Festpreisgebiet H XIII 159, XV 162, XVI 163, XVIII 165. — Weißhafer + 7 RM per t. Inländ. Futtergerste: Durchschnittsqualität der Ernte 1934. Festpreisgebiet G IX 161, X 163, XII 166, XIII 167, XIV 169.

Berlin, 20. November. Die Marktlage im Getreideverkehr erhält ihr Gepräge nach wie vor durch das geringe Inlandsangebot in allen Getreidearten, während die Kauflust der Mühlen und des Handels gut bleibt. Allerdings erhofft man in der nächsten Zeit eine Steigerung der Zufuhren, zumal bei Uebergang zu Frostwetter die Druscharbeiten in stärkerem Umfange aufgenommen werden dürften. Brotgetreide wird im allgemeinen nur unter der Bedingung zum Verkauf gestellt, daß Kleie an den Verkäufer zurückgeliefert wird. Die Nachfrage der rheinischen Mühlen ist unterschiedlich. Weizen- und Roggenmehle haben ruhiges Bedarfsgeschäft, wobei sich der Absatz in Roggenmehl für die Provinzmühlen günstiger gestaltet. Die zweithändigen Vorräte an Hafer vermindern sich von Tag zu Tag, da Zufuhren aus der ersten Hand fehlen. Die Anlieferung von Hafer wird von der Beschaffung von Sojaschrot oder Oelkuchen abhängig gemacht. Von Gersten sind auch nur abfallende Qualitäten ausreichend angeboten, sonst bleibt die Verkaufsneigung bei hohen Forderungen gering.

Seefische

Seefischmarkt Wesermünde

Am 20. November landeten im Wesermünder Fischereihafen 4 Dampfer insgesamt 259 500 Pfund frische Seefische. Davon brachten aus der Nordsee 22 Dampfer 72 000 Pfund, meist kleinen Schellfisch und Seelachs, aus Island 2 Dampfer 187 500 Pfund, hauptsächlich Seelachs, Goldbarsch und Kabeljau. 1 Hochseesegler stellte 4500 Pfund Feinfisch und Schollen zur Versteigerung. Die Auktionspreise zeigten gegen den Vortag keine wesentlichen Veränderungen. Nordsee: Schellfisch V 4½—7, Wittling 3¼—7¾, Seelachs 7½—8½, Island: Kabeljau I 11¼—17¾, II 12½—13½, Seelachs 6¾—8½, Goldbarsch 12½—14.

Deutsche Heringsfischerei

Angebracht wurden lt. D. H. G. — Bremen, 20. 11. 1934

in der Woche vom	Durch Schiffe	Kantjes	Total-Anfuhr Kantjes	in Reisen	Stärke der Flotte Schiffe
11.-17.11.	44	16293	564210	897	169
1933	60	34899	446735	775	148
1932	48	24869½	336416½	597	118
1931	9	3840	364159	634	118
1930	47	21931½	293437	677	124
1929	39	19303	271201½	549	124

Bremen, 20. November. **Heringe.** (Fangmeldungen der DHG.) Angekommen am 19. November: in Vegesack: DL Wellgunde 183 Kantjes; in Emden: ML Pallas 459, ML Oranien 429, ML Joh. Georg 381; am 18. November: in Emden: ML Ostfriesland 162, ML Polarstern 452 Kantjes. — Insgesamt 6 Schiffe mit 2066 Kantjes. — DL Wellgunde legt auf.

Kaffee

Bremen, 20. November. **Kaffee.** Der Markt verhält sich weiter abwartend. Der Abzug nach dem Inland läßt sehr zu wünschen übrig. Es wird infolgedessen nur das allernotwendigste gehandelt. Brasilien ziemlich unverändert.

Hamburg, 20. November

Brasilkaffee: Die Brasilianischen Ablader liegen mit unveränderten Angeboten im Markt. Geschäft gering. Nach dem Inlande konnte sich auch heute nur kleines Geschäft entwickeln. Angesichts der großen Lagervorräte übt der Konsum Zurückhaltung. Preise am Lokomarkt unverändert.

Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14,700 kg netto). 12.30 Uhr (Alter Kontrakt): März 28¾ G, Mai 29 G, Juli 29¼ G, September 29½ G, Dezember 28½ G.

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 32½ B 31½ G, 32 bezahlt, Mai 33¼ B 32¾ G, Dezember 32¼ B 31¾ G.

Gewaschener Kaffee: Sehr ruhiges Abzugsgeschäft, Preise unverändert.

Zucker

Magdeburg, 20. November. **Zucker.** Gemahl. Melis Nov./Dez. 31.50. Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschl. M 0.50 für Sack und M 10.50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Einkauf von Bastfasern

Berlin, 20. November. Die Anordnung Nr. 5 der Ueberwachungsstelle für Bastfasern, die die Genehmigungspflicht für Einkäufe von ausländischen Bastfaser-Rohstoffen und -Erzeugnissen sowie von Bastfaser-Abfällen aller Art betrifft, ist im Wortlaut im Reichsanzeiger vom 20. November veröffentlicht und tritt am 21. November in Kraft.

*

In Säckingen/Oberrhein ist von deutschen und schweizer Firmen die Lonzona AG. für Azetat-Produkte mit einem Kapital von 4 Mill. RM gegründet worden. Die Erzeugung wird Anfang 1935 aufgenommen werden.

Konkurse

Bautzen: Zementwarenfabrikant Johann August Hermann Boback, Niederkaina. — **Berlin-Charlottenburg:** Deutsche Roststab-Industrie Paul Greulich & Co., G. m. b. H. i. Liquid., Berlin. — **Elsterberg:** Nachl. Max Friedrich Herold. — **Eßlingen:** Fa. Elise Gläser, Rosa Kintzinger, Kaufm. Adolf Lambacher. — **Heldburg:** Nachl. Rentner Konrad Keil. — **Schleswig:** Kaufm. Andreas Jönhk.

Vergleichsverfahren

Berlin-Charlottenburg: Suransky & Co. G. m. b. H., Berlin. — **Stallupönen:** Kaufm. Friedrich Samland in Eydtkuhnen.

Kolonialwaren

Gewürze: Am Weltmarkt liegt Pfeffer infolge umfangreicher Glattstellungen schwächer. Für die übrigen Artikel kann die Tendenz als stetig bezeichnet werden. Am hiesigen Markt hat sich an der bestehenden Situation nichts geändert. Preise nominell unverändert.

Hülsenfrüchte: Infolge Zurückhaltung auf beiden Seiten konnte sich nur kleines Geschäft entwickeln. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen.

Rohkakao: ruhig, Preise unverändert.

Kakaohalbfabrikate: ruhig. Bei laufendem Bedarfsgeschäft hörte man folgende Preise: Deutsche Kakaobutter Nov./Dez.-Liefer. 2.— bis 2.03 RM, Kakaomasse 1.45 bis 5.55, deutsches Kakaopulver, stark entölt, Höchstfettgehalt 16 Pzt., 1.10 bis 1.30, Couvertüre 55/45 1.45 bis 1.55 RM, alles per 1 kg.

Reis: Von den Ursprungsmärkten liegen stetige Meldungen vor. Am Platze bleibt die Stimmung bei geringer Nachfrage des Inlandes ruhig. Preise unverändert.

Schmalz: fest. American Steamlard 24½, Purelard raff., per 4 Kisten à 25 kg netto versch. Standardmarken transito ab Kai 25½—26 Dollar per 100 kg.

Dänisches Schmalz 130 Kronen nom.

Metalle

Hamburg, 20. Nov. **Metalle.** Richtpreise. (Nichtamtliche Notierungen des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 49½ B, 46½ G. Hüttenrohzink 17½ B nom., 17½ G.

Hamburg, 20. November. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 30—32, Schwerkupfer 30—32, Rotguß 35—37, Schwermessing 21½—22, Leichtmessing 14 bis 15½, Messingspäne 15½—18, Altzink 7—7½, Altblei 10—11.

Berlin, 20. November

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	39½
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Blöck.	144
in Walz- oder Drahtbarren	148
Reinnickel, 98-99	270
Antimon-Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein für 1 kg	45—48

Berlin, 20. November. Der Londoner Goldpreis beträgt am 20. November für eine Unze Feingold 139 sh 7½ d gleich 86.5326 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53.8685 Pence gleich 2.78209 RM.

Berlin, 20. November. **Kupfererzeugung.** Die deutsche Kupfer-Hüttenerzeugung stellte sich lt. Metallbund im Oktober auf 4803 t gegen 4827 t im September. Die deutsche Kupfer-Raffinadeerzeugung (Raffinade- und Elektrolytkupfer) betrug im Oktober 13 881 t gegen 11 558 t im September.

London, 20. November

	£		
Kupfer (per Tonne) Tendenz stetig		**Aluminium (p. To.)** Inland*	100
Standard per Kasse	27⅝/16—7/16	Ausland*	—
do. 3 Monate	27⅝—¾	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
do. Settl. Preis	27⅝	Erzeuger-Preis*	64—65
Electrolyt	30½—⅝	chines. per*	55—57
best selected	29½—30¾	**Quecksilber*** (per Flasche)	11⅝—11¾
strong sheets	—	**Platin*** (p. 20 Ounc.)	7¼
Elektrowirebars	30⅝	**Wolframerz c. i f.*** (sh per Einheit)	40—42
Zinn (per Tonne) Tendenz stetig		**Nickel, inländ.*** (per Tonne)	200—205
Standard per Kasse	228⅝—¾	do. Ausland* (p. To.)	200—205
do. 3 Monate	228¾—⅞	**Weißbl. I. C. Cokes** 20x24f.o.b.Swansea* (sh. p.box of 108lbs)	18¼
do. Settl. Preis	228¾	**Kupfersulphat** f. i. b.* (per Tonne)	14½—15
Banka*	—	**Cleveland Gußeisen** Nr. 3, f.o.b. Middlesbrough* (sh. p. To.)	67½
Straits*	229½	**Silber** (Pence per Ounce)	24¼
Blei (per Tonne) Tendenz stetig		do. Lieferung Ounce	24⅜
ausl. pr. offiz. Preis	10⅞	**Gold** (sh und pence per Ounce)	139/7½
do. pr. inoffiz. Preis	10¾ G	Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	12.39½
do. entf. Sichtoff. Pr.	10⅝		
do. entf. S. inoff. Pr.	10⅝—11/16		
do. Settl. Preis	10½		
Zink (per Tonne) Tendenz träge			
gewöhnl. pr. offiz. P.	11 13/16		
do. pr. inoffiz. Preis	11 13/16—15/16		
do. entf. Sicht. off. Pr.	12⅛		
do. entf. S. inoff. Pr.	12⅛—3/16		
do. gew. Settl. Preis	11⅞		

* inaktive Notierung

London, 20. November. Heute wurden ungefähr 227 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 139/7½ sh pro Unze fein verkauft.

Amerikanischer Wirtschaftsdienst der „BZ"

Newyork	20. 11.	19. 11.
Tägl. Geld	1	1
Bankakz.		
90 Tg. Brief	⅛	⅛
90 Tg. Geld	3/16	3/16
Pr. Hwechsel niedr. Satz	¾	¾
höchst. Satz	1	
Wechs. auf Lond. Cbl	4.98½	4.98⅝
do. 60 Tg	4.97½	4.97⅝
Paris	6.59	6.59¼
Brüssel	23.34	23.34
Rom	8.53	8.53
Madrid	13.66	13.67
Bern	32.46	32.46
Amsterdam	67.61	67.62
Stockholm	25.72½	25.70
Oslo	25.07½	25.04
Kopenhagen	22.27½	22.25
Prag	4.18½	4.18½
Wien	18.88	18.88
Budapest	29.85	29.85
Belgrad	2.28½	2.28½
Athen	0.93⅞	0.94
Japan	29.05	29.16
Buen. Aires	33.23	33.22
Rio de Jan.	8.40	8.40
Berlin	40.23	40.22
Silber, ausl.	54	54. -
Kakao,	willig	k. stetig
do. Dez.	4.47	4.54
do. Jan.	4.55	4.62
do. März	4.70	4.77

	20. 11.	19. 11.
do. Mai	4.83	4.91
do. Juli	4.97	5.04
do. Sept.	5.11	5.18
Kaffee,	stetig	stetig
do. Sant. 4	11	11
do. Dez.	10.43	10.43
do. Jan.	—	—
do. März	10.35	10.34/5*
do. Mai	10.35	10.34/5*
do. Juli	10.33 n	10.35
do. Sept.	10.35	10.34/5*
Tagesums	8000	17000
Kaffee Rio 7	9¼	9¼
do. Dez.	7.03	6.97
do. Jan.	—	—
do. März	7.23	7.23
do. Mai	7.42 n	7.38
do. Juli	7.53 n	7.40 n
do. Sept.	7.60 n	7.50
Tagesums	8000	9000
Kupf., el. l.	6.72½ B	6.72½ B
do. 30/90 T	6.72½ B	6.72½ B
Zinn, loco	51.15	51⅛
Blei, loco	3.50	3.50
Zink, loco	3.72½	3.72½
Weißblech	5.25	5.25
Roheis. N. 2	21.77	21.77
Roheis. N2 pl	20.00	20.00

	20. 11.	19. 11.
Schmalz	11.10	11.25
Talg, extr.	5.—	5
Bw'saatöl l.	—	—
do. Dez.	9.35	9.46
do. Jan.	9.31	9.45
do. März	9.39	9.51
do. Mai	9.51	9.63
Petr. St W C	16.25	16.25
do. St. W. I.	12.25	12.25
do. Mid. Co.	0.94	0.94
do. P. Rohöl	1.82½-97½	1.82½-97½
Rohzucker	k. stetig	unreg.
do. Dez.	1.81	1.86
do. Jan.	1.74	1.76/77*
do. März	1.78/79*	1.79/80*
do. Mai	1.82/83*	1.82/84*
do. Juli	1.87/88*	1.87/89*
do. Sept.	1.91/92*	1.93
Terpentin	53	53
do. Savann.	48	48
Weizen, Rt.	107⅛	109⅛
do. Hartw.	114⅝	116⅝
Mais, loco	93⅝	94
W'mehl, n.	6.95	6.95
do. höchst	7.25	7.25
Getrf. Engl	1/10-2/3	1/10-2/3
do. Kontin	5—10	5—10

* Geld und Briefnotierungen

Chicago	20. 11.	19. 11.
Gerste	75—122	75—122
Weizen,	willig	stetig
do. Dez.	99⅛	101—¼
do. Mai	97⅞—98	99¼—⅛
do. Juli	92—91⅞	93⅞—94
Mais,	willig	fest
do. Dez.	83¼	85⅝
do. Mai	84⅛	85⅝
do. Juli	82⅞	84
Hafer,	willig	stetig
do. Dez.	52½	53⅝
do. Mai	50	50⅝
do. Juli	45⅝	46½
Roggen	stetig	stetig
do. Dez.	71¼—⅜	73½
do. Mai	74½—⅝	76¾
do. Juli	75¼	77⅜
Schmalz.	willig	stetig
do. Dez.	10.25	10.47½ B
do. Jan.	10.35	10.60 B
do. Mai	10.70	10.97½ B
do. Juli	10.90	11.05 G
Schweine leichte, ndr	4.65	4.90
do. höchste	5.40	5.60
schwer. nd.	5.80	5.90
do. höchste	5.90	6.00
zuf. in Chic	30000	29000
do. i. West	122000	115000

Ruhig. — Schluß stetig

Newyork, 20. November. Nach unentschiedener Eröffnung gewann eine schwächere Haltung die Oberhand. Das Geschäft verlief indessen ruhig. Die Kurse bröckelten meist etwas ab. Der Abgabedruck in Versorgungswerten war mäßig und ließ im Verlauf fast gänzlich nach. Verstimmend wirkte aber die Verflauung von Eisenbahnwerten. Auch Oelaktien blieben schleppend. Minen-Shares wurden gleichfalls vernachlässigt. Auch später zeigte die allgemeine Marktlage keine Aenderung. Die Erklärung von Donald Richberg, dem Geschäftsführer des Nationalen Notstandsrates, daß mit einer übermäßigen Kreditexpansion keinesfalls zu rechnen sei, fand zwar in Kreisen der Banken eine gute Aufnahme, lähmte aber die Unternehmungslust der Börsenspekulation, die zum Teil gerade in der letzten Zeit in Erwartung inflatorischer Maßnahmen größere Meinungskäufe getätigt hatten. In der letzten Börsenstunde zeigte sich wieder etwas Nachfrage für Spezialwerte. Andererseits erlitten verschiedene andere Papiere Rückgänge von 1 bis 2 Dollar. Der Aktienmarkt schloß vorwiegend stetig.

Am Bondsmarkt waren heimische Werte lustlos und schwächer, Auslandssanleihen nicht einheitlich.

Wenig verändert

Newyork, 20. November. Am Baumwollmarkt war die Lage wenig verändert. Die Platzfirmen und das Ausland tätigten weitere Käufe. Andererseits verstimmte das Nachgeben der Weizenpreise. Viel beachtet wurden die Aeußerungen des Landwirtschaftsministers Wallace, daß der Kongreß sich im Lauf seiner nächsten Sitzungsperiode mit weiteren Maßnahmen zum Zwecke der Erntekontrolle zu befassen haben werde. Auf dem ermäßigten Preisniveau zeigte der Handel einige Kauflust, wobei Tauschgeschäfte von Dezember in spätere Sichten zu beobachten waren. Zeitweise war die Umsatztätigkeit verhältnismäßig lebhaft. Später wurde die Haltung stetiger, da die Platzfirmen erneute Nachfrage zeigten, und Deckungen einsetzten.

Der Adler des Weißen Meeres

Am 21. November 1917 berichtete die bulgarische Oberste Heeresleitung:

„Der deutsche Leutnant Rudolf von Eschwege, welcher heute seinen 20. Luftsieg errang, fand, vom feindlichen Feuer getroffen, in den Lüften einen ruhmreichen Heldentod. Die bulgarische Armee, welche stets die herrlichen Heldentaten dieses Heros der Luft ganz besonders hoch geschätzt hat, bewahrt ihm ein unauslöschliches Andenken."

Rudolf von Eschweges Taten reihen sich würdig denen eines Bölcke und Richthofen an. Mancher hat ihn an Zahl der Siege im Westen übertroffen. In seiner Art steht er aber unerreicht, denn er war sein eigener Lehrer und wurde durch sich selbst Meister. Wo und wann immer er kämpfte, war er allein und siegte allein. Feindeszahl galt ihm nichts. Er ehrte den, der sich wacker schlug. Rittes Geist und jene altpreußische Erziehung — ohne Furcht und Tadel — waren seine Helfer. Leider gewährte man ihm nicht die Geldmittel, die ihm ein uneingeschränktes Schaffen gewährleistet hätten. Kaum, daß sein Name im Vaterland bekannt ist. Der Weg von Bulgarien war zu weit nach Norden. Aber die Völker des Balkans nennen seinen Namen ehrfürchtig und sprechen von Eschwege, dem „Adler des Weißen Meeres".

Eschwege wurde am 27. Februar 1895 als Sohn des Wiesenbaulehrers Wilhelm von Eschwege in Homburg geboren. Die Eltern starben früh. Im Taunus und Westerwald und später im Breisgau — wo er in Freiburg das Realgymnasium besuchte — lernte er seine Heimat lieben. Während der Freiburger Zeit regte sich bereits sein Interesse für den Flugsport. Mit selbstgebauten Drachenflugern führte er auf den Bergen im Badenlande seine ersten Gleit- und Schwebeversuche aus. Mancher Unfall und selbst ein Absturz in einen Steinbruch konnten ihm die Lust und Liebe zur Sache nicht rauben. Im August 1913 trat er als Fahnenjunker in das Jägerregiment zu Pferde Nr. 3 ein.

Die Mobilmachung rief ihn von der Kriegsschule Engers zum Regiment zurück, mit dem er am 2. August ins Feld rückte. In dolen Reihen zog er im West und Ost von Sieg zu Sieg. Als sie die Rosse abgaben und Lanze mit Spaten vertauschten, als der frische, fröhliche Galopp zum Wachtschritt im Graben wurde, litt es ihn nicht mehr unter den Reitern. Luft wollte er für die Erde eintauschen, und der Motor sollte sein Pferd sein. Mitte Mai 1915 geht er in die Fliegerschule zu Posen.

Bereits im Juli 1915 flog Eschwege als Flugzeugführer bei einem Flugpark im Osten, im August darauf an der Front bei der Fliegerabteilung 66, mit der er dann später auf den Balkan kam. Hier war er lange Zeit als Aufklärungsflieger tätig, bald aber gefiel ihm auch diese Tätigkeit nicht mehr. Der Feind in den Lüften war schon zu stark geworden. Auch die Jagdstaffel Bardar unter Stenzel wurde der Ueberzahl nicht Herr. Ein besonders tragischer Fall mag Eschwege überdies den Zweifler verleidet haben. Bei einem Probeflug mit seinem Monteur wurde er über der Vardarflamm von einer starken Böe einige hundert Meter hinuntergedrückt. Er spürte einen heftigen Ruck, der das Flugzeug erschütterte. Als er landete, fehlte der Monteur. Der war mitsamt dem Drehsitz herausgeschleudert worden. Eschwege nahm sich das so zu Herzen, daß er sich drei Tage nicht mehr sehen ließ.

Dies Geschehnis und ein Unbefriedigtsein mit seiner Tätigkeit als Aufklärungsflieger waren indes nur äußerer Anlaß, eine Veränderung zu suchen. Seine Natur drängte ihn zum Jagdflieger. Er wurde nach Mannheim zum Umschulen kommandiert. Nach etwa acht Tagen meldete er sich wieder bei seiner Abteilung. Die Reise allein dauerte sechs Tage. Im Rest der Stunden hatte er umgeschult. Wohl 40 Flüge an einem Tage. Nicht einen Tag Urlaub, Ruhe, Erholung, nicht einen kurzfristigen Besuch bei seinen nahen Verwandten hatte er sich gegönnt.

Eschweges Laufbahn begann in Xanthi in Südbulgarien. Drama und seine Gefilde feierten seine ersten Siege. Der Pilao-Tepe, die Struma-Ebene und die Weiße-Meer-Küste ließen ihn zum sagenhaften Helden eines fremden Volkes werden.



Leutnant Rudolf von Eschwege

Es war ein heißer, sonniger Augustmorgen, als sich der junge Flieger bei seiner Abteilung in Xanthi meldete. Xanthi hatte schwer unter feindlichem Bombenwurf zu leiden gehabt. Meist die friedlichen Bewohner. Nun waren sie stolz auf ihren Fokker, der sie schützen sollte. Eschwege hatte seinen Eindecker nachmittags noch nicht fertig aufmontiert, als ihm die Engländer die ersten eisernen Grüße zum Willkommen brachten. Sein neues Zelt war dahin. Und er schmor ihnen Rache. Aber es wurde ihm nicht leicht gemacht. Und mancher hätte nach so vielen Mißerfolgen den Mut verloren. Dabei war es rührend anzusehen, mit welcher Pflichttreue er auf seinem Posten war. Früh, wenn die Sonne im Osten die Rodopeberge goldig umsäumte — gegen 4 Uhr morgens — saß er auf dem Fahrgestell seines Fokkers, um Schatten zu haben, wenn die Sonne stieg. Er spähte übers Meer nach Thasos hinüber, von wo der Feind kommen mußte. Unser Meldedienst war spärlich. Eine selbstgezogene Strippe führte 25 Kilometer zur Küste, wo am Kap Balustra der Späpposten stand und den Flughafen von Megalo-Kavamiti auf der Insel übersah. Bis zur sinkenden Sonne blieb Eschwege bei seinem Zelt und startete am Tage acht- bis zehnmal.

Mußte seine Maschine überholt werden, so stand er von früh bis zum späten Abend bei seinen Monteuren. Den ganzen Tag arbeitete er selbst mit.

Am 18. November 1916 erfocht Eschwege über Drama seinen zweiten Luftsieg. Der Engländer kämpfte zäh, war ihm ebenbürtig. Doch nach einer halben Stunde mußte er fallen. Abends wurde der Sieg gefeiert. Ein Bulgare schreibt darüber: „Sein Kommandeur beglückwünschte ihn als ersten. Dann sprach auch ich. Aufgeregt, mit blitzendem Auge stand Eschwege da und mit verschleierter Stimme bat er die Anwesenden, sich zu erheben zu Ehren des Gefallenen, welcher heute im Dienst sein Leben gelassen habe für sein Vaterland. Und in seiner Aufregung weinte er um den Verstorbenen. Noch heute kann ich diesen Abend und die von Herzen kommenden Tränen dieses wundervollen Mannes nicht vergessen."

So flog Eschwege von Sieg zu Sieg. Unbekümmert um die Zahl seiner Feinde. Am 13. Februar 1917 griff er allein drei Gegner an, am 12. Juni 1917 nahm er allein den ungleichen Kampf mit zwölf Feinden auf. Beide Male siegte er.

Am 20. November startet Eschwege zum letztenmal. Nach wiederholten erfolgreichen Angriffen auf englische Fesselballone im Strumatal hatte man an Stelle eines Beobachters in die Gondel eines Ballons eine Puppe gesetzt, die einen englischen Offizier vortäuschte und mit 350 Kilogramm Ekrasit-Sprengstoff gefüllt war. (Anm. der Red.: Die angeblich so feine Kampfesweise der Engländer kennen wir ja auch zur Genüge von den berüchtigten U-Bootsfallen usw.) Als Leutnant von Eschwege den Ballon angriff, wurde dieser von unten elektrisch gezündet; es entstand eine gewaltige Explosion, der Eschwege zum Opfer fiel.

Bulgarien trauerte um seinen Helden. Eine Zeitung schrieb darüber: „Am Archangeloff-Tage fand den Heldentod in Himmelhöhen über der weiten Struma-Ebene der Liebling der Weißen-Meer-Division, der kühne und treue Freund des bulgarischen Volkes, der Fliegerleutnant von Eschwege.

Der Himmel strahlte an diesem Morgen in besonderem Glanze und die Sonne stieg hinter der Pangeja so klar und warm auf, wie im heißen Sommer. Und als sie hoch am Horizont sich in den weißen Wassern des Aegäischen Meeres zu spiegeln begann, da begann der große silberglänzende Vogel Eschweges zu summen. Er verließ Drama und die Gefilde der Struma — er verlieb den Himmel, der sich über Drama spannte — und an diesem Tage verließ er ihn für ewig. Bis heute ist er an der Südfront unerreicht geblieben. Innerhalb eines Jahres schoß Eschwege in zahlreichen, glänzenden Kämpfen 20 Flugzeuge und Fesselballone ab. Bei seinem 20. Sieg geriet er in einen Hinterhalt.

So hart sein Schicksal, so gnädig erwies es sich ihm im Tode. Bei Orlsaf trugen ihn die Engländer zu Grabe. Blumen schmückten seinen Sarg, der unter größten militärischen Ehren beigesetzt wurde. An seinem Grabe haben große Kränze aus Blumen des Südens — von der Strumaebene, über der er flog, kämpfte und fiel, — geschmückt mit den Farben seiner Heimat der Seele des sagenhaften Adlers der bulgarischen Weißen-Meer-Küste den ewigen Frieden gebracht."

Eschwege war gefallen. Der Feind hatte ihm eine Falle gestellt, die eines so edlen Kämpfers unwürdig war. Eschwege war allen ein ouverlässiger Gefährte als Mensch und Kamerad, ein unübertrefflicher Meister als Flieger. Kaltblütiger Mut und unerschrockene, stets alles einsetzende Kühnheit paarten sich bei ihm mit klarster Ueberlegung und vollkommenster, bis zur Vollendung gesteigerter Beherrschung der Technik. Wer den lebensfrohen, oftmals fast knabenhaft übermütigen jungen Offizier im Kasino und außerhalb des Dienstes sah, der mochte kaum ahnen, welcher hohe unerbittliche Ernst, welch eiserne Pflichttreue in dieser schlanken Gestalt steckte. Wenn er am Flugplatz von seinem Motorrad sprang und an die Maschine trat, dann strafften sich plötzlich seine Züge, jetzt war der junge Eschwege ein anderer; entschlossene Ruhe, kalter, fast harter Ernst lag auf dem sonst so heiteren Antlitz, scharf und bestimmt gab er seine Befehle. Sorgsam prüfte und probte er den gesamten Mechanismus der Maschine, sein Funktionieren, bevor er das Zeichen zum Abflug gab; dann ein kurzer Befehl, klatschend fahren die ersten Probeschüsse aus dem MG., den typischen langen Rauchstreifen hinter sich lassend, und in schneller Fahrt, in hohen, stufenartigen Sprüngen, nicht in Spiralen und Kurven, schießt der schlanke Vogel empor, dem Feinde entgegen.

So ist Eschwege ausgezogen, viele Wochen, viele Monate und kehrte oft als Sieger heim, bis er selbst den Tod fand, den Heldentod als Flieger für Deutschlands Ehre und Zukunft.

Walter Zuerl.

Der Mörder

Die Landstraße, auf welcher der Leichenzug dahinwalte, war mit knöcheltiefem, weißen Staub bedeckt. Eine fürchterliche Schwüle herrschte, bis der Totenacker, der abseits vom Dorfe lag, in Sicht kam. Als der Sarg vom Wagen gehoben wurde, fuhr ein Windstoß von hinten heran. Alles Schwarze: Wagen, Roß und Menschen, wurde grau. Ein Wolkenturm rollte in den Himmel und nahm den Wiesen das Grün, den Bergen das Blau, dem Dach der Kapelle das Rot. Die Landschaft färbte sich schwefelgelb.

Die Leichenrede verwehte im Sturm. Kaum war der Sarg ins Grab hinuntergelassen, so liefen die Leute dem Kirchlein entgegen, um sich vor dem Wetterssturz zu retten. Der Mörder, der auch im Gefolge geschritten, allen voran. Er war von Entsetzen getrieben. Denn er hatte im Wolkenleibe, der vom Himmel hereinfiel, die Gestalt des Ermordeten erblickt. So . . . mit vorgestreckten Händen war er damals, von einem Schuß getroffen, auf das Gesicht gefallen. Aber jetzt fiel er nicht. Jetzt hob er das Haupt . . .

Eine schaurige Musik tönte aus allen vier Windecken. „Dies irae" bliesen eherne Posaunen und Tuben, der Donner rollte einen dumpfen Trommelwirbel. Das geschah dreimal.

Der Mörder gelangte als erster unter das Vordach der Kirche, stellte sich mit dem Rücken gegen die Mauer und starrte empor.

Der Ermordete hatte das Haupt mit dem Mantel verhüllt, den der Mörder nach seiner Untat darüber geworfen. Jetzt entfaltete sich das Tuch und wehte hinaus, nach allen Seiten, über den ganzen Himmel. Ein Blitz zuckte plötzlich wie ein Schwertstreich und zeichnete genau das Profil des Gesichts. Er fuhr herab. Der Mörder sah, bevor der Strahl ihn erschlug, in das schreckliche Auge des Toten.

Die Kirche blieb verschont.

Die alte Uhr

Von Ulf Dietrich

Der Uhrmacher sah von seiner Arbeit auf, nahm die Lupe aus dem rechten Auge und musterte den Mann, der da in seinen Laden gekommen war. Es war ein Arbeitsmann mit einem Sack auf dem Buckel und einem kleinen Paket unter dem Arm. Er mochte so um die Fünfzig sein, und sicher kam er eben von seiner Arbeitsstelle; er trug einen Ebering und sah brav und solide aus. Ruhig stellte der Uhrmacher eine der kleinen Glasglocken über ein auseinandergenommenes Taschenuhrwerk, ehe er sich dem Mann zuwandte.

„Ich habe hier", begann der, „eine Uhr. Sie ist stehengeblieben und will trotz Klopfen und Schütteln nicht gehen. Sie ist nicht mehr neu. So ein paar Jahrzehnte habe ich sie schon. Sie ging aber immer gut, wenn ich sie brauchte. Auf die Minute ging sie, und sie weckte ordentlich. Das Läutewerk ist auch jetzt noch gut."

Während der Mann dieses alles sagte, öffnete er sein Paket, löste die Verschnürung, schlug einen Bogen zurück, wickelte noch ein Papier ab, öffnete eine Pappschachtel, nahm etwas zerknülltes Papier heraus, das er wohl hineingetan hatte, um die Uhr vor Erschütterungen zu bewahren.

Was für eine Kostbarkeit ist da verpackt, dachte der Uhrmacher und sah dem Mann neugierig auf die Hände.

Und der Mann sprach weiter: „Ich komme direkt von der Baustelle. Heute früh ist die Uhr erst stehengeblieben. Sie hat mich gerade noch geweckt, und ich war schon auf und hatte die Stiefel angezogen, da hörte ich plötzlich kein Ticken mehr. Das Uhrwerk kam still und rührte sich nicht. Ich habe noch geklopft und geschüttelt, es half alles nicht. Die Uhr kam nicht mehr in Gang. Da habe ich sie gleich eingepackt, habe sie mit zur Arbeit genommen, weil ich sie nachher, jetzt, zu Ihnen tragen wollte."

Und die rauhen, harten Arbeitshände nahmen die letzte Hülle fort, und nun hielt der Mann dem Uhrmacher den Pappkarton hin — er nahm die Uhr nicht heraus — und sagte: „Da ist sie!"

Der Uhrmacher sah in den Pappkarton, und er sah den Mann an und sah wieder in den Karton und war ganz bekommen. Er musterte wieder den Mann und sagte sehr unsicher und etwas ängstlich: „Ja, das ist ja ein Wecker, ein einfacher Wecker!"

Herrgott, dachte er, was will der Mann. Soll ich so wenig Menschenkenntnis haben. Heimlich zog er den Schlüssel von der Kasse ab und ließ ihn in die Hosentasche gleiten. Und er sah den Mann fest an und konnte doch nichts erraten.

„Nehmen Sie die Uhr doch mal heraus", sagte der Fremde. Der Uhrmacher griff in den Kasten, aber er sah nur flüchtig hin. Seine ganze Aufmerksamkeit, alle seine sah aufgerüttelten Sinne brauchte er, um den Mann zu beobachten. Jeder Bewegung mußte er zuvorkommen können.

Jetzt hielt er die Uhr in den Händen — sie zitterten — und sah deutlich und genau, was er flüchtig schon vordem wußte: Es war eine ganz gewöhnliche billige Weckuhr.

Vielleicht ist das ein Verrückter, dachte der Uhrmacher, ganz sicher ist der Mann verrückt. Er legte die Uhr auf die Glasplatte und trat einige Schritte beiseite. Hinter einen Schrank ging er, von wo aus er den Mann immer noch sehen konnte. Und er wischte sich den Schweiß von der Stirn und holte tief Atem.

Gefaßt trat er wieder vor, sah die Weckuhr noch flüchtig an und sagte: „Es lohnt sich nicht, diese Uhr zu reparieren. Es ist ein ganz einfaches billiges Werk. Damit ist nichts zu machen."

Gewandt und schnell hatte er die Rückseite abgeschraubt und zeigte in das Werk: „Dachte ich mir schon, die Feder ist entzwei und hier ist überall Rost. Das ist keine Uhr mehr."

Und er machte eine Pause und sah wieder prüfend und gründlich den fremden Mann an. Was ist das nur für ein Mensch. Er ist ganz ruhig, er ist ganz still. Fast ist er jetzt traurig.

Und er faßte Mut und sagte: „Sehen Sie diese Wecker da drüben an" — er ging nicht hin, er holte keine, er wollte den Mann doch immer vor sich behalten —, die sind viel besser als ihr altes Wrack, und sie sind preiswert, sind billig, sind billiger als eine Reparatur hier sein kann. Sie kosten nur zwei Mark künftig."

Der Mann drehte sich kaum nach den Uhren um: „Kann schon sein", sagte er. „Aber entweder sind Sie ein Uhrmacher und dann können Sie diese Uhr hier reparieren, oder Sie sind ein Schuster, dann habe ich mich geirrt." Er ließ dem Uhrmacher keine Zeit zur Antwort und Abwehr." Ich will diesen alten verbeulten Wecker, dieses . . . Wrack, sagten Sie, repariert haben und nichts weiter. Gut, es mag mehr als eine neue Uhr kosten. Ich werde es zahlen. Aber sagen Sie mir gleich klar und deutlich, können Sie mir diese Uhr reparieren, heute noch reparieren, und was kostet das?"

„Ja", sagte der Uhrmacher und versuchte zu lächeln: „Sie sind ein Sonderling. Eine neue Uhr . . ."

„Ist nichts für mich", schnitt der Mann alle Rede mit einer Handbewegung ab.

„Gut. Ich repariere den Wecker."

„Heute noch?"

Die Stimme des Mannes hatte jetzt etwas Bittendes.

„Ja, auch heute noch. Aber die Reparatur wird teuer. So um zehn Mark herum", sagte der Uhrmacher lauernd.

„Es ist gut. Ich zahle hier gleich fünf Mark an."

Nun gingen dem Uhrmacher die Augen über. Ein Alpdruck war von ihm genommen. Er stellte eine Quittung aus und sagte recht froh: „Wenn Sie so gegen 7 Uhr kommen, ist die Uhr fertig." Und er ging sogar höflich bis zur Ladentür und sagte: „Auf Wiedersehen."

Als er wieder allein war, betrachtete er die alte Weckuhr. Das Werk war schlecht und unbrauchbar, das Gehäuse verbeult. Diese Uhr hatte wirklich ausgedient.

Nun sah für ihn ein Marr hin, mache mir das leben schwer, sah schon Gespenster. Eine scheußliche Viertelstunde war das. Und alles war nur Einbildung. Nichts weiter ist, als daß ein Mann seine alte Uhr, seinen verbeulten Wecker liebt. Ist närrisch, aber ist doch auch rührend, ist doch wirklich etwas Schönes.

Er reparierte die Uhr, das ganze Werk nahm er heraus. Und bei dieser Arbeit grübelte er und er sinnierte und fand den Mann immer prächtiger. Er wurde ganz froh und hatte Verlangen mehr von dem Mann zu wissen. Fast war es, als hafte der Uhr Glück an, denn richtig fröhlich wurde der Uhrmacher. Bis ins Innerste spürte er etwas vom Glückskischein.

Er setzte dem nun wiederhergerichteten Gehäuse das Werk einer neuen Uhr ein, steckte eine ganz neue Uhr in das alte Gehäuse. Als er mit dieser Arbeit fertig war, breitete er ein kleines Stückchen Samt auf der Glasplatte des Ladentisches aus und stellte den Wecker darauf.

Kurz vor Ladenschluß kam der merkwürdige Mann wieder. Man sah ihm an, daß er Feierabend hatte. Sein Anzug war gebürstet, um den Hals hatte er ein sauberes Vorhemd und statt der Mütze trug er einen Hut. Kaum, daß er gegrüßt hatte, da war der Uhrmacher schon aufgesprungen und drehte heimlich an dem Wecker der Uhr. Der alte Wecker läutete. Fröhlich sagte der Uhrmacher: „Er erwartet Sie schon."

Der Mann sah seinen Wecker strahlend an, nahm ihn sorgsam in die Hand und sagte verzückt: „Er tickt wieder." Wie ein Kind freute er sich an dem regelmäßigen Gang der Uhr.

„Ein halbes Leben hab' ich sie schon", plauderte er. „Wissen Sie, was das heißt. Sie hat sich in mein Herz getickt und ist mein bester Freund auf Du und Du. Gute Zeit und schlechte Zeit, alles teilt sie mit mir. Tag für Tag hat sie mich morgens zur Arbeit getuckert, Jahr um Jahr."

„Ich dachte es mir schon, als ich am Werk arbeitete. Ich habe schon gegrübelt und ich weiß, Uhren sind nicht irgendwelche toten Dinge oder seelenlose Maschinen. Es ist etwas Wunderbares um eine Uhr. — Uebrigens, ich habe mich geirrt. Die Reparatur kostet nur zwei Mark und fünfzig. Hier: Dieses Geld bekommen Sie zurück."

Behutsam wurde die Uhr eingepackt.

„Sie sind ein guter Meister", sagte der Arbeitsmann noch. „Ich habe zeit Vertrauen zu Ihnen, und darum will ich Ihnen noch verraten, warum es mir so eilte. Ich sagte schon, wenn ich arbeite, geht auch die Uhr, habe ich Freizeit, hat auch die Uhr Ruhepause. Verdammt lange hatte sie jetzt Ruhe und verflucht lange mußte ich fasten. Jetzt habe ich Arbeit. Seit gestern. Da muß doch mein alter Kamerad dabei sein."

Der Mann lachte und fröhlich gingen sie beide, der Mann und die alte Uhr.

Auf meinem Nachttisch lag ein Buch . . .

Roman und Wirklichkeit

Von Erich Treuße

Als ich gestern abend zu Bett gehen wollte, lag auf meinem Nachttisch ein Buch, von dem ich nicht wußte, wie es dorthin gekommen war. Vielleicht hatte meine Frau es mir zurechtgelegt, weil sie weiß, daß ich vor dem Einschlafen noch zu lesen pflege — ich weiß es nicht. Es lag jedenfalls da: ein Leihbibliotheksbuch im schmarzen, erbärmlichen Wachstuchüberzug, durch den die Schadhaften Ecken eines gelben Leineneinbandes hindurchstachen und ließ zu allem Ueberfluß noch ein mit Fettflecken bedecktes Blatt herausklappen.

„Ziemlich übel, Ihre Verfassung", sagte ich hochmütig und war verärgert, weil meine Frau eigentlich wissen sollte, daß ich diese Sorte Leihbücher nicht lese. Der Schwarzrock lächelte bescheiden. „Nicht so verwunderlich, wenn Sie gestatten — nicht so verwunderlich, nein. Bedenken Sie nur die Zeit, die ich nun schon im Leben stehe — im Leben! Begreifen Sie? Nicht im Bücherschrank!"

Diese Spitze auf meine besten Freunde erboste mich, und ich schlug das schwarze Buch auf.

„Wie heißen Sie eigentlich? Das Schicksal der Marianne Felten? Nie gehört, den Titel, Schulze hieß Ihr Vater? Ausgerechnet Schulze! . . . Glauben Sie, daß ich alle Schulzes kennen muß, die so wahnsinnig waren, ein Buch in die Welt zu setzen?"

„Er ist tot", sagte das Wachstuchwesen leise, „von den Toten —"

„Gilt hier nicht!" entgegnete ich gereizt und blätterte weiter. Ein Tintenklex grinste mich an. Ich wurde eiskalt vor Verachtung.

„Es war ein magistratliches Tintenfaß", entschuldigte sich das Buch, „der kleine Schreiber hieß dieses Tintenfaß in seiner Aufregung um, als der Stadtinspektor eintrat. Er hatte ihn ganz vergessen über der Schilderung eines Maskenfestes in einem venezianischen Luxushotel. „Sehen Sie, solche Schilderungen waren alles, was er hatte. Sonst hatte er nur hundertzwanzig Mark Gehalt und eine Mutter, die nicht leben und nicht sterben konnte . . ."

Ich überflog die Seite. „Dilettantismus, so und so!" sagte ich, „Ihr Vater hat weder jemals Venedig gekannt noch ein Luxushotel von innen gesehen!" „Natürlich nicht?" gab das schwarze Ding verwundert zu, „er mußte in seinem Schreibtischhuhl bleiben, — er hatte ja seine Gelder, um sich die große Welt ansehen zu können . . ."

„Und diese Eselsohren, das ganze Buch hindurch!" sagte ich wütend über diese Anspielung auf die Taxsache, daß die meisten Schriftsteller ein Zammerdasein führen, „die Eselsohren sind nie wieder zu glätten!"

„Sie hieß Anna Zielke", erwiderte das Schicksal der Marianne Felten, „und war eine richtige alte Jungfer. Niemand — unter uns gesagt, denn sie würde sterben vor Jammer und Schande, wenn es einer erführe — niemand hat ihr je eine Liebeserklärung gemacht — aber sehen Sie hier: der Graf d'Armand — er macht in einem fort Liebeserklärungen. Und da hat Anna Zielke alle Liebeserklärungen des Grafen zusammengesucht und in die betreffenden Seiten Eselsohren geknickt, damit die Stellen schnell zu finden sind, und wenn Anna Zielke sich eine schöne Stunde machen wollte, setzte sie sich seierlich in einen alten Sessel, bei verschlossener Tür und verhangenen Fenstern und Kerzenlicht, und las sich laut und leidenschaftlich eine Liebeserklärung des Grafen nach der anderen vor; wir waren beide betrunkt von Glück, sie und ich, und ist Glück überhaupt jemals mehr als eine Illusion?"

Ich las: „Marianne, du meine liebe, angebetete Marianne", und schlug, rot von widerstrebenden Gefühlen, rasch weiter um. Drei völlig zerfetzte Seiten. — „Unerhört!" rief ich.

„Es war ein Student", verletzte das Buch, „er saß vor mir und wartete auf den Glockenschlag, der ihn zum Examen rief. Er starrte in mich hinein, aber ob er was gelesen hat, weiß ich nicht. In der Hand hielt er einen Bleistift ohne Spitze, mit dem machte er gedankenlos Risse in diese Blätter. „Wenn ich durchfalle, ist alles aus," sagte er, und jedesmal, wenn die Angst einen Riß in seine Seele machte, setzte er einen in das Papier. Dann ging er zum Examen, — ich lief unter den Tisch. Dort lag ich, bis seine Wirtin mich holte."

„Und hat er bestanden?" fragte ich heftig; aber gleichzeitig ärgerte ich mich, denn solches stoffliches Interesse an den Dingen ist sehr gewöhnlich und sehr unliterarisch.

„Ich weiß es nicht", erwiderte das Wachstuchwesen, „ich sah ihn nie wieder. Er kam nicht zurück. — Aber bitte, schelten Sie nicht über die Fettflecke, die auf diesen Seiten sind. Es würde mich außerordentlich kränken, denn ich habe das junge Mädchen sehr geliebt. Es lag im Krankenhaus, es war viele Male operiert worden, jetzt würde es leben, sagten die Aerzte, aber wahrscheinlich würde es auch zeitlebens gelähmt bleiben, sagten sie. Das junge Mädchen wußte alles, aber es weinte nicht, es lag still da, und wenn es einmal kräftig genug war, las es von Mariannens Wanderungen in die Berge und von Hans, der so weit ins Meer hinauszuschwimmen konnte. „Wie wundervoll, daß es das noch gibt," sagte das junge Mädchen und lächelte. Ich blätterte schweigend weiter.

„Diese dicken Striche unter den Zeilen und am Rande hat ein Mann gemacht, den ich einfach den „Vater" zu nennen pflege," sagte das Buch, „er hatte vier Kinder aufgezogen und ausgestattet, und dann war er alt, arm und sehnsüchtig und wollte gerne bei einem seiner Kinder bleiben. Aber es ging nicht, wirklich nicht, wirklich: es ging nicht! Da waren die Schwiegerkinder, die sich nicht mit ihm stellen konnten, und da war die Wohnung zu klein und da störte der Pfeifentauch — ja, es war nicht anders, er kam ins Armenhaus. Sehen Sie, hier hat er unterstrichen: „Wenn der Mensch alt wird, ist er überflüssig wie der Schmutz auf der Straße" — und: „Einsam sterben, ausgestoßen und verachtet wie ein Hund an der Landstraße" —

„Es ist überhaupt so vieles unterstrichen," sagte ich leise, „hier —"

„Das war Marie", erwiderte das schwarze Geschöpf, „ihr Mann hatte sie verlassen — aber sie konnte ihn nicht vergessen, nie und niemals, sie pflegte immer am Fenster zu sitzen und bei jedem Satz hinauszusehen — ich glaube, sie hat überhaupt nur das gelesen, was sie angestrichen hat. „Ich will ja alles verzeihen, komm nur wieder —" und: „Meine Liebe ist so groß, sie muß dich herziehen."

„Und — ?" fragte ich atemlos.

„Er kam wieder. Einen Tag, ehe ich zurückgebracht wurde. Er kam. Die Liebe war stärker als der Trotz gewesen . . ."

„Hier fehlen zwei Blätter", murmelte ich nach einer Weile.

Das Buch schwieg lange Zeit.

„Die junge Frau erwartete ein Kind", sagte es dann, „und sie freute sich furchtbar darauf. Sie wollte mich nicht abgeben, sie war immer so entzückt von den Kindern Mariannens. Sundertmal hat sie alle Streiche von Lutz und Margot gelesen, und die Tränen sind ihr immer über die schmalen Wangen gekaufen, vor Glück, wenn sie daran dachte, daß sie auch solch ein Kindchen haben sollte. — Sie finden die Geschichte sicherlich ziemlich kitschig, nicht wahr? — Nun, einerlei — dann kam der Tag — und als sie aus einer tiefen Bewußtlosigkeit aufwachte, war das Korbbettchen fort, das schon immer in ihrem Zimmer gestanden hatte. Das Kindchen sei zart, es habe sofort in ärztliche Pflege kommen müssen, sagte ihr Mann, und erzählte ihr jeden Tag, wie es sich erhole und gedeihe — konnte er ihr sagen, daß es gleich nach der Geburt gestorben war? Aber einmal — sie hielt mich gerade wieder in der Hand und las von den Streichen der Kinder Mariannens — da kam die Wahrheit plötzlich durch den Raum zugeflogen, — und da fiel sie zurück und sah ihn Zeilen diese beiden Blätter heraus. Hätte sie noch ein wenig weiter gelesen, bis dahin, wo immer der „Vater" gelesen hatte — vielleicht wäre sie nicht gestorben — vielleicht. —"

Schweigend schloß ich das Buch und ging schlafen. Ich warf keinen Blick auf meine glatten, sauberen Freunde, die wohlbehütet und anmaßlich auf dem Schreibtisch und im Bücherschrank standen. Und halb im Traum schon hörte ich das alte schwarze Leihbibliotheksbuch sagen:

„Ja, es ist sehr leicht, ansehnlich zu bleiben und keine Flecken zu kriegen, wenn man sich von fremden Schicksalen fernhält und nur das eigene kleine Leben lebt. Aber, sagen Sie selbst — welchen Wert hat solch ein Mensch?"

„Sprachen wir nicht von Büchern? . . . murmelte ich.

„Alles dasselbe", sagte das Buch aus der Leihbibliothek, „alles dasselbe!"

SPORT DER BZ

Opfertag der deutschen Fußballer

Sportveranstaltungen im Zeichen des Winterhilfswerk

Der heutige Buß- und Bettag wird in allen deutschen Fußballgauen im Zeichen großer Veranstaltungen stehen, die ausschließlich dem Winterhilfswerk dienen. Der deutsche Fußballsport beweist durch die heute ausgetragenen Spiele, daß er für die immer noch hier und dort herrschende Not das größte Verständnis hat und auch seinerseits gewillt ist, nach besten Kräften mitzuarbeiten an der Beseitigung des Elends, das durch den kalten Winter eine zwangsläufige Steigerung erfährt. Bis in die kleinsten Dörfer und Städte werden heute Großkämpfe ausgetragen, die hoffentlich an allen Orten einen das normale Maß noch übersteigenden Besuch finden werden. Man hat überall stärkste Mannschaften aufstellen lassen, die dafür bürgen, daß alle Spiele auf einem ganz besonderen Spielniveau stehen. Es liegt jetzt an der Bevölkerung der einzelnen Plätze, den deutschen Fußballsport weitestgehend in seinen Bestrebungen zu unterstützen, die Großveranstaltungen zu besuchen und somit das Beste zu tun, um dem deutschen Winterhilfswerk eine hohe

Heute 14.30 Uhr

Zugunsten der Winterhilfe!

GAULIGA gegen BEZIRKSLIGA

Weser-Stadion

und wirklich zur Notlinderung ins Gewicht fallende Geldsumme zufließen zu lassen.

Der Reichssportführer hat zu den heutigen Spielen folgendes Geleitwort herausgegeben:

„Am 21. November eröffnet der deutsche Fußballsport die Reihe der Opfertage des deutschen Sports. Ueber die sportliche Bedeutung der an diesem Tage durchgeführten Spiele hinaus ist die Gewißheit ausschlaggebend, daß durch den Besuch den Armen unseres Volkes geholfen wird. Niemand versäume es daher, am 21. November einem Fußballspiel beizuwohnen.

(gez.) von Tschammer."

Es kann die Erwartung ausgesprochen werden, daß der Aufforderung des Reichssportführers in dem weitesten Maße Folge geleistet wird. Es besteht wohl kein Zweifel, daß alle Sportkreise nach besten Kräften dazu beitragen werden, das schöne Werk des deutschen Fußballsports zu einem vollen Gelingen zu bringen.

In Bremen wird im Mittelpunkt aller Veranstaltungen das Spiel

Gauliga gegen Bezirksliga

stehen, das um 14.30 Uhr im Weser-Stadion zum Austrag kommen wird. Die beiden Mannschaften stehen sich wie folgt gegenüber:

Gauliga (Gaumeister Werder): Dieckhoff, Klingebiel, Lanwermeyer, Schütz, Stürmer, Freitag, Ziolkewitz, Scharmann, Mahlstedt, Tibulski, Berlitt.

Bezirksliga: Dittmer (Bremer Sportfreunde), Koppers (Blau-Weiß), Meyer (Bremer Sportfreunde), Glode (Poltzei), Hüneke, Homeier, Stelter (Bremer Sportfreunde), Prigge, Falkenhagen (Polizei), Marschalek, Meyer (Woltmershausen).

In der Aufstellung der Gauligaelf ist insofern noch eine Aenderung eingetreten, als der Linksaußen Freye wegen Verletzung immer noch nicht spielfähig ist und der rechte Verteidiger Hundt sich augenblicklich auf einer Geschäftsreise befindet, die ihn noch bis Ende dieser Woche von Bremen fernhalten wird.

Da beide Mannschaften wohl mit die spielstärksten sind, die die beiden Klassen heute in Bremen zu stellen vermögen, wird ein spannender Kampf zu erwarten sein, dessen Ausgang völlig offen ist. Vielleicht gibt bei diesem Spiel die Geschlossenheit der Werderelf den Ausschlag, die unbedingt als ein Plus buchen kann, daß die einzelnen Mannschaftsglieder aufeinander eingespielt sind. Viel wird von der Tagesform der beiden Mannschaften abhängig sein. Der größeren Technik der Gauligisten wird erwartungsgemäß ein größerer Kampfeifer der Bezirksligamitglieder gegenüberstehen. Was den Ausschlag geben wird, wird das Spiel zeigen.

Weiterhin wird die Ortsgruppe Findorff der NSDAP. eine besondere Veranstaltung steigen lassen. Ununterbrochen von 9 Uhr vormittags an werden acht verschiedene Mannschaften des STV. Eintracht gegen Spiel und Sport von 1890 kämpfen. Für die Spiele werden Tageskarten herausgegeben zum Preis von 40 Pf. für Erwachsene und 10 Pf. für Jugendliche und Erwerbslose. Um 9 Uhr beginnt die Veranstaltung mit den Spielen der 2. und 3. Herrenmannschaften. Anschließend gegen 10.45 Uhr spielen die Jugend, Jahrgang 17/18 und die Damenhandballmannschaften. 13.15 Uhr die Schüler und Knabenmannschaften. Gegen 14.30 Uhr werden dann die alten Herren sowie die ersten Herrenmannschaften antreten. Die Spiele werden sicherlich eine starke Anziehungskraft ausüben.

Unsere Springmeister in Europa führend

Deutschlands Aussichten für die Olympiade immer noch wenig günstig

Zweifellos der größte deutsche Erfolg bei den Europameisterschaften der Schwimmer in Magdeburg war, daß sämtliche Springmeisterschaften von unseren Vertretern gewonnen wurden. Selbst wenn man berücksichtigt, daß die österreichischen Titelverteidiger im Turmspringen nicht am Start waren, so bleibt doch die deutsche Vormachtstellung in Europa unerschüttert. Die dank der planmäßigen Förderung seitens des Deutschen Schwimmverbandes zu verzeichnende Leistungssteigerung hätte auch den Oesterreichern keine Chance gegeben.

Man glaubt nun, daß es uns danach gelingen würde, 1936 bei den Olympischen Spielen in Berlin erfolgreich mit den amerikanischen Springern konkurrieren zu können. Diese Hoffnungen sind leider verfrüht und zumindest augenblicklich noch nicht berechtigt. Wir haben heute nur eine Springerin von Weltklasse und das ist Hertha Schiech-Spandau, die im Turmspringen für einen der drei ersten Plätze beim Olympia in Frage kommen kann. Sowohl der Turmspringmeister Stork-Frankfurt a. M., als auch die Kunstspringer Esser-Iserlohn und Frau Jensch-Jordan-Charlottenburg stellen gut veranlagte Kräfte dar, die in Europa keinen Gegner zu fürchten haben, keinem von ihnen wird es aber gelingen, in seiner Disziplin einen der drei Vertreter des Sternenbanners zu schlagen, denn den Vorsprung der Amerikaner haben wir zwar verringern, aber bisher nicht ausgleichen können.

Wenn es dazu noch eines Beweises bedurft hätte, so gab ihn uns jetzt Frank Kurtz-USA., der dritte bei den Olympischen Spielen von Los Angeles im Turmspringen. Der erst 19jährige weilte vorübergehend in Deutschland und nahm am Vereinstraining des SW. Zeitz teil, aus dessen Reihen bekanntlich Meisterspringer Riebschläger hervorgegangen ist. Man sah, wie schon im Vorjahre bei Smith und Simaila, den typisch amerikanischen Stil: Wundervoller Hochaufsatz, spritzerloses Eintauchen. Dazu, was seine Vorgänger noch nicht gezeigt hatten, einen 2½-fachen Salto rückwärts vom 10-Meter-Turm. Dieser Sprung kann bei bester Ausführung glatt 20 Punkte bringen. Das sind sechs bis acht Punkte mehr, als unsere Spitzenklasse mit ihren Höchstwertungen erreicht und die bei gleichwertigen Gegnern einen Kampf entscheiden würden. Kurtz ist vielleicht gegenwärtig der beste Turmspringer der Welt, aber im Kunstspringen sind ihm seine Landsleute Degener und Wayne noch über. Dieses Dreigestirn erscheint im Verein mit Katherine Rawls, Dorothy Poynton-Hill und dem neuen Stern Gillich berufen, die amerikanische Vorherrschaft erfolgreich zu verteidigen.

Die Ueberlegenheit der Yankees beruht auf einer systematisch gezüchteten Höchstleistung und den besseren Trainingsmethoden. Angefangen von der Brettfrage bis zu dem Springermaterial trennt uns noch manches von der amerikanischen Auffassung.

Wenn wir unsere Springer (es sei hier nur an Riebschläger, Neumann und Esser erinnert) in der Figur mit den Amerikanern vergleichen, so fällt auf, daß diese durchweg leichter und besser gebaut sind. Es ist ohne weiteres klar, daß ein schwererer Körper eine größere Fallgeschwindigkeit entwickelt und kaum fast spritzerlos eintauchen kann, worauf aber heute international großer Wert gelegt wird. In den Vereinigten Staaten wählt man von vornherein nur „Leichtgewichtler" für das Wasserspringen aus, und zwar in jungen Jahren. 12- bis 14jährige Schüler üben, aber nur Grundsprünge vom 1-Meter-Brett. Erst wenn diese sitzen, und das pflegt erst nach einigen Jahren der Fall zu sein, dürfen sie vom 3-Meter-Brett springen. Selbstverständlich kann jemand, der beispielsweise einen Salto vom 1-Meter-Brett beherrscht, diesen Sprung noch besser aus 3-Meter-Höhe ausführen. Aus diesen Erwägungen heraus ist die amerikanische Hallenmeisterschaft vom 1-Meter-Brett entstanden, die inzwischen auch in Deutschland eingeführt wurde.

Unzweifelhaft ist die amerikanische Technik der deutschen Springart immer noch überlegen. Das kann sich aber ändern, wenn ein amerikanischer Trainer verpflichtet wird, wie es die Absicht des Deutschen Schwimmverbandes ist. Lepage-Frankreich, der bei den Olympischen Spielen 1928 noch im Vorkampf stecken geblieben ist, wurde von dem Amsterdamer Doppelsieger Desjardins-USA. trainiert und lieferte drei Jahre später bei den Europa-Meisterschaften 1931 in Paris den deutschen Titelverteidiger Riebschläger einen spannenden Kampf, den der Zeitzer erst bei dem letzten Sprung für sich entscheiden konnte.

Ausgewähltes Menschenmaterial, gründliche Schulung des Nachwuchses, hervorragende Lehrkräfte und hochwertige Federbretter, das ist das Geheimnis und die Ueberlegenheit des amerikanischen Kunstspringens. Erst wenn diese Punkte alle bei uns berücksichtigt werden, kann Deutschland wieder erfolgreich in den Kampf um Sieg und Plätze bei den Weltspielen eingreifen.

Hockey

Uhlenhorster HC. beim MTV. v. 75

Am heutigen Nachmittag empfangen die Turner auf dem Platz Wesers die Hamburger „Eulen" und stehen diesen somit erstmalig in Bremen gegenüber. Die Spiele gegen Uhlenhorst zeigten in deutlicher Form den Aufstieg der Turner, während sie vor 3 Jahren noch sang- und klanglos 0:8 unterlagen, gelang es ihnen im nächsten Jahr auf 0:4 heranzukommen und in der vorigen Saison den Hamburgern mit 5:4 die erste Niederlage beizubringen. Inzwischen ist wieder eine ganze Zeit verstrichen und die Turner haben erneut, diesmal erstmalig in Bremen, Zeugnis von ihrer weiteren Entwicklung abzugeben. Uhlenhorst wird sich vorgenommen haben, für die letzte Niederlage Revanche zu nehmen und der MTV. muß schon sehr gut spielen, wenn trotz der letzten unbefriedigenden Spiele, diesmal wieder an die alte Form angeknüpft werden soll.

Uhlenhorst Junioren — MTV. Junioren

Vor dem Spiel der ersten Mannschaften werden die Turnerjunioren gegen die jungen Uhlenhorster alles hergeben müssen, wenn sie ein ehrenvolles Resultat erringen wollen.

Weser Reserve — ATS. Bremerhaven

Mit zwei Mannschaften kommen die tüchtigen Bremerhavener nach Bremen und sollten, nach ihren letzten Resultaten und Spielen gemessen, einen Sieg mit nach Hause nehmen können.

In Oldenburg

BfB. Oldenburg — Club zur Bahr

Anerkennenswerterweise stellt sich nunmehr auch der Club zur Bahr einem Provinzverein zum Wettspiel auf eigenem Platz. Die Oldenburger werden alles daransetzen, ein recht günstiges Resultat herauszuholen, wobei ihnen ihr Platz ein guter Bundesgenosse sein wird.

BHC. komb. — Blauweiß

Blauweiß steht am Bußtag einer verstärkten Reserve des BHC. im Freundschaftsspiel gegenüber.

Bahr II — MTV. v. 75

Sonntag mit Werder nach Hannover

Entscheidung der Herbstmeisterschaft

Nur Mk. 4.50 direkt zum Sportplatz. Sofortige Anmeldung erforderlich: Scharnow, Lloydreisebüro FVV., BVG

Europameister Leo Esser kommt

Der Bremische Schwimm-Verband hat den Europameister im Kunstspringen Leo Esser zum 1. und 2. Dezember nach Bremen verpflichtet. Er wird an beiden Tagen, anläßlich des großen Klubkampfes zwischen dem Deutschen Vereinsmeister „Hellas"-Magdeburg und dem Bremischen Schwimmverband, mit vier Bremer Springern, dem früheren Nordeutschen Meister im Turmspringen Landerolh und Ubert von BTC. 85, Lange vom SV. Weser und dem DT.-Kreismeister Polizeiwachtmeister Gieske, die Zuschauer durch seine hohe Springkunst erfreuen.

Deutscher Autosieg in London

In London wurde unter Beteiligung von 85 Wagen das allfährliche Rennen der Auto-Veteranen über 60 Meilen von der City nach dem Seebad Brigthen ausgefahren, das nur für solche Wagen offen ist, deren Baujahr vor 1904 liegt. Der Engländer A. J. Brohan fuhr mit seinem 1904 erbauten Mercedes-Benz (60 PS.) die weitaus beste Zeit und legte die Strecke in 2:04:40 Std. zurück, was einem Stundenmittel von rund 50 Klm. entspricht. Für einen 30jährigen Wagen immer noch eine ganz respektable Leistung.

Norton verpflichtet Fahrer

Die englische Motorradfirma Norton wird im kommenden Jahre wahrscheinlich auf zwei ihrer besten Rennfahrer verzichten müssen. Jimmy Simpson, der Gewinner fast aller bedeutenden Rennen des Jahres 1934, will sich endgültig vom Rennsport zurückziehen. Im kommenden Jahre werden voraussichtlich der Weltrekordmann Guthrie und der neuverpflichtete Ire Walter Rusk Norton fahren, den man beim Großen Preis von Deutschland als einen der kühnsten Motorradfahrer kennenlernte.

Auch die schwedische Fabrik Husqvarna beteiligt sich mit einer verbesserten Maschine 1935 an allen internationalen Rennen. Die Fahrerfrage ist noch nicht ganz geklärt, nachdem im Hohenstein-Ernstthal Gunnar Kalen seinen Todessturz tat und der Engländer Hunt ebenfalls von seinem schweren Unfall noch nicht wiederhergestellt ist.

Albrecht statt Lehner

In der Aufstellung der Fußball-Nationalmannschaft, die am Bußtag im Berliner Post-Stadion gegen Brandenburg antritt, mußte eine Aenderung vorgenommen werden, und zwar wird an Stelle des Augsburgers Lehner, der bis zum 13. Januar 1935 nicht verfügbar ist, der Düsseldorfer Albrecht auf Rechtsaußen spielen.

Wahl übertraf Rosseir

Der Möhringer Gewichtheber Wahl, der erst kürzlich einen deutschen Fünfkampfrekord mit 1105 Pfund im Schwergewicht aufstellte, übertraf jetzt auch den bekannten ägyptischen Weltrekordmann Rosseir. Im beidarmigen Reißen brachte Wahl 256 Pfund zur Hochstrecke und übertraf damit die bestehende Weltrekordleistung von Rosseir um ein Pfund. Als Weltrekord kann diese Leistung allerdings nicht anerkannt werden, da nach den Bestimmungen Weltrekorde immer um ein Kilo verbessert werden müssen.

Eishockey

Polens Mannschaft kommt nach Garmisch

Zwischen Weihnachten und Neujahr wird bekanntlich das Olympische Eis-Stadion in Garmisch-Partenkirchen mit einem internationalen Eishockey-Turnier eingeweiht werden. Wie nunmehr feststeht, werden sich die Polen, die zurzeit auf der Kattowitzer Kunsteisbahn einem Sondertraining unterliegen, mit einer Auswahlmannschaft beteiligen.

Länderspiel mit England geplant

Der Leiter der englischen Eishockey-Association, J. F. Athearne, hat den deutschen Eishockey-Spielern eine Einladung des britischen Verbandes überbracht, im Laufe der Spielzeit in London ein Länderspiel auszutragen. Die Einladung wurde angenommen, doch steht der Termin des Spieles noch nicht fest.

Deutscher Pferderennsport 1934

Blinzen vor Athanasius und Travertin

Die Pferderennbahnen haben zwar ihre Pforten noch nicht alle geschlossen, aber es sind nur mehr kleine Rennen, die jetzt noch ausgeschrieben werden. Die bedeutenderen deutschen Ställe beteiligen sich nicht mehr; man überläßt das Feld den „Kleinen", deren Pferde sich jetzt vor Torschluß noch schnell ihren Hafer verdienen sollen. Also ist es zweifellos an der Zeit, Bilanz zu ziehen. Die Jockeys haben zwar in Willi Printen ebenfalls ihren Meister ermittelt; der junge Reiter wird auch bei den wenigen noch ausstehenden Rennen nicht mehr von der Spitze verdrängt werden können. Aber auf den Plätzen könnte es doch noch Verschiebungen geben, so daß Endgültiges noch nicht feststeht.

Anders ist es bei den Pferden der Flachrennen. Sie alle haben, soweit sie den großen Ställen angehören — Winterquartier bezogen. An der Spitze der Großverdiener steht mit 65 250 RM. der Oppenheimer Klassenhengst Blinzen, der den „Großen Hansa-Preis", den „Großen Preis von Berlin" und das „Saint Leger" an sich bringen konnte. Ihm folgt mit knappem Abstand der Derby-Sieger „Athanasius", der 64 700 RM. für das Gestüt Erlenhof zusammenbrachte. „Travertin", den Sieger im „Dresdner Preis der Dreijährigen", im Union-Rennen und im „Frankfurter Waldches-Rennen", nennen viele Fachleute das beste Pferd der Saison, weil er sowohl Blinzen, als auch Athanasius" geschlagen hat. Aber Indispositionen hinderten den Hengst an der Bestreitung manches großen Rennens; u. a. mußte er auch für das Derby gestrichen werden. Immerhin brachte er es auf 46 000 RM. und damit auf den dritten Platz vor der besten Stute des Jahres „Agalire", die „nur" 39 890 RM. zusammengaloppierte.

„Ehrenpreis" (34 000), „Grandseigneur" (28 820), „Contessina" (27 800 und damit beste Zweijährige), „Airolo" (27 134) und „Janitor" (26 400) sowie „Malparaiso" (26 100) brachten es weiter noch auf über 20 000 RM. Gewinnsumme. 27 weitere Pferde galoppierten während der Saison jeweils mehr als 10 000 RM. zusammen, ein besonders deutliches Zeichen dafür, daß dank der weitgehenden Förderung des Pferdesports durch den Staat die Verdienstmöglichkeiten auch der kleineren Ställe erheblich angewachsen sind. Und da für die kommende Saison diese Stützung nicht nur nicht eingestellt, sondern im Gegenteil noch weiter ausgebaut werden soll, sind die Erwartungen unserer Rennstallbesitzer für 1935 mit Recht um ein Erhebliches höher geschraubt als die Hoffnungen, mit denen sie im vergangenen Jahre haben abschließen müssen. „Vorwärts und aufwärts" ist die Parole des deutschen Rennsports, und schon das erste Jahr der Neuordnung hat gezeigt, daß diese Parole keine leere Phrase ist.

Siegerpreise der nationalen Verbände beim Schlußrennen in Düsseldorf

Auf den Wert und die Bedeutung der beiden im Mittelpunkt des heutigen letzten Renntages in Düsseldorf stehenden, unter dem Titel „Siegerpreis der nationalen Verbände" neu geschaffenen großen Rennprüfungen haben wir schon ausführlich hingewiesen. Es handelt sich um ein Rennen auf der Flachen über 1600 Meter und um eines

Heute 18.30 Uhr
Ballhaus Lehmkuhl
Walter Heerstraße
Boxen

über 3000 Meter Jagdkurs, ausgestattet mit je 3000 RM., beide nur für Reiter der nationalen Verbände offen, die mindestens ein öffentliches Rennen gewonnen haben. Die begrüßenswerte Ausschreibung hat erfreulicherweise bei unseren braunen Reitern starken Anklang gefunden. Im Flachrennen ist mit 17, in der Jagdprüfung sogar mit 23 Teilnehmern zu rechnen. Der Verlauf dieses „Derbys der SA.-Reiter", die sehr starken Felder in den übrigen Rennen und die milde Witterung werden diesem letzten Wochenerntag, zumal er auf einen Feiertag fällt, zu dem Erfolg werden lassen, den der Düsseldorfer Rennverein für seine Aufbauarbeit verdient.

Unsere Voraussagen:

1. R.: Feuerzauber — Rudolf — Gassenjunge.
2. R.: Dichtkunst — Haß — Liskon.
3. R.: Agnus — Liberius — Birgit.
4. R.: Erdwall — Skall H. Zimmermann — Sturmwind.
5. R.: Gnom — Champagner — Bauschen.
6. R.: Gerlind — Robinson — Skall H. Zimmermann.
7. R.: Sonnenfalter — Musterknabe — Georgette.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1

Geborene

Knaben

22. Oktober: Elektro-Ingenieur S. Rust Ehefr., geb. Schröder, Sommerstr. 4. — Landwirt W. Buchholz Ehefr., geb. Meyer, Büren Nr. 32.

23. Oktober: Arbeiter J. Benes Ehefr., geb. Pauls, Holtenauer Str. 12. — Kaufmann F. von Deylen Ehefr., geb. Albrecht, Hemelingen. — Kaufmann H. Rumsfeld Ehefr., geb. Zerbe, Achim.

24. Oktober: Verwaltungssekretär A. Meyer Ehefr., geb. Onken, Pagentorner Str. 19-20. — Landwirt J. Prüser Ehefr., geb. Lüdemann, Hellwege. — Arbeiter H. Cordes Ehefr., geb. Küsel, Rothlake 10.

25. Oktober: Spediteur H. Deking Ehefr., geb. Müller, Lützowerstr. 59.

26. Oktober: Vorarbeiter H. Darilek Ehefr., geb. Smejkal, Mittelkindstr. 8. — Heizer A. Frizen Ehefr., geb. Husmann, Bauernbooden 47.

27. Oktober: Kaufmann H. Bahns Ehefr., geb. Wilken, Gr. Weidestr. 16. — Bauer H. Risfeld Ehefr., geb. Meyer, Barrien. — Handlungsgehilfe H. Seeger Ehefr., geb. Stolle, Meterstr. Nr. 117. — Kaufmann H. Hagemeister Ehefr., geb. Kichhof, Katharinenstr. 12. — Wirt G. Rothen Ehefr., geb. Meier, Tiefer 20. — Büroangestellter J. Dremmid Ehefr., geb. Bartsch, Viktoriastr. 2. — Kaufmann J. Hanke Ehefr., geb. Kimme, Albrechtstraße 25 (Zwillinge). — Handlungsgehilfe W. Bartels Ehefr., geb. Wasmus, Schellenhof 2. — Polizei-Hauptwachtmeister E. Meyer, gen. Knickmeyer, Ehefr., geb. Koch, Timmerslober Str. 92.

28. Oktober: Schlachter J. Bullenkamp Ehefr., geb. Meyer, An der Runken 20.

28. Oktober: Kesselschmied H. Schmidt Ehefr., geb. Hoyer, Woltmershauser Str. 142-44. — Maler H. Behrmann Ehefr., geb. Heinks, Uphusen Nr. 183. — Klempner K. Garbade Ehefr., geb. Block, Kirchhuchting. — Landwirt H. Risfeld Ehefrau, geb. Köpke, Barrien. — Kaufmann W. Martin Ehefr., geb. Daum, Berliner Str. 31.

29. Oktober: Friseur E. Eden Ehefr., geb. Fuhrmann, Haferkamp 60. — Architekt Dipl.-Ing. G. Mecklesper Ehefr., geb. Debatin, Prangenstr. 3. — Handlungsgehilfe H. Kreienberg Ehefr., geb. Baskers, Peiblitz. 72. — Zuschneider E. Prigge Ehefr., geb. Eichhoff, Roßdachstr. 53.

30. Oktober: Arbeiter B. Denker Ehefr., geb. Böschen, Hastedter Heerstr. 397. — Arbeiter C. Hinzmann Ehefr., geb. Woidek, Zwinglistr. 188. — Kaufmann L. Brandt Ehefr., geb. Marx, Graf-Moltke-Str. 47. — Maschinenmeister H. Heydenreich Ehefr., geb. Meyerdierks, Faldenberg 84. — Arbeiter A. Lenz Ehefr., geb. Wriesden, Wamsfleder Str. 4. — Kaufmann E. Isenberg Ehefr., geb. Münder, Sielwall 82.

31. Oktober: Arbeiter M. Bethge Ehefr., geb. Uessing, Sedanstr. 59. — Verwaltungsangestellter G. Deitmers Ehefr., geb. Stenpaß, Wulwestr. 1a. — Reedereiangestellter W. Rosenboom Ehefr., geb. Labahn, Huchting. — Lagerarbeiter B. Schütte Ehefr., geb. Mitt, Eintrachtstr. 7.

1. November: Kaufm. Angestellter W. Wundram Ehefr., geb. Dune, Rechtenstiefler Str. 11. — Reichsbahnangestellter A. Adrian Ehefr., geb. Hallensleben, Utbremer Str. 177. — Handlungsgehilfe G. Meier Ehefr., geb. Niemeyer, Lützowerstraße 45. — Arbeiter R. Ahmann Ehefr., geb. Gabde, Am Syndikushof 22. — Postinspektor D. Beckrogge Ehefr., geb. Kahr, Rolandstr. 21.

1. November: Arbeiter J. Subling Ehefr., geb. Heithoff, Leeste 140. — Kaufm. Angestellter W. Moser Ehefr., geb. Niemann, Meyerstr. 147.

2. November: Schlachtermeister A. Kühn Ehefr., geb. Caspers, Vor dem Steintor 200.

2. November: Lehrer H. Arnemann Ehefr., geb. Müller, Alstedt. — Steward H. Niemstedt Ehefr., geb. Nobel, Wulsenstr. 1a. — Küper A. Nielen Ehefr., geb. Wessels, Dunkerstr. 25. — Kraftwagenführer W. Herbst Ehefr., geb. Peters, Buntentersteinweg 624.

3. November: Kassenbote H. Wehen Ehefr., geb. Willig, Mandelstr. 28.

4. November: Bürogehilfe H. Stellmann Ehefrau, geb. Meyer, Gr. Johannisstr. 84. — Architekter G. Marschner Ehefr., geb. Focke, Eintrachtstraße 21. — Handlungsgehilfe A. Meinen Ehefrau, geb. Mertel, Varburg-Wilhelmsburg.

5. November: Schlosser H. Brendel Ehefr., geb. Buchmann, Gellertstr. 76. — Tischler H. Hempen Ehefr., geb. Rehmann, Woltmershauser Str. 165. — Inhaber einer Autoreparaturwerkstätte E. Porsch Ehefr. geb. Rodenberg, Wiskenstr. 66. — Beamter d. Br. Lagerhaus-Ges. K. Grambardt (Grambart) Ehefr., geb. Winkelmann, Oederstr. Nr. 120. — Tischler F. Pralle Ehefr., geb. Otten, Alter Postweg 45.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Ski Skitrockenkurse des Bremer Skiklubs in Gemeinschaft mit dem Institut für Gesundheit und Leistung

Wie in den Vorjahren veranstalten die obengenannten Stellen gemeinsam Trockenskikurse, bestehend aus Trockenskiunterricht und Skigymnastik.

Die in den letzten 19 Jahren gesammelten Erfahrungen, sowie ein Stamm erstklassiger und vom Deutschen Skiverband geprüfter und anerkannter Skilehrer bieten die Gewähr, für eine wirklich fachmännische und im Sinne des Deutschen Skiverbandes gehaltene Ausbildung.

Beginn des 6. Skitrockenkurs Donnerstag, den 22. November Lyzeum Viktor, 20.30 Uhr und der 7. Skitrockenkurs Montag, den 26. November.

Kosten Es wird ein Unkostenbeitrag von RM. 2.— erhoben. Dauer 5 Stunden.

Skier sowie Stöcke werden vom Bremer Skiklub kostenlos gestellt.

Kleidung Es genügt Turnanzug, jedoch sind feste Stiefel (Berg- oder Skistiefel notwendig!.

Skigymnastik Zur allgemeinen Körperkräftigung, insbesondere Herz und Lunge, ist eine spezielle Skigymnastik erwünscht. Zu diesem Zweck findet jeweils an 5 Abenden für die Teilnehmer ein Kursus in Skigymnastik im Institut für Gesundheit und Leistung, Martinistr. 46/47, statt. Beginn 21 Uhr. Kosten für 5 Abende RM. 2.— einschließlich Duschen. Bekleidung Turnanzug.

Beide Kurse sind auch einzeln zu belegen. Auskunft für Skitrockenkurs C. Meyer & Co., Langenstr. 116. Auskunft für Gymnastik Institut für Gesundheit und Leistung, Martinistr. 46/47.

Sport in Kürze

Die ungarische National-Ringerstaffel focht in Schifferstadt gegen eine verstärkte Mannschaft des dortigen VfK. auf ihrer Deutschlandreise den zweiten Kampf aus, der ebenfalls wie der offizielle Länderkampf in Ludwigshafen einen deutlichen Sieg erbrachte. Nach interessanten Kämpfen blieben die Schifferstädter mit 4 : 3 Punkten erfolgreich.

Auf der Brüsseler Winterbahn steht am kommenden Sonnabend ein Fliegerkampf Deutschland — Belgien im Mittelpunkt des Programms. Die Kölner Richter und Steffes treffen mit den belgischen Spitzenfahrern Scherens und Arlet zusammen. An einem Omnium sind Kaers, Pellenaers, Guerra und A. Magne beteiligt.

Erblindet ist einer der besten Boxer aller Zeiten, nämlich der in den Jahren 1915—1925 außerordentlich erfolgreiche amerikanische Bantamgewichtler Jack Sharkey, der sich in seinen Kämpfen ein Vermögen von rund einer halben Million Mark erwarb. (Dieser Sharkey ist nicht der Weltmeister, gegen den Schmeling boxte).

Sportliteratur

Die Kalender des Reichsbundes für Leibesübungen für das Jahr 1935 sind erschienen. Wenn man die Fülle bereits vorhandener Kalender übersieht, so drängt sich leicht die Frage auf, ob es notwendig war, noch besondere Kalender für Freunde und Anhänger der deutschen Leibesübungen zu schaffen. Diese Frage wird aber jeder ehrlich bejahen, der die soeben erschienenen Kalender des Reichsbundes für Leibesübungen für 1935 vor Augen bekommt. Der „Hilfsfonds für den Deutschen Sport" hat im Auftrage des Reichssportführers einen Taschenkalender und einen Bild-Abreißkalender geschaffen, die durch ihre Schönheit, Zweckmäßigkeit und Billigkeit weiteste Verbreitung in den Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen verdienen.

Man kann es fast nicht glauben, daß es möglich ist, einen in Ganzleinen gebundenen Taschenkalender mit 126 Seiten Umfang, tintenfestem Papier, zweifarbig gedruckt, das Kalendarium mit Tagesnotizen, einem übersichtlichen, für jeden Turner und Sportler wichtigen Inhalt für 50 Pfennige abzugeben. Dieser Kalender ist der Jahresbegleiter, das tägliche, nahe Hand- und Nachschlagebuch für den Freund der deutschen Leibesübungen. Es gibt in dieser Art keiner zweiten Kalender, der so inhaltvoll und billig zugleich zu haben ist.

Der zweite Kalender, der Bild-Abreißkalender des Reichsbundes für Leibesübungen, ist eine Fortsetzung des früheren „Deutschen Turn- und Sportkalenders", der so bereits seit Jahren seine Schönheit seinen viele Zehntausende zu seinen regelmäßigen jährlichen Abnehmern zählte. Die geradezu bewundernswerten Bilder aus allen Gebieten der Leibesübungen, die mehrfarbigen Titel- und Auffüllte werden ein ganzes Jahr lang Freude und Anregung vermitteln. Dieser Kalender ist der Hauskalender jedes deutschen Sportlers, er darf in keiner deutschen Familie fehlen.

Neben dem Vorzug der Schönheit, Zweckmäßigkeit und Billigkeit haben diese Kalender noch eine Aufgabe. Der Ertrag wird zur Erfüllung der großen, sich in schönen Aufgaben des Reichssportführers verwendet. So soll der Ertrag aus dem Verkauf der 1935er Kalender in erster Linie zum Ausbau des medizinischen Forschungsinstituts im Reichssportfeld Berlin-Grunewald verwendet werden, einer Einrichtung, die wieder allen deutschen Turn- und Sportlern einen großen Nutzen bringen wird. Wer also die Kalender des Reichsbundes für Leibesübungen kauft und im Kameradenkreise weiterempfiehlt, nützt nicht nur sich selbst, sondern er kennt damit auch einer großen gemeinnützigen Tat.